Das

Jahr

in

vier Geſängen,

---

ein

ländliches Epos

aus

dem Litthauiſchen des Chriſtian Donaleitis,

genannt Donalitius,

in gleichem Versmaaß ins Deutſche übertragen

von

D. L. J. Rheſa,

Prof. d. Theol.

Königsberg 1818,

gedruckt in der Königl. Hartungſchen Hofbuchdruckerei.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

An

Freiherrn Wilhelm v. Humboldt,

Königl. Preuss. Gesandten am Grossbrittanischen Hofe.

An der Rominta Gestad' umkränzet von grünenden Rauten,
Sang der Sänger, entsprossen uralter Leitonen Geschlechte,
Patriarchalischer Sitten Unschuld und häusliche Tugend,
Schlicht auf ländlicher Flöte die seligen Wonnen des Jahres:
Frühling, Nachtigalsang, Aufspross der Blumen und Saaten:
Arbeitseligen Sommer der bastsohlentragenden Männer,
Gabenspendenden Herbst, Brautkranz, Festjubel und Gastmahl;
Winterflammen am Heerd unter schneebestürmetem Halmdach,
Wenn geschäftig sich regt sammt spinnenden Mägden, die Hausfrau
Also die blühenden Zeiten des sternendurchwandelnden Jahres
Lehrt' er die dörfliche Schaar haushalten in fleissiger Stille,
Gott auch fürchten von Herzen und lieben die Heimath der Väter

Wem nun weihet die Muse des Lied's germanischen Nachhall,
Sammt des lebendigen Worts tonreich erklungenen Urlaut?
Dir, Thoiskons Weisen, dem Edelsten, welcher in Zungen
Vielerfahren und Sitten der redenden Menschengeschlechter,
Auch des Sanges und Volks, was blüh't an der heiligen Memel,
Kundig, ein Edeler zürnt dem sprachenstürmenden Schwarme,
Der mit dem redenden Laut austilgen die Seele des Volks will. —
Lass der Könige Zwist, des meerbeherrschenden Eilands
Demosthenisthen Saal — und die üppige Weisheit des Indus!
Lass die unsterbliche Kunst Athens und der neueren Roma;
Huldvoll neige Dein Ohr dem Lied im Thal der Rominta!

Vorbericht.

§. 1.

Verhältniß des Gedichtes zur Literatur.

Die Literatur des litthauiſchen Volkes hat noch kein beſonderes Nationalwerk aufzuweiſen, welches als ein bleibendes Denkmal der Sprache, Sitte, Geiſteskultur und Verfaſſung jener Völkerſchaft betrachtet werden kann, welche die Ufer des Nimenſtromes bewohnet. Daher wage ich es, nachſtehendes Gedicht, als das Werk eines in der literäriſchen Welt noch unbekannten Verfaſſers, Donaleit oder Donaleitis, dem größeren Publikum zu übergeben. Lange war ich bei mir ſelbſt zweifelhaft, ob dieſes Nationalgedicht welches urſprünglich bloß für die Bewohner von Litthauen geſchrieben worden, wegen ſeines örtlichen Inhalts, es auch verdiente, an das Licht hervorgezogen und den Geiſteswerken anderer Nationen an die Seite geſtellt zu werden. Aber theils die Aufforderungen in öffentlichen Blättern, theils die Ermunterungen einſichtsvoller Männer im Vaterlande, bewogen mich, die bei der litthauiſchen Nation vorhandenen literäriſchen Produkte, welche ich ſeit mehreren Jahren geſammlet habe, öffentlich bekannt zu machen. Auch dürfte es für die Sprachforſchung, Geſchicht- und Landerkunde, von mannigfaltigem Nutzen ſeyn, wenn nicht nur die ſchriftlichen Urkunden eines Volks aus der Verborgenheit hervorgezogen werden, ſondern auch alles Uebrige, was der Genius einer Nation hervorgebracht hat: kleine Lieder, Sprichwörter, Mythen und Volksſagen aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert werden.

Ich mache demnach den Anfang mit diesem Donaleitischen Werk: das Jahr in vier Gesängen, welchem bei etwanniger Muße eine Sammlung von Dainos, oder Volkslieder folgen sollen, wenn die gelehrte Welt diese kleinen Nationalschätze nicht ganz mit Verachtung von der Hand weisen wollte.

Wenn man dies poetische Erzeugniß der litthauischen Muse auch nicht den Musterwerken eines Homer, Virgil und Horaz, die schon auf die Weltbildung Einfluß haben, gleich stellen kann, so darf man es doch getrost den Denkmälern der neuklassischen Literatur, den Originalproducten der Slavischen, Germanischen und Celtischen Völkerstämme beyzählen, die für ihr Vaterland ein bleibendes Interesse haben. Für die litthauische Nation hat dieses vaterländische Product nicht bloß deswegen einen eigenthümlichen Werth, weil der Dichter aus dem Schoos des Volkes hervorgegangen ist, sondern auch, weil die Sprache an demselben ein bleibendes Denkmal erhält, auf welches die Grammatologen und Lexikographen als auf ein sicheres Fundament bauen können. Denn der litthauische Ausdruck welcher darin herrscht ist rein, volksthümlich und klassisch. Alles Andre was die litthauische Literatur aufzuweisen hat, besteht, mehrentheils aus Uebersetzungen — bis auf einige Originale von geistlichen und weltlichen Liedern, die aber noch keinen festen Punkt in der Literatur begründen. Dieses Werk hingegen kann als ein Muster und Vorbild für litthauische Dichtkunst und Beredsamkeit um so mehr gelten, als der Stempel der Originalität demselben aufgedrückt und nichts aus fremder Literatur hineingetragen ist. Die Gedanken darin sind wahr und kräftig, die Empfindungen welche darin herrschen, athmen den Geist reiner Sittlichkeit, häuslicher Tugend und Vaterlandsliebe, die Vergleichungen sind ungesucht und treffend, die Schilderungen lebhaft, die ganze Darstellung malend, die eingestreuten lehren kurz und eindringlich — und so ist das Werk aus einem Guß die Schöpfung glücklicher Augenblicke der Begeisterung, in welchen der Genius den Dichter auf höheren Schwingen in das Reich der Wahrheit und Schönheit trug. Unser Dichter verdient um desto mehr Bewunderung, als er ohne irgend ein Muster und Vorbild zu haben, sich durch sein eigenes Talent emporarbeiten und seine eigene Bahn brechen mußte. Es gehöret nämlich sein Werk zu einer Klasse von Gedichten die man weder Idylle noch Epos nennen kann. Es ist vielmehr eine Mittelgattung zwischen beschreibender und belehrender Poesie im epischen Ton, und könnte daher ein didactisches Epos heißen. Man muß es aber durchaus als ein Volksgedicht be-

trachten, weil die darin redenden Personen nur dem niedern Stande der Dorfbewohner angehören. Der Dichter lebt und webt nur in den Hütten des Landmanns und berührt nur selten, um des Kontrastes Willen, die Sitten der höheren Stände.

Aus einem falschen Gesichtspunkte würde man daher unsern Verfasser beurtheilen, wenn man sein Werk etwa, wegen Aehnlichkeit der Aufschrift, mit Thomsons berühmten Gedicht: die Jahreszeiten, oder wegen entfernter Aehnlichkeit des Inhalts, mit Virgils Lehrgedicht vom Ackerbau, vergleichen wollte. Nicht einmal ein deutsches Original, wie Vossens Luise oder Göthe's Herrmann, läßt sich hier als Seitenstück anführen. Denn die genannten Werke sind nach einem ganz andern Maaßstab, nämlich der griechischen Literatur, und für einen ganz andern Lesekreis, nämlich der wissenschaft- und kunstgebildeten Welt, entworfen. Unser Litthauer aber ist sein eigenes Original, dem weder ein griechisches noch römisches Muster vorschwebte. Ein deutsches Vorbild konnte er noch weniger zum Grunde legen, weil in jener Periode, als der Verfasser schrieb, die deutsche Literatur noch nicht ihr goldenes Zeitalter erlebt, und wenn wir Haller und Hagedorn ausnehmen, noch keinen klassischen Autor hervorgebracht hatte.

§. 2.

Lebensumstände des Dichters.

Unsere Leser werden wünschen, den Mann genauer kennen zu lernen, der seinem Volk ein werthes Denkmal vieljährigen Fleißes und herrlicher Geisteskraft hinterlassen hat. Aber, wie es den Verfassern oft ergeht, deren Werke erst nach ihrem Tode bekannt werden, daß man Weniges aus ihrer Lebensgeschichte weiß, so auch mit unserm Dichter. Zum Glück leben noch einige Personen im Vaterlande, die den Verstorbenen in den letzten Lebensjahren persönlich gekannt, und aus deren Munde ich folgende sichere Nachrichten mitzutheilen im Stande bin.

Christian Donaleitis (sonst Donalitius genannt,) stammt aus einer litthauischen Familie her, die im geistlichen und weltlichen Fach schon bedeutende Beamte dem Staat geliefert hat. Dahin gehören: der Pfarrer Joh. Donalitius, der zu Wolterkehmen 1704 starb; der Amtsrath Donalitius in Sommerau, ein Vetter und vertrauter Freund des Verfassers und der Krieges-Rath Donalitius in Königsberg, der 1805 gestorben ist.

Unser Dichter erblickte im Jahr 1714 am 1. Januar, zu Lasdinelen im Amtsbezirk Pirguppenen das Licht der Welt. Sein Vater, ein kölmischer Gutsbesitzer, war in der verderblichen Pest, die in den Jahren 1709 und 10 in Preußen wüthete, durch Vorsicht und gute Haushaltung verschont geblieben. Ueber die Jugendjahre des Sohnes liegt ein Schleyer, der nicht so leicht zu heben ist, weil aus jenen ersten Jahren des 18ten Jahrhunderts weder mündliche noch schriftliche Nachrichten vorhanden sind. Ob er zu Insterburg, wo eine treffliche Schulanstalt blühete, oder zu Tilsit, wo die sogenannte Fürstenschule, von Markgraf Albrecht gestiftet, kenntnißreiche Subjecte zog, seine gründliche wissenschaftliche Bildung erhalten habe, ist unbekannt. Daß er aber bey seinem Fleiß, den Unterricht trefflicher Lehrer genossen habe, zeigt der Umstand, daß er es in der griechischen, lateinischen, hebräischen, französischen, litthauischen und deutschen Sprache zu solcher Fertigkeit gebracht hatte, um in jeder derselben Gedichte verfertigen zu können, wovon einige Bruchstücke von Versuchen unter seinen Papieren vorhanden sind. Auf der Universität Königsberg studierte er das geistliche Fach in den Jahren 1732 — 1737 wo er sich des Unterrichts von Quandt, Fr. L. Schulz, Salthenius, Kypke, Arnold und andrer sehr verdienter Lehrer erfreute; auch fand er Gelegenheit als Mitglied des litthauischen Seminarii unter Aufsicht des D. Fr. Alb. Schulz (einer Anstalt, im Jahr 1713 zur Förderung der litthauischen Sprache für Studierende gestiftet) seine Muttersprache regelmäßig und grammatikalisch auszubilden. Nach Vollendung seiner akademischen Studien hielt er sich in seinem Vaterlande, wahrscheinlich als Hauslehrer bis zum Jahr 1740 auf, in welchem er den Ruf zum Rektoramt nach Stallupenen, einer Stadt nicht fern von seinem Geburtsort gelegen, erhielt. Drey Jahre stiftete er in diesem Wirkungskreise von seinen erworbenen wissenschaftlichen Kenntnissen einen bleibenden Nutzen. Nach Verlauf derselben ward er 1743 durch ein Reskript vom Etatsministerio, Königsb. den 25 Oct., ins Predigtamt nach Tolmingkemen bey Gumbinnen berufen. Noch vor Ablauf desselben Jahres geschahe seine öffentliche Einführung am 26. Sonntage nach Trinitatis, durch den Superintendent Hahn zu Insterburg. In diesem Predigtamt, wo er eine litthauische und deutsche Gemeinde zu versehen und in zwei Sprachen zu predigen hatte, lebte und wirkte er unermüdet 37 Jahre lang, führte ein wahrhaft patriarchalisches Leben und genoß die Liebe seiner Gemeinde.

Die häuslichen Beschäftigungen und Nebenarbeiten, womit er seine müßigen Stunden auszufüllen pflegte, werfen noch einiges

Licht auf seinen Charakter. Eine anmuthige Zerstreuung gewährte ihm sein Garten, den er mit den auserlesensten Früchten ausstattete. Noch im späten Alter schreibt er an einen Freund: Ich beschäftige mich mehrere Stunden in meinem Garten mit Pfropfen, Okuliren, Pflanzen ꝛc. ꝛc., und denke: Dandum quandoquidem etiam posteritati aliquid est. Zu seinen Lieblingswissenschaften hatte er sich die praktische Mechanik, Optik und Physik erkohren. Im Schleifen optischer Gläser hatte er es zur großen Fertigkeit gebracht, und seine Barometer und Thermometer, die er verfertigte, waren lange Zeit berühmt. Eine gleiche Geschicklichkeit besaß er in Verfertigung musikalischer Instrumente, von welchen ein Flügelfortepiano, das Zweyte der Art in Preußen, sehr geschätzt wurde. Das Erste verfertigte sein Bruder, der Mechanikus und Goldarbeiter in Königsberg war. Mit dieser Beschäftigung verband er die Liebe zur Musik und große Fertigkeit im Spielen. Was wenigen Dichtern zu gelingen pflegt, ihre Gedichte selbst zu componiren, das gelang ihm; dahin gehören: die Freundschaft Davids und Jonathans, die Haushaltung der ersten Menschen, Glück und Unglück, die Hoffnung; lauter Stücke deren Text und Musik von ihm selbst herrührte, und die er seinen besuchenden Freunden mit Feuer und Zartheit vortrug. Ein achtungswürdiger Geistlicher, der ihn persönlich gekannt hat, schreibt mir Folgendes: In der Zeit (nämlich im Jahr 1776) machte ich seine persönliche Bekanntschaft, da ich so Viel von ihm gehöret hatte: von seinen mechanischen und optischen Arbeiten, von seinem Glasschleifen, Verfertigen von Barometern, deren ich Eines bei mir, bis vor vier Jahren, besaß und welches ganz vortreflich war; von dem schönen Fortepiano und von zwei Flügeln die er gebauet hatte, und wovon noch Ersteres bei Herrn D. Brück bei Insterburg vorhanden ist, von seinen musikalischen Compositionen, und dergl. Durch das ziemliche Fortlesen und Wohlverstehen der Letzteren, so wie durch das Vorspielen einiger neuen Stücke von mir, hatte ich mich bei ihm sehr empfohlen. Er hielt bei meiner Introduction die litthauische Predigt im Jul. 1779; ich genoß aber nicht lange das Glück seines Umganges, denn es erfolgte leider bald darauf sein Tod." Er starb im Jahr 1780, am 18. Februar, geschätzt von seinen Obern, geliebt von seiner Gemeinde und bedauert von seinen Freunden. Seine Gattin, eben so frommes Sinnes, still und häuslichen Beschäftigungen lebend, betweinte ihn wenige Jahre als Wittwe, und folgte ihm in die Ewigkeit nach. Da ihre Ehe kinderlos gewesen, so ist seine Geschlechtslinie erloschen, aber nicht sein Nahme. Denn dieser wird im dankbaren Andenken fortleben, so lange eine litthauische Nation vorhanden ist.

§. 3

Zweck und innere Beschaffenheit des Werkes.

Schon aus dem Ueberblick des Inhalts vor jedem Gesange, wird es dem Leser in die Augen leuchten, daß der Verfasser sich nicht zum Zweck gemacht habe, eine vollständige Schilderung der einzelnen Jahreszeiten zu liefern, sondern daß nur sein Plan gewesen sey, die Sitten und Gewohnheiten, das Leben und Treiben des litthauischen Landmannes zu schildern. Der Schauplatz auf welchem die Personen des Gedichts handeln, ist nur ein Amtsbezirk in Oberlitthauen, welcher mit ausländischen Kolonisten stark vermischt erscheinet. Mit Fleiß setzte sich der Verfasser diese engen Grenzen, um desto mehr ins Einzelne gehen und die Eigenthümlichkeiten des ihn umgebenden Volksstammes mehr hervorheben zu können.

Eigentlich sollte nur der schaarwerkspflichtige Landmann, unter der ehemaligen Verfassung (welcher aber den größten Theil des Volks ausmacht und den väterlichen Sitten am treusten geblieben ist) der Vorwurf seines Gedichts seyn. Diesen wollte er in seiner Individualität, als Repräsentant des ganzen litthauischen Volks darstellen, diesem nur Lehren geben, wie er seine Felder bestellen und seine Gärten bepflanzen sollte. Diesem ruft er dringende Ermahnungen zu: der väterlichen Tugend treu zu bleiben, die Verführungen der Fremden zu Ausschweifung, Trunk, Spielsucht und anderen Lastern ernstlich zu vermeiden; damit er in seiner Hütte, bei häuslicher Eingezogenheit und frommen Sinn, ein zufriedenes Leben führen könne. Solchen Zweck vorzüglich im Auge behaltend, lieferte also der Verfasser eine Volksidylle oder ein ländliches Gedicht über die Beschäftigung und Haushaltung des ackerbauenden Landmannes. Daher blieben Jagd, Fischerey, Viehzucht und andere Beschäftigungen dieses Volks von seinem Plan ausgeschlossen.

Die innere Einrichtung des Gedichts und der Gang, welchen der Verfasser, bei Anordnung der einzelnen Gesänge nimmt, ist folgender: Gewöhnlich eröffnet einen jeglichen Gesang die Schilderung derjenigen Jahreszeit, welcher das Lied geweihet ist. Die Veränderungen welche mit dem Pflanzenreich und mit der thierischen Schöpfung, bei der Abwechselung von Frühling, Sommer, Herbst und Winter vorgehen, werden mit kurzen Zügen dargestellt. Nach dieser Einleitung, die bei dem Sommer am kürzesten ist (weil sich der Verfasser beim Frühling länger bei Naturschilderungen aufgehalten hat, und beide Jahreszeiten eigentlich nur ein Gemälde

liefern) gehet der Dichter zu den Geschäften jeglicher Jahreszeit nach der Reihefolge über, rügt die Mißbräuche, welche dabei vorfallen und lobet die pünktliche Abwartung derselben. Schilderungen der Natur und eingestreute Belehrungen wechseln anmuthig, zwischen den Beschäftigungen, mit einander ab. Den Schluß des Gesanges macht gewöhnlich ein Zuruf an die Männer und Frauen, den väterlichen Tugenden treu zu bleiben und zu der folgenden Jahreszeit mit frommen Hinblick auf Gott, als den großen Haushalter des Weltalls, die gehörigen Anstalten zu treffen.

Die dialogische Form ist in dem ganzen Gedicht vorherrschend und nur selten tritt die rein epische Art des Vortrags ein, wo der Dichter selber spricht. Alle Beschreibungen, Lehren und Erzählungen, werden den sich unterredenden Personen, die nur aus dem Bauernstande sind, in den Mund gelegt. Diese Gesprächsform giebt dem erzählenden Vortrage Lebendigkeit und Bewegung. Die Vergleichungen und Bilder sind alle aus dem Kreise des Landlebens hergenommen. Nur selten kommen Anspielungen auf heidnische Mythologie (der nordischen Völker) und auf die Geschichte der Vorzeit in dem Gedichte vor. Die häufigen Erwähnungen der fremden Ankömmlinge haben, wie in den Anmerkungen gezeigt wird, ihren Grund in der, durch häufige Erfahrung bestätigten Wahrnehmung, daß die Sitten des Volks durch selbige verschlimmert worden sind. Uebrigens herrscht in dem ganzen Werk ein frommer kindlicher Sinn, der dem litthauischen Charakter angemessen ist, eine biedere Denkungsart, die Alles was Unterdrückung oder Unsittlichkeit heißt, verabscheuet, eine reine Vaterlandsliebe und ungeheuchelte Gottesfurcht, so daß wir den Dichter wegen dieser Tugenden, in der einfachen Geradheit und Unschuld seiner Seele, aufrichtig liebgewinnen.

§. 4.

Ausdruk, Versart und Betonung.

In dem litthauischen Ausdruck entwikelt unser Dichter, der die Sprache nach ihrem ganzen Umfang in seiner Gewalt hat, eine Zierlichkeit, Kraft und Wortfülle, welche die Bewunderung aller Sprachkenner rege machen muß. In dieser Hinsicht erhält das Gedicht einen klassischen Werth und erhebt sich zu einem Musterwerk für die litthauische Nation. Wie ein gewaltiger Strom ergießt sich der Fluß seiner Rede, durch keine rauhe Elision, kein hartes Wort aufgehalten — und reißt den Leser unwillkührlich mit sich fort. Was in der Tiefe des Gemüths erzeugt werden, das gleitet mit Leichtigkeit und Anmuth über die Lippen.

Alles ist ächt litthauisch gedacht und gesagt — so daß der Kenner seine Freude daran hat. Sehr gelungen ist dem Verfasser die Schöpfung neuer Worte und Wendungen, wodurch er die Sprache bereichert; daher geht der Reichthum seines Ausdrucks weit über den Sprachschatz der vorhandenen Wörterbücher hinaus und beyde, der Lexikograph wie der Grammatiker können einst eine reiche Erndte an ihm haben: Selbst in der Nachahmung von Naturlauten, wie bei dem Liede der Nachtigal, in der Bildung malerischer Beywörte, wie **bastsohlentragende** Männer, **schwerauf hustende** Greise, **altergekrümmete** Frauen; in witzigen Wortspielen, wie **Baudziawa baudzia**, das Schaarwerk scheert (oder plagt **Ruddenio ruddo**, des Herbstes, des herben (eigentlich des vertrosteten) und in sinnreichen Nahmenerfindungen ist der Verfasser überaus glücklich gewesen. In allen diesen seinen Zügen der Sprache wohnt ihm eine Originalität bey, die wahrhaft unnachahmlich heißen kann.

Die griechische Versart des Hexameters ist die einzige fremde Fessel, welche der Dichter seinem Werke angelegt hat. Da er sich aber mit Freiheit und Leichtigkeit darin bewegt, so ist die Fessel in seiner Hand gleichsam ein Blumengürtel geworden, den er mit Anmuth um den litthauischen Ausdruck geschlungen hat. Die spondeenreiche Sprache scheint ganz für den ernsten und feyerlichen Gang dieses Metrums geschaffen zu seyn. Vielleicht ist keine der neueuropäischen Sprachen im Stande den Hexameter und andre griechische Versarten in solcher Vollkommenheit nachzubilden als die Litthauische. Die Menge von Diphtongen und Selbstlautern, der Mangel des Artikels, die kurze Partizipialkonstruction, die Unabhängigkeit der Quantität von Ton und Akzent, die große Freiheit in Elisionen und viele andre Vortheile verschaffen ihr diesen Vorzug. Merkwürdig ist es, daß Donaleit den ersten Versuch gemacht hat, den Hexameter in die litthauische Dichtkunst einzuführen und daß, noch ehe ein Klopstock seine Messiade sang, unser Litthauer schon Gedichte in dieser Versart und mit großem Glück verfertigte. Denn es finden sich Bruchstücke aus den Vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts vor. Der letzte Gesang vom Winter aber scheint später, in den Funfziger und Sechsziger Jahren geschrieben zu seyn, weil der Verfasser eines großen Brandes zu Königsberg Erwähnung thut. S. Anmerk. z. vierten Gesang.

Die Wortbetonung weicht, wie in der litthauschen Sprache überhaupt, so auch in diesem Gedicht, von der angenommenen Gewohnheit anderer Sprachen ab. Der schwere und scharfe Akzent werden nämlich miteinander verwechselt. Auf schweren und gedehn-

ten Sylben ſtehet das Zeichen des ſcharfen Akzents (') auf ſcharfen und abzuſtoßenden Sylben dagegen das ſchwere Tonzeichen (`). Daher iſt in dem zweyten Wort des erſten Geſangs, **Sanlėlė**, die betonte Sylbe **ė** nicht kurz abſtoßend ſondern gedehnt wie **ae**, das letzte mit einem Punkt verſehene **ė** wie **eh** oder **ee** zu leſen. Hingegen erfordert in dem Wort **Truſùs**, der zweyten Reihe, die betonte Sylbe **ùs** eine ſcharf abzuſtoßende Ausſprache. Das auf dem **ž** befindliche Zeichen iſt kein Akzent ſondern eine Anzeige daß dieſer Buchſtabe wie das franzöſiſche **j**, in **jamais**, oder das italieniſche **g** in **Germano**, auszuſprechen ſey, ohne dieſes Zeichen iſt das **ž** ein ſanftes und gelindes **ſ**, wie in Seele. Die durchſtrichenen oder verhäkelten Buchſtaben deuten auf ein weggefallenes **n** hin und machen die Sylbe lang oder ſcharfbetont. Der Circumflex, die Apoſtrophe und andere Zeichen haben dieſelbe Bedeutung, als in anderen Sprachen.

Keinen geringen Vortheil ſchaft es der litthauiſchen Dichtkunſt, daß die Länge der Sylben nicht von den Akzenten abhängig iſt, ſondern, wie es die Natur der Sprache mit ſich bringt, von den langen Vocalen und beſonders von den Doppellautern, die in großer Anzahl vorhanden ſind. Der Verfaſſer gebraucht die Wörter **lėbáuti**, **rėkáuti**, welche Amphibrachen zu ſeyn ſcheinen, mit Wegwerfung der Endſylben, als Spondeen, **lėbáut' rėkáut'**; welche Meſſung um ſo richtiger iſt, als die erſte Sylbe eine urſprüngliche Länge hat und die Wörter eigentlich **lees baut' retkaut'** geſchrieben werden ſollten. Sehr oft verwandelt er das urſprünglich lange, zuſammengezogene **ů** des Plural-Genitivs, in eine kurze Sylbe und ſagt im Ausgang: **mūsŭ Gadynes.** S. Herbſt v. 278. Ja, er elidirt bisweilen dies **ů** und ſetzt **Tėwe mús' paskaitytl.** Welch ein Glück für den Dichter, daß die Eliſion ſowohl vor Konſonanten als Vokalen, unbeſchadet des Wohllauts, geſchehen kann! Hin und her kommt auch in dem Gedicht ein ſpondeiſcher Ausgang vor, wenn ein Daktylus vorhergegangen iſt, wie in folgendem Verſe:

— — — — — — ⏑ ⏑ — — — —

Ir uż Prócę jums | menkay dėkăwōs iżlėkę;

wo der Ruhepunkt und Einſchnitt bey **jums** ſtatt findet. Ferner im 3ten Geſange V. 277.

— — — — — ⏑ — — — —

Pro Durris | iżżókau irgi Namů | parjójau,

wo ein doppelter Einſchnitt bei **Durris** und **Namů** ſich findet. Höchſt ſelten ſind die Fälle, wo die mit Präpoſitionen zuſammengeſetzten Zeitwörter den Ton und die Länge auf der erſten Sylbe haben, wie **átlėke**, **ideda**, S. 4ter Geſang, V. 2 und 4., wo

ſchon die Poſition eine natürliche Verlängerung bewirkt, denn ideda ſtehet für indeda. Um die Meſſung des litthauiſchen Hexameters genau darzuſtellen, ſtehe hier der Anfang des Gedichts mit Bezeichnung der Längen und Kürzen.

Jau Saũ|lélĕ | wél || at|kópdămă | buddĭnŏ | Swietę
Ir Zie|mŏs ßalt|ŏs Trû|ſûs || par|graudămă | jûkeſ'.
Szalęzù| prámo|nès || ſu Le|dais || ſu|gaißti pa|gáwo.
Tû Lau|kûs || ûl|rai drm̃|gni || gai|widami | glóſtĕ.
Ir Zole|lès || wiſ|ſókias | iß Nu|mirruſû | ßáukĕ.

Aus dieſer Bezeichnung der Sylbenlängen thut ſich der Spondeasmus des litthauiſchen Hexameters hinreichend kund; denn in den fünf Verſen ſind zwanzig Spondeen und acht Daktylen enthalten. In dieſen zwanzig Spondeen werden nur 4 Sylben durch die Hebung lang, die übrigen 36 ſind alle durch Diphtongen, lange Vocale und Poſitionen von Natur vollwichtige und ſchwere Fußglieder. Die Triphtongen iau, iû, iei und uy, wie dziaugiûs bilden eigentlich einen Hyperſpondeus, da ſie einſylbig und nicht getheilt wie das griechiſche πολϊάδων ausgeſprochen werden. Rein trochäiſche Verſe, wie ſie im Deutſchen häufig vorkommen, ſind im Litthauiſchen ſelten und man hat Mühe unter funfzig Hexametern kaum einen oder zwey dieſer Art aufzufinden. Noch iſt anzumerken, daß unſer Dichter, der an Akzenten ſehr reich und faſt verſchwenderiſch iſt, bey vielen langen Sylben, ſtatt des ſchweren Tonzeichens, einen Circumflex geſetzt hat, wo auch keine Zuſammenziehung ſtatt findet; z. B. Kûn's, tûl's, miegôt', kruwôn, tâw, dâr u. ſ. w., für Kún's, túl's miegót', kruwón, táw, dár; die in proſaiſchen Schriften häufig als unbetonte Wörter erſcheinen. Ferner bezeichnet er die einſylbigen Mittelzeiten: ir, kas, ne, wenn ſie durch die Hebung in die ſpondeiſche Länge kommen, durch den ſcharfen Akzent ír, kàs, nè. Die Wörter, mano, ſawo, muſu ꝛc. wenn ſie als Pyrrhichien zur Bildung des Daktylus in den zwey letzten Fußgliedern gebraucht werden, bleiben unbezeichnet, wie die regelmäßigen Pyrrhichien ogi, kone, aja, beje, kagi und andre unbetonte zweyſylbigen Mittelzeiten.

§. 5.

Von der deutschen Uebersetzung des Werks.

Die Uebersetzung des litthauischen Hexameters hat viele Schwierigkeiten, wenn man nicht bloß den Sinn übertragen, sondern das Original mit allen seinen Schattirungen nachbilden will. Nachbildungen aber sind, bei originellen Werken der schönen Kunst ein nothwendiges Erforderniß für denjenigen Leser, der die Uebersetzung mit dem Original nicht genau vergleichen kann. Umschreibende Verdolmetschungen nach dem Grundsatz: „So sagt' ich ohngefähr, wenn ich der Autor wär'" sind zwar eine leichte Sache — aber auch ein verderbliches Uebel und das Schlimmste, was dem verstorbenen Schriftsteller je wiederfahren kann. Denn nur zu leicht wird man verführt, seine eigenen Gedanken und Empfindungen für das Idiom selbst zu verkaufen. Die Schwierigkeiten des Uebersetzens aus dem Litthauischen ins Deutsche, liegen in dem großen Kontrast, der zwischen beyden Idiomen obwaltet. Denn die litthauische Sprache stehet in Ansehung der Kürze und Einfachheit, noch weiter von der Deutschen ab, als die Lateinische und Griechische, wenn man besonders auf den Partikeln-Reichthum der Letzteren sein Augenmerk richtet. Der Mangel des Artikels im Litthauischen, die Bildung der Hauptzeiten ohne Hülfswörter, die Zusammensetzung der Propositionen mit Zeitwörtern, die Anhäufung der Partizipe und die zahlreichen Elisionen verschaffen der Sprache eine Gedrungenheit und Kürze, die für den Uebersetzer unerreichbar ist. Hiezu kommt noch die Menge der Spondeen, wodurch Gedanken und Ausdruck sehr zusammen gedrängt werden. Aus diesen vorläufigen Bemerkungen wird der Leser schon muthmaßend abnehmen können, wie unvollkommen meine Arbeit ausgefallen syn muß, da ich versucht habe, das Original in gleicher Zahl der Verse wiederzugeben, und wo möglich auch die Ruhepunkte und Einschnitte des Textes zu beobachten. Die Kenner der Sprache aber werden mir vielleicht jenes Distichon zurufen, was Göthe auf sich selbst verfertiget:

> Deutsch ach, schreib ich! warum verderb ich unglücklicher Dichter
> In dem schlechtesten Stof, leider, nun Leben und Kunst?

Auf diese Frage weiß ich nichts zu antworten, als, daß ich ein solches Werk nie übernommen und ausgeführt hätte, wenn nicht schon vor mehr denn zehn Jahren von mir der Anfang dazu gemacht worden wäre. Nachherige, ernstere Geschäfte des Amts und der Neigung, die Bearbeitung der litthauischen Bibelversion, Reisen und Kränklichkeit, würden mir wahrlich allen Muth benommen haben, an eine Arbeit zu gehen, die vielleicht gar nicht erkannt oder gar getadelt werden wird. Doch wird mich schon das Be-

wußtſeyn lohnen, eine kleine Schuld hiemit dem Vaterlande, welchem ich ſo viel verdanke, abgetragen und dem litthauiſchen Volk ein Werk erhalten zu haben, was vielleicht bald ſeinen Untergang gefunden hätte. Demnach folge hier eine kleine Rechnſchaft von meiner Arbeit.

Bei dem litthauiſchen Text habe ich eine Handſchrift zu Grunde gelegt, die von dem Verfaſſer ſelbſt herrühret. Jedoch waren nur die beyden erſten Geſänge von des Dichters eigner Hand aufzufinden. Die beyden letzten haben, wie ich nach vielem Schreiben und Umherſuchen erfahren, ihren Untergang im franzöſiſchen Kriege erlitten. Zum Glück iſt das ganze Werk in einer Abſchrift vorhanden, das dem Pfarrer Hohlfeldt zugehöret und welches ich der Güte des Superintendent Jordan verdanke. Da die erſten beyden Geſänge mit dem Urtext Wort für Wort übereinſtimmen, ſo iſt mit Sicherheit zu ſchließen, daß auch die beyden Letztern mit dem Original vollkommen gleichlautend ſind. Für den dritten und vierten Geſang dienten noch andere Quellen, nämlich die Briefe des Verfaſſers an ſeine Freunde, in deren Beilagen Bruchſtücke von den Jahreszeiten enthalten ſind. Der Verſtorbene hatte nämlich die Gewohnheit, einzelne Abſchnitte ſeines Gedichts, ſobald er ſie verfertigt hatte, ſeinen vertrauteſten Freunden, die Liebhaber der Dichtkunſt waren, zu überſenden. Aus einem ſolchen Blatt ſind unter Andern, zehn Verſe im dritten Geſang, V. 613—622, die ſich von des Verfaſſers eigener Hand zierlich abgeſchrieben vorfanden, an der gehörigen Stelle eingeſchaltet worden. Freunde der litthauiſchen Dichtkunſt werden ſich über das kleine Gemälde, was ſo einfach und wahr in dieſen zehn Verſe ndargeſtellt iſt, aufrichtig freuen und ihre Erhaltung billigen. Dagegen ſind an anderen Orten einige Verſe weggelaſſen worden, die in zweyen Geſängen doppelt vorkamen. Die Orthographie des Verfaſſers habe ich in den erſten beyden Geſängen auf den Rath einiger ſachkundigen Freunde, bis auf einige Verdoppelungen der Conſonanten, beybehalten. In den beyden letzten Geſängen aber iſt die neue Orthographie, deren ſich der Abſchreiber bedient hat, angewendet worden; daher der Text nicht ſo ſehr überladen mit Akzenten und anderen Zeichen erſcheinet. Nur hin und her, wo ein Fuß im Hexameter zu fehlen ſchien iſt, nach Analogie der erſten beyden Geſänge, irgend ein Wort oder Versglied gehörig eingeſchaltet, um die Lücke auszufüllen. Die Verszahlen an der Seite des Textes, welche in der Urſchrift mangelten, ſchienen mir nothwendig, damit die Anmerkungen, welche ſich darauf beziehen, gehörig verglichen und künftige Citationen des Werks erleichtert würden.

Was die Ueberſetzung anbelangt ſo iſt, wo möglich dafür geſorgt worden, daß jeder Gedanke des litthauiſchen Verſes auch mit dem Ablauf des gegenüberſtehenden deutſchen Hexameters erſchöpft worden. Daher nirgend der Fall hat eintreten dürfen, daß Worte und Redensarten zum erſten Verſe gehörig, in den folgenden zweyten Vers haben hinübergetragen werden dürfen. Bey dem Verfaſſer iſt nämlich mit dem Ausgang eines jeden Hexameters der Sinn gewöhnlich geſchloſſen. Denn niemals dehnet er einen Gedanken durch zwey bis drey Verſe verlängernd aus, ſondern drängt nicht ſelten mehrere Sätze, wenn ſie zuſammengehören, in einen Hexameter zuſammen. Ausgenommen ſind Nachſätze, Folgerungen und dergleichen, die aber immer einen neuen Gedanken bilden. Oft wäre freylich bey Hinüberziehung eines Wortes in den folgenden Vers mancher Vortheil für das Metrum erreicht worden, aber die Nachbildung des Originals hätte dabey gelitten und der Rythmus des Hexameters wäre verlohren gegangen; denn ohnſtreitig erwartet das Ohr beim Ausgang des Verſes auch jedes Mal den Schluß des Gedankens. Bilder, Vergleichungen und eigenthümliche Wendungen habe ich nicht gewagt mit andern Redensarten zu vertauſchen, um die litthauiſche Farbe nicht zu verwiſchen. Einige unüberſetzbare Wörter, wie **Alus**, **Marginne** ꝛc. ſind zwar beybehalten, aber in den Anmerkungen erklärt worden. Selbſt ſolche Verſe, in denen eine Malerey ſichtbar iſt, oder wo der Dichter Naturlaute nachahmen wollte, deren Zahl nicht gering ſeyn dürfte, habe ich verſucht, durch ähnliche malende Ausdrücke einigermaaßen zu erreichen. Wie ſehr die Ueberſetzung hier unter dem Original zurückgeblieben iſt, können Sprachkundige am Beſten beurtheilen. Dergleichen Hexameter ſind im erſten Geſang V. 107. und 141 von der Nachtigalſtimme; S. darüber Anmerk. 5. im Anhange; imgleichen V. 399. alſo lautend:

Per Kiemùs pamaži waſinėdams kirkina Ratą.
Langſam karr't er von Dorf zu Dorf hinwälzend die Räder;

wo der Dichter durch die Ausdrücke (**pamaži waſinėdams**) das langſame Herumkarren vor Augen ſtellen wollte. Das gleichfalls malende Zeitwort **kirkina** heißt eigentlich zerren, durch Reiz wozu bringen. Eine ähnliche Beſchreibung kommt im dritten Geſange V. 16. vor:

Ratas ant Aſies braßkėdams ſukkaſi ſunkiey;
Knarrend hinraſſelt das Rad ſchwerwälzend die theerloſe Achſe;

wo nicht nur das Wortſpiel **ſukkaſi ſunkiey** ſehr ſinnreich iſt, ſondern auch das Wort **braßkėdams** den raſſelnden und knarrenden

Ton des Rades treffend nachahmet. Bald darauf enthält der 21. Vers eine gleiche Malerey.

Jr bjaurûs Purwûs kaip Taßlą midami minko;
Treten und kneten wie Teig, den Blott, den garst'gen, zusammen;

wo die Worte **bjaurûs Purwûs** den greulichen Blott im Herbst bezeichnen, die Zeitwörter **midami minko** aber ein Wortspiel enthalten und durch Treten und Kneten einigermaaßen nachgebildet werden können. Am häufigsten kommen solche Schilderungen und Nachahmungen im 4ten Gesange vor, wo in den ersten hundert Versen der rasselnde Ton der Trommel, **Bubnas itémptas trinka**, das Hingleiten der Schlitten auf dem Eise, **Su Rojemis czoßt** — das greuliche Heulen der Wölfe **Wilkei tralalándami staugia**; und andre Gegenstände mit unnachahmlicher Kunst von dem Verfasser dargestellt sind.

Um die Uebersicht des Inhalts zu erleichtern und das Ganze mit einem Blick überschauen zu können, hielt ich es für nöthig, ein kurzes Inhaltsverzeichniß einem jeglichen Gesang voranzustellen. Die Abschnitte hätten noch in kleinere Theile zerlegt werden können, aber es kam nur darauf an, die Materien unter gewisse Hauptgesichtspunkte zu ordnen und den Zusammenhang der verschiedenen Abschnitte durch Bemerkung der feinen Uebergänge zu bezeichnen.

Die Anmerkungen endlich am Schluß der vier Gesänge sind mehr für deutsche und der litthauischen Sprache unkundige Leser, als für die Sachkundigen im Vaterlande entworfen. Sie haben nicht bloß den Zweck, gewisse Sitten und alte Gewohnheiten zu erläutern, sondern auch die Gründe anzugeben, warum dieser und jener Ausdruck in der Uebersetzung gewählt worden ist. Am zweckmäßigsten wäre es vielleicht gewesen, sie gleich unter den Text zu stellen, aber das Ebenmaas des Drucks, da der litthauische und deutsche Text, Zeile für Zeile gegenüber stehen sollte, erlaubte keine Noten unter dem Text, daher sie hinter das Werk, als Anhang, haben verwiesen werden müßen.

§. 6.

Nachricht von anderen Schriften des Verfassers.

Donaleit hat außer dem Jahresgesang noch andere Schriften verfertigt, von denen aber ein Theil verlohren gegangen ist. Dahin gehören Fabeln und Erzählungen, die nicht in Nachahmungen der äsopischen und lafontänischen Stücke bestehen, son-

dern eigenthümliche Erfindungen des Dichters sind und manche witzige Vergleichung enthalten. Von diesen **Pasakos** oder Fabeln sind Folgende übrig: 1) Das Gastmahl des Fuchses und des Storches. 2) Der Bauerhund auf dem Jahrmarkt. 3) Die Fabel vom Käfer. 4) Der Wolf vor Gericht. 5) Der stolze Hund. 6) Die ruhmräthige Eiche. 7) Erzählung von der litthauischen Hochzeit.

Diese Stücke sind gleichfalls in Hexametern geschrieben, als Fabeln vielleicht etwas zu lang gerathen, aber höchst originell und fließend. Die letztgenannte Erzählung ist nur eine Umschmelzung des beschriebenen Hochzeitsmahles im Anfang des 3ten Gesanges. Wie geläufig dem Verfasser das Dichten in Hexametern gewesen ist, beweisen noch unterschiedliche Briefe von ihm. So beginnet ein Schreiben an einen Freund, mit den Versen:

Aß paſidziáugdams pérſtaicziau tawo Grómatę ßulnę.
Taip Lietuwninkui Lietuwninks Atraßę düda
Ralboj' téwißkej' ꝛc.

Hocherfreut durchlas ich dein vortreffliches Schreiben.
Also dem Litthauer gern antwortet der Litthauer nur in
Vaterländischer Zunge. ꝛc.

Von den geistlichen Liedern, die **Donaleitis** gedichtet hat, ist nichts mehr vorhanden. Es befanden sich noch vor einigen Jahren deren Einige in der Hand eines Freundes in Litthauen, dem sie aber durch Ausleihen verlohren gegangen sind. Aber nicht nur in litthauischer sondern auch in deutscher Sprache versuchte sich seine Muse. Doch athmen seine deutschen Gedichte den Geist jener Zeit, als Gottsched, Breitinger und Bodmer den deutschen Pernaß noch von fremden Auswüchsen zu reinigen suchten. Um den Geschmack, welcher in seinen deutschen Versen herrschte zu zeigen, stehe hier der Anfang einer poetischen Epistel an seinen Verwandten und Freund, den Amtsrath **Donaleitis** in Sommerau, um ihn, nach dem Verlust seiner Gattin, zu trösten:

Ihr Schatten schneller Zeit, ihr leicht beschwingten Stunden!
Du zwanzig Jahr hindurch empfundner Augenblick,
Dein Nichts ist schon dahin, dein Alles ist verschwunden:
Die Liebe ruft umsonst was sie geliebt zurück. —
Doch seyd einmal verschmerzt, ihr unbarmherz'gen Schmerzen!
Ihr Seufzer gebt zur Ruh, ihr Thränen haltet ein;
Komm Freude, komm zurück zum gramverzehrten Herzen
Und laße meinen Freund nun wieder fröhlich seyn!
Der buntbeblümte Mai erschien mit seinen Lenzen,

Und ließ sein Galakleid an allen Orten sehn;
Die Flora ging ihm nach mit ihren Blumenkränzen
Und hieß den Balsamduft durch unsre Lüfte wehn.
Gleich tönte Wald und Feld von muntern Frühlingsliedern,
Und Groß und Klein erschien mit seinem Saitenspiel.
Das Echo hörte man im Wiederhall erwiedern,
Bis es mit seinem Nichts in seinem Nichts zerfiel. ꝛc.
Und wie? soll nur ein Mensch allein sein Unglück zählen,
Und ohne Muth und Trost auf seinem Posten stehn?
O nein, ihm ist die Welt zum Paradies gegeben
Und nicht wie Heraklit nur Thränen drin zu seh'n.

Diese wenigen Zeilen geben uns zu erkennen, daß **Donaleit** auch auf dem deutschen Pindus kein Fremdling gewesen ist, indessen verstatteten die Mängel jener Zeit, als noch kein Klopstock und Schiller aufgetreten waren, seiner deutschen Muse, noch nicht einen höheren Schwung zu nehmen. Dagegen entwickelt er seine ganze Kraft und Dichterstärke in der litthauischen Poesie, und auf diesem Felde hat er sich den beßeren — unverwelklichen Kranz geflochten.

§. 7.

Schlußbemerkung.

Es sey mir erlaubt mit einer allgemeinen Bemerkung über die Litthauische Nation zu schließen. Der verewigte Verfasser unseres Gedichts schreibt in einem Briefe an seinen Freund in Insterburg folgende merkwürdige Zeilen. „Ich bitte einen Jeden, der künftig in Litthauen der Kirche Gottes oder dem Gerichtsstuhl dienen will, die Erfahrung nachdrücklich zu machen, „daß die Litthauer wirklich keinen schlechten Geschmack haben und daß „sie das geringste Vitium in der Construction, oder Aussprache des „Akzents, oder Unanständigkeit in Vergleichungen sogleich empfinden, wie denn ich vielfältige Proben davon habe." Diese Bemerkung ist sehr richtig, und die kleinen Volkslieder, **Dainos** genannt, zeugen von dem richtigen Geschmack des Volks und von der Zartheit der Empfindungen. Auch Donaleitis hat diesen Geschmack des Volks in seinem Werk richtig aufgefaßt und dargestellt. Nirgend sinkt sein Stil ins Unedle herab, und wiewohl er oftmals sehr kräftig malet und von niedrigen Dingen spricht, so weiß er sich dabei mit Anstand und holder Feinheit auszudrücken, so daß auch in dieser Hinsicht sein Werk verdient, auf den Altar der Charitinnen niedergelegt zu werden.

Noch muß ich einige Worte über das Schicksal der Handschrift von dem Gedichte hinzufügen. Nach dem Tode des Verfassers im Jahr 1780, brachte die Wittwe die Musicalien, Briefschaften und andre Papiere ihres Gatten, worunter auch das Gedicht: die vier Jahreszeiten, sich befand, zu seinem jüngeren Freunde, dem Superintendent Jordan in Walterkehmen bei Gumbinnen, als ein Andenken von dem Verstorbenen. Der Empfänger vergütete aber die Manuscripte, weil sie von Werth waren, auf eine edelmüthige Weise. Ueber zwanzig Jahre lang war das Gedicht in seinen Händen gewesen, als derselbe die zwey ersten Gesange mir freundschaftlich zusandte, weil er mich als ein Liebhaber der litthauischen Dichtkunst kannte, und nachdem ich ihn um Mittheilung einiger Volkslieder gebeten hatte. Ich wurde von dem Inhalt nicht wenig überrascht und entschloß mich sogleich eine deutsche Uebersetzung davon zu liefern, hoffend, das Werk sogleich dem Druck übergeben zu können, aber der unglückliche französische Krieg, die ernsten Geschäfte des Predigtamts und die Anstellung bei der Universität verhinderten mich, das schon zur Hälfte bearbeitete Werk zu Ende zu bringen. Obgleich der Freiherr W. v. Humboldt, da er sich im Jahr 1809, als dem Kirchen- und Schulwesen vorstehend, in Königsberg befand, und die litthauische Sprache liebgewonnen hatte, mich zur Fortsetzung meiner Arbeit ermunterte, so konnte ich doch, wegen Uebernahme der litthauischen Bibelrevision und verhindert durch die Feldzüge im Jahr 1813 und 1814, keine Zeit hiezu gewinnen. Endlich nach der Wiederkehr aus Frankreich war ich im Stande, dann und wann eine Stunde zu der einmal angefangenen Arbeit abzubrechen und sie allmählich zu Stande zu bringen. So erscheint sie denn nun, als das Werk einer mehr denn zehnjährigen, oft unterbrochenen Arbeit, die wenigstens von dem Vorwurf einer flüchtigen Vollendung, frei ist. Mit Schüchternheit übergebe ich das Werk den Händen der größeren Welt, indem ich der Mängel, welche die Uebersetzung an sich trägt, mir nur zu lebhaft bewußt bin. Mögen es die Kenner im Vaterlande mit Nachsicht, die Freunde Litthauens mit Wohlwollen, und die gelehrte Welt, als den ersten Versuch eines litthauischen Nationaldichters, mit billiger Beurtheilung aufnehmen!

Geschrieben am 20. May 1818, zu Königsberg in Preußen.

Rhesa.

Erſter Geſang.

Die Ergötzungen des Frühlings.

Inhalt.

Schilderung der erwachenden Natur, bei der Wiederkehr des Lenzes. Die thieriſche Schöpfung fängt an, ſich zu regen und ſtellt durch ihre genügſame Fröhlichkeit dem Menſchen ein Vorbild zur Nachahmung dar. Beſonders dienet das Lied der Nachtigal ihm zur ermunternden Lehre. V. 1 — 197. Uebergang zur Schilderung der höheren Stände und ihren Schwelgereyen im Gegenſatz der thieriſchen Schöpfung, die das Maas beobachtet und über den Menſchen wehklaget. 198 — 240. Lauras der erfahrene Landmann tadelt das thörigte Streben einiger Dorfbewohner, die Sitten und Ausſchweifungen der Städter nachzuahmen. 241 — 266. Selmas erwähnet die Spiele der Kindheit und vergleichet die Erziehung der vornehmen Kinder mit der des Landvolks. 267 — 321. Blick auf die erſte Menſchenfamilie. 322 — 356 Ermunterung zum Beginn der Feldarbeiten und Zubereitung der Werkzeuge. 357 — 431. Aufforderung, um die helfenden Thiere, den Pflugſtier und die Rinder liebreich zu behandeln. 432 — 497. Zuruf an die Männer, die Sommerſaat gehörig auszuſtreuen und Belehrung über das Säen der Feldgewächſe. 498 — 552. Uebergang zu den Arbeiten der Frauen. Gleicher Zuruf an dieſelben, die Gartengewächſe zu pflanzen und den Lenz mit fröhlichen Arbeiten zu beſchließen. 553 — 614.

Pawásario Linksmybės.

Jau Saulėle wėl atkópdama ùuddino Swietą
Ir Żiemôs ßaltôs Trusùs pargrándama jùkęs'
Szalezù Pramonės su Ledais sugaiſiti pagáwo;
Ir puttódams Snieg's wiſſur i Nieką pawirto.
Tů Laukůs Orai drungni gaiwidami glóſtė,
Ir Żolelės wiſſókias iß Numirrusů ßaukė,
Krúmus sù Szillais wiſſais ißbuddino keltiſ',
O Laukù Kalnai sù Klóneis pàmete Skrándas.
Wiſlab, kàs Ruddens Bjaurybej' numirre wèrkdams;
Wiſlab, kàs Ežerè gywéndams pèrziemawòjo,
Ar po sáwo Kerrù per Żiemą bůwo miegójęs,
Wiſlab tů Pulkais ißlindo, Wásarą ſweikit'

Kiaunės sù Szeßkais iß ßálto Páßalio traukęs'.
Wárnos ir Warnai sù Szárkôm's irgi Pelėdôm's;
Pèlės sù Waikais, ir Kurmjei Szillumą gyré.
Muſſės ir Wabalai, lìdai su Kaimene Blusſù,
Můs jau wargit' wėl Pulkais wiſſůr ſuſirinko,
Ir Ponůs taip, kaip Burůs igélt' iſſiżdżo.
Bét ir Bittin's jau Szeimynę sáwo pabuddit',
Ir prie Dàrbo sůſt'. Bey ką pelnyt' n'uſſimirßo.
Tů Pulkai jů pro Plyßiůs, ißlyſti pagáwo,
Ir laksßtydami sù Birbynėms żaiſti pradėjo.
O Worai Kampůſ' ſėdėdami Wėrpalus áudė,
Irgi medjot', Timlůs tylóm's kopinėdami mėzgė

Die Ergötzungen des Frühlings.

Wiederum wendet die Sonne den Lauf und wecket die Welt auf,
Spottet des Winters, des kalten, zerstörend was mühsam er bau'te,
Leicht mit dem Eise zerrinnet des Frostes Gebilde, das eitle.
Rings auflöset in Dunst zerfließend der schäumende Schnee sich. *)
Lauer schon wehen die Lüft' holdsäuselnde Labung den Fluren;
Heißen nun auferstehen aus Gräbern die fröhlichen Blumen,
Rufen: Erwachet vom Schlaf, ihr Gesträuch' auf grünenden Haiden!
Feld und Berg und Thal zieh'n aus die Pelze des Winters.
Alles was weinend starb in des Herbsts unfreundlichem Zornhauch;
Alles was tief versteckt überwinternd wohnt' in den Teichen,
Unter der Bäume Gestümpf' verschlief die rauhere Jahrszeit,
Alles das kommet in Schaaren hervor, zu begrüßen den Frühling.

Aus den Höhlen, den kalten, entschlüpfen nun Marder und Iltiß;
Maus und Maulwurf, samt ihrer Brut, lobpreisen die Wärme.
Aelstern, Raaben und Krähen, die flattern hervor mit den Eulen.
Fliegen und Käfer und Mücken, das Heer leichthüpfender Flöhen
Sammlen sich schon zu hauf, allseits uns stechend zu plagen:
Lüstern sehnt sich ihr Mund nach dem Blut des Herrn, wie des Knechtes.
Aber die Königin jetzo der Bienen vergaß nicht, ihr Hausvolk
Aufzuwecken und frisch zur erwerbenden Arbeit zu senden.
Sieh, aus der spaltigen Oefnung entkrochen nun wimmelnd die Schaaren,
Spielten die summende Laute bald hieher flatternd bald dorthin. *)
Auch die Spinne schon zieht in der Ecke dort sitzend die Fäden,
Läufet hinab und hinauf, um ein Netz sich zu weben zum Fange.

Bèt ir Mèſzkos ir Wilkai ſzokinèdami dżaugés',
Ir ſupleßit', ka tylòms i Págirri tránkés'.

Alle kokie Dywai! neywien's iß dìddelio pùlko
Werkdams, ar duſáudams mùs lankyt' ne ſugryżo;
Nè! nè werkt', bèt linkemitis' wiſſi ſu ſirinko:
Nès Darbai Żiémós wiſſùr jau bùwo ſugaißę,
Irgi Pawáſaris ant wiſſù Laukù paſiródė.
Tù potám Paßalai wiſſi kribżdèti pagáwo,
Irgi, beßùkaujant Pullams, Oßimm's paſikėlė.
Wien's ſtoray, o kitt's laikay dainúti mokėdams,
Ir linkemay lakßtydams ik' Debeſiù kopinéjo;
O kitt's ant Szakù kopinėdams gárbino Diewą.
Bèt ir Walgiù dėl ſkupù neywien's neſiſkùndė.
Rùbai ßio ir to diddèy jau bùwo nudilę;
O tùl's lópitą parlékdam's pàrneßė Ròdą,
Ir paſiſótit' ant Laukù wòs Mázumą rádo.
O ßtay ir taipò parwárgęs nick's ne dejáwo;
Bèt wiſſi wiſſùr ſumißay ſzokinėdami dżaugés' —

Gandras ſù kittais Kaimynais párleke linkomas,
Ir gaſpadórißkay ant Kraiko tárßkino Snápą.
Taip beſidżaugiant jam, ßtay, jau ir jo Gaſpadinnė,
Iſz ßaltós Gaspádós wél ißlinduſi rádoſ',
Ir ſù ſáwo Snapù meilingą ſweikino Draugą.
Kraiką jie wiſſùr diddey ſudriſkuſi rądo;
Ogi Namùs naujùs, użpérnay tikt budawótus,
Rado ant wiſſù Kampù permier' pagaditus.
Sienas ir Czyrùs, ir daug naujintelių Spárù
Wéjai ſù Sparnais nù Kraiko bùwo nupléßę.
Durrys ſù Langais ir Slenksczeis bùwo nupùlę;
Ogi Trobá wiſſa wiſſùr ißkrypuſi ródėſ';
Tòdél tù abbù, kaip reik' tikkriems Gaſpadóriams,
Wiſſláb wél taiſyt', ir prówit' ſukkoſi greitay.
Wyr's tùjaus Żagaru Budawónei pàrneße Glébį;
O Gaſpadinnė jo Pùſtynes mandagey lòpė.
Taip potám abbù daug dirbę bey truſinėję,
Walg ſáw ſużwejót', pas Kláną nùlekė greitay,
Ir kellias Warlès bey Kuppuizes paragáwę.
Diewui iß Szirdiès wiſſòs wiernay dėkawójo.
Tù Żmogaus nieking's; mokikis czè paſikąkti',
Ir paſiſótidamas gardżiaus n'użmirßk ſawo Diewą.

Krumùs ir Girriùs wiſſokios óßino Dainos;
O Laukùs wiſſùr bey Piewas ſtambino Garſai.

Selbſt der Wolf und der Bär beginnen den freudigen Tanz nun,
Ziehen hinaus vor dem Wald, um daſelbſt zu erlauren die Beute.

Aber, o welch ein Wunder! der gaſtlichen Schaar auch nicht Einer
Nah'te ſich wieder zu uns ſchwer ſeufzend oder mit Thränen;
Nein, ſie kehrten zurück, um ſich Alle von Herzen zu freuen.
Denn überall ſchon waren die Werke zerſtöret des Winters,
Hold erſchienen der Lenz auf der Flur. Da begann es von Leben
Rings ſich zu regen mit Luſt. Doch während die Gäſte der Fluren
Hier ſich ergötzten in Wonn', erhob ſich Geſang in den Lüften:
Dieſe der höheren Weiſen und Jene der tieferen kundig —
Stimmten den Wettkampf an ſich erhebend hoch zu den Wolken.
Andere hüpften von Zweig auf Zweig, hochlobend den Schöpfer.
Aber kein Einziger führt' ob kärglicher Nahrung Beſchwerde.
Abgetragen ſchon waren die Kleider des Einen und Andern;
Mancher wohl kehrete wieder mit ziemlich zerriſſener Haube;
Fand auf den Feldern kaum ein Körnlein zu ſtillen den Hunger,
Dennoch wehklagete nicht auch ein Einziger über die Nothdurft;
Sondern All' überall durch einander, ſie hüpften vor Freude.

Munter geflogen auch kam, nebſt andern Genoſſen, der Storch nun,
Nahm von dem Obdach Beſitz, drauf klappert er wirthend als Hausherr.
Solcher Geſtalt herzinnig ſich labend, doch ſiehe, da fand auch
Seine Gefährtin ſich ein aus der Herberg' entſchlüpfet, der kalten. [3])
Aber ſie fanden faſt ganz auseinander geriſſen das Dachholz;
Sahen das neue Gebäud', erſt ſeit zwey Jahren erbauet,
Leider, auf jeglicher Seite baufällig gar über die Maaßen:
Giebel und Wände des Hauſes und Viel der neuſtämmigen Sparren
Hatte der Winde Geflügel herniedergeriſſen vom Dachholz;
Fenſter und Thür und Geſchwell' lag auseinandergefallen;
Kurz es erſchien das Gebäud' auf jeglicher Seite zerlücket.
Darum ſie Beyde nun flink, wie geziemet den fleiſſigen Wirthen,
Regten ſich Alles zu bauen und wieder zu ſchmücken mit Ordnung.
Aeſt' und Reiſer hier hohlte der Mann zu dem Bau einen Armvoll, [4])
Aber die Frau ausbeſſernd dort fügte zuſammen die Lücken.
Als ſie nun alſo geſchalter in vielgeſchäftiger Arbeit,
Flogen ſie Beyde zum Teich hernieder das Mahl ſich zu fiſchen.
Aber ſobald ſie gekoſtet die Speiſe von etlichen Fröſchen,
Dankten ſie Gott dafür aufrichtig, aus innigem Herzen.
Lern' o nichtiger Menſch hieran, dich begnügen, und wenn du
Köſtlicher wohl dich gelabt, niemals zu vergeſſen des Schöpfers!

In Geſträuchen und Wäldern erſchollen nun mancherley Lieder.
Rings in Gefilden umher, auf Wieſen ertönten Geſänge.

Gègužės ir Strazdai ſumiſſay lakſztydami ſaidė,
Jr Sutwėrtoji linksmay rykáudami gyrė.
Krėgždės ſù lengwais Sparnais aukſztay paſikėlė,
Jrgi beſſùtidamos nėy Kulkos ſzáude per Orus:
O paſkuy Walgiùs praſtùs bè Priprowù wàlge,
Jr paſiwálgiuſios pluſzkėjo Pásaką ſawo.
Gerwin's ik' Debeſiù jùdu dywinay kopinėdams,
Jr nėy werkdams irgi dejſùdams ſkambina Dangu.
Bèt tai nè Werksmai, kàd jis taip ſkambina ſaúkdams;
Nè! jis nôr pamokyt', kaip Diewo didde Galybė,
Jr Paukſztėliù Balſùſ'yr' diddey ſtebuklinga.
Zwirblei ſù Waikais Zodżiùs girdėdami tókius:
Kòds tare muſ' Gimimine taipjau wis ſlowina Diewą

Bet Lakſztingala dar ikſzòl' kytrey paſiſlėpuſ',
Láuke wis ilki Rożnas bùs ſawo Dainą pawaigęs.
Tòdėl ji paſkiáus kaméts wis prądeda ſzúkaut',
Jr Naktiès Czeſè, kad Swiet's jau miegt' iſigúſztęs,
Saw wienà Tamſòj' buddėdama gárbina Diewą —
O iſzáuſzus jau, kad més iſz Pátalo kópam',
Kartais buddina mùs, ir músù linkomina Szirdis.
Kàd més Ruddeniſ àr Żiemôs Czeſè paſiſlėpę,
Jr ſuſirietę pás meilingą Kákali Frankiam';
Tai ir tù Paukſztelei miel's pas mùs neſiródai,
Bet taipjau kaip més, Tamſòj' paſiſlėpuſi lindai,
Jr mażu ſàwo glupàs Muſſès ſapnúdama gáudai:
O ſztay, kad més wel linksmi Pawáſari ſzwenczjam',
Jr ſawo Darbus ant Laukù jau dirbt' paſitaiſam';
Tù ir tù ſawo Kàmbanti nutwėruſi Wamzdi,
Gù wiſſókeis Balſaio ir Daináwimù Garſais
Kàgini mùs paſidżiaugt', ir músù lengwini Darbus.

Alle ſakyk Gaidėl'! dėl ko tu wis paſiſlėpuſ'
Jr, kad prądeda témt', ar Náktij', prądedi ſzúkaut'?
Kódėl taip diddey ſlapaiſ' ſù Pásaka ſáwo?
Jùk Swiet'o wiſſas, àr bui' Bùr'o, ar Pon's iſirėmęs,
Jr Waikai bè Bukſzwù, ir krunnėdami Diedai,
Rożnas ir kiekwien's tawo ſzauna gàrbina Dainą,
Kad tù mums Dywùs linkomù Lakſztingalù cżáuſzki.
Tu Wargėnù bey Cymbólù nickini Garſą.
Smuikai taw ir Kankles tùr ſù Gėdá nutilti,
Kad rykáudama tù ſawo ſaldu pàkeli Balſą.
Jr kinkyt', paplakt', nuważùt' iſzbuddini Jurgi!

Kad prieſz Wákarą tù paſiſlėpuſ' prądedi jùktiſ',
O més dang priſiwárgę jau į Pátalą wirſtam';

Droßel und Gugguck, ſie trieben ihr Spiel durch einander hinflatternd,
Sangen ihr Lied zum Preiſe des Höchſten in jubelnden Tönen.
Schwalben erhoben ſich hoch mit dem leichten Geflügel und ſchoſſen
Gleich einer Kugel vorbey — und ſchwebten dann hin den Lüften,
Hielten darauf ganz ſchlicht ihr Mahl ohne Zukoſt bereitet —
Und nachdem ſie geſpeiſet, erzählten ſie ſchwätzig ihr Mährlein.
Hoch zu dem ſchwarzen Gewölk' erhob ſich, o Wunder, der Kranich.
Bang' als ein Klagegewimmer ertönet ſein Laut an dem Himmel;
Aber kein Trauergetön, kein Weh iſt die Stimme, kein Weinen,
Wonneverkündung vielmehr, wie die Allmacht göttlicher Wunder
Herrlich ſich kund in der Kehle gethan hat des frommen Geflügels.
Wohl iſt auch unſer Geſchlecht zum Lobe ſtets eifrig des Schöpfers
Rief, vernehmend die Lieder, der Sperlinge Schaar mit der Brut auch.

Aber die Nachtigal, welche bis hieher verborgen geweilet,
Harrete ſchlau, bis ein Jeder den eig'nen Geſang ſchon geendet;
Darum beginnet ſie jährlich, von Allen die Letzte, zu ſingen.
Spät zur Mitternacht, wann verſunken in Schlummer die Welt liegt,
Wacht ſie im Dunkeln allein noch preiſend den höchſten Beſchirmer.
Selbſt wenn der Morgen ſich röthet, und wir von dem Lager uns heben,
Muntert ihr Lied uns auf, ſüße Wonn' in die Herzen ergieſſend.
Wenn wir im Herbſt oder Winter uns bergend geſuchet das Obdach,
Oder zuſammengezogen am Ofen, dem lieben, nun ſchlummern,
Biſt, o geliebter Vogel, auch du nicht den Augen mehr ſichtbar,
Sondern weileſt wie wir, verborgen an dunkelen Orten,
Fängſt mit dem Schnabel im Traum, dich täuſchend, die thörichten Fliegen.
Aber ſiehe, ſobald wir die fröhliche Feyer des Lenzes
Wieder beginnen, vergnügt uns rüſtend zur Arbeit des Feldes,
Biſt du auch du wieder da, mit weithinſchallender Flöthe
Uns durch Melodien abwechſelnder, lieblicher Töne
Aufzumuntern zur Luſt und vergnügt zu erleichtern die Arbeit.

Aber o ſag' uns, Holde, warum doch verbirgſt du dich immer?
Und beginneſt dein Lied mit des Abends Graun und der Nacht erſt?
Warum biſt du ſo ſehr geheim doch bei deiner Erzählung?
Sintemal jegliche Welt, ſey's vornehmer Herr oder Bauer,
Kinder im Flügelgewand' und ſchwerathmende Greiſe,
All' aus vereinetem Mund' dein Lied, dein köſtliches, preiſen.
Wenn du die Wunder, die hohen, der Nachtigalweiſen uns vorſchlägſt,
Dann verſtummen die Klänge der Orgel vor dir und der Zimbel,
Geigen- und Glockengetöne, ſie müſſen beſchämet dir ſchweigen,
Wenn du mit lieblicher Stimm' anhebſt ermunternd zu ſingen
Und: Jurgutt! ſpann' an! fahr' zu! Platz, Platz da! zu rufen. *)

Wann in der Dämmerung Flor eingehüllt hochwonnig du ſcherzeſt,
Und wir Arbeitgequälten, wir Müden zum Schlummer uns legen

Tai tù tarp kittû Paukßtéliû, ney Karaléne,
Wis dailiaûs ir ßlowingiaûs ſawo ßûkteri Szûeką.
O kad kartais Rébótą més tawo památom';
Tai tù mûms néy ẑwirblis bûrißkas paſiródai.
Tu Sermégù pónißkû puikéy padarytù,
Jr ẑupónißkû Turbónù niekini Rédą;
Bet wis néy Bûrkà praſtûy wießédama czaußki.
Ak! ir tarp Żmonù daugſyk tayjaù nuſidûda,
Kad ant Swieto ßio Mainû tikray padabójam'.

Didwil's ans Żóplys, Mieſtè diddey paſipútęs,
Jr ſù Rúbais blizgančzeis kaodien' iſſirédęs,
Néy Diewaitis kóks tarp Búrù Skiauturę ródo;
O kad kartais més jo glúpą girdime Ralbą,
Tai ir Bûr's tùr ſpjándit', ir diddey nuſidywit',
Ypaczey, kàd Apjékélis tóks dar niekina Diewą.
Ak! kiekſyk Anuſſio i Wyżàs iſnéręs,
Jr ſawo Skrándą bûriſißką wießet' uſſimówęs,
Po praſtù ſawo Stogu néy Lakſtingala czáußkis,
Kad ßirdingay jis ſawo Diewą prądeda garbint.

Tù, Paukßtéli miel's! né pónißkay priſiwálgai.
Tu keptù dey wirtù Walgiû múſû ne nóri.
Tù né lúbiji Pyrágu neigi Ragáißiû,
Jrgi ne wóżiji gardżtáuſio Gèrimo Póuû;
Bet paſiſótinuſi praſtûy, tikt Wándenio trókßti.
Tikt n'użmirżk Gaidau! perdaug gledódama wálgit'.
Juk draſà, nè czédik, kàs mums birbina Gálwas:
Walgik ſaw ſweikà, kad nori, Wábalą mąrgą!
Walgik Grikwabalius, Muſſès ir dywiną żógą!
Wálgik Skrûſdélès, ir jù nè gimmuſią Weiślę;
Bet ir múſ' pamink i múſû Girę parejuſ',
Kad dainûdama dar ilgiaus ſawo Wáſarą ßwèſi,
Jr: Jurgût', kinkyk, paplàk, nuważûk! paſakyſi. —

Tù nieling's Żmogaù! meilykis czè paſikákint'!
Kad taw Kartais trópijaſ' ſkuváy priſiwálgit',
I Paukßczùs jurek! wien's práſtą Kirminą kramto,
O kitſai, ſtokódams Grúdo, gnyba żolélę.
Juk ir jie kaméi's, mûs atlankyt ſukeláwę,
Kúdą wis ir állſtanti Pawáſari randa;
O wey tódèl tikt neywien's niekadôs neſiſkundzia.
Taw, Żmogeù! miel's Diew's daugiù daugiaus dowanójo;
O tù dár nurni, kad kartais álkaną Dieną,
Ar ſkupùs Czeſiùs ſulàukęs, Szuppini grámdai? —

Läßt, einer Königin gleich du vor anderem Sängergeflügel,
Höher zur Anmuth ſtets erſchallen und ſteigen dein Luſtlied.
Dennoch wofern wir zuweilen dein häusliches Untergewand ſeh'n,
Scheineſt du bäuerlich nur unſern Augen zu gleichen dem Sperling.
Du verſchmäheſt die Pracht in Kleidern vornehmer Herren,
Liebeſt den Hauptſchmuck nicht hoher Frauen, die köſtlich ſich zieren.
Schlicht einer Bäuerin gleich, der gaſtlich beſuchenden, ſingſt du. *)
Ach, unter Menſchen ereignet ſich wahrlich, nicht ſelten ein Gleiches,
Wenn wir die Wechſelgeſtalten der Welt aufrichtig betrachten:

Didwil, dort jener Thor in der Stadt, der prahlend ſich brüſtet,
Jeglichen Tag hochprächtig in glänzenden Kleidern ſich ſeh'n läßt,
Träget erhoben ſein Haupt gleich einem Gott vor dem Landmann.
Aber wofern er den Mund aufthut zur thörigten Rede,
Muß ein Dörfer zuweilen gar hoch ſich verwundern und zürnen,
Sonderlich wenn er als Spötter, den Höchſten zu läſtern, nicht roth wird.
Aber Anuſſis, der Landmann, der ſchlicht an den bäuriſchen Füßen
Sohlengebinde *) nur trägt und den Pelz, ſeinen gaſtlichen, an hat,
Iſt unter niederem Dach einer Nachtigal gleich im Geſange,
Wenn er erhebet die Stimme, herzinnig zu danken dem Schöpfer.

Du o geliebteſter Vogel, bedarfſt nicht köſtlicher Mahlzeit
Unſer Gebratenes nicht, du begehreſt nicht unſer Geſottnes.
Schmecken auch wollen dir nicht unſre Kuchen, unſere Fladen.
Nicht behagt dir der Trank, auch der ſüßeſte, vornehmer Herren;
Sondern du lechzeſt allein, wenn du ſchlecht dich geſättigt nach Waſſer.
Aber vergiß, mein Hühnchen, bey vielem Geſang nicht des Eſſens!
Nimm nur gedreiſt, ſei nicht blöde, was uns umſummet die Köpfe!
Iß, dir bekomm' es geſund, ſo du willſt, den Käfer, den bunten!
Iß den Schmetterling, iß die Wundergrille, die Fliege.
Iß die Ameiſen auch und die Brut ungebohrener Kinder.
Aber vergiß nicht dereinſt, ſo du wieder zu unſerem Wald kommſt,
Feyernd den Sommer mit Liedern auch Unſrer zu denken, und länger
Dein „Jurgutt! ſpann an! fahr zu! Platz, Platz da"! zu rufen.

Aber o Menſch, o leene doch hier dich begnügen, du Eitler!
Wenn der Biſſen bisweilen nur ſchmal dir gereicht wird zur Mahlzeit,
Sieh' auf die Vögel beſcheiden! der Eine hier leſet ein Würmlein
Auf, und der Andere picket am Grashalm ermangelnd des Körnleins.
Dieſe beſuchenden Gäſt' auch finden, wenn jährlich ſie kommen,
Mager und abgezehret den Frühling, ja faſt auch verhungert.
Dennoch beklaget ſich Niemand von ihnen darob unter Murren.
Dir nun o Menſch, gab Gott, der liebende, Viel, o wie viel Mehr,
Und du mureſt ſogleich wenn zuweilen ein kärglicher Tag kommt,
Oder zur Theurung nur an dem Erbſengericht du dich labeſt. *)

Taip ſumiſtay beſijûkiant, ſtay, Uźimm's paſikélé
Ir tûjaus Errelis rékaudams paſtródé
Tiez, tare jis, Pulkai ſuſtrinkę, liaukitės ósiti,
Ir tikray klauſykit', ką més jums ſakyſim'.
Sztay tûjaus wiſſi Pulkai girdédami Szaukſmą,
Iſź wiſſû Paſzaliû ſuſilékę jâm paſtródé:
Sztay mes jûſû Tarnai! Ką wéliſ' juſû Malóne?
Més, atſiliepdams jiems Errélis, nórime tárdit':
Kaip juſû Myliſta Źiemôs Bédôj' iſſilaikét'.
Ar priſtókôt' ko: ár kûs tarp jûſû pagaiſo?
Raſti ką Széſtkas ar baiſinga Pelėda ſudráſkė,
Mėżu ką Wánag's, ár Kiaunė kopinėdama ſmaugė,
Mėżu ką Nėprietelus żmogûs mûms nûmuſze ſáudams,
Ar kytrey, néy kôks Klaſtorius, gywą pakórė
O paſkuy priſiéſt' Skaurádôj' iſźkepe Biedżu.

Taip Errėliui kláuſiant, ir aſztrey tirinėjant,
Gandras ant ſawo Lizdo, néy koks Pon's iſſiſplėtęs,
Bey beſiklónodams wis, ir linkſmay ſokinėdams:
„Diews, tare, Swietą ſzi ſutwérdams ir budawódams,
„Daugel Túkſtanczû gywû Sutwerimû léido,
„Ir kóznàm ſawo Walgi, bey Gywátą paſkyrė;
„Pulką ſzi Sutwértojis i Wándenį ſunte;
„O annám ant Orù plaukt' Sparnùs dowanójo.
„Daug gywù Daiktù po Mėdżeis Girreſa ſlápoſ';
„O kiek ant Laukù linkſmay plesdėndami lákſzto,
„Ar pàs Żmones ant Kiemù czypſėdami burzda.
„O wey, Kójną Diew's wis ſù Paſimėgimu ſótin'.

„Kartais trópijaſ' ſuláukt' ir àlkaną Dieną,
„Kàd wiſſùr perdaug Baiſybės Dárganu téſzka,
„Ar kàd dėl Żmogaus Griekû Diew's wárgina Swietą.
„Nėprietelis Żmogùs daugſyk mûs gandina ſzáudam's,
„Irgi Biczuliû bey Genczù mûms nûmuſza daugel.
„Kartais nû Waikû meilingus atſkirria Tėwus,
„Ar aukſtay kopinėdams Paukſzczû pàwagia Weiſtę.
„Sykeis Wargſtantieme, néy kôks meilings Geradėjas,
„Grúdus Patworij' barſtydams rágina walgit':
„O ſtay, kàd tarp mûſu kûs ką lèſt' paſidráſin',
„Ba Tinklais glupiems Draugáms Iſźkadą padáro;
„Ar ſù prówida Puczkà tikt mùſza, tikt mùſza. —

„Ir tarp Paukſzû rôdo tûl's kytras randąſi Sukżus,
„Kùrs, gardzey priſiéſt', ſlaptoms ſawo nùmuſza Draugą.
„Wànago, ano Klaſtórius, ir Pelėda, jo Dumczus,

Als die geflügelte Meng' also scherzte, da ließ sich ein Rauschen
Hören; der Adler erschien und ließ nun vernehmen die Stimme:
Schweig't ihr versammleten Schaaren, so sprach er, und haltet den Sang ein!
Auf, gebet merksam Acht, was uns zu verkünden genehm ist.
Und die Geschwader sogleich allseits vernehmend das Rufen
Flogen nun Alle herbey, sich vor dem Gebieter zu stellen.
Siehe, da sind Ihre Diener! Was ist Ihrer Gnade Belieben?
Wir erwiedert' hierauf der Adeler, wollten erkunden:
Wie ihr Geliebten bisher in der Noth euch erhalten des Winters?
Hattet ihr Mangel an Etwas? Ist Jemand gestorben der Euren?
Hat ihn der Iltiß vielleicht und der kletternde Marder getödtet?
Oder die Eule, die grimme, der Habicht ihn etwa zerrissen?
Hat wohl der Mensch, unser Feind, vielleicht ihn erschießend gemordet?
Oder mit List, der Betrüger ihn auf wo lebendig gehänget,
Und hernach den Armen, zum Schmauf' in der Pfanne gebraten?

Als nun der Adeler also genau sich erkundet und huldreich,
Nahm sich der Storch, der gleich einem Herrn auf dem Neste gebreitet
Thronte, das fromme Wort, sich verneigend, und hüpfte vor Freuden.
Gott, also sprach er, hat einst den Bau einrichtend des Weltalls,
Ob viel Tausend an Zahl er erschuf der lebendigen Wesen,
Jeglichem dennoch sein Theil angewiesen von Nahrung und Speise.
Eine der Schaaren hier sandte der Schöpfer zur Wohnung ins Wasser;
Anderen gab er Geflügel, um über den Lüften zu schweben.
Vieles von Leben auch birget sich unter den Bäumen in Wäldern;
Andere flattern umher in Gefilden auflesend die Körnlein.
Andere regen sich klugs im Dorf um, gakkernd bei Menschen.
Siehe, doch sättiget Gott huldspendend sie Alle so freundlich!

Häufig auch trift es sich wohl, daß im Jahr ein nüchterner Tag kommt,
Wenn's zuviel überall rauh stürmet, und schlagget und reguet,
Oder wenn Gott schwer ahndend die Welt heimsucht ob den Sünden.
Oft aufschrecket der Mensch feindselig uns auch mit Geschossen,
Und erschläget der Nachbaren Viel und der lieben Genossen;
Reißet die Aeltern hinweg aus der Mitte der liebenden Kinder,
Steigt hochkletternd hinauf, um zu rauben die jungen Geschlechter.
Oftmals stren't wohlthätig derselbe sich stellend uns Armen
Körnlein hin an dem Zaun anlockend die Hungernden; aber
Siehe, wenn Manche von uns sich erdreisten zu lesen die Körnlein,
Gleich beschlägt er sodann mit dem Netze die thörigten Brüder;
Oder er schießet sofort das feuergeladene Rohr ab.

Unter den Vögeln auch findet sich mancher listige Dreh-Hals *)
Welcher, um lecker zu schmausen, wohl heimlich den Bruder erwürget:
Der Betrüger, der Habicht, und sein Rathgeber, der Uhu,

„Ir Warnai ſù Wárnom's, ir jù Dráugala Szárka,
„Daug kasmét's, kaip zinnôm', iſ gaiſzinna Nabágù,
„Bèt tokſai Razbáinink's dár tarp mús' neſirádo,
„Kaip Zmogùs tùl's yr', kàd jis ſmaguráut' iſſiżója".

Taip beſipáſakojant, Dywù Dywai paſidáre.
Balſas nèy Nuſkſtanczo ſuſzukko neſzwánkey,
Ir wis: gélbékit', ak! gélbékit', paduſẽjo.
Tù wiſſi Pulkai to Garſo taip nuſigando,
Kàd ir pàts Errélis jau kribżdéti ne dryſo;
Tikt Szikſznósparnis dár wien's ſù pilka Peléda,
Iſz diaurù Paſaliù pamaży paſidráſino lyſti.
Ir tikrày tirinét' kôks Strókas tén nuſitikko.

Sztay! wien's Pón's puikey rédyts (tikt Gëda ſakyti)
Miſlik tikt, aukſzczáuſù Pónù wiens priſiédes,
Ir wiſſókiu Rinczwyniù ſwétimù priſikóſtes,
Wdlojój' ant Aſlôs ir praſikeikdamas rékė:
Nes jis Wélnus, ir Welnùkſzczù Raimenę wiſſą,
Diewą bluznidams, taip baiſey ſzaukti pagáwo,
Kád wiſſà Pekìà dél to nuſigandu ſi rûko,
Irgi Bedugnei jôs bey Pámatos praſiwère.
Zinnôm' jùk wiſſi, kaip Pónai kéikdami rékia;
Bèt ir Bùrai jau nù jù molinnaſi rékaut'.

Kàs táw Biedżau! kenk, Szikſznósparnis tirinédams,
Irgi nuſkúſdams Póną tą paſidráſino kláuſti?
Ar Gumbù ſergi perdaugel Kábiar édes?
Màżu Peczénkos wél iſz Pilwo werżiaſi laùkan?
Jùk ir táwo Tetën's, użpérnay taip priſiédes,
Sù ſawo Puebroleis, kaip tù pilwůdami ſirgo,
Jk paſkiáus jis pérplyſzo ir nùmirre baiſey.

Sztay! Didpilwis ſzittas, tą Graudénimą jáusdamas,
Dár daugiaùs iſzputto ir durnûti pradéjo:
Nes jis tù Plaukû nù Riauſzės nùpeſe Plûſztus;
O paſkuy Barzdós nù Smákro Puſſę nupléſzė,
Ir ſù Nagais kumpais ſâwo Wéidą wiſſą ſudráſkė.
Bèt dár tai ne ganà: jis wis Pinnigû graibydams
Ir beſiſpárdidams ſù Walgeis pármete Stalą.
Taip, kàd Szunnys iſz wiſſù Paſaliù ſuſibégę,
Pónißkus Walgiùs ir bráugius Wirralus édė.
Bèt ir to ne ganà; jis émes diddelt Peili,
Gtiklę ſù Stemplè jau pèrpjaut iſztieſe Ranką.
Czè Szikſznóſparnio Szirdis taipó nuſigando,

Krähen und Raaben zusamt ihrer Mitgespielin, der Aelster,
Bringen der Schwachen sehr Viele, wir wissen's, jährlich zu Tode.
Aber ein Räuber, ein solcher, noch ward unter uns nicht gefunden,
Als der Mensch, wenn ihn zum Schmause der lüsterne Gaum reizt.

Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder: 10) Ertönend
Ließ eine Stimme sich hören: Zu Hülfe, zu Hülfe! so rief es,
Wie, wenn Einer ins Wasser gestürzt itzt müßte versinken,
Drob erschrocken so sehr die Schaaren, vernehmend den Angstruf,
Daß auch der Adeler selbst sich kaum zu bewegen erkühnte.
Nur die Fledermaus wagt' es, die ledergeflugelte, samt der
Eule, der grauen, hervor aus dem Winkel zu schlüpfen allmählig
Und welch' eine Gefahr obwalt' erkundend zu forschen.

Sieh! ein vornehm gekleideter Herr, wohl Schande zu sagen!
Denke dir gar der Hochedelgebohrenen Einer, der schwelgend
Sich an vielerley Wein unmäßig berauschet des Auslands,
Liegt auf den Boden gestürzt und sendet den Fluch in die Lüfte.
Denn zur sämmtlichen Schaar der großen sowohl als der kleinen
Teufel erhob er ein solches den Ewigen lästerndes Rufen,
Daß die Hölle davon auffahrend heftiger flammte,
Und die unterste Pfort' aufsprang des erbebeten Abgrunds.
Denn allkundig ja ists, wie die vornehmen Herren entsetzlich
Pflegen zu fluchen und leider, die Bauren von ihnen schon lernen.

Was denn fehlt dir, o Freund? so begann nun die Fledermaus endlich
Sich erkühnend, den Herrn mit beklagender Stimme zu fragen:
Quält dich der Magen mit Weh, ob zu reichlich gekostetem Kaviar?
Oder sehnet das Wild sich wieder hinaus, das geschoß'ne?
Auch dein Vetter ja pflegt einst, schwelgend stets mit den Brüdern,
Also zu kranken, wie du. Zwey Jahre nunmehr sind verflossen,
Seit er sich überrauscht' und am Magenweh sterbend erblaßte.

Siehe, da fing der Beleibte, dieweil er empfunden den Vorwurf,
Noch viel heftiger an zu gerathen ins Zürnen und Toben.
Raufte die Haare sich aus von der Scheitel, der lockengebüschten.
Riß sich des Kinnes Gesproß, halb aus, den Bart, unter Wüthen.
Und zerfetzte sich selber mit ritzenden Händen das Antlitz.
Aber noch mehr: indem auflesend er raffte die Gelder,
Stieß er mit wankendem Fuß ausgleitend die köstliche Tafel
Um, daß die Schaar allseits herlief ihn beschämender Hunde,
Theil itzt nehmend am Mahl, dem theuerbezahlten, der Herren.
Doch nicht genug: zuletzt die Schärf' entblößend der Klinge,
Streckt er die Hand gar aus, sich selbst zu durchbohren die Kehle.
Hier erstarrte das Herz der Fledermaus also vor Schrecken,

Kàd ßikßninnei jo Sparnai jau lëkt' n'egaléjo;
Alle Pelëdpalaike dël tô ſmertnay nuſiminnuſ',
Wël atpencz tûjaûs ir Námą ſáwo ſugryżo;
Jr Naujienas tàs bey tôki dywiną Trúſą,
Kàd Orai pikti, kàs Nakt's dar prâneßa Swietui,
Jr dël to Żmogaus Tamſòj' duſáudama werkia

Ak! tare Lauras rymedam's ant Strippinio ſáwo,
Wis Niekai, kàd tûl's Żoplys ſú Blebberiu wápa,
Buk Pillónys wis linkemâ kasdien' priſiwálgę,
Jr Mieſczónys bè Wargù Mieſtè ßokínéję:
Nës tôkie Żoplei Buttûs pamatydami márgus,
Jr Karrietas blizganczias girdëdami trinkant,
Miſlija, kàd kôżnas Pons puikey iſſirédęs
Nëy kaip Angelas Danguj' kasdien' paſilinksmin'.
Ak Gaidaû! lietuwiſki kyrri Pileſëpai
Taip glupâ nè zaunija kàd Stuppini ßuttin';
Ar, kàd jie wießët' naujàs Wyżàs praſimáno —

Jûk tikt wien's Glupûmm's, kàd Milkus Gáſpario Tarnas
Pón-ßkay paſirédidam's koſnám paſiturſin',
Jr Burùs praſtùs per Kiaulù Jéwalę laike.
Tù Nenándëli! dël ko taip iſſkeli Nëſi?
Ar jau użmirßai. kaip pérnay Pirmenu búdame,
Oßkas ir Kiaulès glupâs pàs Biebberi ßirei,
Jr ſù Wyżiom's, kaip glup's Waik's ir Baudżawę tráukeiſ'?
Ogi dabàr jau kaip Ponátis Skiaûturę rodai,
Jr grumżdi, kàd kartais Bûr's pro Száli ważůdams,
Jr tawo Kárdą ſù naujù Dirżù pamatydam's,
Nie tůjaus, kàd tù liepi Keppurrę nuimáuja,
Jr, kaip nóri tù jiſſai nè nór paſiklónot'
Ticz tiktay Pónai! maju wël tëko Żinginę żengti,
Jr, kàd Diew's kerawôs, dár werkdams Ubbagais eiſi.

Kôds tare Selmas, jáun's Żmogûs durnày dukinédams,
Nëy Sidábras gyw's Stikiè mudrèy ßokinéja,
Jr perdaug durnůdame ſáw Iſſkádę padáro.
Jûk ir més wiſſi, glupi dár búdami Snarglei,
Daûg wiſſokiù Niekniekiù glupû praſimánėm'.
Més Waikai ant Uiyczù Kruwôm's ſuſibégę.
Lóßam', ir durnùs Sztukkùs, kaip Kúdikiei taiſém'.
Czè wien's Pùlk's ſaw Żirgus iß Łazdù paſidárżę,
Jr glupày ſkraidydame ant Purwù ßokinéjo,
O tutſai Bótagùs ſaw iß Plauſiù nuſiſukkę.
Páuſtëjo, bè Kélnû ßén ir tén bginédams;
Bèt Mergaites, párżes dár yriwalydamos Aukliû,

Daß ihre ledernen Flügel nicht mehr ſich zu regen vermochten.
Aber die Eule darüber, im Herzen zum Sterben bekümmert,
Kehrete traurig zurück alſobald zur heimiſchen Wohnung.
Sie verkündet ſeitdem der Welt dies wunderlich Schickſal
Annoch jegliche Nacht, wann ſchwerlich Wetter entſtanden,
Und erſeufzet im Dunkeln, die Thorheit beweinend der Menſchen.

Ach! ſprach Lauras, der Greis, auf den ſtützenden Stab ſich gelehnet:
Alles doch eitel Tand, was der Thor dort plaudert, der Schwätzer. [11])
Daß die Bewohner des Schloſſes ihr Mahl ſtets verzehren mit Freuden,
Und die Bürger der Stadt ohne Gram durchhüpfen die Tage.
Denn es wähnet der Thor, der die Häuſer erblicket, die bunten,
Und die glänzenden Wagen, vorüber da rollend in Straßen,
Daß ein jeglicher Herr, hochprächtig gezieret in Kleidern,
Wie ein Engel im Himmel ſich täglich ergötze vor Wonne.
Ach mein Freund! ſo thöricht nicht ſchwatzen der Litthauer kluge
Philoſophen einmal am Heerd, wenn der Erbſenbrey ſprudelt, [12])
Oder ſie Sohlengebinde, ſich Neues, zum Gaſtgeboth flechten.

Eitele Thorheit iſts: wenn Miltas, des Gasparis Diener
Dort ſich herriſch gebehrdend nun Jedlichem weiſet den Rücken.
Und uns Bauern, die ſchlichten, für Treber kaum achtet, der Säue.
O Unedeler du! warum doch die Stirn ſo erheben?
Haſt du vergeſſen, wie ſelbſt ein Hirtenknabe du wareſt,
Ziegen noch hüthend zu Jahr und des Blebberis thörichten Säue,
Baſtige Sohlen am Fuß, als Beiknecht zogeſt ins Schaarwerk?
Und nun wirfſt du als Herr, dich vernehm dünkend, den Kamm auf!
Zürn'ſt wofern ein Bauer, vorüberfahrend die Straße,
Und erblickend den Degen, mit neuem Gehenk dir zur Seite,
Nicht alſo, daß du den Huth abzieht, wie du willſt, von dem Haupte,
Und nach deinem Begehr ſich tief vor dir beuget in Demuth?
Still, nur ſtill, mein Herr! bald gehet es wieder im Schritte: [13])
Wirſt, wenn Gott dich ſtraft, vielleicht noch bettelnd umhergeh'n.

Freylich ſo redete Selmas, wohl mancher thörichte Jüngling
Hüpft leichtſinnig umher, wie queckendes Silber im Glaſe,
Und bereitet ſich ſelbſt durch thörichten Leichtſinn Verderben.
Denn wir alle, da wir leichtfert'ge Buben auch waren,
Haben in thörichtem Sinn viel Nichtswerk häufig getrieben.
Liefen wir doch als Knaben geſammt auf den Gaſſen zuſammen,
Trieben des Muthwill's viel ausübend kindiſche Poſſen.
Dieſer Haufen allhier erſchuf aus Stöcken ſich Roſſe,
Hüpft als Reiter ſich dünkend umher auf dem blottigen Anger.
Andere drehten aus Fäden von Baſte ſich Geißel zuſammen,
Liefen dann klatſchend im Flügelgewande, bald hieher bald dorthin.
Aber die Mägdlein, ſelber der Wärterinnen noch dürftig,

Jaù iß Lópù margas ſaw Lélès madaráwo,
Ir aukůdamos ant Alkúnù gárbino Bóſtrę.
Zinnôm' jůk, kaip Waikeſczei ſawo Waſarą ßwenczia.
Pónißki Waikai ſù bůrißkais ſuſtiędę.
Kartais brólißkay Purwůs krapßtydami ßópſo,
Ir taip wiens kaip kitt'os Niekůs bè Razumo plůſta;

Burkos ſáwo Lelès glupàs ſù Skrándgaliu rėdo,
Ir ſuwyſtitas ì tamſù Paßali kißa;
Jůk ßinnai, kaip Bůrai Weißę ſáwo kawója.
Alle Żupónės ſawo Lélės margay dabinėtas,
Ant ßilkù Perynù wis ì Pátalą guldo.
O wey ir jů Lélės, kàd jèmė kàs paſidáro,
Lyg' taipo, kaip ir muſißkės klykia neßwánkey.
Bèt jau taip wiſſůr, kôl' Swietè Kúdikiei aúgo,
Wargt' ir werk't Waikû pirmjauſas bůwo Remėſtas.
Dár neywien's ikßôl' n'użáugo wis beſijůkdamis;
Ir iß Lópßio dar neywien's n'ißkópo ne wérkęs.

Wey, iurėkim' tikt! jau wėl, ſu Padėjimu Diewo
Wáſarą ſù ßiltóm's Dienėlėm's jaużame gryßtant.
Wey! kaip Żémė jau ſawo núgą Nuagarą rėdo,
Ir kaip kóżnas Daikt's atgydams pràdeda dżaugtiſ'
Ant! Paukßtėlei po Dangùm', Pullais ſnſilėkę.
Linkſminaſ', ir ſumißůy wiſſůr ßkraidydami jůkiaſ';
O Kelli tarp jů Pautùs rokůdami déda.
Alle paláukit' tikt, ikki Pantai jůſù radėti,
Czypſės ir potam dar jůs użáugdami kwárßyo,
Ir uż Prócę jůms menkůy dėkawôs ißlėkę. —
Taigi matai, taip Paukßczams, taip ir můms paſidáro,
Irgi be Wargo but' ne gal neywien's ßimme Swiete.

Jůk ir mės dar A, B, C, ne mokėdami czauſkėt'
Daug Wargů bey Strókù Tėwams ſawo padárėm'
Ik' beginėt' iſmókôm, ir kę żáiſt' praſim'nėm'.
O wey! kaip kiek Iſſmintiès użáugdami gáwôm',
Ir Darbėlei ſù Wargėleis jau praſidėjo;
Sztay, tů Zirgai ſù Lélėm's ì Szúdą pawirto.
Ak iſsieſ'! kittà Prowà, kàd Piemenio Skrándą,
Jaù uſſimówęs Oßkas ir Kiaulès warinėji;
Ar, kàd Dargana ſù Lytùm' plůk Nuggarą prauſla.
Ey paſkuy, kàd jau Akkėcziao teik' ſekkinėti,
Ar, kàd Márgis ſù Laukiù ne nor replinėti;
Miſlyk tikt! kôktù Dußėlei ezè paſidáro.
Apaczey, kàd potàm jau gywos randaſi Lélės,

Pflegten aus Lappen von Zeug, aus bunten, ſich Puppen zu ſchaffen,
In dem Arm liebkoſend und wiegend zu preiſen den Baſtard.
Wiſſen wir doch wie die Kinder den feſtlichen Sommer vertändeln.
Dorfes- und Herrſchaft-Kinder die ſitzen oft traulich beiſammen,
Spielen geſchwiſterlich ſcharrend auf ſtaubiger Trift und erzählen
Einer dem Andern, vertraut nichtsſagende, kindiſche Mährlein.

Unſre Bäurinnen, die pflegen nur ſchlecht die lebendigen Puppen [14])
Einzuwickeln in Lappen und denn in den Winkel zu werfen.
Kennſt ja die Weiber im Dorf, weißt wie ſie bewarten die Kindlein.
Aber die vornehmen Frau'n einhüllend in Seid' ihre Puppen,
Pflegen auf prächtige Kiſſen ſie ſanft ins Bette zu legen.
Doch beginnen die Kleinen, ſobald ein Weh ihnen zuſtößt,
Auch unartig zu ſchrey'n aufwinſelnd ſogleich, wie die Unſern.
Doch überall war's ſo in der Welt, ſeit Kinder erwuchſen.
Weinen und Winſeln, das iſt der Kindlein erſtes Geſchäfte.
Niemand entſtieg der Wieg' hier jemals ohne zu weinen,
Niemand erwuchs vom Kinde bis heut' unter währendem Lachen.

Seh't, Gott füget es liebend, gekommen iſt wieder der Frühling
Mit holdſeligen Tagen; wir fühlen ſchon ſanft ſein Wärme!
Schon bekleidet die Erde mit Schmuck ihren nackenden Rücken.
Sieh', wie jegliches Weſen auflebt zum freudigen Daſein!
Dort; die Vögel des Himmels, ſie fliegen in Schaaren zuſammen,
Scherzen vor Wonn' überall durcheinander hüpfend im Kreiſe.
Einige zählen im Neſte die Eyer ſchon her, die gelegten.
Wartet nur: über ein Kleines, ſo werden die Eyer im Neſte
Schon beginnen zu zwitſchern; denn wird's viel Mühe noch koſten,
Dieſe zu warten. Sie werden die Müh euch danken mit Wegflug.
Wie es den Vögeln ergeht, du ſiehſt's ergeht's auch den Menſchen:
Ohne Mühſal und Noth kann Niemand hier ſeyn, auf der Erde.

Einſt da wir auch nicht wußten das A. B. C. noch zu ſingen, [15])
Machten den Eltern, den lieben, nicht wenig wir Sorgen und Plagen,
Bis wir zu laufen erlernten und nur ein wenig zu ſpielen.
Sieh! und zu welchem Verſtand erwuchſen wir doch mit den Jahren!
Neben der Arbeit auch erhoben ſich ernſtere Sorgen:
Da verſchwanden die Steckenpferde, verſchwanden die Puppen.
Welch ein andres Geſchäft: wenn Einer den Pelz nun des Hirten
Umthun muß, um hinaus die Ziegen zu treiben und Säue,
Wenn des Regens Geſchlagg' uns derb' nun wäſchet den Rücken!
Ey hernach, wenn's heißt: Einberach'n hinter der Egde,
Und nun der Bleſſe ſich ſträubt ſchwerziehend neben dem Buntſcheck.
Denke, wie Viele der Seufzer alsdann empor ſich erheben!
Sonderlich, wenn hernach die lebendigen Puppen ſchon kommen;

Jr nenáudėlės dėl Niekù kwárſzina Gálwas.
Jùk zinnai kaip yr', kad Pulk'o Lėlù paſidáro. —

Af Adom! tù pirm'o Żmogaŭ iſdykuſo Swirto
Tù ſù ſáwo Jewà Sodè Pawáſart ſwętſdamś,
Jr Gerybes uždraustas ſiaptòms paragáudams,
Sáw ir mùms Nabagėliams daug padarei Wargėliù.
Diew'o tawę kólodams ir Żémę wiſſą prakéikdams,
Dėl Raſpuſtôs tês iſs Rojaus iſsmete laukan,
Jr ſù Rúpeſczeis tawo Dúnq paliepe wálgit'.
Taip potám tù Biedzau ſù Jewà ſawo Mòte.
Iſsredyt's ſù Káileis per Laukùs beginéjei;
Ar Tamſoj' paſiſlępt' i Krúmus kùr nuſitráukei.
Zinnôm' jùk ir més kóktù, kàd kaip nuſidéjq,
Slápomės, ar kartais ſén ir tèn beginėjam'. —

Táw Tėtùt' garbing'o! pirmyſſ:zos tàwo Lelâtes
Dang Dywù, bey daug ne vegėtù Sztukiù padári,
Jk potám iſs tù Lėlù Pulkai praſidėjo
Jr, kaip núſù Żòplei, tawo biedną kwárſzino Galwą.
Tù ſù ſàwo Jewà juk dár nè bùwota bandę,
Kaip jusù Weiſlės Pùlk'o ant Swieto ſzio praſiplátys,
Jr kiek Wargo jùms jiſſai padarys užáugdamus.
Alle kq miſlijo Jewutte tàwo Paczutte,
Kaip jôs pirmas Waik'o užgimmęs klykti pagáwo,
Ar kaip virmaſyk' ji jám Paſtùrgalį ſlúſtė,
Jr praſtày ſuwyſtijuſ' i Páſzalį kiſzo?
Alle, żelėk Diewè! kiek Dżaugſmo juddu ſulàuket'
Kaip ſuſiwaldijęs ant Lauko jumma Sunėlis.
Bárės' rúſtaudams, ir Brólis nùmuſze Bróli?
Af Adôm! tù pérzengdams Priſùkimą Diewo
Sáw ir mùms pàdarei Wargùs ir diddelę Bėdą.
Jùk ir més, kaip tù ſzimmė Swiete wôs paſzródom',
Sztay, tù Bėdos iſs wiſſù Paſzaliù ſuſidėga,
Jr nù Lópſze mùs ik' Grábo pèrſekkinėja.
Alle ka gálim weikt'? paköl' ſzimme kruttame Swilte,
Turrim' jau wiſſaip, kaip taiko Diew'o, paſikąkit'.
Jùk nè wis reik' wargt', ir tôkios randąſi Diewo,
Kàd priſiwargę daug, ſzirdingay wél paſidżaugiam'.

Ant Żiemôs Smarkumm'o ſù Szalczeio wél paſidaide,
Jr ilgù Nakczù Tamſybės jau nuſitrumpin',
Wey Saulėlė, tikt żurėk! atkópdama greitay,
Brinkina jau Laukùs ir Żólę rágina kėlti';
Wey! mé daugio reik's, tù wél Kwietkàs paſidárę,

Und mit argem Geschrey die Buben den Kopf uns zerquälen!
Weiß man doch, wie es geht, wo der Puppen sich findet ein Häuflein —

Adam, ach Erstling du, der entarteten Menschengeschlechter, [16])
Einst verlebend den Lenz, samt Eva, der Gattin, im Garten,
Heimlich kosend sodann von den Gütern des Heils, den verbothnen,
Hast du dir selbst und uns Armsel'gen bereitet viel Jammer.
Gott, dich strafend und drauf den gesammten Erdball verwünschend;
Hieß um des Frevels Willen hinaus dich geh'n aus dem Garten,
Und mit Kummer nunmehr dein Brod verzehren und Sorgen.
Also wandeltest du, armseliger Freund, mit der Gattin,
Deiner geliebten, bekleidet mit Fellen hin über die Fluren;
Oder ihr barget euch wo versteckend im Dunkel der Büsche.
Wissen wir selber ja doch, sobald wir was Böses begangen,
Wie wir verstecken uns mögen bald hieher laufend, bald dorthin.

Dir ehrwürdiger Vater! dir machten zu deiner Verwund'rung
Deine Zuerstgebornen viel unbekanntes Vergnügen,
Bis aus diesen hernach sich der Säuglinge größere Schaar fand
Und, gleich unseren Buben, das Haupt dir Armen zerquälten.
Du sammt deiner Gefährtin ihr hattet noch Beide nicht Ahnung,
Wie sehr euer Geschlecht ausbreiten sich würd' auf der Erde;
Wie die Erwachsnen des Kummers so viel euch sollten bereiten!
Aber wie war doch der Eva, der liebenden Gattin zu Muthe,
Als ihr Säugling, der Erste, gebohren kaum, anhob zu winseln,
Und dem Schreyenden sie zum ersten Mal zeigte die Ruthe?
Ihn mit Windeln fest eingewickelt, hinwarf in den Winkel?
Ach, erbarmender Gott! was erlebtet ihr Beyde für Freude,
Da sich hernach euer Sohn feindselig entzweyt' auf dem Felde,
Und der Bruder den Bruder erschlug im unseligen Streite!
Vater der Menschen, du hast den Befehl des Herrn übertretend,
Uns Armsel'gen, wie die, bereitet viel Jammer und Elend!
Denn kaum haben auch wir uns eingestellt auf der Erde,
Siehe, so läufet das Elend von jeglicher Seite zusammen,
Und verfolget uns stets von der Wiege begleitend zum Grabe.
Aber was wollen wir thun? So lang wir uns regen auf Erden,
Müssen wir all' in die Weise, wie Gott es gefüget, uns schicken.
Dürfen wir doch nicht immer uns plagen. Es kommen auch Tage,
Wo, nach bestandenem Leid, wir herzlich uns wieder erfreuen!

Sieh! hinweg ist der Zorn des Winters gescheucht und die Kälte.
Immer schon kürzer nun werden die Schatten der längeren Nächte.
Sieh! wie die Sonn' ansteigend mit schnelleren Schritten zurückkommt,
Wie sie die Felder schon trocknet und heißt das Gras aufersprießen.
Lange nicht wird's mehr dauern, so werden wir Sträuser von Blumen

Iſtiſim', ir garbiſim'. Pawáſari márgą.
Bét ir jús Darbai mùs wél uźmitſite dowit',
Kàd turrésim ſù Wargais i Baudzawą trùkſtiſ'.
Af! kiek Trúſo reik'a, ik' i Skumès ſugabęſim;
Kas ant Aukßto dár, àr Kléteį' gulli dè Diego;
Jr kitł dár palukſt' reikés, iki Szuppini wirſim' —

Mùgi dabàr, i diewißką jurédami Ranką,
Judżikimés pamaźi, nůlatay nuſitwért' ſawo Dárbus.
Jr nè padúgkim', kàd iſſgirſim' Dárganas úźiant,
Ar kàd mùs Owai daugſyk wiſſókie nugandys!
Skubbikimés, eimè, nugamykim' Reikalą kójną!
Orei Źagrù reik'a Pallycziù beygi Morágù;
O Akłczams reik'a, Mégeliù, bey binguſiù Ruinù:
Źinnóm' jùk, ką Jánczei mùmis ripłódami riekia,
Kuinai tùr, kàd liepjam' jiemis, ſtraidydami truppit' —

Kódes, tare Slunkius, wél benſyk ſù Padéjimu Diewo
Iſſmiegot' ir Sanarius atgaiwyti galéjom'.
Af! kiekiſyk' aß Kúreſczių wiſſą ne minnédams,
Iſſtiſiąs, ir užkót'a krankiau pàs Mókslo ſiłęą
Af! kàd bút' ilgiaus Źiemà pas mùs paſilikſuſ'
Jr, kàd wis miegót' mumis bútu Swiete paſkirta!
Og dabàr źelék Diewè! jau Wáſarą randaſ',
Jr Darbù Maßdàs nuſitwért' wél rágina rengtiſ'.
Af! wàn Aßaros i Akłis jau prádeda tráukti;
O mano Mótė (źinnót' jùk kóks Móterů Búdas)
Wis ſuſiraukuſ', ir Rankàs grażydama werkia.
Aß waitédams wis ir tókią Bedą matydams:
Af! Moczutte, tariu, benſyk ir werkuſi liaukiſ'.
Juk dár Czéſo yr' ir més atlikſime Dárbus.
Źinnóm jùk, kàd Kátas ſén's pamaźi beſiſukdams,
Tą daugſyk apgáuna, kàro wis rittaſi ſókdams;
O kiekiſyk' ſutrúkſta jis permier' beſiſukdams,
Kuinas taipojau rambók's wis Źinginį źergdams,
Kartais dár tolaùs uźdétą nuneſa Wéją,
Kaip túl's Źirg'a durnúdams ir pieſtù ſokinédams:
O kiekſykiu dar Iſſkádą ſáw paſidáro. —
Ant' Smaliuink'a ſaikét' ir iſſpardút' ſawo Smálą,
Per Kiemùs pamaźi waźinédams, kirkina Kátą,
O tikrày nuſipelno jis ſáw Pinnigą gretzną.
Kàs iß to, kàd Búras tùl's perdaug beginédams,
Jr permier' beſirúpt'dams ſawo ſunkina Szirdi!

Téw'o mano Kubbas, taip glupay, kél gyw'a, ne padáre,
O ir jo Téw's Simnas taip gywént' ne mokinas.

Wänden ſüß athmend den Duft und loben den farbigen Frühling.
Aber ihr Arbeit-Laſten, ihr werdet auch wieder beginnen,
Uns zu ermüden, ſobald ins Schaarwerk wir ziehen mit Trübſal.
Koſten noch wird's viel Mühe, bis wir in die Scheuren geſammlet,
Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Sprecher. [17])
Harren noch müſſen wir lang', bis die Erbſen uns ſprudeln im Topfe.

Jetzt aber, friſch ans Werk, die göttlichen Hände betrachtend
Regt eure Hände gemach von einer Arbeit zur andern!
Nicht erſchreck' euer Ohr der dumpf hinrollende Donner,
Nicht entſink euch der Muth, wenn Wechſel der Lüfte nun einbricht.
Eilig und raſch zur That, für jeglich Bedürfniß zu ſorgen!
Eiſen und Pflug erheiſchet das Ackern nicht minder ein Streichbrett,
Hölzerne Zacken zur Egd' und gut gefutterte Klepper.
Wiſſen wir doch, daß die Stier' zuerſt aufpflügen das Erdreich;
Dann das Geflügt' aufleckern die Pferd' in zirkelnder Wendung.

Freilich, ſo redete Slunkis, nun haben mit göttlicher Hülfe, [18])
Wir ausſchlafen doch können einmal, erquickend die Glieder.
Manche ſo ſelige Stund' ach, hab' ich am wärmenden Ofen
Ausgeſtreckt und bedeckt, die Sorgen im Schlummer vergeſſen.
Hätte der Winter doch länger uns zögernd geweilet! und wär' es
Ach, den Menſchen vergönnt, auf der Welt fortwährend zu ſchlafen!
Aber, erbarmender Gott! kaum hat ſich der Sommer gefunden,
Gleich zu der Arbeit-Laſt muß Einer anſchicken die Hände.
Ach ſchon fangen die Thränen mir an in die Augen zu ſteigen!
Und mein liebendes Weib (Man kennt ja die Sitte der Weiber.)
Sitzet zuſammengekrümmt, ringt ängſtlich weinend die Hände.
Ich, mit Kummer erfüllt, ſolch Angſtgeſeufze vernehmend,
Spreche: So höre doch auf, mein Mütterlein, endlich mit Weinen!
Iſt doch die Zeit noch fern; wir werden auch enden die Arbeit!
Wiſſen wir doch, daß ein Rad, was langſam ſchleicht um die Achſe,
Jenes ſehr oft überholt, was rollend im Tanze dahin läuft.
Denn es zerſpringet gar oft durch übermäßiges Umdrehn!
Ein langſamer Klepper, der Schritt vor Schritt nur einhergeht,
Trägt oft weiter die Laſt, die ihm auf den Rücken gelegte,
Als ein trabendes Roß, das hoch bisweilen ſich aufbäumt:
Denn nicht ſelten ereilt es den Sturz, um des Uebermuths willen:
Sieh den Theerführer dort, der den Theer einmuß zum Verkaufe,
Langſam karrt er von Dorf zu Dorf, hinwälzend die Räder;
Dennoch verdienet er ſo hinfahrend, ein gutes Stück Geld ſich.
Was kommt endlich heraus, wenn mancher Bauer die Füße
Sich zerläuft, übereilig ſtets und das Herz ſich beſchwerend?

Nicht ſo thöricht hat einſt mein Vater, Kubbas gehandelt;
Noch ſein Vater Simmas, gelebt und gelehret zu leben.

„Waikai! rékdawo jis ant Dewblio girt'o iſſitieſęs,
„Ir ſù Żakù praſtù kap práſtas Bùr'o uſſiklóiżęs,
„Waikai! ſukóſtu jums, naujùs Niekùs pramanyti.
„Taip gywénkit', kaip més Téwai jùſu gywénóm'.
„Wis protingay, wis pamazi nuſitwérkite Dárbus!
„Czédykités kyrép jauni dár bùdami Kláps,
„Kàd dár ir Sennyſta kę tàſ' atſókdama kartą. —
Tàs ſodinùs ſawo Tewo ant tikray nuſitwérian,
Ir, kól gyw'o kruttésa, jù kasdien' paminéſu. —

Tàs durnùs Kalbùs wiſſi girdédami Búrai,
Gédó oſ'; bèt Selmes jam draſ- paſakydams:
E k tar- Szúdwabalis! kùr Szúdwabalei paſilinksmin'.
Jùk tù jau ſù ſawo Nawais kasmét'o ſudinédams,
Sáw ir mùms Kirtuw'ninkams padarei daug Gédós.
Néprietelian! tù lébaudams, ir wis ſmagurándame,
Kan'a ſù Tworémis ir Námą wiſſa ſuédei;
O dár ir ſawo Waikeſzus pagedk' neſigédi?

Bèt jùs wieſlibi Kaimynai, jùs Gaſpadórei
Sù gréznom'o Gaſpadinném'o, nùmś nè reik' nuſigédkt',
Kàd més búriſkus jaù wél nuſitwérdami Dárbus,
Nieżins rausim', ir Laukùs idirbdami wargſim';
Jùk ir virmas Swiet'o, Szwentybę ſawo prapuldés,
Sù Darbais ir Rúpeſczeis ſawo pléſkimo Púdą:
Nes bè Trúſo Diew'o mùs iſmaityt' ne żadéjo,
O tinkédami wiſſ, ir ſnáudami Swiete ne tinkam'.
Kàd Stúlwys iſkilęs nór gardzey paſilinksmit'.
Tai pirmi tùr wiſſas Kùn'o wiernay paſipurtit'.

Taigi nutwérkim' jau daber kiekwien'ś ſawo Jáuti,
Ir iſtrédę ji kaip reik' klauſyt' pamokykim':
Nes kę Żemą jis rra Staldè ſudumójęs,
Tùr wiſiems paſakyt', kàd wél jau Wáſara gryſta.
Tù Żoyli Bernulli! dél ko jùkies iſſ ſiepés?
Ar tai Jùk's, kàd Búrai tùr i Bandżawą remtiſ'?
Tù dár nè bandei kóktù, kàd ſtengiaſi Márgis,
Ar nuſiminnęs Żális tikt wós wós replinéja.
Tikt bandyk kóktù, kàd Amtmon'o prádeda rékaut,
Ir niſwietiſkay praſikéikdams Iltins, griežia.

Tù Nénáudeli Eniſy! taipjaù ſuſſimiſlik,
Kàd tawę Laukas árti nuſùs ant Gáſparo Rézių.
Tù kasmét's jùk nóy Nezbáimink'o wárgini Jáuczus,
Ir, nóy kóks Luppikis Gaiwiżi lánkini biedną.

„Kinder, so rief er aus, wenn er trunken sich streckt' auf die Matte, [19])
Und sich schlecht und recht mit dem Sack, wie ein Bauer, bedeckte:
Kinder, das sey von euch fern, auf Neues und Nicht'ges zu denken!
Lebet der Weise stets nach, die unsere Väter gelebet!
Immer verständig, gemach und langsam zur Arbeit geschritten!
Schonet euch klüglich, ihr Buben, dieweil ihr noch blüht in der Jugend,
Daß noch das Alter an euch was finde, sobald es heranhüpft!
Solche Wörtlein hab' ich des Vaters, mir treulich gefasset;
Und will ihrer gedenken, so lang' ich leb' auf der Erde.

Ob solchen thörichten Reden errötheten sämmtliche Bauern.
Drauf nahm Selmas das Wort und sagt' ihm gerad' in das Antlitz:
Geh' Mistkäfer, geh, wo sich die Mistkäfer vergnügen!
Hast du doch jährlich, versunken mit deinem Hauf' in den Unflath,
Viele Schande dir selbst und dem Litthauer-Volke bereitet!
Schwelgend Unseliger, stets und nur Leckerbissen genießend,
Hast du ja Felder und Zäun' und Haus und Alles verprasset;
Und noch schämst du dich nicht, zu verderben die eigenen Kinder?

Aber ihr edelen Wirth', ihr wohlanständigen Nachbar'n,
Samt den Wirthinnen, den edlen, wir dürfen uns wahrlich nicht schämen,
Wenn zum ländlichen Werk wir fleißig nun regen die Hände;
Wenn wir den Dünger aufheben und mühsam die Felder bestellen.
Ließ doch die frühere Welt einst, nach verlohrener Unschuld,
Auch bey Sorg' und Müh' den Topf nur sprudeln zur Mahlzeit.
Nein, ohne Müh' hat Gott uns nicht zu ernähren verheißen.
Stets bey träger Ruf' hinschlummernd, was nützen der Welt wir?
Will sich der hungrige Magen an köstlichen Bissen erquicken,
Muß sich der ganze Leib zuvor recht wacker herumthun.

Laßt nun Jeden von uns beim Horn ergreifen den Pflug-Stier,
Köstlich heraus ihn putzen und lehren, wie's ziemt, uns gehorchen! [20])
Denn was während des Winters er ausgedacht in dem Stall hat,
Soll er uns itzt erzählen, dieweil schon der Sommer zurückkommt.
Nun! was hast du zu lachen, Vermull! aufsperrend die Lippen?
Ist's ein Scherz, daß die Bauern anschicken sich müssen zum Schaarwerk?
Noch erfuhrest du nicht die Noth, wofern sich der Streifling
Sperret, der Rothe verzagt, auf allen Vieren kaum fortschleicht!
Auf, und versuch es einmal, wenn der Amtmann anhebt zu wettern,
Oder knirschend die Zähn' unmenschlicher Weise den Fluch thut!

Aber Enspos, auch du! Untauglicher, denke nur, daß dich
Lauras sofort wird senden, zu pflügen des Gasparis Brachfeld.
Quälst du die Rinder doch ab, Jahr aus, Jahr ein, wie zum tödten:
Bringest das elende Vieh, gleich einem Büttel zu Schanden!

Tikt baiſù żurėt', kàd Kerdżus iſżgena Bandą:
Ir tawo Jáuczei pro Wartùs waitódami żergia!
Nėo czè Biedżus wien's wôs wieną paneża Rágą
O kitus tèn Ulegôs nè tėkęs wôs replinėja.
Andey Wákmiſtras, pàs mùs ſkwierût' atſibáſtęs,
Klůuſe kolodams, kàs Biedżams tieme nuſitikko:
Aſ! tare Laurae jam: Enſkys jûs taip pagadinne.
Aſ! iù Nėpriſtelian, ką dirbi, bèn ſuſipraſkis,
Ar tù jaù wiſſáy padukai taipo begywėndams?
Miſlik tikt, kôktù táw butu, kàd tawę Márgis,
Prie Galwôs tawę twèrdams, Żągrę wilkti priwerſtu;
O paſkùy tawę wiſſą, jau ſmertnáy nuſtekénęs,
Sù Szaudů Kuliu, kaip Jáuti ſzerti pagáutu,
Ir Miſininkui, Sprandą táwo nuſůkt' nugabéntu?
Miſlił tikt kôktù táw bútu, kàd paſikinkęs,
Nėy kôks Jáutis, wilkt' turrėtumbei ſawo Żągrę! —
Taigi żmogaù drkawôk uż tai kasdien' ſawo Dıewuı,
Kàd tawo Laukis ſù Dwiliù táw pàdeda dirbti,
Ir kàd Kninai táw akkėdami żengt' neſiſtėngia.

Twėrt pri Kagů, kiſſt i Kulbòką Tinginį Żálį,
Bůſk ji, kàd klauſyt' ne norės, ir táw paſipriešys.
Tůr klauſyt', jůk tám jiſſai tawo Pášarą kvamtė,
Ir iſtrôſkęs iſs tawo Průdo Wándenį gėrė.
Tikt ſangókis, kàd nè půts, bè Reikalo muſsdams,
Sù glupais ſawo Jáuczeis i Galwiſt pawirſt.
Jůk żinnai kaip, Biedżus rôks uż Pášarą menką,
Táw, kàd jám grumzdi, paſilenkęs Užżagrį welka;
Taip, kàd jám daugſyk ſeilėdams, jo Liežuwėlis,
Iſs karſztů Nasrů nėy Blėkas kába nů żúbů. —

Jáutis, kaip girdi ſáw wargdams Pášarą pelno;
Or tą daugſyk, kàd ſkúpas randąſi Czėſas,
Sù Naldėlėms, ir koné werkdams, wôs iſſipráſo.
Aſ mano Gaidus! jůk ir mùms taipjau paſidáro,
Kàd wės po Darbů Naſtôm's diddey priſiwargę,
Kur ais dėl Wargů wôs ſauſą Trupputi kramtôm';
Ir iſs Kláno ſu ſawo Jáuczeis Wándenį ſurbjam',
Kur Wabalai ir Warlės ſù Paſimėgimu máudôſ'.
Alle ne bėk Gaidau! nè werk permier' nuſimidams;
Jůs wiens Miere kaipo ſawo blóga ſótin: Skilwį,
Kàd tikt Diew's Awikátą mirlą táw dowanėja.
Taigi nurykim' jaù praſtóką ſáwo Kaſnélį,
Ir Ruddů potám mùms důs riebjaus paſiwálgit'.

Jammer iſt's anzuſeh'n, wenn der Hirt austreibet die Heerde,
Wie deine Rinder die Thür vorbey kaum ſtöhnend ſich ſchleppen.
Dies Mühſelige hier, kann kaum die Hörner noch tragen!
Dort das Andere ſchleichet dahin kaum rührend den Schweif noch.
Jüngſt, da der Amts-Wachtmeiſter erſchien, um das Geld einzufordern
Fragt' ausſcheltend er gleich: was geſchah' dem Vieh doch, dem armen?
„Dieſe ſo richtet' Enſys zu Grund',“ erwiederte Lauras.
O Feindſeliger du, was giebſt du denn an? So bedenke,
Ob du von Sinnen denn ſeyſt, mit dem Vieh alſo zu handthieren!
Denke wie dir's zu Muthe wohl wär', wenn der Stier, der geſtreifte,
So beim Kopf erfaſſend dich flugs anſpannte zum Pflügen;
Wenn derſelbe hierauf dich, faſt zu Tode gequälten,
Mit dem Bündlein Stroh käm' abzufuttern zur Mahlzeit,
Oder dich gar zum Lohn zur Schlachtbank führte, dem Metzger?
Solches bedenke nur recht, wie dir's zu Muthe wohl wäre,
Wenn jetzt angeſpannt als Stier du müſteſt den Pflug zieh'n!
Darum danke dafür o Menſch! tagtäglich dem Schöpfer,
Daß der Bleßkopf, der Schwarze behülflich dir ſind bey der Arbeit, [81])
Sich die Klepper dir auch nicht ſträuben zu zieh'n vor der Egde!

Greif an die Hörner dem Rothen und lege dem Trägen das Joch auf!
Schelt ihn, wofern er gehorchen nicht will und dir widerſtrebet:
Iſt's doch itzt ihm Pflicht, zu gehorchen; dein Futter ja fraß er,
Trank aus deinem Teiche das Waſſer, den Durſt ſich zu löſchen.
Hüthe dich nur, daß du nicht ohne Noth und Urſach ihn ſchlagend,
Selber dich in den Stier, den unverſtänd'gen, verwandelſt!
Dir iſt's wohl bewußt, wie derſelbe, für elendes Futter,
Dir mit gebeugtem Haupte den Pflug zieht, wenn du nur droheſt,
Oft ach, hänget dem Armen die Zung' heraus, wie Gewende,
Ihm entfließet der Schaum zugleich von erhitztem Munde.

Da ſich der Stier, wie du hör'ſt, ſo mühſam erquälet ſein Futter,
Alſo gebührt es ihm auch, doch muß er oft ſolches erbetteln,
Faſt mit Thränen erfleh'n, wenn magere Zeiten ſich finden!
Ach! nicht ſelten begegnet auch uns ein Gleiches, o Freunde!
Daß nach mancherlei Laſt und arbeitſeliger Mühe,
Wir aus Mangel und Noth, kaum nagen ein trockenes Krümlein,
Und mit dem lieben Vieh aus einem Teiche nur trinken,
Wo die Fröſche mit Luſt und die Waſſerkäfer ſich baden!
Aber nur immer getroſt! Nicht über die Maaßen verzaget!
Iſt es doch, Freund! gleichviel, wie du ſättigſt den hungrigen Magen,
Wenn dir nur Gott zum Geſchenk verleiht, die theure Geſundheit.
Laß dir alſo vorjetzt an ſchlechteren Biſſen genügen;
Bis uns der Herbſt nachher ein fetteres Gaſtmahl bereitet.

Ant ſurėk tiktay! Werßukkai jaŭ ßokinėja;
O Eryczei ſŭ Parßukkais ziſdamė ſpárdóſ'.
Wißtos ant Laktŭ jau daug ißkárkino Pautŭ;
Tik paſukėk margi Wißtyczei tŭ paſiródys:
Nės Szlekkuttė ſŭ Baltzándė jau paſiczypſin',
Ogi ßaſyczei iß Riauſinniŭ werżaſi laukan'.
Wey! kaip Żáſin's ſáwo ſuláukęs ſweikina Weiſlę,
Jr beſiſlónodam's Waikŭs Kruwón warinėja.
Bŭ! Mėſės wiſſókiôs ir ßulnŭ Smagurėliŭ
Wirt' ir kępt' gardzey, jaŭ daug wiſſůr paſidáro. —

Mŭgi dabár Raimynai, Gentys ir Gaspadórei!
Rúpikitės akkylai, kŭd uzárdami Laukę,
Daug Wiſſókio ſáw iſßbertumbit' Waſarojo.
Jůk ne gali mattytis wiſſ wienais Riebumynais;
Jr dailiŭ Riekėlu reik', kŭd ſpirgini Spirgus.
Tódėl tůr kiekwiens Szwentės Pawáſario ßwėſdams,
Kůs ant ezielo Mėto reik', taipo paſirúpit,
Kŭd kożnŭ Dienŭ muſikánduſ' ſáwo Dalykę,
Dár ir ſékanczei n'uzmirßtŭ Reikalę ſkálſit'

Kôds tare Willus, kę mės pérnay ſáw nuſipelnėm'
Jr Zopóſtui ſáwo Namáms Kampė pakawdżom',
Sŭ Ziemà jaŭ baigiaſ' ir wiſſůr iſſitußtin'.
Wey! kaip Skúnės, kůr muſu Lóbiei bŭwo ſukráuti,
Nėy Pŭſlynės ſtôw', ir Maiſto wiſſo ne tėko;
O Arrŭdŭ Krúwos jau taipo paſidaidė,
Kŭd Kiſſielŭ wirt', ir ſkánu Szuppini pléßkit',
Niek's neſilikko, kaip tiktay ſkupŭ Mażumėle.
Ant Paßalei wiſſi, kůr Kôpės irgi Repukkai,
Sŭ kittais Wirralais Zopóſtui bŭwo padėti,
Taip iſſitußtino jáu, kŭd mės kaſſydami Gálwas,
Wôs jaŭ żinnôm kę nuſitwėrt; ir kům' paſiſėtit'.
Ak! jůs Kumpjei, jůs Dėßrėlės ſŭ Laßinėleis,
Nės kone werkiam' jau, kasdien paminėdami jůſu.

Ticz! tare Lauras jám, lietŭwiſßkay paſakydams:
Eik Żoply! tŭ jůk kasmét's dėl Edėſiu ſkundies.
Kůs táw kált's? kám wis ſuláukęs Ruddeni riebu,
Taip neſwietiſßkay ſugrámdai ſáwo Zopóſtę,
Kŭd prieß Mértinę tikt wôs Parßuk's paſiliekti?
Cżėdyk Nėprieteliau, kôl riebu ßuttini Pŭdę,
Tai táw kŭdę nė reik's priſikaiſt' kŭd Wáſara gryſzta.

Taigi nutwėrk iß Manjo wėl dėl Edeſiŭ Dárbus,

Siehe nur dort einmal, wie die Kälber, die fröhlichen, hüpfen,
Hier das saugende Lamm und dort aufspringet das Milch-Schwein!
Hühner, auf Latten, auch haben schon ausgekakelt viel Eyer,
Warte nun werden auch bald buntfarbige Küchlein sich zeigen:
Die weißbackigte Henn', und die bunte, beginnt schon zu glucken.
Aber die Gänselein, brachen sich schon hervor aus den Eyern.
Sieh! wie der Gänserich dort die erwartete Brut nun begrüßet,
Und, verneigend den Hals, zusammengattert die Kinder!
Traun! Viel köstlich Geflügel und mancher leckere Bissen
Wächset zu unserer Lust heran für Topf und für Pfanne!

Nun, wohlan! ihr Wirthe, geliebtesten Nachbar'n und Freunde,
Sorget mit klugem Bedacht, auf daß im gepflügeten Erdreich
Ihr vom Sommergetreid' ausstreu't vielartige Körner.
Können wir doch nicht allein Fettstücke genießen zur Mahlzeit, [22])
Auch von Fladen bedarf es der feineren Schnitte zum Braten.
Jeglicher also, der itzt hochfeyerlich grüßet den Frühling,
Sorge mit Fleiß also für des sämmtlichen Jahres Bedürfniß,
Daß ein jeglicher Tag seinen Bissen erhalte zum Antheil,
Aber dem folgenden auch sein Theil nicht vergesse zu spenden.

Wahrlich erwiederte Willus: Was verig's Jahr wir erwarben,
Was wir an Vorrathsmitteln im Winkel verbargen des Hauses,
Hat im Winter sein End' erreicht, und alles wird leerer:
Siehe die Scheuren, allwo die gehäufeten Güter gelegen,
Wüste Gemächer nun sind sie — geleeret von sämmtlichem Vorrath'.
Von den Räumen der Speicher verschwand auch jeglicher Haufen,
Daß zu dem Hafer-Brey und dem köstlichen Erbsengerichte [23])
Nichts mehr blieb, als nur ein mageres Häuflein zu kochen.
Alle Behälter, abseits wo die Rüben gelegen und Wrukken,
Samt dem andern Gekröch, verwahrt zum häuslichen Vorrath,
Alle die sind nun geleert, daß bedenklich die Köpfe wir reiben
Selber nicht wissend, fürwahr, was kochen wir sollen und essen!
Ach ihr geräucherten Keule, ihr Würst' und Streifen von Fett ihr, [24])
Eurer gedenken wir täglich, und möchten wohl gar um euch weinen!

Still! sprach Lauras, darauf ächt litthauisch Jenem erwiedernd:
Geh' du gaffender Thor! ob dem Essen alljährig doch klagst du.
Wer ist Schuld? Wer schwelgt' im reichlichen Segen des Herbstes?
So verschwenderisch zu verzehrtest du sämmtlichen Vorrath,
Daß zu heil'gen Martin, dir kaum noch geblieben ein Milchschwein.
Unhold, spare, dieweil dir der Topf noch sprudelt, der fette;
Siehe so wirst du den Magern nicht dürfen erwärmen im Frühjahr!

Drum so reg' ob der Speise von Neuem die Hände zur Arbeit!

Jr pelnykis ką ſukrèy dėl Ruddenio ruddo.
Dirwai dûk, kàs reik', kàd jôs Palúkanù nóri;
Jûk ne priwálo ji táw dût', nè gáwuſi Tiekò.
Uſnys, Dilgelės ir Bràntai ſù Sanewàdais
Auga, kaip ſinnai, bè jokiôs mûſu Pagálbòs;
Alle Grudėlis gér'ſ neſtranda, kàd nè paſėji.
Tù tikt wis Mėſôs kasdien priſiėſt' iſſiſóji,
O Burrókû bèy Lappienės niekini Garbe;
Tódėl tù kasmėts, ſup'urrę wiſſą Zopòſtą
Blôn's, ir Puſaywis welkies ì Baudiawą mielą.
Eik Żópli! eik ſėt' kiekwieną ſėjamą Dáiktą.
Sėk Miežùs, Puppás Grikkùs ſù diddelè Sáuje;
Jr Awiżù n'użmirſk, kàd ſėdams iſsberi Grúdus;
Nės Riſſielaus tù, o Ruinai Pùſaro láukia.
Żirniù ſaw paſiſ ì Zopóſtui diddeli Plótą;
Jûk żinnai kaip ſkánùs jie, kad Szuppini wálgai.
Ay! kaip daug jie mùms per Mėtą ſkùlſina Dúnôs!
Jr Kannapėmis dûk bèn kôſi Sklypgali Lauko;
Gėdìkis ßykßtût'! ir tókio Reikalo reikia.
Ar ne geray, kàd pùta ſáw greczna nûweji Wirwę;
O Pumpgėli Delmonè kytrey pakawóji?
Sėk Linnù, kiek Elze nórės; minnáu neſiwaidyk!
Jûk żinnai, kaip wiſ daugiaûs nór Moterù Búdas,
Kàd jos prìdeda werpt', ir jaù priſiwerpuſios áudżia. —

Alle ne peik minnáu! permier' tą Moterù Prówą.
Ar ne ſmagù klauſyt', kàd wiežlibos Gaſpadinnės
Żiemą ſù Mergòms Windùs ſawo ſukamos ùżia?
Ar ne gražù żurėt', kad Elze jau priſiwerpuſ',
Skirſto Werpalus áuſt', ir áduſ' baltina Dróbes?
O paſkuy kàs Námui reik' rokůdama rėżia,
Taip, kàd ir dailiems Autėliams Gál's paſiliktu.
Af! kàd wiſſos Moter's taip kytrey padarytu,
Miſlik tikt, ar bùtu tiek nůgů Nabagėlių?
Af iſtiesi! muſu Burai nėy rėdyti Ponáczei,
Dàr ſù Dumczeis wòkißkais ſuſiſėſt' uſſigeiſtu.
Jr Prancúzai jûs toliaus ißpeikt' ne galėtu. —

Ròds, tare Selmas, wis Tieſà, kàs czè paſakyta.
Aß kaip Szulcas per Kiemùs ilgay jodinėdams,
Daug, iſitėmijau kaip dáro mûſ' Gaſpadinnes,
Kàd żiemôs Czeſė ką werpt Kruwom's ſuſiſeda.
Jûk raddaù ganù tokiû, kurr.os neſigėdi,
Kàd jôms kartais mėrdedame wżo ſukkaſi Windas.
Nės, kàd werpt' reik' jos taip daugel Páſakû wápa,

Und verdiene dir was durch Fleiß zum Herbſte, dem herben!
Gieb was dem Felde gehört, ſoll's Feld ſein Erzeugniß dir geben!
Ohn empfangen zu haben bedarf's nichts wieder zu liefern.
Diſteln und Neſſeln die ſprießen, u. Ritterſporn, Brand an Gewächſen [25])
Sprießen, wie du wohl weißt, ohn' unſer Zuthun, von ſelber;
Aber ein gutes Korn wird ungeſäet nicht aufgeh'n.
Du verlangſt tagtäglich nur Fleiſchgerichte zu eſſen —
Was verſchmähſt du die Ehre von Rüben, den rothen, und Kopfkohl?
Du verſchwelg'ſt Jahr aus, Jahr ein den ſämmtlichen Vorrath;
Halblebendig kaum und nackt hinſchleichſt du ins Schaarwerk.
Sey kein Thor doch und ſäe, was irgend geſäet kann werden!
Säe dir Gerſten und Bohnen, mit reichlicher Hand, und Buchweitzen!
Hafer vergiß auch nicht in das Sommergefilde zu ſäen!
Denn du verlangſt dein Hafergericht und die Pferde das Futter.
Aber vor Allen beſäe ein geräumig Stück dir mit Erbſen!
Denn du weißt es, wie köſtlich ein Erbſengerichte dem Gaum iſt.
Und wie Vieles erſparen die Erbſen uns jährlich am Brodte?
Auch für den Hanf geſtatt' einen Raum am Ende des Feldes,
Schäme dich, hier zu kargen! Auch dies bedarf man im Hauſe.
Iſt es nicht ſchön, wenn du ſelbſt einen tüchtigen Strick dir bedreh'n kannſt?
Und du behältſt alsdann verſtändig dein Geld in der Taſche.
Säe des Leines ſoviel, als die Elſe verlangt. Nur nicht Streiten!
Weißt, wie die Frau'n ſtets Mehr und Mehr doch des Flachſes verlangen:
Wenns zum Spinnen nun geht und drauf vom Spinnen zum Weben.

Nur verachte mir nicht, ich bitte, der Frauen Handthierung!
Welch ein köſtlicher Ton, wenn die ehrbaren Frauen und Mägde
Hurtig die Spinneräder, die ſauſenden, dreh'n in dem Winter?
Welch ein Anblick ſo ſchön, wenn Elſe das Garn, was ſie ſelber
Spann, jetzt ſcheidet, jetzt webt, jetzt bleicht als fertige Leinwand!
Dann überzählt ſie wirthlich des Hauſes Bedarf und den Zuſchnitt,
Daß noch ein Uebriges bleibet zu zierlichen Binden am Fuße. [26])
Wenn die Frauen doch alle verſtändig ſo führten die Wirthſchaft,
Denke dir, würden dann wohl der entblößeten Armen ſoviel ſeyn?
Traun! unſre Bauern, die würden, gleich wohlanſtändigen Herren,
Mit den Räthen alsdann, den Deutſchen, zu ſitzen verlangen;
Ja die Franzoſen ſogar, nicht dürften uns ferner verachten. [27])

Wahr, ſehr wahr, ſprach Selmas erwiedernd, was du geſprochen:
Häufig als Schultheiß hab' ich ohnlängſt durchreitend die Dörfer,
Kunde zu nehmen geſucht, wie die Frauen es treiben der Unſern,
Wenn im Winter ſie ſpinnend im Kreiſe zuſammen da ſitzen.
Fand ich doch Frauen genug, die ganz und gar nicht erröthen,
Wenn ſich ihr Spinnrad dreh't, als wollt' es ſterben, ſo langſam.
Denn ſie haben im Spinnen ſo Vieles ſich ſtets zu erzählen,

Kàd jau ir Rankà Rùdeli pèſt' uſſimirſta,
Ir deſiùkiant Kójė Windą ſùkt paſiláuja.
Taip Szùtkàs betaiſant, ſtay! Ziemà paſibaigia;
Ogi Pawáſaris atjenàdams ſù Wáſara miela
Atliktù Ziemòs Darbù wiſſùr paſigenda
Pimmè rengiaſ' áuſt', o Jèkè mèlt' paſiſùlo.
O ką mès ar aùs, kàd werpt' ir lenkt' ne norėjo?
Taipgi Namai wiſſi paſkiaus nùgi paſidáro,
Kàd ſù Bukſwom's lópitoms Wyr's wòs uſſidengia;
O Waikai ant Ulyczu nùgi beginėja. —

Mòter's jùs Menándėles! tai jùms paraſzyta
Bèt jùs Prietelkos jùs wieżlibos Gaſpadinnės!
Jùs nè priwalot' dėl tokiù kalbù nuſigėdėt.'
Tòs teſigėdi tikt, kurrios tingėt' neſigėdi.
Jùms Gàrbė, kàd Windas jùſù ſukrèy beſiſukdams,
Pákulù bey Limnù Rùdėlt nùpeſa greitay;
Jùms Garbė; kàd Stáklės prieſz Pawáſari trinka,
Ir Szaudyklė ſù Sciedà ſokinėdama tàrſzkia;
Jùms Garbė, kàd Audeklėlei jùſù nuáuſti,
Aut margù Lankù, kaip Snieg's Pawàſario blizga.

Alle nè wéngkit dár daugiàus, kaip reik' paſipùrtit'!
Ant Darżù Paſalei Darbėliù lukuria jùſù.
Taigi padėkit' jau Windėliù wiſſą Klapątą,
Ir Staklès, iki wėl reikės, ì Páſzalį kiſzkit'!
Ogi nagàn Spateliùs greitùs Lópetas imkit'!
Wey! kaip Kurmjei ſzėn ir tén wartydami Zémą,
Jùs Darżówą ſėt' ì Darzą rágina bėgti.
Kàds Tieſà! wiſſaip reik Pilwui Reikalą prówit'.
Jám ne ganà, kàd tikt iſz Wirſzaus jį dabinėjam;
Bèt ir iſz Widdaus jis nòr kaſdien paſilinkſmit'
Tódėl jums Pilwai nùgi diddèy paſiklònos,
Kàd juſù Mylyſta jùs wėl apdengt' ne patingot'
Ir Triniczùs naujùs, Bukswàs bèy Màrſzkinus áudet';
Bèt daugiù daugiaus jie gárbys jùſu Malònį,
Kàd jie ſù nauju Rėdà Cieſnij' ſuſiſedą,
Láſzinus ir Deſzràs ſù jùſù Wirralu wálgys.

Nùgi dabàr, ką tikt imánot' ſėkite Sėklas!
Sėkite Ropuſtùs Mòrkùs ſù diddele Sàuje;
Ròpju, Paſtarnókù, Swiklù beygi Repukkù;
Taip ir Szalkù ſù gardżeis Kartuppelių Walgeis,
Sėt' ir iwairſit' pridabòt' ir kàpt' ne pamirſzkit'.
Taip beſipurtidamos linkſmay Pawáſari baigkit',
Jk' jau prie kittù Darbù jùms Wàſara ſzùkters.

Gana.

Daß ihre Hände vergeſſen, am Wickel des Flachſes zu zupfen,
Oder vor Lachen der Fuß ihnen ſtocket, zu treten das Fußbrett.
Alſo bei Poſſengetreib hinſchwindet der Winter, und ſiehe,
Wenn annahet der Lenz, begleitet vom Sommer, dem lieben,
Werden der Werke noch Viele des Winters vermißt, die nicht fertig:
Pimme verlanget zu weben, das Garn will Icke noch aufzieh'n.
Aber was aufzieh'n und weben, wo Nichts geſponnen, gehaspelt?
Alſo muß denn zuletzt das ſämmtliche Haus unbekleidet
Bleiben, der Mann, o der Schande! zerriſſen am Hüften-Gewande,
Und die Kinder ſogar entblößt auf den Straßen einhergeh'n.

Euch, unwirthlichen Frau'n, euch läßigen, ſolches zur Lehre!
Aber Freundinnen, ihr anſtändigen Frauen voll Tugend,
Dürf't ob ſolchem Gerede von Wirthſchaft nimmer erröthen!
Jene nur mögen erröthen, die nicht vor der Trägheit ſich ſchämen.
Euch iſt es Ehre und Schmuck, wenn hurtig ſich drehet das Spinnrad,
Wenn es den Flachs und die Heede ſobald entrupfet vom Wickel.
Euch iſt es Ehre und Schmuck, woferu der Webſtuhl noch raſſelt
Früh in dem Jahr, wenn das Rohr im Schifflein tanzend dahinläuft.
Euch iſt es Ehre und Schmuck, wenn dort euer Linnengewebe
Auf der blumigen Wieſe, wie Schnee hell glänzet im Frühling.

Doch unterlaſſt auch nicht, euch ziemend ferner zu regen!
Siehe, ſchon wartet auf euch das Geſchäfte der freundlichen Gärten.
Drum ſo leget bey Seite des Spinnens ganze Geräthſchaft.
Setzet das Webegeſtell bis zum Wiedergebrauch in den Winkel!
Hurtig nun nehmt zur Hand Grabſcheit und Schaufel und Spaten.
Seh't, wie der Maulwurf dort auflockernd und hebend die Erd' euch
Durch ſein Beyſpiel mahnt, die Gewächſe zu ſäen im Garten!
Mannigfaltig fürwahr iſt unſeres Leibes Bedürfniß:
Ihm genüget nicht nur, daß wir ihn ſchmücken von Außen,
Sondern von Innen auch will taglaglich derſelbe gelabt ſeyn.
Drum ſo werden die Leiber bedenkend ſich tief vor euch neigen,
Daß ihr mit freundlicher Huld bedeckt die Blöße derſelben,
Hemde gewebet von Neuem und Kittel und Hüftenbekleidung.
Doch, eure freundliche Gunſt vielmehr noch werden ſie loben,
Wenn in der neuen Bekleidung zuſammen ſie ſitzend im Gaſtmahl,
Innig an eurem Gekröch ſich erlaben bey fetten Gerichten.

Auf denn, friſch nun geſä't, was geſä't und geſetzet kann werden,
Sä't euch Kopfkohl, Möhren, mit reichlich gefülleter Hand aus;
Paſtinak, Braunkohl, Wrucken und Rüben, die rothen und weißen;
Setzt Kartoffeln auch, zur ſchmackhaften Speiſe des Weißkohls.
Säen und Pflanzen und Warten und Häufeln, dies alles vergeßt nicht!
Endiget fröhlich und flink handthierend alſo den Frühling,
Bis euch zu neuem Geſchäft' einſt winket der freundliche Sommer.

Genug.

Zweyter Geſang.

Die Arbeiten des Sommers.

Inhalt.

Gruß an die Sommerwelt, die in ganzer Pracht ſich entfaltet hat: Ein Bild der Geſundheit und des friſchen Lebens, was den arbeitenden Landmann beglückt, indeß der feyernde Städter oft ſiechend und krankend ſtöhnet. V. 1 — 95. Nachdem Selmas die Dorfbewohner freundlich eingeladen hat, eilet Alles mit frohem Jubel hinaus, um das Schaarwerk zu verrichten. Die Urſache des freudigen Eifers zu dieſem drückenden und faſt allgemein verabſcheueten Frohndienſt, iſt die menſchenfreundliche Milde des Amtsherrn, der in einem wahrhaft patriarchaliſchem Verhältniſſe mit ſeinen Untergebenen ſtehet. Sein plötzlich erfolgter Tod wird daher um deſto mehr bedauert, weil der Unteraufſeher mit unmenſchlicher Grauſamkeit gegen die armen Landleute zu Werke geht. V. 96 — 218. Beginn der Feldarbeiten mit der Ausfuhr des Düngers, deſſen Einfluß auf Segen und Fruchtbarkeit geſchildert wird. V. 219 — 264. Die Wachtel ruft ins Feld, um die Wieſen abzumähen. Fröhlich wird die Heuerndte begonnen und vollendet. V. 265 — 398. Der Erndte Kranz wird dargebracht. V. 399 — 423. Edle Entrüſtung des Selmas über die Schwelgereyen beym Erndte-Mahl. Blick auf die einfachen Sitten der Väterzeit. V. 424 — 436. Aufforderung an die Männer, das Sommergetreide eiligſt zu erndten — und tadelnder Vorwurf, daß ſie ſchon die rechte Zeit verſäumet haben. V. 437 — 462. Gleicher Vorwurf an die Frauen, die das Flachs noch nicht gezogen und die Nüße nicht geſammlet haben. V. 462 — 532. Verantwortung der Frauen dagegen; indeßen erſcheinet der Kämmerer, gebietet Frieden und ermahnet zum frommen Dank gegen den Schöpfer, für den geſchenkten Reichthum des Jahres. V. 533 — 608.

Waſarôs Darbai.

Sweik's Swietéli marg's! Szwentas Pawáſario ſwentęs;
Sweik's ir tu Żmogaù! ſuláukęs Wáſarą mielą.
Sweik's Kwietkélémis paſidzaugęs, ſweiks priſiůſtęs;
Sweik's, Diewe důk! ſulànk dar daug Pawáſario Szwenczů,
Irgi ſuláukęs jas, wis sweik's ir drûts paſilinksmik.
Taip, Diewe důk, koſnàm, kurs můſů Lietuwą gárbin',
Ir lietuwißkay kalbędams Baudziawą ſéka,
Tam, Diewe důk! ſuláuke' kasmét's Pawaſari ſweiką,
Ogi, pabaigus tą, potam ir Waſarą linksmą.
Taip prieß Sekminnes Burůs i Baudziawą kwiesdams,
Ir, kas reik' atlikt', pamokidams ſwéikino Selmas.

Rôds ſweik's Kůn's, kurs wis ßokinédams nůtweria Dárbus,
Yr' didzàuſa bey brangiáuſa Dôwana Diewo.
Tas Żmogůs, kůrs daug truſinéjęs bey priſiwargęs,
Sawo praſtůs Walgiůs wis ſu Paſimégimu wálgo,
O priſiwalgęs, ir wiernay dekawéjęs Diewui,
Linksmas, ſweik's ir drût's miegot' i Pátalą kôpa,
Tàs apgáuna tą, kurs wis kasdien' iſſirędęs;
Alle duſáudams, ir wis ſirgdams nůtweria Száukßtą!
Kas iß to, kad tůl's Mikkôl's ißputtuſi Pilwą
Swietui ródidams, ir ney Puſlé paſipúsdams,
Kaip kôks Smirdas dél Szelmyſtů Swiete nerimſta;
Bet ſů Koynů kasdien' Dangaus iſſigásta!
Kas iß to, kàd Dikſas nůg's pàs kuppinį Skrynę

Die Arbeiten des Sommers.

Gruß dir bunten Welt, die Feste gefeyert des Frühlings!
Gruß dir Menschenantlitz, erlebend den Sommer, den lieben!
Gruß euch Blumen der Flur, die Geruch erfreuen und Anblick!
Gruß! Gott gebe noch Viele dir Mensch, zu erleben der Lenze;
Freude, Gesundheit, Kraft, vergnügt die erlebten zu feyern!
Jeglichem geb' es Gott, wer der Litthauer Heimath in Ehren
Hält, und redend die Sprache der Väter hinzieht in das Schaarwerk,
Jegliches Jahr den Lenz wohlauf zu begrüßen mit Wonne;
Nach vollbrachter Feyer, vergnügt auch den Sommer zu schauen!
Also vor Pfingstenzeit einladend die Dörfner ins Schaarwerk,
Grüßt anständig sie Selmas und lehrt sie das Amt ihrer Pflichten.

Traun, ein rüstiger Leib, der hüpfend ergreifet die Arbeit,
Ist das höchste Geschenk, ist Gottes theuerste Gabe.
Welcher Mensch hier auf Erden sich wacker zerquälet in Arbeit,
Sein nothdürftiges Mahl verzehret mit innigem Wohlschmack,
Und gesättiget drauf, dem Schöpfer danket von Herzen,
Frisch und gesund und stark sein Lager besteiget zum Schlummer,
Der kommt Jenem zuvor, der in Pracht tagtaglich gekleidet,
Doch stets seufzend und krank hinführet zum Munde den Löffel.
Was für Gewinn? wenn dort hochmüthig ein Prahler so groß thut,
Und der Welt sich zeigt, aufblähend den Leib, wie den Luftbalg.
Doch ob begangener Schuld nicht Rast hat, gleich dem Verbrecher,
Sondern mit Kain stets aufschrickt vor dem Himmel, dem blauen!
Was für Gewinn? wenn Jener entblößt, bey gefülletem Kasten

Klupodams ir wis waitôdams garbina Skárbus?
O nèy Grâßio ſâw, kad reik', iß.mti nedryſta;
Bet nèy Blóznas wis nedarytą Wirralą ſrê ja,
Jr ſkarrôt's bey pùſnûgis kasdien paſiródo. —

Mês Lietuwninkai wyſzóti, mês Nabagelei
Pónams, ir Tarnâms jû, rôds prilygti negâlim';
Bèt ir pónißkas Liggàs kentét' ne priwâlôm'.
Ak! kaip daug Mieſtè bey Dwarûſe priſiſtèna!
Kàd mûs atlankyt' pamaſi wêl Wâſarą rengiaſ';
Czè wien's, rékandams durnay, ſu Lódagra pjáujaſ';
O kitt's tén, kittaip duſáudams, Dáktaro ßaukia.
Ay! dêl ko Ponûs taip ſkaudzey kankina Liggos?
Kódél jû taip daug pirm Czeſo Giltinė ſukka? —
Todél, kad jie búrißkus iß jûkdami Dárbus
Su Griekais kasdien, ir wis tingėdami pénis' —
O ßtay més, Mieſtè per Nieką laikomi Búrai,
Páſuku kiek, ar Jßrugu ſkyſtû priſlſurbę,
Wis tekini, kaip Klápams reik', atliekame Dárbus.
O kàd kartais kokì dár Laßinû Szmotèli
Ar Deßrôs lietuwißkôs bèn kiek paragáujam';
Tai dár jû dailiaus uždét's mums ſékaſi Dárbas. —

Rôds, tare Lauras, ant kumpôs Lazdôs paſirémęs
Diewui bûk Garbé! ſweiki Pawáſari baigiam',
Jr Wiſſi druti pargryßtant Wâſarą mátom'.
Wey! kaip wêl aukßtyn Saulélė kôpti palówė,
Jr aukßczidus ſawo żérintis nùrittuſi Ratą,
Ant Dangaus iß gaidrito ſêdėdama żaidzia.
Wey! kaip jôs Skaiſtumm's, kuréndams Żibburi kárßtą,
Żemés Wainikkûs pamaſi jau prâdeda wytit',
Jr Grożybės jû puikùs, ſu Paßaru maißo! —
Ak! kaip túla muſû Zolélû taip nuſirédė,
Kad nèy Bóba jaû diddey ſukróßuſi kumpſo.
O kiek jû Darżè Żmogaus Rankà nuſiſkine,
Jr Grożybém's jû margôm's trumpay paſiczáuguſ',
Jaugi ſuwytuſzo pro Langą iß mete laukan. —

Bet taip ir Paukßtéliams muſ' linkomiems paſidárė,
Kà Geguże pakukawo, ką Lakßtingala ſùke,
Jr ką Wiewerſei Porôm's lakßtydami żaide;
Tai jaû baigieſ' wis, ar jaû wiſſây paſilówė.
Daûg gywû Daikte, kurrie Lizdé prâſidėjo,
Tèwą ſû Momà praſtójo pénesi pátyo,

Seufzend kniet und allein, die Schätz' hoch preiset, doch selber
Keinen Heller zur Noth, heraus sich erkühnet zu langen,
Sondern unabgemacht die Kost einschlürft, wie ein Bettler,
Täglich am Leibe zerlumpt, ja fast halbnackend einhergeht?

Wir litthauischen Leute wir bastsohlentragenden Armen,
Können's zwar vornehmen Herren nicht gleich thun, noch ihren Dienern;
Aber wir dürfen kein Weh auch leiden an vornehmer Krankheit!
Ach, wie Viele doch stöhnen in Städten, wie Viel' in Palästen!
Wenn sie zur Sommer-Reis' anschicken sich uns zu besuchen,
Seufzet der Ein' allhier von der Fußgicht heftig gestochen,
Schreyet der Andere dort zu dem Arzt, ob anderer Krankheit.
Warum doch plaget der Schmerz, der grimme, die vornehmen Herren?
Warum hinrafft vor der Zeit so Viele die Göttin des Todes? *)
Darum, dieweil sie der Arbeit, unserer bäurischen, lachen,
Sich von Sünden nähren hinlebend in Müßigang täglich.
Aber wir Bauern, sieh' da, die man für Nichts in der Stadt hält,
Wenn wir entrahmte Milch nur geschlürft oder reinlichen Molken.
Thun, wie's flinken Gesellen geziemt, im Springen die Arbeit.
Doch wenn dann und wann uns erlabt ein fettiges Schnittlein,
Oder ein mäßiger Bissen gereicht von der Litthauer Würsten,
Siehe so bürden sie gleich desto schlauer uns größere Last auf.

Gott sey gelobt! sprach Lauras, gelehnt auf seinen gekrümmten
Stecken: wir haben gesund nun den Frühling beendet und grüßen
Frisch und stark insgesammt aufs Neue die Rückkehr des Sommers.
Siehe, nun steigt nicht höher die Sonn' hinauf an dem Himmel.
Da sie ihr glühendes Rad auf den höchsten Gipfel gerollt hat,
Spielt auf blauem Gewölbe des Himmels sie thronend, des heitern. *)
Heißer entflammet die Fackel in ihrer strahlenden Hand nun.
Darum begannen die Kränze der Erde schon wieder zu welken,
Und die Zierden der Flur hindorrend zum Heu sich zu mischen.
Manche der Blumen nun steht, entkleidet von jeglicher Schöne,
Wie ein Mütterlein ach, ein alterndes, krümmend den Rücken.
Viele, die jüngst in den Gärten die Hand der Menschen gepflückt hat,
Die vielfarbig an Reiz uns kürzliche Zeit nur erfreuten,
Warf dieselbige Hand, zum Fenster hinaus, die Verwelkten.

Gleiches Geschick auch traf unser fröhliches Sängergeflügel:
Was die Nachtigal lieblich uns sang, was der Gugguck uns zurief,
Was in gepaartem Flug uns vorgescherzet die Lerchen,
Hört allmählich nun auf, oder ist schon gänzlich verklungen!
Viel Lebendiges, was im Nest erhalten sein Daseyn,
Ist schon Vater und Mutter geworden, sich selber ernährend,

Jr Dainôs ſawo Tewû atkartôdami czypſi.
Taip trumpôm' Czeſè nèy naujas Swiet s pasidarè. —

Tókius aſi Dywûs kaip ſèn's Żmogûs pamatydams,
Jrgi duſáudams iß Szirdiès tû ßûrtu graudżey:
Af! tarp kaip wiſſay nieking's muſû Weikſlas Anżio!
Nès ſilpni Daiktai, kaip ßwent's mums prâneßa Dówyd's,
Nèy Żolèlès ant Laukù, dar áugdami, żydim'.
Roznaswiens Żmogûs użgimdam's Pumpurui lygus,
Jr kurrio Żiedélio jo pirmjaus iſſilukßtin',
Jß potâm jis, pérżydéiçs ir nuſirèdęs,
Użnuginn' Waiſûs, ir Amżi ſáwo pabaigia.
Taip, iß wiſſo taip, ir mums Biedniems pasidaro. —

Mès (taip Pon's kaip Bûrs) Lopßij' werkßléndami Biedżei,
Amżio búſenczo tikt blógą Pumpurą ródôm'.
O pyſkuy, kad Czeſnis jaû żydéti pareina;
Sutcy wiens, kaip Ponatis, pónißkay ßokinédams,
O kitr's búrißkay, kaip Búrwaikis beginédams,
Jaunas ſâwo Dienôs glupay gaiſtidami lôßta:
Bèt ſtay! kad Uſai pirmi jau prâdeda żélti,
Jr kâd Dárbus jau ſunkókus reikia nutwérti;
Ar! kur dingſta glûp's ir waikißkas Szokinèjim's? —
O kiekſyk', linksmay ßokinêjant ir beſiſpárdant,
Gilpine ſu Rauplém's piktôm's atßókuſi ſmáugia;
Ar ſû Barßtliguę dár tikt ſmáka pâſuka Biedżu.
Bèt ir Klápams ir Mergòms ji gátawa Dalgi
Aßirina wis, ir jáuno jû n'atbódama Wéido,
Kirſtoria taip aklay, kad Kâſos irgi Reppurrès,
Sû Grożybè nis wiſſóm's i Nieką pawirſta.
Taigi matai, kaip żmógißkas trumpintelis Amżis
Żydinczôtis ir krintanczôms prilygſta Żolélèms. —

Laukui taip beſidywijant ßtay, girgżteria Durrys,
Jr Szaliyßus Selmas tû wiſſiems paſiródè.
Sztay, tare jis, tûjaus ſkaitydams Grómatą Póno,
Sztay, poryt' muſû Póns mùs bègt' i Baudziawą ſunczia,
Jr iß Staldù jo iſßgrámdyt' Mèżint liepja;
Tò el jau Wèżimùs, kaip reik', taiſykite kóżnas,
Jr ſù Szákėms key Rableis atbègkiti greitay.
Żmnot' jùk wiſſi kâs mèżant pûlaſi Búrame,
Jr kiekwien's numanai ſawo Murgą jau primatûtą.
Aß, kâd Diew's laikys, tarp tûſû mudrey makalûdam's,
Netiktay, kâd mißit' jùs wiernay pridabóſu,
Bèt ir iß Szirdiès, kâd grámdyt reik's, pamokyſu.

Singet das Lied der Eltern in wiederholenden Tönen.
So entstand eine Welt, eine neue Schöpfung, im Kurzen.

Wenn ich im grauen Haar erblickend die Wunder betrachte,
Ruf' ich von Herzensgrund aufseufzend und bitterlich weinend:
Wie vergänglich ach, ist, all' unser Leben und Weben!
Blumen des Feldes gleich, wie der heilige Sänger gesungen,
Wachsen wir auf und blüh'n — ein Geschlecht gebrechlicher Wesen.
Eine zarte Knosp' ist jeglicher Mensch, der geborne,
Die als Blüthe den Kelch aufbricht und sich lüpfend entfaltet;
Bis sie dann übergeblüht, abwirft die welkenden Blätter,
Auferziehet die Frucht und schließt die Zeit ihres Daseyns.
Dies — ist ganz die Geschichte von uns armseligen Menschen!

Wir, so Bauer als Herr, armselig in Wiegen noch winselnd,
Zeigen von unserm Seyn, dem künft'gen, nur werdende Knospen.
Aber hernach, wann schon die Zeit annahet der Blüthe,
Kommt der Eine daher als vornehmer Junker gehüpfet
Und der Andere plump als Bauerknabe gesprungen;
Beyd' ihre Frühlings-Tage verscherzend in thörigtem Kurzweil.
Doch wenn das erste Gesproß anhebet zu keimen des Milchbarts,
Müssen zur Arbeit gleich, zur schweren, wir regen die Hände:
Ey! wo bleibt alsdann das kindische Hüpfen? der Kurzweil?
Oft ach! während dem Springen, und trotz des Sträubens u. Wehrens,
Schreitet der Tod einher, durch bösliche Blattern zu würgen;
Oder durch hitziges Fieber hinrafft er die hülflosen Kleinen.
Beydes, den Knaben sowohl als den Mägdlein schärft er die Sense,
Stündlich zu mähen bereit; nicht achtend ihr jugendlich Antlitz,
Hauet er blindlings zu, daß fliegen die Locken und Hüthe,
Jealicher Schönheit Zier hinfallt von dem sinkenden Haupte.
Also ja siehest du wohl, wie die Zeit des Lebens, die kurze,
Gleich der blühenden ist, und gleich der verwelkenden Blume!

Als sich Lauras so wundert, eröffnet knarrend die Thür sich
Und herein tritt Selmas vor Aller Augen, der Schultheiß.
Aufgemerket! so rief er, und las das Schreiben des Herrn ab:
„Uebermorgen, so heißt's, erscheinen die Bauern zum Schaarwerk,
Um den Dünger hinauszuführen aufs Feld von der Stallung."
Haltet ein Jeglicher flugs eilfertig die Wagen zum Anspann!
Hurtig erscheinet mit Gabeln alsdann und mit Haken! Ihr wisset,
Was bei der Dünger-Fuhr, als Pflicht oblieget den Bauern.
Jealichem ist auch bewußt sein zugemessenes Feldstück. [1])
Ich werd' auch unter euch, so Gott will wacker mich tummeln;
Nicht nur scharf darauf seh'n, daß ihr sauberlich streuet den Dünger,
Sondern von Herzen auch lehren, ihn gründlich zusammen zu laden.

Taip iſtárę ſis, Kuleis pro Durris iſſiôko,
Ir ant Kummelio kétwergio tůjaus uſſimétęs,
Skubbinoſ' ir kittiems Kaimynams Urdeli ródit'.

O kaip jau Dienà paſakyta bůwo praſwittuſ',
Stay, Baudzáuninkai wiſſi Pulkais ſuſirinko.
Wien's ſawo Kábli, o kittſai naujintelę Száke
Neſſdame ir beſiſkubbindame tikt bęga, tikt bęga.
Albas Szúdleterės naujas tyczóms paſidárę,
O Enſys Katelius taipjau naujùs uſſimowęs
Sù kittais Baudżáuninkais i Baudzawą tarſſkė;
O Bernai wiſſi naujùs Wyżùs nuſipynę,
Ir Autùs naujùs iſſ Drôbės ſáw paſidárę,
Wis tekini kitt's kittą néygi pranókdami ſiôko.
Tai iſſties Dywai, nės taip ne darydawo Búrai.
Sako jůs wiſſůr, kad Bůr's i Baudżawą ſlenka;
Ir, kàd kartais sù Piktù ji reikia pajudìt',
Kàd, kaip půlaſ' jám, jis żengt'ir dirbt' uſſigeiſtu.

Alle ką máczija? czè mums nè reik nuſidywyt'.
Amterôt's Walſczaus to, kurſai tą Baudżawą waldė,
Tôks żirding's buwo Pôn's, kàd kóżnas jo paminėdamo,
Dar wis werkia: nės jiſſai jau nùmirė pérnay.
Ak! iſſties' ir wert's, kàd jo kasdien paminėtu;
Ir, kàd jo Waikù Waikai paminėdami werktu.
Tai buwo Pôn's! ak toki wôs wėl raſſime Swiete!
Miſlyk tikt Gaidau! kaip jis mylėdawo żmónes,
Ir dėl ko ji wėl wiſſi mylėdawo Búrai.
Daug yr' Pónpalaikiû, kurrie pamatydami Búrą,
Spjáudo nèy ant Szùn's ir ji per Drimmeli laiko;
Lygey, kàd żmoguttis tôks nè wert's pażuréti.
Alle nabáżninks Amterôt's taip ne darydawo Búrui;
Bet wiſſůr, kaip Tėw's aſſtrey użſtódawo Biedżiu.
Reikeſczù niekadôs iſſ jo Burnès, ne ſuláukem';
Ir kàd kúczės jis Burůs iſſgirdawo kéikiant,
Tai tů téwiſſkay jis jůs mokėdawo kólot'.
Jis ne ſakydawo Tù, bet wis paſakydawo Júſu:
Ir iſſkólodams jis wis iſſtardawo Júſu:
Nės tikt wókiſſkay jiſſai mokėdawo kólot'.
O kàd kartais ſſi ar tą reikėdawo gárbit',
Tai jis tám lietůwiſſkay padarydawo Garbę.

Alle dabok Brolau! aſſ taw daugiaus paſakyſu:
Tù ſů manim' żinnai, kaip Búrą Baudżawa baudżia;
Ir, kaip Biedżus tôks kasdien kantrey paſilenkę,

Sprach's, und lief über Hals über Kopf hinaus zu der Hausthür,
Warf in eiliger Hast sich auf den Hengst, den vierjähr'gen,
Um denselben Befehl ankündend zu bringen den Nachbarn.

Als nun das Morgenroth aufging des verkündeten Tages,
Sieh, da waren zu Hauf die Schaarwerksleute gekommen,
Einer die Gabel hintragend, die Reue, der Andre den Haken;
Jeder beeilte sich flink: lief hin, was laufen er konnte.
Albas hatte mit Fleiß sich andere Leitern verfertigt,
Und Enshs ein Rad, ein neues, gedreht auf die Achse.
Also zog er hinaus, samt anderen Wirthen, ins Schaarwerk.
Aber die Knechte, die hatten, ein Jeder sich Sohlengebinde
Neu geflochten, und leinene Binden am Fuß sich gefertigt.
Einer dem Andern zuvor — also liefen sie alle, mit Hüpfen.
Wahrlich, ein Wunder! so pflegt's nicht sonst zu geschehn von den Unsern.
Sagt man doch überall, daß die Bauern nur schleichen ins Schaarwerk;
Daß man zuweilen sie gar mit erzürnetem Muthe bewegen
Muß, ihre Pflicht zu thun, daß die Hände sie regen und Füße.

Aber was hilft's? was darf man hier sich verwundern? Der Amtsrath,
Welcher dem Schaarwerk gebot, in diesem Bezirke der Herrschaft, [4])
War ein so freundlicher Herr, daß Jeglicher, seiner gedenkend,
Herzlich noch immer weint. Ein Jahr ist's, daß er gestorben.
Ja, er verdient's fürwahr, daß täglich sein wir gedenken,
Und daß Kindes Kind noch weint ob seinem Gedächtniß.
Das war ein Herr! Desgleichen ist kaum auf der Welt noch zu finden!
Denke nur Freund! erwäg's, wie lieb er dir hatte die Leute,
Und weshalb ihn wieder die Leute so pflegten zu lieben:
Viele der Herren von g'ringerem Stand', erblickend den Bauer,
Wenden von ihm das Gesicht, werthachtend ihn kaum einen Hund nur;
Gleich als wär' ein Mensch, ein solcher, nicht würdig des Anschns.
Aber der Amtsrath, der Sel'ge, begegnete so nicht den Bauern;
Sondern er stand überall, ein Vater, dem Armen mit Macht bey.
Nie ist irgend ein Fluch von seinen Lippen geflossen.
Wenn er indeß die Bauern zuweil anhörete fluchen,
Väterlich pflegt' er sie dann zu belehren ob Schelten und Strafen.
Niemals saget' er "Du: Er pflegte stets "Ihr, uns zu nennen.
Selbst wenn schelten er mußte, so drückt' er sich immer durch "Ihr, aus.
Denn mit deutschen Worten allein verstand er zu schelten. —
Aber wenn Dieser und Jener verdiente gelobet zu werden,
Pflegt' er mit litthauischen Worten, ihm stets zu erweisen die Ehre.

Aber gieb Acht, mein Freund! ich will dir ein Mehreres sagen:
Siehe, du weißt es so gut als ich, wie den Bauer das Schaarwerk [5])
Plagt; wie unter das Joch tagtäglich geschmieget, der Arme

Po baiſiém's Waraû Naßtém's wós gál atſidwéſti.
Af, kas gál wiſſókias núſû Bédas ſurokûti!
Waſara, juk ſinnai, kasmét tikt wós paſirodo,
Et y kukwien's ſoplys jau Burą prúdeda ſtumdyt'.
Gaiſar's ant Galwós iſſkélęs Skiauturį riebią,
Kaip Gaidys, Wéſtas guinódams, gandina ſmónes;
Alle jo Tarnas Dikſas dár baiſiaús paſipurtin',
Kad jis Kárdpalaikį, ney Pón's, pri Szaliés prikabinnęs,
Tarp Baudžáuninkû mûdráudams rékti pagáuna:
Nés jis wis kytriaus ui Ponį nór padaryti.
Ir aukßęzaûs uż jį, tikt' miſlyk, werżaſi ſéſtiſ'.
Ar tai ſwánkus Dárb's, ar reik' taip Wießpati niekit'?
O kàd Blóznas teks ſawo Pónui taip iſſißiépja;
Ar Dywai, kàd Búrą jis jau wiſſą ſuéda?

Juk ſinnai Brolaũ, koktù, kàd ſwillina Gáulė,
Ir, kad Prákaitui Srowėms per Nuggarą téßkant,
Jaũ ir blógas Skilwys dėl Pictû prúdeda ſkûſtis;
Kódas ir jám Perlenkio reik' kasdien vaſitiesyt.
Alle kûmi gál biednas Bûr's ſawo Wėdarą linkſmit',
Kàd jám Pluttos tikt ir Kézas wós paſilikko?
Taip wargingay jis ſawo ſausą Trupputi kramtęs,
Ir iſſtrósßkęs, jau Malkélio gert' uſſigeidzia.
O ką gèrs, kad Skinkio jám ney wieno nepaſúlo?
Taip jis iß Bédós pas Kláną kóki nuſtokęs,
Iſſtiſas ir diddey duſáudams Wándeni láka,
Kur Wabalai wiſſóki ſû Warlém's ßokinéja;
O ßtay Dikſas ſû Lazdà dár mûßa Nabágą. —

Af, Pón' Amtsrôt' af! dėl kó mùms nùmirei pérnay?
Af, ſu tawim' jau ir Linkomybės músu prapůlė!
Af Tétutti! tawęs kasdien kiekwien's paminédams,
Ir duſáudams, taip neſwietißkay nuſlwerkia,
Kad ir Akys jau kelliems iſſpúti pradéjo;
O kitti dėl to wéik Próto wiſſo netékę,
Bandzawą, kaip ſtiems reik, atlikt' jau nèdera Biedzei.
Kódas ir tu Baudžáuninkus i Baúdżawą guidams,
Nè tingėt', bèt Dirbt' liepei, kaip půlaſi Búrams:
Nésa Karalißkas Prowàs, ir wiſſą Rabátą,
Rożnas tùr, kaip Tarnui reik', wiernay paſiſáwit?
Alle neſwietißkay Burûs iżeiſt' negaléjei —
Af! kiekſyk' tù werkdams músu Bėdas pażuréjei;
Ir, kàd Dikſas mûs perdaug użnikdawo dówit',
Tù, kaip Téw's meiling's użſtót' mokedawai Żmones.
Ypaczey, kad Jawelius nuwalyt priſtartino Czėſas,

Kaum zu athmen vermag, vor dem ſchrecklich bedrückenden Elend.
Ach, wer zählt die Noth, die auf uns laſtet zuſammen?
Kaum iſt der Sommer ins Jahr, du weißt es, fröhlich gekommen,
Siehe ſo hebt jeder Laff' auch an, uns Bauern zu ſtoßen.
Gasparis dort, der den Kamm hochfahrend, den ſtolzen, emporhebt,
Jag't, wie ein Hahn die Hühner, umher aufſchreckend die Menſchen.
Dikſas aber, ſein Diener, noch drückender macht er ſich ſchäftig,
Wenn er, ein kleiner Herr, auch tragend den Degen zur Seite,
Unter den Schaarwerksleuten gebieteriſch anhebt zu ſchreyen.
Denn ſtets dünkt er ſich klüger, und will's dem Gebieter zuvorthun,
Ja, er ſtrebt, man denke, noch über den Herrn ſich zu ſetzen.
Iſt das ein ſchicklich Betragen, für Nichts den Gebieter zu achten?
Wenn nun ſolch ein Wicht, dem Hausherrn alſo den Zahn weiſ't,
Iſt's ein Wunder, wenn dieſer zu Grunde gar richtet die Bauern?

Weißt, mein Bruder du doch, wie's thut, wenn brennend die Sonne
Sticht, und in Strömen der Schweiß hernieder ſich geußt von dem Rücken!
Und ein hungriger Magen doch ſchreyt, ob verweigertem Mittag. *)
Freilich gebührt ihm ſein Theil, damit er ſich täglich erquicke.
Aber womit ſoll ein Bauer, ein armer, den Leib doch ergötzen?
Da ihm ein Kirſtlein Brod kaum übrig geblieben und Käſe?
Wenn er ſich kümmerlich dann zernaget am trockenen Krümlein,
Will er, zu ſtillen den Durſt, doch trinken ein labendes Tröpflein.
Aber was ſoll er trinken, da Niemand ihm Tafelbier darreicht?
Alſo ſchon muß er, aus Noth, zu der Waſſerpfütze, zur nächſten,
Springen, und hingeſtreckt höchſt ſchmachtend ſchlürfen das Waſſer,
Wo die Fröſch' umhüpfen und allerlei Waſſergeflügel.
Sieh', doch begrüßt mit dem Stabe noch Dikſas den Rücken des Armen.—

Warum doch biſt du geſtorben, zu Jahr, unſer Amtsrath, du Edler!
Unſere Freuden ach! ſind mit dir zu Grabe gegangen!
Deiner gedenkt wohl täglich, o theurer Vater, ein Jeder
Seufzend, und bittere Thränen ob deinem Hingang vergießend,
Daß dem Einen die Augen in Stocken gerathen vor Weinen,
Und dem Andern ſogar die verſtändigen Sinne geſchwunden,
Daß ſie des Schaarwerks Pflicht auszurichten, nicht haben die Tugend.
Freilich berieſſt auch du, uns Frohndienſtleute zum Schaarwerk,
Nicht, um müßig zu ſeyn, nein, Arbeit fordernd, nach Recht; Denn
Was dem König zu leiſten, erheiſchet der Dienſt und die Zwangspflicht,
Müſſen von Herzen getreu, wie's Dienern geziemt, wir verrichten.
Aber die Bauern zu tief zu verwunden, das war dir nicht möglich.
Ach wie ſah'ſt du ſo oft unſer Elend mit Thränen im Aug' an!
Pflegteſt, wenn Dikſas zu Viel auflaſten gar wollte den Leuten,
Selbigen beyzuſtehn, wie ein liebender Vater den Kindern.
Sonderlich, wenn ſchon die Zeit, das Getreide zu erndten, das liebe,

Jr Laukû Darbai mûs i Laukûs ſuwadinno,
Sztay, tawo Rûpeſczù tûjaus iſſbuſdawo Rôſznas;
Taip, kàd kartais per Naktis migot' negalèjei,
Jr daugiyk ſapnûdams mûſû Bêdû paminèjei.
Taip beſirûpindams wiſſokio Gêrimo greczno,
Puſpywêo ir Skinkio daug liepei padaryti;
Jr, kàd mês apalpę bey waitodami dirbòm',
Tû tawo Tarnas, mûs gaiwyt', atweſdawo Bàczką.
Ak Pôn' Amtorôt' miel's! dêl kô mums nûmirrei pérnay?

Stuy, tare Selmas, jau benſyki paláukite zannit',
Jr ben gèdêkitês tokio netikkuſio Bûdo.
Kûs jau bûs iſſ jûſ', kàd wis raudódámi kaukſit';
O paſkuy akli, bey Pròto wiſſo netékę,
Ney Waikûs augyt', ney Darbus dirbt' negaléſit'.
Kàds Tieſû Pôn's Amtsrôt's mûſû Nabáſninkêlis,
Swe k's dár, irgi paczoj' Drutumój' nûglay paſidêdamk,
Aſſ'arû mûms perdaug, ir Kàudą didę padarė.
Juk ir aſſ kellûs Naktis mlegôt' negalèjau,
Jr daug Aſſarû ritanczù néy kêſſte pakóſſiau,
Ey kiekyk! Deiwjà baukſtit's iſſ Pâtalo ſókau,
Kàd mân jos Tamſój' ſu Ragàis margais p:ſiródę,
Irgi praryt' mano Dŷſſę wis i Pâtalą ſiekê;
Todêl iſſ Bêdôs nuſip rèzs diddelę Púczką.
Irgi p prôwijęs ję, po Galwù paſidéjau.
Stay! p tam mannę jau daugiaus nè gandino Deiwês,
Jr aſſ Naktij' têkaut' ir durnû', paſſlôwjau.

Jau Dywûs Warlû, bey Pêliû, irgi Pe'êdû
Sû Naujienôm's Kregždû, bey nuplikſusû Żwirbliû,
Jr kàs dar daugiaus tokiû Dywû paſidáre;
Wisláb ant Laktôs, kur Wiſſtos tuppi padéję,
Skubbikimês pirmjaus iſſ Staldû Mežini kráuſtit',
O paſkuy, kàs dár daugiaus tokiû Dowanêliû,
Czè, ar tén bûs ſûdrebta, wiernay pawalykim'. —
„Kam jûkies, Żopły! girdêdams mandagu Żódi?
„Ar ne żinnai, kad Bûrs nòr greczną Grûdą ſuláukti;
„Tai pirmtó jiſſai tur greczną Szûdą pakrêſti?
„Pûdui jûk kasdien, kàd koki Wirtalą wêrdi,
„Druſkôs ne tiktay, bèt dár ir Użdaro reikia.
„Kàm neſiſûdęs ir n'uſſi'árgs nèſrebi Srubbą?
„O tù dár jûkies, kàd Klápai Mežini rauſo,
„Jr pardówitom's Dirwêlêms Użdarą taiſo?
„Taigi nutwêrk Rykûs, kurrie tàm yr' padaryti,
„O mêżk greitay ir linkêmay pakwippuſt Skárbą!

Kam, und die Ackerhandthierung hinaus uns rief in die Felder,
Dann erwachte sogleich dein ganzes Besorgniß um Jeden,
Daß dir die Nächte hindurch sogar zuweilen der Schlaf floh'
Und in Träumen dir oft obschwebt' unser häufiges Elend.
Also bekümmert im Herzen, gebotest du köstlich Getränke:
Allerlei Halbbier flugs und Tafelbier zu bereiten. *)
Wenn wir vom Durste geplagt heiß schmachtend ersenfzten in Arbeit,
Kam, uns zu laben, sogleich mit dem Faß angefahren dein Diener.
Warum ach, mußtest du sterben, zu Jahr, unser Amtsrath, du Edler!

Still! sprach Selmas, so hört einmal doch auf mit dem Winseln!
Schämen ja müßtet ihr euch ob dem ungeziemenden Wesen.
Was kommt endlich heraus wenn ewig ihr heulet und wehklag't?
Müssen die Augen, zuletzt Verstand und Sinne doch leiden,
Daß ihr die Tugend verliert zur Erziehung der Kinder und Wirthschaft.
Wahrheit ist es nun wohl, daß der selige Herr, unser Amtsrath,
Als er in Fülle der Kraft noch blühend und frischer Gesundheit
Plötzlich starb, viel Thränen erregt, viel herzlichen Kummer.
Konnt' ich doch einige Nächt' hindurch ja selber nicht schlafen.
Thränen entflossen mir strömend, wie Wasser-Erguß durch die Seige.
Häufig auch schreckten Gespenster mich auf, daß ich fuhr von dem Lager;
Denn sie erschienen bei Nacht, vielfarbig in Hörnergestalt mir,
Langeten stets nach dem Bett und wollten die Seele mir rauben.
Um der Gefahr zu entgeh'n, erkauft' ich ein Feuergewehr mir,
Lud es und legt' es geladen mir unter die Kissen des Hauptes.
Sieh', jetzt wagten nicht mehr die Gespenster, mich ferner zu schrecken.
Ruhig nun schlief ich bey Nacht und hörte mit thörichtem Scherz auf.

Lasset die Wunder der Frösche nunmehr und der Mäus' und der Ferken,
Samt der Geschich' der Schwalben und abgefiederten Spatze,
Oder was sonsten sich mehr sich ereignet von Wundern des Lebens,
Alles das laß't auf die Latte, wo Hühner aufsitzen, gestellt seyn!
Eilen nun laßt uns, zuerst aufs Feld den Dünger der Stallung
Fördernd zu schaffen, dann laßt uns die kleineren lieben Geschenke,
Welche sich hier oder dort, als Häuflein gesammlet, hinauthun!
„Nun, was hast du zu lachen, du Thor, ob der ehrbaren Rede?
Weißt du denn nicht, daß der Bauer, der köstliche Früchte will erndten,
Köstlichen Mist auf den Acker zuvor muß säuberlich ausstreu'n?
Sieh' es bedarf der Topf, der täglich uns kochet das Essen,
Nicht nur des Salzes, er muß sein Abmachsel hörig auch haben.
Schlürfst du unabgemacht wohl, oder ungesalzen, die Suppe?
Warum lachst du darob, daß die Burschen den Dünger zerwühlen?
Und dem gemagerten Feld sein Abmachsel also bereiten?
Drum so greife nur flink zum Werkzeug, hierzu bereitet!
Streue mit freudiger Hand und hurtig den duftenden Schatz aus.

„Iß menkû Daiktû daugſyk' Dywai paſidáro;
„O iß Mészlo ſmirdinczio Żegnónę pareina. —

Tûl's nuſwillęs Pónpalaikis rôd's jûkiaſi Bûrams,
Ir beſiszypſodams jû Dárbus niekina Blóznas;
Lygei kad tokſai bè Burû gál iſiremti;
Irgi bè Mészlo jû Piragais gál paſiwálgit'.
Ak! kûr dingtu Pónai, kad jie Búro netektu;
Ir, kad Biedżus tôkſ ſû Szúdais jiems nepadétu.
Taigi nebókite, Klápai! kad iſmèżdami Szúdus,
Kartais dél wiſſókiû Rwápû turrite czàudit',
Ir kàd jûs Staldè daugſyk' klampódami ſténat'.
Rôdo Darbelio jûſû Ponáczû lépuſi Nôſis,
Baidôſ', ir wis pónißkay użkumpuſi jûkiaſ';
Alle 'abôk tiktay, kaip weikey ji nûſilenktu,
Kad Barßezus nedarytus ir priſwilluſę Grûczę
Taip, kaip Biedżei mès kasdien i Wédarą kißtu,
Ir ſu Wyżomis, priſiwargt' i Baudżiawą ſuktûſ'. —

Selmay! kę kalbi? ar Pónams taip paſakyſi?
Ar nežinnai kàd Bûr's iß tólo Pónę památęs,
Tûr Keppurrę nuwóżt', ir poniſkay paſiklónot'?
O tù dár dryſti jiems taip durnay paſiturſit'?
Ar nebijais', kàd jie dél'ó taw Sprándą nuſuktu;
Argi nutwérę prie Plaukû Staldè pakabytu?
Swietè rôdo wiſſûr randi netikkuſi Żópli.
Jis nè kyßo tikt' wis po ſurukkuſe Skránda;
Bèt ir po Szilkais daugſyk jis jûkiaſi glûpas.
Taigi nè dywikis, kàd kartais Drimmels puiku
Żaunijant girdi. Jis taip glupay nedarytu
Kàd jo Tèw'o jt bût' mûſu Dárbus dirbt' pamokinęs.

Jaugi gan̂ ſiámſyk Staldè pàs Mežini ſûkit';
Dâr ir Piewôms reik's, ir Dirwoms kę paſakyti.
Waikai ſkubdikitės, ant! Wakar's jau priſlartin';
O Rytój' reikės pamaži Dalgiùs paſiprówit'.
Ar nè girdit', kaip ßienáut' jaù Putpela ßaukia,
Ir kas Żiemai reik's, ſukráut' i Kuppetą liepja?
Ak ir Czésas bùs; Jouinnû diddelę Szwentę,
Kaip kiekwien's żinnai, poryt wieżėdami ßwéſim';
O n'ilgay po to Laukû Truſûs nuſitwérſim'. —

Ak! tare Bindus, rôdo dár daug mùms reik's paſipurtit',
Jk wiſſûr ſawo búrißkûs atlikſime Dárbus.
Alle żelek Diewè, kaip gál warging's Gaſpadórus

Oft aus kleinlichem Ding entſteht ſehr wunderbar Greſſ s.
Segen entſprießet dem Miſt, dem übel erduftenden Dünger.

Manches Herrlein, verſengt am Ofen, verlacht zwar den Bauer,
Höhnet mit ſpottendem Zahn, ein Schalk, die mühſelige Arbeit.
Als ob ſolch ein Wicht wohl könnte die Händ' in die Seite
Setzen ohne die Bauren, und Semmel wohl äß' ohne Miſtfuhr.
Ach wo blieben die Herren, wofern die Bauern nicht wären?
Wo? wenn ihnen der Landmann zu Hülfe nicht käm' mit dem Dünger?
Drum verzaget nur nicht, ihr wackern Geſellen der Miſtfuhr,
Wenn gleich mancherlei Duft anhauchend zum Nieſen euch bringet!
Oder der Ställe Geſchlamm euch gar entlocket ein Seufzen!
Freilich es grau't dies Werk der Herren verzärteltem Antlitz;
Rümpfen ſie doch darüber die vornehm gebogene Naſe.
Aber gieb Acht, ſie lieſen, wie bald, beſcheiden ſie hängen,
Wenn ſie geſäuerte Rüben, unabgemacht, wie wir Armen, *)
Grütze, ſo angebrannt, taatäglich nur böthen dem Magen,
Oder mit baſtigen Sohlen, zur Plag' hintanzten ins Schaarwerk.

Selmas was ſpricht dein Mund? iſt's recht, das den Herren zu ſagen?
Weißt du nicht, daß ein Bauer den Huth abzieh'n von dem Haupte
Muß, wenn er fern den Herrn nur erblickt, und ſich tief vor ihm neigen?
Und du erkühneſt dich, ihnen ſo thörigt den Rücken zu weiſen?
Fürchteſt du nicht, ſie könnten den Hals umdreh'n dir zum Lohne?
Oder an Haaren gefaßt, friſch auf an die Stallthür dich henken?
Sieh! überall in der Welt ſind ungerathene Thoren
Denn nicht ſtecken ſie nur im ſchrumpfigen Pelze der Unſern,
Nein aus ſeidnem Gewand oft lacht ihr thörichtes Weſen.
Wundre darüber dich nicht, wenn alſo den vornehmen Wicht du
Schwatzen da hörſt voll Wahn! Er würde ſo thöricht nicht plaudern,
Hätte ſein Vater ihn ernſtlich erzogen zu unſerer Arbeit.

Aber genug geſcherzt, dies mal, vom Stall und vom Dünger!
Auch die Wieſen erheiſchen von uns, die Felder, ein Wörtlein:
Kinder beeilet euch flink! ihr ſehet den Abend ſchon dämmern;
Morgen ertönt die Senſ', ihr ſchärfet ſie probend zum Heuſchlag!
Höret der Wachtel Ruf: Mäht Gras! mäht Gras! ſchon ertönen.
Für den Winterbedarf ſchon heißt ſie euch ſetzen die Haufen *)
Zeit iſt's ſchon: wir feyern Johannis heiligen Feſttag
Uebermorgen, wo Jeder, du weißt, zum Gaſtgeboth hingeht.
Bald nach dem Feſte, dann heißt's: hinaus in das Feld zu der Arbeit!

Ach! ſprach Bindus, wir werden noch tapfer zu rühren uns haben,
Bis auf allem Gefilde vollbracht iſt die ländliche Arbeit.
Aber, erbarmender Gott! wie kann ein mühſeliger Landwirth

Iß Bêdôs iſſiriſt', kad jám Szeimyna ne klauſo.
Aß, girdék Brolaũ! ßią Kiauſtę żillą ſuláukęs,
Irgi nemáż ant Swieto ßaip ir taip priſibandżo,
Daug Dywũ ir daug Naujienũ taw paſakýſu:
Téw's mano Bindus nũmirdam's mannę mážą paliko;
O Naßlė Momà maitytiſ' Ubbagais ėjo;
Todėl iß Bêdôs mán wargſtancziam Nabagėliui
Slúżit', ir Kiaulès warinét', pàs Blebberi tėko.
Taip aß Wálandą wiernay jo Raimenę gáneę,
Jr dėl Smárwjũ bèy Biaurybjũ daùg priſiwargęs,
Jaù potám akłét' ir Żagrę ſékt' panoréjau.
Nès aß jaú kaip glúpas Waik's daùg Rázumo ródżiau,
O kaip Pusbernis nè wienę Żilli pranókau;
Todél Pádarines wiſſókias wôs pażuréjau,
Sztay jau, miſlik tikt', jàs taip iſdrôßti mokéjau,
Kad tũl's Bérnas sén's dėlto diddey nuſigando,
Jr beſigėdėdams ſaugójos mán paſiródit'.

Kôds negrajù żilliems Bernáms, ir diddelė Gėda,
Kàd jûs kôks Bernuk's glupók's apgėdina dirbdams:
O ßtay, dár Algôs tokie daùg Dólerių tyko,
Jr wis Pásėlio daugiaus ißwerżt' neſigėdi.
Af! kûr dingo Prúſiſe barzdóta Gadynė,
Kaip Slużáuninк's dar uż menkę Pinnigę klausė!

Aß, dár Waikpalaikiù glupù pás Blebberi búdams,
Daugſyk dywijaus, kàd kôks turting's Gaſpadórus,
Sù Bernais kasmėts ſuderėdams, Dólert sùle;
O Bernai dár gyrés, kàd kokſai Geradėjas,
Kartais iß tikrôs Szirdiės Szeßtókę pridėjo;
O kàd Kélnes ziems ir dwi Wyżi pażadėjo,
Sztay, jie dár uż Garbę tą diddey dėkawójo.
Bèt kaip Swiet's potám diddżũtis jau praſimáné,
Jr Lietùwninkai ſu Wokieczeis ſuſimaißė;
Sztay ir Wieżlibumm's tũjaus, i Nieką pawirto;
Taip, kàd Klapai Wyzù wieżlibay padarytù,
O Mergaitės krósitù Marginnù ne kenczia. —
Klápai kaip Ponáczei sù puikeis Sopagáczeis,
O Nenáudėlės Mergaites sù Kedeláczeis.
Lyg kaip Jumprowos, paſirodit' jaù neſigėdi.
Taip Lietùwninkai sawo Wieżlibummą prażáidė.

Tikt girdėk Brolaù! kaip mán Biednám paſidárė:
Aß kone penkias dėßimt's Mėtù ßt sawo Namą
Wieżlibay waldydams, ir nickadôs nepateikdams,

Aus der Noth sich erretten, wenn ihm nicht gehorcht sein Gesinde?
Höre mein Bruder, ich habe, bei dieser ergraueten Scheitel!
Vielfach mich in der Welt versucht und Vieles erfahren.
Wunderbar sind die Geschichten, ich will sie dir treulich erzählen:
Bindus mein Vater starb und ließ als verwaisetes Kind mich.
Aber die Mutter erwarb ihr Brodt, als Wittwe, mit Betteln.
Also fiel mir das Loos, mir armen verlassenen Knaben,
Früh schon dienen zu gehn und des Blebberis Hirte zu werden.
Als ich geraumige Zeit ihm treulich gehütet die Säue,
Ausgestanden auch hatte viel Noth und schmutziges Elend,
Wünscht ich sofort an den Pflug und hinter der Egde zu kommen.
Denn als thörigter Bube, schon wies ich nicht wenig Verstand doch:
Manchen Graukopf selbst übertraf ich als dienender Klein-Knecht.
Welches Geräth' es auch war, nie auf den Unterschied sah ich.
Denk' ich verstand schon Sachen so fein dir zu hobeln, daß mancher
Alt-Knecht selber sich wundernd erstaunt' ob solchem Erzeugniß!
Und erröthend nicht fürder vor meinem Antlitz sich seh'n ließ.

Freylich nicht Ehr' und Ruhm für graubebärtete Knechte:
Wenn ein Beyknecht sie, ein tummer, beschämt in der Arbeit.
Siehe doch lauern sie drauf viel Thaler als Lohn zu erhalten
Schämen sich beyseits nicht, an Aussaat mehr zu erzwingen, *)
Ach, wo blieb uns Preußen die gute graubärtige Zeit, als
Noch für weniges Geld zum Jahrlohn dient' ein Gesinde?

Als einfältiger Knab', einst noch dem Blebberis dienend,
War ich nicht wenig erstaunt, wie mancher begüterte Hauswirth
Einen Thaler verdang an jährlichen Lohn mit den Knechten,
Und glückselig die Knechte sich priesen, wofern noch der Hauswirth
Aus gutherziger Mild' oft einen Sechser nur zugab.
Sagt' er der Bastsohlen noch Zwey Paar ihnen zu — und ein Beinkleid,
Siehe so dankten sie sehr für solch' ein Ehrengeschenk noch.
Doch, seitdem die Welt auf Verschwendung sann und auf Großthun,
Und sich der Litthauer Stamm mit dem deutschen Geschlechte vermischte **)
War alle Tugend dahin, verschwunden auch jeglicher Anstand;
Daß nun die jungen Männer die Bastsohlenschuhe, die edlen,
Und die Jungfrau'n nicht die bunten Marginnen mehr leiden ***)
Konnten; die Burschen vielmehr wie Herren mit zierlichen Stiefeln,
Und leichtfertig die Dirnen in kurzen Röcken sich zeigten.
Nicht mehr schämten sich diese, wie Fräulein geputzt zu erscheinen.
So ging leyder, die Tugend des Litthauer-Volkes verlohren! ****)

Höre mich Bruder nur an, wie mir Armsel'gen ergangen!
Funfzig Jahre bereits versehe' ich die ländliche Wirthschaft,
Als anständiger Wirth, bin niemals müßig gewesen;

Pónams taip, kaip Búrams wis tikti mokéjau;
Tikt Szeimynai ant Garbės padaryt' negalėjau.
Mán Szykßtumm's Klaſtà, kàd ßuttinu diddelì pûdą;
O kàd teik' padalyt', Szmotus wis kyßteriu riedjus.
Todėl wôs Dywai, kàd kartais Mėzlawą mielą,
Užmokėt' n'imanaù, ir Amtmôn's ißdara wiſſą,
O ßtay màn dang'yk dėl Łyjßio taip paſidarė. —

Bèt Àk! Kaipgi galù mokėt', kàs teik', ſawo Pónams?
Kàd nelabà Szeimyna jaù manę wiſſą ſuėdė? —
Àk! mán Biedżui jaù beweik teik's ubbagais eiti. —
Kárumjù bey Awjès, bey Jáuczù diddelì Pulkę
O ir Kiaulû bey Oßkû taip daug meßnėjau,
Kàd jaù wôs jinnójau, fùr Skurùs pakabiti.
Tikt użwákar dár priėſdit' pàmußiau Bullių,
Nù kurrio ik' Dienai ßei (tikt Gėda ſakyti)
Wósgi Kagai ſù Kánjais, ir Skurù paſiliko.
O ßtay, wėmdami dár, Werßienós jaù praſimánė,
Ir diddey manę gwóltija, kàd aß paskuttinis
Ir wienturtį Werßi jiems mėſinėt' pajadėjau. —

Bindżui taip beſiſkundżant, ßtey Pulkai ſuſibėgo,
Ir wiſſùr Rėkomai: ßók, kirſt, grébk, kráuk! paſidarė.
Tù Laukai, kaip Skruodėlyn's kribżdė i pażáwo,
Ir Gaſpadórei ſù Bernais ßienándami ſpardėſ'.
Ródėſ' mán, kàd wiſſas Swiet's kowót' ſuſibėgęs,
Kárdus ir Szoblès į márgas nùneße Piewas.
Sztay tujaùs wiſſùr iſiżiepuſi Giltinė ſmáugi,
Ir wiſſóms Łankėlėms Raudą diddę padárė.
Nès dar daùg Żiedù tikt' wôs żydėti pradėjo,
Ir Daugumm's jù wôs ſawo blógą Pumpurą rėdė.
Daugel dár wiſſùr nėy Búrù Kudikei żáidė;
O kitti jaù ſù żillôm's Bárzdoms ſuirżnėjo.
Giltinė ſù Dalgiù, nėv ſėnę gremżdama Barzdą,
Bùrams tù wiſſiems wiſſùr ißtußtino Pierwąs;
Tikt Plauczùno wirno dár nè kruttino Sklypą.

Tàs Nemándelis Plauczùn's pas Sáſparą pirmay
Talkeję pawittôr's, taip baiſey buwo pririßęs,
Kàd jis Nàktį ant temſù Laukù klidinėdams,
Bùdą nawją ſù Dalgiù ßukėtu prapuldė,
Irgi namôn, ißaußus jaù, wôk wôs parſibáſte.
Taip jiſſai paskùy per Dieną wiſſą miegódams,
Pàmeſtù Rykù Laukè iėſkót' weminėjo,
Ik' po Métu wil ßienùt', jau Putpla ßauks.

Herren ſowohl als Bauern verſtand ich's nach Willen zu machen;
Aber dem Hausgeſinde zu Dank noch, macht' ich es niemals.
Das heißt Geitz ein Betrug, wenn der gröſeſte Topf an dem Feuer
Brodelt; was ich vertheile ſind ſtets die fettſten Schnitte.
Iſt's ein Wunder daher, wenn oft ich den Zahlzins, den lieben,
Eher nicht zu zahlen vermag, wie der Intendant tüchtig mich ausſchilt?
Siehe ſo iſt es mir oft um Zahlung des Zinſes ergangen.

Aber wie bin ich im Stand', den Herren zu ſteuern was Recht iſt,
Wenn mich das ſchlechte Geſind' auszehrend zu Grunde gerichtet?
Ach, mich Armen, mich wird die Noth bald zwingen zu betteln!
Kühe hab' ich genug, nebſt Schaafen und Stieren in Menge,
Ziegen und Sauc nicht minder in ſolcher Anzahl geſchlachtet,
Daß ich den Raum kaum fand, wo aufzuhängen die Häute.
Nur Vorgeſtern ließ zur Speiſ' ich ſchlachten den Haus-Stier,
Und von dieſem da ſind (faſt ſchäm' ich mich ſolches zu ſagen)
Heute kaum Hörner und Haut und Knochen nur übrig geblieben.
Aber noch ſatt hiervon, verlangen ſie wieder ſchon Kalbfleiſch,
Setzen gewaltig mir zu, auf daß ich mein einziges, letztes
Kalb, was lebend noch iſt, denſelben verpfände zu ſchlachten.

Während Bindus ſo klagte, da häufte die Schaar ſich und plötzlich
Scholl überall Geſchrey: lauft, mäh't, harkt, ſetzet in Haufen!
Sieh, da begann's im Felde wie Ameiſenhaufen zu wimmeln;
Wirthe taumelten flink unter Knechten ſich riſchend im Heu-Aufl.
Schien es mir doch, ob die Welt allſeits ſich gerüſtet zum Kriege,
Blinkende Schwerdter und Spieß' auf die blumigen Wieſen getragen.
Aber nun fing auch gleich hohnlachend der Tod an zu würgen.
Rings entſtand Wehklag' auf Wieſen umher und Getrauer.
Aufgeblühet war eben der Blümlein gröſſere Schaar erſt,
Andere ließen noch kaum die Knospen nur ſehen zum Aufbruch.
Dieſe noch ſpielten ihr Spiel, gleich Bauerkindern, in Kurzweil,
Jene ſchon wankten dahin graubärtig als zitternde Greiſe,
Aber der Tod mit der Senſ' hinſchor, wie den alternden Bart ſie,
Macht aufräumend die Wieſen nun leerer der ſämtlichen Wirthe;
Einen nur einzigen Fleck unberührt doch ließ er, des Plautis.

Der nichtswürdige Plautis, ein Jahr iſt's daß er zum Aufmahl **)
In des Gasparis Haus eingeladen, ſo arg ſich berauſchte,
Daß er bey dunkeler Nacht im Feld' verirrend, den Wetzſtein,
Seinen noch Neuen, verlohr, ſamt ſeiner geſchartigen Senſe.
Kaum mit Anbruch des Tags erſt kam er nach Hauſe geſchlichen.
Aber den folgenden Tag verſchlafend, den ganzen, vergaß er
Wieder aufs Feld zu geh'n, die verlornen Gerathe zu ſuchen;
Bis im andern Jahr die Wachtel von Neuem ins Heu rief,

Stay Plaúczún's ſawo Dalgio bey Buddés paſigédo,
Jr waitódams wis ir ßén ir tén beginéjo;
Jk' paſtiúus iß Pápykio Berżinni pagáwęs
Páczę ſù glupais Waikais kone nùmuße Smirdas.

Taip potám jißai neſwietißkay priſidúkęs,
Jr wienauſi Kuinpalaiki praſtay pażebójęs
J Karaláuczu Dalgi pirßt'tieſóg nuteláwo.
O wey tén Dywù wiſſokiù daùg pamatydams,
Jr żoplinédams wis, béy búrißkay ßokinédams
Buddę ſù naujù Dalgiù nuſipirkt' uſſimitßo;
Bèt ir Kuinpalaikt taupjaù nùo Milkę pragęrę́,
Pésczas po dwiejù Nedélù wos parſidáſtė,
Jr ſawo Piewą priderkta (tikt Gédą ſakyti)
Sznybżdams ir replinédams wis ſù Piáutuwu kirto;
Bèt Kaimynai jo, Ruggiùs jaù buwo ſuwaiß,
Jr kelli Kwiteczù Plyckùs paſlépę wálgi.

Ak tare Dèwomil's, mokyto Klebberio Bérnas:
Máns Gaidaù! nè miſlik, kàd tikt' múſù Ponáczei
Ant Czeſniù ſù Jumprowòm's durnay ßokinéja,
Jr aklay priſiſurbę Búrams Gédą padáro;
Jùk ir Búrù daùg jau jámo prilygt' neſigédi;
Dingojaſ', kàd wis Garbè, kę gárbina Pónai.
Jr kàd wis Kytrumm's, kę jis plußkédami plùſta.
Daùg yr' Pónpalaikiù, kurrie kasdien iſirkmg,
Kábiat ir Warlèo wiſſókias ſwétimas éda;
O priſiédę jaù bèy Kinczwynio priſikónę,
Tù ſù Kórtóm's ir Klaſtòm's kitta kitta nugáuna)
Bèt ir Burai jaù nù jù mokinnaſi bránit',
Jr beſißypſojaſ', kàd Milkas Milkę prigáuna.

Eik nè zaunik taip, uß jam draſą paſakydams,
Dywijaus jo Kalbai, tù nù jo nuſigrężęs.
Gáko rôdo Mieſtè, kàd Burai menk iſſimáno,
Jr kàd jù Dárbai, bey búrißkos Budawónio
Tikt bjaurù kalbét' ésą bey Gédą jurèti;
Bèt, kàs taip ßmeplém', tàs Búrą dár nepażyſta.
Wierikit' tikt' mán, kàd tùl's Wyżùs uſſimówęs,
Sù Protù daugſyk apgáuna diddeli Póną;
Tikt nedryſta Biedżus wis kaip teik', paſakyti.

Taip bedumójant mán, ßtay, wél Nukimm's paſidárė.
Nódéſ' mán ißtieſ', kàd Jáuczù Kaimens blówė.
O ßtay Waikpalaikei Plauczúno pàrneße Plóni.

Da vermißt' auch Plautis den Wetzſtein erſt und die Senſe;
Lief wehklagend hier bald dort umher, bis er endlich
Seinen Zorn ausließ an dem Weib und den ſchuldloſen Kindern;
Die er, den Stab ergreifend, zu Tode faſt ſchlug, der Elende!

Aber nachdem unmenſchlicher Weiſe getobet der Unhold,
Legt er den elenden Zaum an den elenden Klepper, den Einohr,
Reitet gerade gen Königsberg hin, zu erkaufen die Senſe.
Dort erſchauend jedoch viel Wunder und glänzende Sachen,
Hüpfet er ſorglos und gaffend umher, vergißet den Wetzſtein,
Nebſt der Senſe, der neuen, zu kaufen, und weil er verzögernd
Obendarein noch den Klepper verzechet bey Milkas, dem Gaſtwirth,
Kommt er wandernd zu Fuß erſt nach zwey Wochen geſchritten.
Drauf die zertretenen Wieſen beginnt er (wohl Schande zu ſagen!)
Murrend und ſchleichend zuletzt nur blos mit der Sichel zu mähen.
Aber die Nachbaren ſämtlich ſchon hatten den Roggen gehauen,
Viel' aus Weitzen, aus friſchen, ſogar ſchon Fladen gebacken.

Ach, ſprach Dewonuil, des Blebberis Knecht, des gelehrten:
Denke nicht lieber Freund, daß allein die vornehmen Junker
Ausgelaſſen umher mit den Dirnen ſich dreh'n bey den Feſten,
Und, zur Schande der Bauern, ſich über die Maaßen berauſchen.
Viele der Bauern ſogar nicht ſchämen ſich ihnen zu gleichen,
Wähnend nur das ſey Ehre, was Herren für Ehre nur halten,
Oder nur das ſey Witz, was witzelnd Jene da ſchwatzen.
Viele der Herren ja giebt's, die täglich, nach Schwelgen und Praſſen,
Wenn ſie den Kaviar verzehrt und allerlei Fröſche des Auslands,
Sich an Weinen berauſcht, zum Spiel an den Kartentiſch eilen,
Um ſich Einer den Andern zu überliſten voll Truges.
Aber die Bauern, die lernen von ihnen, ſich gleichfalls zu plündern.
Lachen ſchon weidlich darob, wenn Milkas den Milkas betrüget. [15])

Geh' und plaudre nicht alſo! verſetzt' ich dreiſt ihm erwiedernd
Ob der Red' erſtaunt und wandte ſogleich ihm den Rücken.
Freylich, man ſagt in der Stadt: „der Bauer hat wenig Verſtand nur;
„Darin beſteht ſein Thun, ſein ganzes bäuriſches Weſen:
„Pöbelhaftes zu reden, und Unanſtänd'ges zu ſehen.
Aber wer ſolches da ſchwatzt, der kennet die Bauern noch gar nicht.
Glaub't wahrhaftig, daß mancher mit haſtigen Sohlen an Füßen
Viele der vornehmen Herr'n übertrift an Verſtand und an Einſicht;
Wagen nur darf nicht der Arme heraus ſtets zu ſagen, wie's recht iſt.

Als ich ſolches bey mir überdacht', erhob ein Geräuſch ſich,
Und ich wähnte fürwahr, das Geſchrey einer Heerde zu hören.
Aber, ſiehe! da brachten die Kinder des Plautis den Aufz-Kranz. [16])

Żinnot jůk kaip můsů Lietuwninkai prisirĕkia,
Kůd ne po Jokubinů jau Ruggiůs nukapôjo.
Plóni nęsant búriſkay ſkĕlmůdarni sůkia.
Taip ir Waikralaikes Plauczúmo ſawo Tetáczui
Gerbę sů Szaudů Kulů padarydami rĕkĕ;
Nes Krudeliůs Laukę jau Wĕjai buwo nudaužę,
Taip kůd tiki Szaudai i Męślą męst' paſlikko;
O ſtay dár Kaſcůſtą jis padaryt' proſimánė.
Willus sů Laurů Mergůs i Wandenį wilko;
O Pakuliene sů Lauriene tů, paſtiepęs,
Wyrus ir Waikůs sů pilno Milßtuwe plówė.
Taip beſidarkant jiems, ir kiaul ßkay deſimáudant,
Barnys sů neſwietiſkais Waidais paſikelė.
Lauras jau perdaůg mirkyt's tů Pinną pagáwo;
O Lauriene sů Pakuliene Lópetas ėmės'.
Taip beſikęſant jau tůjaus Plauczůns paſirôdė,
Ir greczniůs Laſtinů Szmotus kójnám padalydams,
Pypkius durnůs ir Waidą wiſſą nutildė.
O potám ſawo Námą jau wiernay czeſtawôjo,
Ir Kaimynus iß wiſſů Kampů ſuwadinnęs,
Taip neſwietiſkay ir kiauliſkay priſtrijo,
Kůd jau sů wiſſais Swęczeis po Sůla nupůle. —

Ak! tare Selmas, jau toktů sů můsů Gadyne,
Kaip jau Szweiſteris ir Pranczůzas Lietuwą gáwo.
Kôdo ir tarp Lietůwninků tůl's randaſi Kiaulė,
Kúrs lietuwiſkay kalbadanis Szweiſterį peikia;
O tiktay ir pus's kaip tikras Szweiſteris elgiaſ'.
Kaip pirmtó Lietůw'ninkai dár buwo Pagónai,
Ir ſawo Dieweiczůs iß Strampů ſáw paſidáre,
Ir po Mędzers ant Wirwiů paſikórę gyrė:
Tai jie rôdes dár taip, kaip męs, ne pażydami Diewą,
Daůg neſwánkù ir durnů Daiktů praſimánė.
Ogi dabár jau męs Krikßczonim's bůtami Průſai,
Męs Lietůw'ninkai taip baiſey ryt' neſigėdim',
Kad ir Wókiecżei glupólt tůr nuſidywit'.

Selmui taip beſirankant, ßtay Pakamóre ſurikko:
„Waikai! kám wis wępſót" taip? ant, Dárgana rôdoſ',
„Ir Stulpai Saulélės ant Debesiů praſiplatin'.
„Rę mùms růp' Plauczun's teſiżinno jis ſupelėdams.
„Bęgkim' ſkubbikimės greiti ſuw alyt' Waſarôją.
„Au! jau baltůja Laukai, ir Wâſara baigiaſ'
„O Waſarójus můs Dalgiůs wel ragina prówit'.
„Puppos pirnokuſtos o Żirnei jau ſuſtraukia,

Wiſſet ihr doch, wie ſo froh aufjauchzet der Litthauer Jugend
Wenn, um Jacobi Zeit, nachdem ſchon der Roggen geerndtet,
Unter Jubel und Tanz der Kranz der Erndte gebracht wird.
Alſo die Kinder des Plautis, dem Vater, dem lieben, zu Ehren
Hatten ein Strohgebündel geflochten und riefen ihm Hoch zu.
Denn ſchon hatte die Körner der Wind im Felde zerſtreuet,
Daß nur das leidige Streh zum Dünger noch übergeblieben.
Doch kam ihnen die Luſt, den Muthwill alſo zu treiben.
Lauras und Willus die ſuchten die Mädchen ins Waſſer zu ziehen,
Aber Laurene begoß zuſamt Pakulene vergeltend,
Männer und Knaben mit angefüllteten Stüpveln von Waſſer.
Da ſie einander beſprützet, und garſtiger Weiſe gewaſchen,
So erhob ſich ein Zank ein unanſtändiges Streiten:
Lauras zu ſehr durchweicht, bekam die Stackete zu faſſen,
Aber Laurene, die griff nebſt Pakulene, zur Schaufel.
Eben begann der Krieg, als plötzlich hier Plautis ſich ſeh'n ließ;
Dieſer vertheilt' an Jeden ſogleich höchſt köſtliche Schnittlein.
Damit ſchlichtet' er ſchnell das Gezänk und thörichte Streiten.
Seinem Hauſe darauf anrichtet' er köſtlich ein Gaſtmahl:
Aller Enden zu Hauf einlud er die Freund' und die Nachbar'n,
Wo ans Schwelgen es ging, ans garſtig berauſchende Trinken,
Bis er mit ſämtlichen Gäſten faſt unter die Bank ſich gezechet.

Ach, ſprach Selmas, dahin ſind unſere Sitten gekommen,
Seit ins Litthauer-Land Franzoſen gedrungen und Schweitzer!
Zwar bey unſerem Volk trift hier und dort ſich ein Garſtling,
Der zwar Litthauiſch redend die Schweitzer verachtet und tadelt,
Aber im Wandel fürwahr, als wirklicher Schweitzer ſich aufführt.
Als in Tagen der Vorzeit die Litthauer Heiden noch waren,
Und ihre Götzen ſich ſelbſt aus hölzernen Blöcken erſchufen, **)
Die an Bäumen ſie hingen mit Stricken, und gött.ch verehrten;
Da verübten ſie zwar, dieweil ſie Gott nicht erkannten,
Ausſchweif mancherlei Art, viel Aberglauben und Thorheit.
Aber zur heutigen Friſt, vermiſchet, mit Preußen als Chriſten,
Schämen doch ſollten wir uns, wir litthauer, alſo zu ſchwelgen,
Daß auch die Deutſchen ſogar in ihrer Einfalt, ſich wundern.

Alſo runzelte Selmas die Stirn, da erhob ſich der Kämmrer:
Kinder was zaudert ihr? rief er, da ſehet, es ſteigt ein Gewitter
Auf, und die Strahlen der Sonne verbreiten ſich ſchon auf den Wolken!
Was doch bekümmert uns Plautis? So mag er ſich wiſſen verſchimmelnd!
Hurtig nun laufet, nun rührt euch, das Sommergetreid' einzuerndten!
Sehet, die Felder ſind weiß, ſchon neigt ſich der Sommer zum Ende!
Ruft doch das Sommergetreid' uns zu: Erprobet die Senſen!
Ueberreif ſind die Bohnen; es ſchrumpfen die Erbſen zuſammen.

„Jr iß Ankßczù jù byrét' jaù prádeda Waiſius.
„Ir nè Grieks Zmógaù! kàd Diewo tós Dowanélès,
„Dél kurs û beſidówidams taip daùg truſinijei,
„Argi ne Grieks, kàd tos ant Lauko tùr iſſigwildit?
„O kàs bùs iß músù, kàd neturrédami Zirnių.
„Ziemą iù Waikais uſſigeiſim' Szuppinio wálgit'.
„Awižas ir Mieżùs taipjaù kons ſùleſe Paukßczei;
„O kàs likko dár jaù Kiaulés ſáw paſiſáwin'.
„Taigi dabár giupay Kiſſeliu wiſſą praż:idém'.
„Kruſtinnù bey Krůpélù wós paragáuſim'.
„Ar ne geray mokinaù nůlatay ſuwalyt' Waſarója:
„Bèt jus néy użkurtę mán klauſyt' ne norėjot',
„Taipgi dabár Kiſſielaus jaù ir Szuppinio g'óda —
„O kę weikſim', kàd mùms reikš i Baudtawą tránktiſ';
„Ar ne emčo Czeſè Práda o Akſeli prówit'?
„Pátys i Laukùs tuż:iùs Raßelès nuſinéßim';
„O Galwijams wargſtantems, ne turrėdami Prádů,
„Jß Bėdós Pietùms mdarytę Pášarą důſim'. —

„O jůs Móters, ar ir jůs taipjau paſileidet'?
„Kàm Linnů ránt', ir kaip reik', ißkarßt' neſſirengiat'?
„Ar nè Gėda jùms, kàd Wokieczù Gaſpadinnės
„Jßkarßtus Linnus i Laukę jaù nugabėna;
„Jr beſidęwidamos diddey, juſù Tinginí peikia?
„Moters! jůs Lietùw'ninkės, ar jaù neſigėdit',
„Ar neſigėdit', kàd jùms wókißkos Moterißkės
„Sù daileis Darbais ant Lauko Gėdą padáro?
„O kàs bùs, kàd Czėſas werpt' ir áuſt' priſiartis,
„O Linnėlei jůſ' ant Lauko bùs paſilikę?
„Af! kùr dingót' jůs darzdótos můſu Gadynės,
„Kaip Lietuw'ninkės dár wókißkay neſirėdė,
„Jr dár wókißkus kodziùs iſtèrt' negalėjo.
„O ſtay dár ne ganà, kàd wókißkay dabinejas;
„Bèt jaù ir pranczúzißkay kalbėt' praſmáné.
„Taipgi dezaunidamos ir Darbo ſáwo pamirßta. —

„O jůs Wyrai! kámgi nenůdalů Moterißkiů
„Jr iſdykeliů Merczů Raſpuſtą ne drandżiat'?
„Ar jaù nórit' Wókieczams nůgi paſtródit',
„Jr kaip Drużmelei ant ßlownů Czeſnů neſigėdėt'?
„Jůs Apjſkelei! ar jaù wiſſay ne ſuprantat',
„Kókią ſáw ir mùms wiſſiems padaryſite Gėdą,
„Kàd ſů Bukſwomis kópitomis i Baudżawą jérgſit',
„Jr Miſėn ſudriſkę bey ſkarmóti nukakſit'?
Af! bèn gėdekitès tos Gėdos ſáw paſiprówit',

Und nun fangen die Schoten schon an, zu verstreuen die Körner.
Ist es nicht Sünd' o Mensch, daß die göttliche Gabe, für welche
Du dich abgequält voll arbeitseliger Mühe,
Ist es es nicht Sünde, daß die — verschlauben sich soll auf dem Felde?
Aber wie wird's im Winter? wenn hungernde Kinder mit uns sich
Sehnen nach Erbsengericht' und wir haben kein einziges Erbslein?
Hafer und Gerste auch sind fast gänzlich verzehrt von den Vögeln,
Und was übrig verblieb zernichteten völlig die Säne.
Thoren, so haben wir denn auch das Hafergericht nun verspielet,
Und kaum werden wir noch an der Grütz' oder Graup' uns erlaben.
War die Lehre nicht gut: Nach der Ordnung das Sommergetreide [11])
Einzuerndten? Allein ihr verschloßt euer Ohr meiner Warnung.
Also ist nun es vorbey mit dem Erbsen- und Hafergerichte.
Aber was fangen wir an, hinziehend dereinst in das Schaarwerk,
Oder wesern wir im Winter zu mengen verlangen den Häckfel?
Einst hintragen ins Feld wir Nichts als ledige Körbe. [12])
Und dem darbenden Vieh, was werden zu Mittag wir reichen?
Nichts als leidiges Streh, dieweil wir ermangeln des Futters.

Aber ihr Frauen auch ihr, wie legt in den Schooß ihr die Hände?
Warum nicht rührt ihr euch flink, auszuziehen den Flachs u. zu röffeln?
Ist's nicht Schande für euch, daß gar die deutschen Wirthinnen
Schon geröffelt den Flachs hinaus ins Feld wieder tragen? [10])
Diese verwundern sich sehr, ob der Saumseligkeit euch verhöhnend.
Frauen, ihr Litthauerinnen, o steiget nicht Schaam und Erröthen
Euch in das Antlitz auf, daß schon die Frauen der Deutschen
Euch im Felde beschämen mit fein geschicklicher Arbeit.
Aber wie wird's euch seyn, wenn die Zeit, zu spinnen und weben
Kommt, und sodann euer Flachs auf dem Feld' ist liegen geblieben?
Ach wo seyd ihr hin, ihr bärtigen Tage der Vorzeit,
Als die Litthauerinnen in deutscher Tracht noch nicht gingen,
Auch die Wörter der Deutschen nicht auszusprechen verstanden!
Aber anitzt, nicht genug, daß in deutsches Gewand sie sich hüllen,
Auch französisch zu sprechen gefällts ihnen gar; sie vergessen [11])
Oh dem Geschwätz daher all' ihrer weiblichen Arbeit.

Aber ihr Männer, o sagt, was steuert ihr nicht der verderbten
Haus-Frau'n Uebermuth und der ausgelassenen Mägde?
Wollet ihr nackend und bloß erscheinen den Augen der Deutschen?
Oder als Träumer beschämt auf hohem Gastgebot dastehn?
Ihr Verblendeten! wollet ihr ganz und gar denn nicht merken,
Welch' eine Schande für euch, für uns und für Alle das seyn wird,
Wenn mit zerrißnem Gewand hinziehen ihr müßet ins Schaarwerk,
Oder ihr gar zerlumpt hinauf einst wandelt zur Kirche?
Ach so erröthet doch selbst ob eurer künft'gen Beschämung!

Irgi Paczias, kaip reik', Linnù ráut' gaikite greitay!
Ant, dár likko kiek, kur Kiaulės kniſt' ne nukáko.
Mùſu kàs Autamo, àr Mazgòtëmo dár paſilikko;
Alle Padurſamo jaù ir Kélnëmus Glëda Zopóſto. —
Wèy ir Grybù jaù, zielëk Diewè! ne regáuſim':
Jùk annòt annò, jùo Wókieczù Gaſpodinnës,
Sù Retwarczeis wis dſowit' ì Kákali ſkáuja.
Piëmrjù, Rudmkſu, Storkóczù bey Darawykù,
Jáutakiù ir Balnikkiù. Grúzdù irgi Bobauſiù.
Bëgdamos ì Girrés póe ſáw taip daug priſirówë,
Kàd jau kélios jù ſù Grybais ì Karaláczus.
Rupczams iſzpardàt', ir ka nuſipirkt' nukeláwo;
O kàs likko dár Zopóſtui ſáw pakawójo.
Taigi pabùr tikt Szungrybjei dár mums paſilikko. —
O kagi wenkſim', kàd Barſczùs àr Szuppini ſkánu
Wirt' uſſigeiſtim', ógi pagàrdit' jùo negaléſim'?
Zinnòt jùk, kaip Grybas, kàd jì mëki papràwit',
Wirtalus ir Awiſù Krùpùs ujgardina ſaunay.

Bèt ir ſù Kieſutais ſaldzeis taipiaù paſidárt.
Wókietis tokiù Daiktù Baczkas priſtrinko,
Ir jaù Kélios jù pardàt' Zakkùs priſipylé.
O ſtay muſù Menándëlës dár ney Kießutyti,
Ir ney wieną, ney mackurnikką Kießutyti.
Ziemai pérkáſt' ir kramtyt' dàr nè nuſiſkyne.
Wyrai tàdo tokiù Gérybiù menk nſſigeidzia.
Jieno Tabakélis, kàd ir wiſſą Buttą priſmirdin',
Tikt gardéſnis, kaip wiſſi Kießutai gardzáuſi.
Bódoms muſù Bodamëmo jie taipjaù ne pritinka:
Nè, Gaidau! nè ſúlyk jòmo, kàs jòmo neparcitiſ'.
Dantys jùk, ennòt annò, ſukrößuſù Métù,
Kießuti pérkáſt' ir kramtyt' jaù nédera Bódòmo. —

Alle ne reik', dél to dár tą Wirkutį panickit'
Mergos wiſſos, ir wiſſi jauninteli Kiépai,
Tàs Gérybis jùk kramtydami gárdina ſkaudzey.
Ziemą, kàd Wakarais Ennyke ſnáwſdama werzia,
Pánkſtteredama Kießutys tůjaùs iſſdwddina wiſſą:
O kàd Jéke ſù Pimmè daug plàſt neſilàwja,
Tù Kießutù Kramù, kàd jůs ì Gómuri kiſa,
Jù glupůs Szneków, ir Zannę wiſſą nutildo.
Oni dabàr kàs dùs, kad múſu Méterù Ganiot
Sù Mergdmis ką werpt, ſuſiſſe pùo Kákali ſjaltą,
O Kießutù nè dùs, ir Dantys grieidamos ſzypteto?
Taip pamatyſim' ès, kaip Windai múſu Jupónus

Jaget die Frauen hinaus daß sie ziehen den Flachs, wie es recht ist!
Weniges stehet noch da, was nicht ganz zerwühlten die Säue,
Weniges, sehet, nur blieb noch zu Binden am Fuß und zum Waschtuch.
Aber was Hemd' anlangt oder Beinkleid, hin ist der Vorrath!
Seht, nicht die Pilzen einmal werden, Gott erbarm sich, uns laben.
Ganze Scheffel ja haben, wie Jeder es weiß, in den Ofen
Schon zum Trocknen davon, geschoben die Frauen der Deutschen.
Erdschwamm, Kaselark, Steinpilzen, Röthlinge, Rietzen,
Weißling, Gelböhrlein, nebst Tannen-Rietzen und Milchschwamm; **)
Solcher haben so Viel hinlaufend zum Wald sie gelesen,
Daß nach Königsberg gar sie Schwämm' hingeführet in Menge
Feil sie bietend dem Käufer, ertauschend sich andere Waaren;
Aber ein übriges Theil behielten zurück sie zum Vorrath.
Also blieben für uns nur Hunde-Pilzen noch übrig.
Aber was fangen wir an, wenn gesäuerte Rüben und schönen
Erbsenbrey wir nun kochen und nichts zum Abmachsel haben?
Wißet ihr doch wie die Schwämme, versteht man sie recht zu bereiten,
Herrlichen Wohlschmack geben der Hafergrütz' und dem Kohlkraut.

Gleicher Weis' ist's uns mit den Nüssen ergangen, den süßen:
Davon haben die Deutschen gehäufete Fässer gefüllet,
Säck' auch vollgeladen noch außerdem zum Verkaufe.
Siehe, die läßigen Frauen dagegen der Unsrigen haben
Noch kein einzig Nüßlein, nicht auch das kleinste, gesammlet,
Auf daß unsere Zähne zu brechen was hätten im Winter.
Zwar die Männer gelüstet nach solchen Ergötzungen wenig.
Taback ist ihnen, wenn gleich voll Uebelgeduft sich das Haus füllt,
Köstlicher Labsal dem Gaum als alle die süßesten Nüsse.
Zahnlosen Mütterlein auch will solch eine Kost nicht behagen.
Ihnen ja biete nicht an, mein Freund, was nimmer ihr Theil ist.
Denn das Zahnüberbleibsel der altergekrümmeten Frauen
Tauget, wie Jeder ja weiß, für's Nüßlein nicht mehr es zu brechen.

Aber wir dürfen darob die Frucht nicht verachten, die Kleine;
Denn die Jungfrau'n, all' aufblühenden Jünglinge loben
Wenn ihr Zahn sie zerbricht, die Gabe von Grund ihres Herzens.
Wenn am Winterabend Ennyke spinnend am Rocken
Einschläft, weckt ein Nüßlein, zerknackt, sie gleich aus dem Schlummer.
Und wenn Jeke mit Pimme zu plaudern kein Ende kann finden,
Sieh' ein Häuflein Nüsse gespendet dem Gaumen zur Labung,
Weiß dem Geschwätz ein Ziel sogleich zu setzen der Thörin.
Aber was einst anfangen, wenn unsere Frauen im Kreise
Samt den Mägden umhergereih't am wärmenden Ofen
Spinnen und mangelnd der Nüß', umsonst zerknistern die Zähne?
Wirst du nur seh'n, wie dann die Spinneräder der Hausfrau'n,

Pákulû bey Linnû Gryßtès peßinêdami ſtaptere.
Tàip Źiemà paſibaigs, ſo més nûgi paſilikſim'.

Stuy! tare Raiminkàs wlernay uzſtódama Jîke:
Móters! ar jaù més wiſſáy paſidûſime Gédai?
Kàs tai pèr Nukimm's? dêl kô ſtaip rékiate Wyrai?
Ar wiſſay Duſelès jaù norit' músu nudówit'?
Kàs jùms rûp' Linnâi bèy brauktos Pakulû Gryßtes?
Rupikités tikt uź Laukùs, uź Páßarą Źiemai!
Ant, ateina jaù Mikkielès diddele Szwentė,
Ir ſù jéje podraug Biaurybes Ruddenio ßlápjos;
O wèy, dár newalyt's ant Lauko ſtôw Waſarójas,
Irgi Kanápès Wéjû parblôkßtos ſwirinėja.

Taip beſiprießijant, ßtay! Wakmiſtras paſirôde,
Ir ſu jûm' Mylátis, bey Pakalûns Pakamóre. —
Tûs tris baſingus Swecżùs pamatydami Bùrai,
Taip nuſigando, kàd tû waiditis uſſimirßo;
Bèt Pon's Wákmiſtras tûjaùs Berjinnt nutwérę
Ir bais rekaudams taipo kalbéti pradėjo:
„Jús Baudżáuninkai! girdékit', ką paſakyſu;
„O jùs Mótere ſù Mergôms leikykite Burnas.
„Mès, kaip Uźweizdai, ir Pónai júſu ſtatyti,
„Wáſarai ir Laukù Dárbáms wiſſiems beſibaigiant,
„Jùs graudént', ir tewißkay pamokit' uſſimanėm'.
„Diew's wiſſgáliſis, kùre Swietą wiſſą ſutwėrė,
„Ir mùms żmógißkus Umùs, bey Razumą dáwe,
„Tàs ßirdingas Téw's, ir muſù miel's Gėradėjas,
„Rùpindams uź mùs, mùs wél doſney pamilėjo.
„Ir mùms Dûnôs daúg; o Bándai Páßaro dáwe.
„Żinnot' jùk wiſſi, kóks blógas bùwo Zopóſtas,
„Kaip Saulélė wél pàs mùs atgryßti pradėjo,
„Ir mès bùrißkay Laukùs tdirbt' ſuſibégom'.
„Déßros ir Laßinei ſù Kumpjeis irgi ſù Súreis
„Baigės' jaù, o més praſtus ißwirdami Káſnius
„Uźdaro dairėmės, wiſſùr Meſôs paſigėdę;
„Bèt Riſſiélus ans gardùs ſù Szuppiniu mielu
„Bùwo jaù wiſſay ant Stalû mús' paſibaigę
„O ßtay! kaip jaù wél po Szalczù Szillumą jautém',
„Ir gaiwinnanczę mùms Diew's wél Wáſarą dáwe,
„Tû ir riebus Walgei wél pamaži praſidėjo,
„O mès tû gardżey ką wirt' ir kept' praſimanėm':
„Jr' potám Paßalei wiſſi pilnôki paſtójo,
„Ir mès wél Szmotùs grecznùs ißwirdami wálgem'. —
„Taipgi dabàr, Waſarélei mielai jaù beſibaigiant,

Zupfend am Knocken von Heed' oder Flachs, bald ſtillſtehen werden!
Alſo vergeht denn der Winter und unbekleidet da ſteh'n wir.

Halt! rief Jeke, das Wort zu der Frau'n Vertheidigung nehmend:
Sollen wir Weiber denn ganz und gar uns laſſen beſchämen?
Was für Schreyen iſt das, was für ein Schelten, ihr Männer?
Wollt ihr denn ganz und gar aus dem Leib' uns quälen die Seele?
Was doch kümmert ihr euch um Flachs, um geſchwungener Heede?
Kümmert um Saat euch und Feld vielmehr und um Wintergefutter!
Seh't, vor der Thür iſt ſchon Michaelis heiliger Feſttag.
Mit ihm kommt annahend des Herbſts verdrüßliche Näſſe.
Aber noch ſteht ungemäht das Sommergetreid' auf dem Felde.
Und noch wiegt auf dem Halm, gebeugt vom Winde, der Hanf ſich.

Solches entgegnete Jeke. Da trat der Wachtmeiſter plötzlich
Ein, und Mylatis mit ihm, nebſt Pakalunas, der Kämmrer [33])
Aber die Gäſte, die drey geſtrengen erblickend, geriethen
Alſo die Bauern in Furcht, daß ſogleich ſie das Streiten vergaßen.
Der Herr Wachtmeiſter aber ergriff den birkenen Stab gleich,
Hob ſeine Stimm' empor, und ſprach die verſtändigen Worte:
„Ihr ſchaarwerkenden Männer! vernehmet meine Verkündigung.
Und ihr Weiber, ſchweigt, ihr Jungfrauen haltet die Lippen!
Wir, zur Aufſicht euch verordnet, und eure Gebieter,
Weil nun der Sommer entweicht, vollbracht im Gefild' iſt die Arbeit,
Wollen euch fromm ermahnen und väterlich ſolches erinnern:
Gott, der Allmächtige, welcher die Welt erſchuf, die geſammte,
Menſchliche Sinnen uns gab, Ve[illegible]ft zum herrlichen Vorzug;
Dieſer herzlich uns liebende Vater [illegible]aben-Vertheiler
Immerdar ſorgend für uns und i[illegible]freundlich im Wohlthun,
Hat uns Brod die Fülle, dem V[illegible]er gegeben.
Wiſſen wir doch, wie höchſt arm[illegible]h bei uns war,
Als die Sonne von Neuem zu u[illegible]Lauf nahm,
Und wir in bäuriſcher Schaar hi[illegible]s Feldes.
Würſte, Geſchnitte von Speck, Sa[illegible]ucherte Keulen
Hatten ein Ende, wir alle den ſchlechte[illegible]m Topf ſchon,
Wünſchten uns Abgemach ſehr vermiße[illegible]h allenthalben.
Aber der Hafermehl-Brey und das Erbſe[illegible]ſo ſchmackhaft,
Gänzlich ach, war es bereits von unſeren Tiſchen verſchwunden.
Doch, da geendet der Froſt, ſeitdem wir die liebliche Wärme
Fühlten und abermal Gott den erquickenden Sommer uns ſchenkte,
Stellten allmählich auch wieder ſich ein fettreichere Speiſen,
Und wir wußten ſogleich was Beßres zu kochen und braten;
Bis nachher alle Räum' anfüllend ſich häuften mit Vorrath,
Und wir an herrlichen Schnitten von Fett uns labten bey Tiſche.
Jetzo, dieweil ſich zum Ende der liebliche Sommer ſchon neiget,

„Koznaswiens Bludùs ir Pûdus pradeda târßkit;
„Kàd po ziek Wargû bèn kartą wël paßdjaugtu,
„Ir taip daug pardówitas Dußelès gaiwitu.

„Alle Żmogau, Żmogau! saugókiß'to ne minèti,
„Kùrs táw ant Laukû beginèjant ir trußinèiant,
„Sù sawo dangißkais Sargais kribżdèti padèjo.
„Wey! ką Żéme táw wiernay, augidame dáwe,
„Ir, ką Sódai bey Darżai żydèdami ròde,
„Wislab jaù, kaip pùte, żinnai, Rampè pakawójei,
„Ir ißczérauß, kàd Diews laikys, żiemawódams.
„Argi dabàr táw nè reikès aukßtyn pażuréti,
„Ir kasdien daugsyk' tą ßlôwit' irgi pagárbit',
„Kùrs taip daugel wël iß Naujo táw dowanójo?
„Tai Raimynai! tai wyriausa Reikmene jusù,
„O potám kàs Pónams reik'a atlikt maloningiems,
„Ir, kàs Szuilèms ir Banyczôms pûlasi kyßtert;
„Ar, kàs man reikès mokèt', kàd aß jodinedams,
„Ir skwierûdams kartais jùs lankyti pradèsiu.
„Żinnot' jùk kokiù, kàd Wàkmistrai pasiródo,
„Ir Burùs glupùs neßwánkey kéikdami bára.
„Taigi dabókitès ir Maßnàs Czésù prisikráukit'.
„Kàd kożnám, kàs reiks'a, i Czèso Reikalą tikrą
„Czuptert irgi nutwért' tůjàus jù Sáuje galèsit'. —

Taip mùs atsusdame, Pôns Amterôt's mús' maloningas,
Mùms jusù Mylistą ßi kartą páliepe sweikit,
Melsdams nůßirdżey wissus. Czesu pasirupit',
Kàd mán jùs skwierůt ir kartais pliekt' ne reikétu
Nès diddey biednû Szirdis jo gailisi Búrû.
Taigi dabàr pasakiau, kàs màn pasakyti reikéjo:
O jusù Mylistai, kàd ßwésit' Ruddens ciebu
Daùg Linksmybjû wélidams paßlisczawóju.
Tikt n'użmirßkit' irgi manęs, ir máno Namélių,
Kàd Pulkais sußikwiesit' i Czesnis, pasilinksmit'.
Jaugi ganù ßamßyk, jaù mielą Wasarą baigkim',
Ir prieß Ruddens, kàs mùms reik'a, nugamit' n'użsimirßkim'.

Läßt, ein Jeder, die Schüssel und Töpf' aufs Köstlichste sprudeln:
Sich nach vielfacher Noth einmal recht wieder erlabend,
Um den Lebensgeistern Erquickung zu geben, den schlaffen.

Aber o Mensch, o Mensch, vergiß im Herzen nicht dessen,
Der auf Feldern behütend, wo du hinliefst und dich quältest,
Durch seine himmlischen Wächter die Regung verlieh und Bewegung!
Sieh' was die Erde geschenkt, hold, mütterlich, treu dir erzogen,
Was im Gemüs- oder Fruchtbaum-Garten dir köstlich geblüht hat,
Alles das hast du bereits wohlwissend verwahret im Winkel,
Wirst es im Winter wohl auch verzehren mit göttlicher Hülfe.
Mußt du nicht dankerfüllt aufrichten zum Himmel dein Antlitz,
Mehr als einmal den tagtäglich zu loben und preisen,
Der dir von Neuem geschenkt den Reichthum erquickender Güter.
Dies, ihr Nachbarn, bleibt fürwahr, eure größeste Dankpflicht.
Dann kommt, was ihr den Herren, den irdisch gebietenden, gnäd'gen,
Leisten sollt, sodann: was den Schulen und Kirchen zu spenden,
Oder was mir auch gebührt, wofern einfordernd die Zahlung,
Reiten ich werd' in die Dörfer und euch zusprechend besuchen.
Kund ist's euch was gehört, sobald sich der Wachtmeister seh'n läßt,
Und die säumigen Wirth' anfahrt mit scheltenden Worten.
Drum seyd zeitig bedacht, reich anzufüllen die Beutel:
Daß wenn Jeglicher kommt, zeithörig den Antheil zu fordern,
Ihr mit füllender Hand sogleich eingreifet und spendet!

Solches entsandte diesmal uns, anzuverkünden der Amtsrath,
Unser hochgnädige Herr, euch hold ihr Lieben, zu grüßen,
Herzlich Jeglichen bittend, sich wohl zu versorgen bey Zeiten,
Daß, euch nie zu gemahnen, die Noth erheischt und zu strafen,
Denn herzinnig und tief ja rührt ihn das Elend der Bauern.
Also hab' ich verkündet was mich zu verkünden die Pflicht hieß.
Euch, ihr Lieben, wenn einst ihr den Herbst, den gesegneten, feyert,
Mich empfehlend, wünsch ich' der Freuden recht viele von Herzen.
Aber vergeßet auch meiner und meines Hauses, dabei nicht,
Wenn ihr in fröhlicher Schaar euch ladet zum festlichen Gastmahl.
G'nug für jetzt! beendend den Sommer, den lieben, vergeßt nicht,
Auch dem Herbst entgegen zu schau'n, beschaffend was Noth ist!

Dritter Gesang.

Die Gaben des Herbstes.

Inhalt.

Schilderung der absterbenden Natur. Das Pflanzenreich verlieret seine blühende Gestalt und die thierische Schöpfung verbirget sich vor der rauheren Witterung, V. 1 — 68. Indeß regt sich der Mensch, um die gespendeten Gaben des Sommers für den Winterbedarf anzuordnen. Während die wirthliche Hausfrau mit ihren flinken Mägden bleibey geschäftig ist, wird ein Brautfest angesagt. V. 69 — 108. Die Gäste erscheinen im festlichen Anzug. Das Hochzeitmahl, Speise, Getränk, Spiel und Tanz werden beschrieben. V. 109 — 187. Die Freude des Festes unterbrechen plötzlich zwey ungebetenen Gäste, die bey den Nachbaren in üblem Ruf stehen. V. 188 — 213. Vergleichung der Sitten höherer Stände mit dem Betragen des Landmannes bey seinen Gastmählern. Klage, daß die Verdorbenheit sich bis auf das Gesinde und die Dienerschaft verbreitet. V. 214 — 304. Verhaltungsregeln, wie der Landmann bey dem Einschlachten des Viehes und bey der Aufbewahrung des Wintervorraths zu Werke gehen soll V. 305 — 389 Warnung vor der Schwelgerey der vornehmen Welt. Dabey angeknüpfte Betrachtung: daß die Menschen aus gleichem Staub entsprossen sind und von Natur kein Unterschied der Stände statt findet V. 390 — 434. Bey den Gespächen auf der Hochzeit klaget Selmas, daß der Herbst seines Lebens gekommen und sein graues Haar bey den Unverständigen zur Verspottung dienet. V. 435 — 468. Gleiche Klage des Nachbarn Ensys über zwey untauglichen Wirthe, die Haus und Hof vernachläßigend den Mitbewohnern des Dorfes ein böses Beispiel geben. V. 469 — 542. Gerügter Unfug beym Dreschen des Getreides. V. 543 — 562. Blick auf die Vorzeit Litthauens und Klage über Entweihung des Sonntags. V. 564 — 631. Aufruf an die Wirthe, das Hausvieh im Winter ordentlich zu versorgen, und frommer Wunsch: das Jahr mit frohem Dank gegen die Vorsehung zu beschließen! V. 632 — 655.

Ruddenio Gerybes.

Ant, Saulêlo wêl nu muſ' atſtódama rittaſ',
Irgi palikſuſi mûs greitâ Wakarop' nuſileidzia.
Wey! kasdien daugiaus ji mums ſawo Spinduli ſlepja;
O Szeßelei wis ilgyn kasdien iſſitieſia.
Wijai ſu Svarnais pamaži jau prádeda mudraut',
Ir Szillumôs Atſtankas ißbaidydami ßiamßczia.
Todêl ir Ûrû Drungnums atwêſti pagáwo,
Irgi Senyſtę jau graudéną Kailinus imtiſ';
Bobą ſu Didù blogù pas Kakalį ſunczia,
O kitûs atßilt' à Stubbą ragina lyſti,
Ir Walgiûs drungnùo bey ßilt, Wirralą walgyt'.

Zéme ſu wiſſais Paßalais ámurruſi werkia,
Kad muſû Katai jôs ißpláutą Nuggarą draske.
Kur pirm' du Kuinu lengway mums paweſe Naßtą,
Jaugi dabar ketureis Arkleis pawažoti ne piggu.
Katas ant Aßiês braßkêdams ſukkaſi ſunkey
Irgi Zémes bjaurias ißpléßdams teßkina Szmotais.
Wey, Laukû Sklypai wiſſur ſtendêdami máudoſ'
O Lytus Zmonêms teßkêdams Nuggarą ſkalbja:
Wyzos ſu blogais Sopágais Wandeni ſurbja,
Ir bjaurùs Purwûs, kaip Taßlą midami minko.

Ak, kur dingot' giedros jusgi Pawaſario Diemos?
Kaip mes pirma Syk' Stubbôs atwêrdami Langus,

Die Gaben des Herbſtes.

Sieh, wie ſcheidend von uns die Sonne ſchon wieder dahinrollt,
Und im ſchnelleren Lauf ſich früher zum Abend hinabſenkt!
Immer verbirget ſie mehr ihr ſtrahlendes Licht unſern Augen,
Und die Schatten nun werden von Tage zu Tage ſchon länger,
Muthiger heben die Winde ſchon an, ihr Geflügel zu ſchütteln,
Scheuchen die letzten Bleibſel der Wärm' hohlſauſend von hinnen,
Daß die Lüfte, die lauen, unſanft und kühler uns anweh'n.
Dieſe nun mahnen das Alter, in wärmenden Vließ ſich zu hüllen,
Senden das Mütterlein, ſchon und den ſchwächlichen Greis an den Ofen.
Aber uns Anderen frommt's, ins Zimmer zu ſchlüpfen zur Wärmung
Und an laulicher Speiſ' und erwärmender Koſt uns zu laben.

Thränen weinet die Erde, durchwäſſert in all' ihren Tiefen,
Daß ihr die Räder den Rücken, den ausgeſpühlten zerreißen.
Wo zweiſpännige Pferd' erſt leicht weazogen die Fuhrlaſt,
Iſt es nun möglich kaum hindurch zu fahren mit Vieren.
Knarrend ertönet das Rad, was ſchwer ſich dreht um die Achſe,
Ausgeriſſene Stücke von Erd' aufſprützend umherwirft.
Sieh, die erhöheten Flächen der Felder verſanken in Waſſer;
Plätſchernd aber zerwäſcht der Regen den Leuten den Rücken.
Baſtſchuh' ärmlich an Fuß und Stiefel, die ziehen ſchon Waſſer,
Treten und knäten wie Teig, den Blatt, zuſammen, den garſt'gen.

Ach, wo ſeid ihr geblieben, des Frühling's heitere Tage?
Als wir zum erſten Mal, die Fenſtern öffnend des Zimmers,

Szildanti ßiltôs Sáulélès Spinduli jautém'?
Lyg kaip Sapnas koks, kurri miégodami mátom',
Ogi pabuddę jo potam trumpay paminnėjam':
Lygey taip praßóko mums ſu Waſara Dziaugſmas;
Oąi dabár Purwynai, kad jûs kruttina Wyżos,
Néy Kiſſélus ant Ugniès plėßkėdami téßka.
Wiſlab, kas pas mûs lakßtydams Waſarą ßwente,
Ar plezdendams ant Laukû linkſmay ßokinėjo,
Wiſlab, kas lingodams ik' Dèbeſiû paſikile,
Ir paſidzaugęs taip, Grudelius ſu Wabalu walge,
Wiſlab jau praſtójo mûs ir nuléke ſléptiſ'.
Taip Laukai paſilikko mums wiſſûr gėdulingi,
Irgi Grożybės jû néy Rápas ſen's paſirodo.

Krúmûs ir Girrès linkſmùs jau Giltinė ſukka,
Ir Grożybès jû gaißinn' draskydama Wėtrą.
Szakos, ant kurriû po Lapais użgimme Weiſlė,
Ir Lizdelij' néy Lopßij' czypſėdama werkę;
Ar apżeluſl jau potam lakßtydama jûkėſ',
Ir ſawo Pénq be Momôs ſkraidydama gáude,
Tos Wietélès jau wiſſur taipó nuſlréde,
Kad jos, ney Żagarai ſausi ſubûdami barßka.
Tén, kur Meßkins ant Kelmû Bittès kopinėjo,
O Meßka Waikûs glupùs murmėdama żinde;
Tén kur Brėdziei draskanczû Wilkû nuſigando,
O Wilkai ſawo Weiſlę kaukt' ir plėßt' pamokinno,
Tén kur Wanag's ſu Waikais daug ſuléſe Wißtû,
Ir Warnai Pulkais Żaſyczus páwoge muſû,
Tén, żurėkit', tén Dzaugſmai taipo paſidėjo,
Kad tikt' Warnos dar Bjaurybę Ruddenio garbin',
O Paukßtelei ſu Dainoms ankßtay paſiſlėpe
Irgi be Rupeſezû ſaldzey ſapnódami miegti.

Ak, Darżû Grożybes jus, ſu ſawo Żolelėms
Jus Kwietkeles jaunos, jusgi Pawaſario Szlowe!
Ak kur dingo jusû Puikums ſu ſawo Kwapėleis!
Wey! ka Sodai mums margay żydėdami rode,
O ka Waſara mums potam augėdama ſulė,
Tas wiſſas Gerybes jau Kampè pakawojam',
Irgi ſu Pûdais ar Skauradoms wirdami walgom'.
O jus Żaſys, jus Niekus plußkėdamos Antys,
Likit', maudikities pakòl dar atwirros Uppes;
Jus Gaidziei ſu Wißtoms, ir kaś Meżinni krapßtot'
Begkit', ſkubbikitės, ben kartą dar paſilinomint'!
Alle ne dingokit' kad més del Alaſo mielo,

Den erquickenden Strahl empfanden der wärmenden Sonne!
Wie ein Traumbild, welches im Schlaf wir erblickten und deſſen
Wir im Erwachen darauf eines Augenblicks nur gedachten,
Schwand der Sommer dahin, verſchwand mit dem Sommer die Freude.
Aber nun ſprützet der Blott empor, wenn die Sohl' auf den Grund tritt,
Gleich einem Haferbrei, aufſprudelnd dort an dem Feuer. —
Alles was fliegend bei uns den Sommer feſtlich geweilet,
Was auf Feldern umher mit freudigem Flattern gehüpfet,
Alles was ſchwebenden Flug's ſich hoch zu den Wolken empor hob,
Nach dem Ergötzen verzehrt' ein Körnlein oder den Käfer,
Alles das flog ſchon fort, ſich irgend wo zu verbergen.
Alſo blieben die Felder in einſamer Trauer da ſtehen.
Wie ein alterndes Grab erſcheint nun jegliche Schönheit.

Wälder und fröhlich Geſträuch macht ſterben die Göttin des Todes.
All' ihren Schmuck entreißt der Sturm mit ſtreifenden Händen.
Zweige, wo unter dem Laub auflebend die Brut an das Licht kam,
Zwitſchernd im Wiegenneſte den erſten weinenden Lauf gab,
Oder befiedert hernach auf Aeſten hüpfend ſein Spiel trieb,
Ohne die Mutter umher ſchon flatternd und fangend die Speiſe:
Dieſe grünenden Räumlein all', entkleidet von Blättern,
Steh'n ſie, wo trocken die Aeſte mit knarrenden Tönen ſich ſchaukeln.
Dort wo der Bär am Stamm' aufkletternd die Bienen gebrochen,
Während die murmelnde Bärin die tölpiſchen Kinder da ſäugte,
Dort wo das Elenthier erſchreckt, vor dem reiſſenden Wolf floh',
Aber die Wölf' ihre Jungen zu heulen gelehrt und zu rauben;
Dort wo der Habicht ſamt ſeiner Brut, viel Hühner davon trug,
Krähen in Schaar hinweg uns haben gefangen die Gänslein,
Dort ſeh't, dort erſtorben ſind ſämmtliche Freuden, ſo daß nur
Raben das Lob allein verkünden des greulichen Herbſtes.
Aber die ſingenden Vögel, die haben ſich enge verborgen,
Um ohne Sorgen den Winter in ſüßem Schlaf zu verträumen.

Ach, ihr Zierden der Gärten, mit euern Gewächſen und Kräutern,
Ihr aufknoſpenden Blumen, ihr Herrlichkeiten des Lenzes!
Ach, wo ſeid ihr geblieben mit Farbenſchmelz und mit Wohlduft?
Was der Fruchtbaumgarten in bunter, prangender Blüthe
Wies, was der Sommer darauf erzog von reifendem Obſte,
Alle die Gaben ſind abgepflückt, verwahrt ſchon im Winkel,
Oder wir ſpeiſen ſie jetzt gekochet in Topf oder Pfanne.
Ziehet ihr Gänſ' hinaus, ihr Nichts herſchnatternden Enten!
Weil noch offen die Ström', auf daß ihr zuletzt euch noch badet.
Auf, ihr Hähn', ihr Hennen und was ſonſt ſcharret im Kehricht,
Laufet doch flink hinaus, noch einmal euch fröhlich zu machen!
Wähnen doch möget ihr nicht, als ob wegen lieblicher Stimme

Ar dèl jusû Dainû ßwentû jus ßériame Twartûſ'.
Ne, mes del Mieſôs tiktay jusu girriame Balſą.

Tikt' Dywai żurėt', kaip Moterś dillina Stungius,
Jr baiſu klausyt', kad Bobos tarßkina Půdus!
Ėży ſu Pinime kampûto Titnago jéßko.
O Selmyke ſaw iß Autù Purwėli ſwilinn'.
Bet Annûrte iu Berge Skauradą ßuroja
Jr kad daug Ugniès ben weik po Katilu dėgtu
Su pilwetais Zubais wis i Kaminį púczia.
Jete ſu Mylinne dzowitą Pagali ſtaldo,
O Enſkys ſauſôs Malkelès atneßa Glebi.
Alle Doczys Nenandelis pas Kakali ßiltą,
Snaudams ir Zubus laiżydams Edeſio tyko:
Nès Aſte Piatums nupėnėtą ßuttinna Gaidi,
Jr kellis Kwieczù Plyckus i Kakali ſzauja.

Doczius taip beſilaiżant ir diddey beſidzaugiant,
Stay, Kwieſlys puikey rėdits ir raits paſirode,
Jr wiſſus Swodbon' ateit' pas Laurą papraße.
Swotû kożnaswiens tojaus Reppurrę nuwożdamś,
Jr uż Gaibę tą diddey, kaip reik dekawódams,
Laurą pagarbit' ir Swodbon' ateit' pażadėjo.
O wey, wós aſima Diena potám paſirode,
Stay, wiſſi Kaimynai ſwodbißkay paſirėde.
Stėpas ſu Mylù Kurpes ſaw naujùs nuſipirkę,
O Janis ſu Luddù dailès Wyżùs nuſipinę,
Rėdeſ', ir Swodbon' nukelaut' Kuinùs pażabójo.
Ypczey iß wiſſù Enſkys ſawo Szimmeli prauſe,
Jr balnódams jį prie Szonû priſėge Kilpas.
Tain iſirėdęs jau Żirgelio Nuggarą wiſſą
Tůj' ſawo Kulßes ſu naujù Dirżù ſurakinno,
Jr ant Blauzdû ſwodbißkus Sopagùs uſſimowe. —
Moterù Puſſė Kapôs Sunelius palydėt' paſiſule,
Nes ir jas Kwieſlys i Czėſnį buwo pakwietęs;
Todėl jos taipjau, kaip reik Wießnėms iſſirėde.
Alle ne wokißkay, kaip kélios jau praſimáne,
Bet lietuwißkay, kożna tarp jû ſuſiglamże.
Juk żinnai, kaip muſ' Lietuwninkes dabinėjaſ',
Kad wießėt', ar i Czesnis nukelaut' uſſigeidzia.
Rykas ſu Nomatù bey Ploßte Moterù Rėdai,
Bet Wainikkas ſu Raſſoms Mergù Dabinėjime.
Bobos ßukßtu jums, margù Wainikkù noréti,
O jus Mergos wėl minnau! n'uſſigeikite Rykû.

Oder hochfeſtlicher Lieder wir ſorgſam euch pflegen in Bittern.
Nein euch ertönet nur Preis, ob des Fleiſches köſtlichem Wohlſchmack.

Wunder zu ſeh'n: wie die Frau'n geſchäftig ſtumpfen die Meſſern!
Gellender Ton dem Ohr: wie das Mütterlein klappt mit den Töpfen!
Elſe und Pimme, die ſuchen den Feuerſtein auf, den geſpitzten;
Und Selmyke, die brennt ſich Zunder aus leinenen Binden,
Aber Annorte und Berge, die ſcheuern die Pfannen ſchon fleißig.
Dieſe, damit die Flamm' aufſchlag' hell unter dem Keſſel,
Blaſen mit pauſiger Wang' anfeuernd die Gluth im Kamine.
Jeke zugleich und Mylinne, die ſpalten die Kloben zerſplitternd,
Während Enſys herbringt des trockenen Holzes den Arm voll.
Aber Dozys der untaugliche Wicht, am wärmenden Ofen
Liegt er ſchlummernd und macht die Lippen ſchon wäſſern zur Mahlzeit;
Denn den gemäſteten Hahn abbrüh't dort Aſte zum Mittag;
Etliche Weitzenfladen auch ſchiebet ſie flugs in den Ofen.

Während Dozys da liegt, auf den Mittag harrend den Mund netzt,
Siehe, da reitet geſchmückt der Gaſtumbitter zur Thür ein, [1])
Ladet das ſämtliche Haus zur Hochzeit ein bei dem Lauras.
Aber der Gäſte ſogleich ein jeglicher zieh't ſeinen Hut ab,
Sich auf's tiefſte darob verneigend, der Ehre zu danken.
Alle verſprachen zu kommen auf's Feſt und den Lauras zu ehren.
Als nun der achte Tag erſchienen, da machten ſich alle
Nachbar'n fröhlich auf, mit Hochzeitkleidern geſchmücket.
Stepas und Mylas, die hatten neulederne Schuhe gekaufet;
Janis und Luddas indeß Baſtſohlen ſich zierlich geflochten,
Zäumten die Klepper ſchon auf, zum Hochzeitshauſe zu reiten.
Sonderlich hatte vor Allen Enſys ſeinen Schimmel geſäubert,
Ihn geſattelt und funkelnde Riegel geſchnallt an die Seiten.
Alſo hatt' er das Roß hochſtattlich geziert, ihm den Rücken
Samt der Dünnung zuſammen mit neuem Riemen gegürtet,
Aber ſich ſelbſt an Füßen die Hochzeitſtiefel gezogen.
Siehe, der Jünglinge Schaar anſchloß eine Schaar von den Frau'n ſich.
Denn die Frauen auch waren vom Hochzeitbitter geladen.
Drum, wie's feinen Gäſten geziemt, ausputzten auch ſie ſich:
Doch nicht in deutſcher Tracht wie ſich Manchem zu kleiden ſchon einfällt
Sondern in litthauſchen Schmuck, einfach verhüllten ſich Alle.
Weißt, wie die Litthauerinnen zu putzen ſich pflegen, wofern ſie
Gaſtlich zu Freundes-Beſuch hinausgehn oder zum Feſtmahl.
Haub' und Hüll' und Leintuch, das iſt die Kleidung der Frauen;
Aber ein hoher Kranz nebſt Flechten, die Zierde der Jungfrau'n [2])
Fern ſei's Frauen von euch, den Kranz zu verlangen, der Bräute!
Ihr Jungfrauen behüte, daß ihr auch begehrtet die Haube!

Taip kaip girdit', diddis Pulk's wiſſaip iſſirėdęs,
Irgi neßwankey klykándams, pas Laurą nukáko.
Lauras tůj' paſiklonodams paſwėikino kožną,
Jr i ſawo Namelį wieżlibay ſuwadinnęs,
Sztay pawitrót' wiſſus Middaus tů atneße Plėczką,
Jr Swotus linksmus meilingay rágino ſurbti.
Alle Moma Marczôs wiſſokiů ſuneße Plycků,
Jr ſawo ſukwieſtus Swetelius taipo pamilėjo,
Kad kelli jau burißkas Szutkas praſimane.
Taip Pirmónes jiems Swodbo linksmay beragánjant,
Sztay tůj' pro Wartus redyta parweże Porą
Ant kurriôs ſwent's Wiſkupas pas Diewſtalį ſwentą,
Winczawodams, kaip reik, Żegnonę buwo padėjęs

Gentys ir Kaimynai jau wiſſi ſuribėgę,
Jr Jaunikli ſu Marczę paſweikinnę dailey,
Tůj gardżey pawittot i Lauro ſuwede Namą.
Lauras irgi Moczutte jo, ſurrukkuſi Boba,
Ger joſ' diddey Dukters ſuláukuſu Swodbą;
Nėa Jlsbutte jů Dukczutte buwo paſkiauſi,
Jr priegtam uż Szulcio i Taukius nutekėjo.
Todel Tewai jôs ſukwiete Gimminę wiſſą,
Tyrweik daug dėlto kaßtawoſ' irgi ſtelláwoſ',
Karw ů tris bėrżżics, o Jawczių du nėſinėjo.
Bet kiek Kiaulů bey Awjů, Nieſininks nerokáwo.
Alle Żaſtů bey Wyßtů wos wiena paſlikko.

Tas Mieſas wiſſokias, ßeip ir taip ſukapótas,
Milkas, Rukkorus taip ſmarkey pléßkino Swodbai,
Kad ant Uliczů wiſſur Użimo paſikėle,
Jr Karmyno Pauluko dėlto diddey nuſigando.
Taip ißwirtus jau Walgius iß Katilo ſemdams,
O Peczenkas ſu Kableis iß Kakalio tráukdams.
Milkas Rukkorus, kaip girdit', buwo ſutaiſęs
Irgi Swecżėms ißalkuſiems wis rágino ſulit'.
Myke Staltieſes tojaus atneßuſi plonas,
Swodbińkay, kaip reik, ißrėde diddelį Stalą.
O potam Kurieſlei greiti daug ſuneße Wolgių,
Jautienôs riebjôs, Kiaulienôs irgi Żaſienôs,
Placzů bey Repenů bey daugel ßuttitů Blekių.

Swotams taip, potam Tewemůſ' ßwentay paſiſkaiczus,
Jr keikßczoniſkay pas Stalą jau ſuſiſėdus,
Lauras ſawo Swecżus meilingay rágino walgyt',
Jr kaip Dußei reik, paſiſotit' ir paſilinksmit' —

Alſo in mancherlei Schmuck, wie ihr höret, ſämtlich gekleidet —,
Zog zum Lauras die Schaar, unter Sang und lauteſtem Jubel.
Dieſer nun hieß ſogleich mit Verbeugung die Gäſte willkommen,
Und nachdem er in's Haus ſie geladen mit höflichem Anſtand,
Holt' er ſogleich eine Flaſche mit Meth, einſchenkend den Gäſten,
Nöthigte freundlichen Blicks auffordernd die frohe Geſellſchaft.
Aber die Mutter der Braut trug allerlei Fladen, der feinſten,
Auf, und gewann durch Liebe ſo ſehr das Herz aller Gäſte,
Daß ſich ſchon Mancher bei Tiſch vergaß im bäuriſchen Scherze.
Als ſie die Erſtlinge froh der Hochzeit alſo genoſſen,
Siehe da führte man her zu der Thür das geſchmückete Brautpaar,
Ueber welche den Seegen der heilige Pfarrer an heil'gem
Gottesaltar, wie's ziemt, bei der Trauung hatte geſprochen.

Alle Gefreund' und Nachbar'n liefen zuſammen und grüßten
Bräutigam ſegnend und Braut mit herzlichen Wünſchen, und führten
Bey'd in das Haus des Lauras zur friſchen Bewirthung der Lippen.
Lauras aber zuſamt dem alternden Mütterlein waren
Hocherfreut, daß ſie beyd' erlebet die Hochzeit der Tochter.
Denn es war Ilsbutte von all' ihren Töchtern die Jüngſte:
Und nun ward ſie als Gattin vermählt dem Schultheiß von Talken.
Darum hatten die Eltern gebeten die ganze Verwandſchaft,
Reichliche Spende gemacht, nicht Koſten geſparet und Aufwand:
Hatten drei gieſtigen Kühe geſchlachtet und zween der Stiere.
Schaaf' und Schweine die wurden vom Schlächter gar nicht gezählet,
Aber der Hüner und Gänſe war kaum nur Eines geblieben.

Solcherlei vieles Gefleiſch, zerhauen in vielerlei Stücken,
Richtete Milkas, der Koch zum Mahl mit ſolchem Geräuſch zu,
Daß der ſprudelnde Ton hinaus erſcholl auf die Gaſſen,
Und der Nachbar Paul darüber in Schrecken verſetzt ward.
Als nun das Kochen vollbracht, ausſchöpft' er das Fleiſch aus dem Keſſel,
Aber die Braten, die zog er mit Gabeln heraus aus dem Ofen.
Solch Gefleiſch, wie ihr hört, anrichtete Milkas, der Koch nun,
Um die hungrigen Hochzeitgäſt' aufmunternd zu laben.
Drauf trat Myke hinein, ausbreitend das feinſte Gedeckzeug
Ueber den größeren Tiſch zum feſtlichen Mahl, wie es ziemet.
Gleich auftrugen der Speiſen die Gaſtumbitter ſehr Viele:
Fleiſche von Rindern, den fetten, von Gänſen nicht minder u. Schweinen;
Lung' und Leber in Meng' und dampfgeſiedeten Fleck auch.

Als nun die Gäſte gebetet das heilige „Vater Unſer",
Und ſich, chriſtlicher Weiſe, zu Tiſch bei einander geſetzet,
Nöthigte Lauras ſie hold anmahnend zur Schüſſel zu langen,
Und wie's Herz verlanget zu ſättigen ſich und zu laben.

Taipgi bewalgant jau ir burißkay beſidżaugiant,
Lauras ßukterejo: ßtay tûj' Tarnai paſirode
Ir Allaus macnaûs ſu Drogais atneße Baczką;
O Rwieſlei ſu Kragais ſwodbißkais ſuſibegę,
Pywo ſudrumſto Malkus tikt koßia, tikt koßia,
Nés tirßtoks Allus perdêm per Gomurt plaukdams
Ir tirßti Malkai weikiaus priſotina Skilwi.

Sztay wiſſi Swotelei ſu Paſimẽgimu walgę —
Ir tirßtû Malkelû jau dosnay priſiſurbę,
Poterû, kaip Krikßczonims reik, ſkaityt' uſſimirßo,
Swietißkas Dainas dainót' dabar uſſimane.
Stepas nû riebjû Kummélû daug pameláwo,
O Enſys ſawo pón.ßkus ißgárbino Jáuczus,
Mylas ſu Pirßtù Dambréli ſkambino púſtams,
O Doczys Strunas itempdams czirßkino Smuikę.
Ritti wél kittaip Szutkas taiſydami jûkéſ'.

Bet ir Moters ſwodbißkay paſidżáugt n'uſſimirßo;
Elze ſu Pimme daináwo Paßukû Dainą,
O Mylinne ſu Pakuléne garbino Gaidi.
Bet Gaſpadinnes wieżlibos ſkyrû ſuſiſédo.
Ir kas Namui reik', kaimynißkay pawapéjo:
Dake ſawo Żaſis, ir Jeke diddelis Artis
Garbidamos, Dywû wiſſokiû daug ſumeláwo.
Juk żinnai, kaip daug plußkét' gal Moterû Budas,
Kad jos ant Czesniû dél Namo Reikmenù wapa.
Taip beſipaſakojant, ßtay Żaidejai ſuſibégo,
Ir ſawo burißkus ant Sziokie ſkambino Żaislus:
Dainalis Cimbolus, ir Strunalis czirßkino Smuikę,
O Balſátis Żubùs ißtempęs birbino Wamzdi.
Sztay tojaus Enikys Mergas Kruwon' ſuwadinnęs,
Su puikieis Rainynû Klapais rágino ßokti.
Mylas ſu bjaureis Sopagais Elzę nutwére,
O Kairuks apſáwęs Kurpes Mylinnę pagrébe,
Ir lietuwißkay ant Aſlôs ßokdami ſpardéſ'.
Bet kitti ſu Wyżomis tyczoms iſſirédę,
Ar baſi, Rubus nuſiwilkę, Sztukką padare.
Juk żinnai, kaip linkſmas Bur's perdaug priſiſurbęs,
Kartais ant Czesniû durnas Szutkas praſimáno.
Bet girdékit' dar tolaus, kas cze paſidare:
Du Rainynu ne kwieſtu Swoddon' atſibaſte,
Wiéns jû Slunkium', o kitſai Pelêda waddinnam's.
Lauras kólojo nûpertą Porą matydam's;
Alle Bobutte jo dél to diddey nuſiganduſ'

Alſo aßen ſie froh nach ländlicher Sitt'; aber Lauras
Rief den Dienern und ſich, ſogleich erſchienen dieſelben
Auf der Trag' herbringend ein Faß mit köſtlichem Alus. [3])
Die Gaſtbitter ſogleich hertrugen die feſtlichen Kannen,
Füllten den Gäſten behend das aufgerührte Getränk ein.
Dieſer bündige Trank, wo er ganz hinfließt durch die Kehle,
Iſt ein Labſal, traun! erſättigend ſchneller den Magen.

Unſre Gäſte jedoch, voll Wonne genießend der Speiſen
Und des bündigen Tranks gußreich einſchlürfend, vergaßen
Chriſtlich das Vater Unſer, am End' als ziemet, zu beten;
Fingen an weltliche Lieder (wohl iſt es Schande) zu ſingen:
Stepas erdichtete Viel von trefflich genährten Roßen,
Während indeß Enſys ſeine herrlichen Rinder herausſtrich.
Mylas Finger entlockte der Mund-Harmonika Töne,
Aber Dozys der ſtimmt' anſtreichend die Saiten der Geige.
Ander' auf andere Weiſ' hintrieben thörichten Kurzweil.

Auch die Frauen vergaßen nicht fröhlichen Scherz bei der Hochzeit.
Elſe und Pimme begannen das Lied von der Hechel zu ſingen, [4])
Aber Mylinne vom Hahn; ihn pries zugleich Pakulene.
Doch die ehrbaren Frau'n, beiſammenſitzend im Kreiſe,
Sprachen, als Nachbarinnen, von Haus erzählend und Wirthſchaft:
Dake lobte die Gäns' und Jeke die Enten, die groſſen.
Mancherlei Wundergeſchicht' auch ward von ihnen erdichtet.
Weißt ja die Sitte der Weiber, wie Vieles zu plaudern ſie haben,
Wenn auf des Hauſes-Bedarf geſprächig ſie kommen beim Gaſtmahl.
Alſo erzählten ſich Jen', als plötzlich die Spielleute kamen
Welche zum Tanz ſogleich anhoben ihr bäuriſches Tonſpiel:
Dainalis rührte die Zimbel, und Strunalis ſtrich auf der Geige.
Die Sackpfeif' aber bließ Balſatis mit paußigen Wangen.
Siehe da rief Enſys alsbald zuſammen die Jungfrau'n,
Auf ſie munternd zum Tanz mit den ſchönen Geſellen der Nachbar'n.
Mylas mit bäuriſchen Stiefeln am Fuß ergriff nun die Elſe,
Aber Kairys in Schuhen bekam die Mylinne zu faſſen;
Drehten ſich hüpfend umher auf dem Boden im Litthauer-Tanze. [5])
Andre, Baſtſohlen lieber mit Fleiß angethan, oder baarfuß,
Zogen das Oberkleid aus, und verübten allerlei Schwänke.
Wiſſen wir doch, wie der Bauer im fröhlichen Rauſche bisweilen
Manchen thörichten Schwank ausübt bei Feſten der Hochzeit.
Aber vernehmt hier weiter ein vorgefall'nes Ereigniß:
Zwei ungebetene Nachbar'n, hatten zu Gaſt ſich geſchlichen,
Einer Slunkis von ihnen, der Andre Peleda mit Namen;
Lauras ſie beid' erblickend, begann ihre Frechheit zu ſchelten.
Aber die Alte gerieth in ſolch Entſetzen darüber,

Tů Gumbu waitot' ir ſkandzey ſirgti pradẽjo:
„Rods ne grażu kad kas i Czeſni werżaſi lyſti,
„Kur tikt ſukvieſti Biczulei gal czeſtawotiſ'.
„Stuy, Neſwankeli! ne lyſk, kur lyſti ne tinka!
„Láuk' ik' Lauras taw per Paſlą ßauks paſirodit',
„Jr kaip wieżlibą Raimyną lieps paſilinksmint'.
Todẽl wieżlibi Swotélei taip nuſigando,
Kad jie nergi Tabako jau rukyt' ne galẽjo,
Bet dẽl Jßgaſtiẽs iß Rankù ißmete Pypkius.
Żaidẽjai taipjau dẽl tokio diddelio Stroko,
Su Zaiſlais ſawo ſkambanczeis po Sůlu nulindo;
O wiſſi, kurrie linksmay ßokinẽdami rẽke,
Stapterẽjo tojaus ir baiſey klàuti palowe.
Dainos nu Gaidziů, nu Wißtù irgi Żaſyczů,
Kalbos nu Wilkù nu Meßkù irgi nu Jauczù,
Dẽl Baiſybẽs tos tůjaus i Nicką pawirto.
Jrgi Swęczei wiſſi, tyloms kaſſydami Galwas,
Kas tam Sirokui reik, ne ßeip ney taip n'iſſimano,
Jk Enſys iß Papykio Berzinni pagrẽbęs.
Slunkiaus irgi Pelẽdos Szonus ſkalbti pradẽjo,
Jr potam Plaukù nuſitwẽrę ißmette laukan'.

Alle ne dywikities, Kalbas girdẽdami tokias!
Juk ir Ponai, ponßkay daug Syk' priſitijẽ,
Burißkus Sutkus, kaip mes pramanydami jůkiaſ' —.
Burů rods Dangume tarp muſů, ne mandagey elgiaſ',
Ypaczey ant Czesniů linkeriù tul's randaſi Durnas,
Kurs daug żaumdams Krikßtinoms Gẽdą padaro.
Alle ne dingokim', kad kolnas Pon's iſirẽmęs,
Wis ßwentus ir wiżlibus tikt ißtaria Daiktus.
Ak! Szlapjurgis ir tarp jů perdaug priſikoßęs,
Burißkas Szutkas ißplopt' taipjau neſigẽdi.

Ak! tave Selmas, aß tiek Mẽtů Szulcu bedůdams,
Dwarißkus Budůs ir Ponů wiſſą Rabatą
Pluk iſitẽmijau, girdẽdams irgi żurẽdams,
Anday tropijoſ', kad aß su Gromatą Pono,
Pas wyrauſi Dumczu raits nukelauti iurrẽjau;
Pas kurri puiků Szlapjurgiů daug ſuſibaſtę!
Aß, kaip Tarnui reik, ſawo praſtą Mucę nuwóżęs,
Jr paikey paſiklonojęs, tů Gromatą rodziau;
Jrgi padawęs ję, tyczoms i atdarą Żukni
Jlindau pażurẽt, kokius ten ßuttina Raſnius.
Neſa papratęs jau tarp Ponů Skiauturę rodyt,
Ney koks Draugas jů nebijauſ'ney ßokio ney tokio.

Daß ſie am Magen erkrankt, gleich ſchmerzlich anhub zu wimmern.
„Freilich nicht fein, wenn Einer zum Gaſtmahl heimlich ſich eindrängt
„Wo nur gebetene Freunde ſich feſtlich können vergnügen.
„Halt Unhöflicher du! was ſchleichſt du, wo du nicht hin ſollſt?
„Warte bis Lauras doch ſelbſt einladen dich läßt durch den Boten,
„Und als ehrbaren Gaſt theilnehmen dich heißt am Vergnügen!
Drob erſchracken zugleich die ehrbaren, anderen Gäſte,
Alſo, daß ſie nicht mehr vermochten zu rauchen den Tabak,
Und die Pfeife ſogar vom Schreck entſank ihren Händen.
Die Spielleute jedoch ſich nicht verſehend des Vorfalls,
Krochen unter die Bank mit ihren tönenden Werken.
Plötzlich ſtockte der Tanz, die fröhlichen Tänzer nun hörten
Auf, zu jauchzen hochlaut, ein Ziel gleich ſetzend dem Jubel.
Auch die Lieder verſtummten von Hähnen und Hühnern und Gänslein.
Alle Geſpräche von Wölfen, von Bären, von Rindern, die hatten,
Wegen des garſtigen Falls, nunmehr erreichet ihr Ende.
Schweigend wußten die Gäſt' allſamt nicht, was zu beginnen;
Rieben zweifelnd das Haar ausſinnend, bald Dieſes bald Jenes,
Bis Enſys aufzürnend zuletzt zu dem birkenen Stab griff
Und dem Slunkis gederb und Peleda den Rücken begrüßte.
Drauf ſie Beyde, gefaßt am Schopf' hinaus zu der Thür warf.

Aber verwundert euch nicht dergleichen Reden vernehmend!
Denn auch vornehme Herren, wofern bei Tiſch ſie geſchwelget,
Pflegen dergleichen Schwänke wie wir Landleute zu üben.
Zwar iſt mancher Thor wohl unter uns Bauern zu finden,
Der bey gaſtlichem Mahl unedele Sitten verkündet,
Und die Kindtauf-Feſte beſonders entehrt durch Geſchwätze.
Aber glaubet ja nicht, daß jeglicher Herr, der ſo hoch fährt,
Stets ein Heiliger ſey, gottſelig an Werken der Tugend.
Ach, zu Viele nur giebts der vornehm ſchwelgenden Zecher,
Deren bäuriſcher Mund ſich nicht ſchämt, unſittlich zu ſcherzen!

Ach ſprach Selmas, das Amt vieljährig verwaltend des Schultheiß,
Hab' ich die Sitten der vornehmen Herren, ihr Treiben und Schwelgen
Kennen gelernt, ſehr Vieles gehört und mit Augen geſehen:
Jüngſt ereignet' es ſich, daß hinaus geſandt von dem Herr'n ich
Zu dem oberſten Rath hinreiten mußte mit Briefen,
Wo ſich der ſtattlichen Wüſtlinge Viel zuſammengefunden.
Wie es dem Diener geziemt, verneigt' ich mich, thörigter Weiſe,
Hielt in der Hand mein bäuriſch Mützlein, zeigte den Brief vor;
Abgegeben denſelben, nun ſchlich ich mich hin zu der offnen
Küche mit Fleiß, zu erſpäh'n, was dort man brühet und bratet.
Denn gewohnt, mich ſchon bey vornehmen Herren, als Einen
Ihres Gleichen zu zeigen, nicht fürchtet' ich Dieſen noch Jenen:

Cze trys Rukkorei duſzi man tû paſirode:
Wieno Neſzwankelis meſinczjo Wanagą jûdq,
O kitſai ſu Nagais draſkydams iſztiſſa Zuikį,
Kirmelû gywû Lizdus iſz Wedaro krapſzte;
Alle treczaſſis du bjauru Ryku nuſitwerę,
Ruppuiżes baiſias i Blindą tarſzkino platu;
Nes tas Ruppuiżes muſu Ponai garbino ſkaudzey.

Taipgi bezurint man jau Duſzei pikta paſtojo,
Jr aſz pro Durris iſzſzokęs wemti pradejau;
Bet tyczomis ne ſakiau delko man taip paſidare.
Żinnot' juk kaip Ponpalaikiei tû jûkiaſi Burui;
Todél tykojau tylomo uż Durrû nulindęs,
Kad pamatyczau ben, kaip Ponai muſ' czeſtawojaſ'.
Rukkorei Walgius naujus jau buwo ſutaiſę,
Taip kad wiſſas Dwar's dél jû ſmirdéti pradéjo.
Sztay tû poniſzki Tarnai wiſſi ſuſibégo,
Jr jau wiſlab kas ant Stalo reik, ſuneſzojs
Wirtus ir keptus Walgius tojaus ſugabéno.
Aſz Rankas ſawo buriſzkas, kaip reik, ſuſiemęs,
Poniſzkû bey nobażnû wis Poterû láukiu.
Sztay żuru, kiekwiens tary jû jau rengiaſi ſzſtiſ'
Jr wiſſay Dangaus użmirſzęs, immaſi Száukſztq,
Irgi bezaunidams Walgius i Gommri kiſza.

Aſz dar tokias Bjaurybes, kol gyw's ne reggejęs,
Taip nuſidywijau, kad jau kone rékti pradéjau,
Tikt ſuſimiſlijęs, kad man cze ne dera rekáut,
Wis pamaži ſnipſzdedams ir kytrey paſiſlepdams,
Taip iſzkolojau, kad Szunnys kaukti ſunikko:
Jûs Jſzputtelei pilwoti, júegi Bediewjei!
Ar jau Géda jums, ſwentay Rankas ſuſiimti,
Jr aukſztyn pażurét' kad riebjus immate Rasnius?
Nes ſuſzrei:ę Burai, mes wyżoti Nabagai,
Szen ir ten wis ſtumditi, bey daug priſiwargę,
Tankey wos Pluttas ſeuſias i Wedarą kiſiam'
Jr tikt ſu blogû Skinkiû gaiwinname Szirdis,
O tikt ir uż tai kasdien dékawojame Diewui;
O jus Nepreteliei! Walgius wis rydami riebjus,
Jr wis Rinſwynius i Pilwą koſzdami ſtorą,
Diewo bey Dangaus wiſſay paminéti palówet'.
Taip trumpay padumojęs ſaw, ir Atraſzą gawęs,
Tû kone dw.llinkû, ir neſwietiſzkay nuſigandęs,
Pro Durris iſzſzokau irgi Namû parjójau.

Siehe da zeigten ſich mir drey wohlbeleibeten Köche,
Einer der Ungezog'nen zerlegt einen ſchwarzlichen Habicht, *)
Aber der andere ſtreift' am geſtrecketen Haſen mit Nägeln,
Ihm der lebendigen Würmer Geniſt aus dem Leibe zu reißen.
Doch der dritte von ihnen ergreifend zwei garſt'gen Gefäße,
Drückte die häslichen Kröten mit Praſſeln breit in der Schüſſel. *)
Denn ſolche Kröten die ſind das geprieſenſte Labſal der Herren.

Als ich den Greuel erblickte, da ward es mir übel und wehe,
Daß ich ſofort zur Thür unwohl hinauslief des Hauſes. —
Aber mit Fleiß nicht ſagt' ich, warum mir alſo geworden:
Denn ihr wiſſet ja wohl, wie die Herr'n gleich ſpotten der Bauren,
Darum ſchwieg ich und ſchlich zur Thür mich leiſe des Zimmers,
Um zu ſeh'n, wie die Herren ſich nehmen bei feſtlichem Gaſtmahl.
Aber die Köche, die hatten nunmehr die Speiſen bereitet,
Und der geſamte Hof anfüllete ganz von Geruch ſich.
Siehe, da liefen ſogleich die Diener zuſammen der Herrſchaft,
Trugen Alles herbei, was nur zu der Tafel gehöret:
Alle geſott'nen ſowohl als alle gebratenen Speiſen.
Ich nun faltete gleich, wie geziemt, die bäuriſchen Hände,
Auf das Vater unſer, das chriſtliche, wartend, der Herren.
Aber was ſah ich anjetzt? Ein jeglicher eilte zum Sitz nur
Ohne zu beten, vergeſſend des Schöpfers und griff zu dem Löffel.
Alſo bei eitlem Geſchwätz führt Jeder die Speiſe zum Munde.

Ich, dem ſolch ein Gräuel noch, weil ich lebte, nicht vorkam,
War auf's höchſte verwundert und hätte faſt laut aufgeſcholten.
Aber ich dachte daran, daß hier nicht zu ſchelten, der Ort ſey.
Leiſ' aufſeufzt' ich nur. Verbergend darauf mich aus Klugheit,
Brach ich ſo heftig aus, daß die Hund' aufbellten, in Klagen:
„O ihr Gottesvergeſſ'nen, ihr aufgeblaſenen Leiber!
„Iſt's denn Schande für euch, aufzuheben heilige Hände?
„Und zum Himmel zu ſchau'n, wenn euch der geſegnete Tiſch labt?
„Wir baſtſohligen Armen, in Dünger nur watenden Bauern,
„Hieher geſtoßen und dort, viel Noth erduldend und Elend,
„Haben oft trockene Kirſten von Brod nur zum Munde zu führen,
„Schlechteſtes Tafelbier kaum, um des Herzens Durſt zu erlaben;
„Und doch danken wir Gott dafür tagtäglich von Herzen.
„Aber ihr Unholdſel'gen, die ſtets ihr die fetteſten Speiſen,
„Samt dem köſtlichſten Wein in den Leib euch füllet, den großen,
„Habt ganz aufgehöret, an Gott und den Himmel zu denken!
Als ich das kürzlich erwog, da ward mir die Antwort des Briefes;
Hurtig ſprang ich hinaus, denn entſetzlich war ich erſchrocken,
Faſt gedoppelt zur Thür und ſchwang auf's Roß mich zur Heimkehr.

Aſ! tare Dëwonuis, neſiwankios muſù Gadynes
Ant wiſſù Szelmyſtù jau wiſſay paſilëido.
Pons ir Tarnas jo Peklon' tikt' bëga, tikt' bëga.
Ans iſirëmgs wis, ir poniſkay paſiputgs,
Wardo dieweſſko jau gëdëjas paminëti;
O ſiſſai, kad jam itiktu, niekinna Dieweą.
Pons Apjekelis, Welnop' ſoleis beſiſukdame,
Jr Tarnus ſaw' iſrinktus apjekti mokinna.
Diewś ir Zodis jo, Bazny czù muſù Gr. zybes
Giesmës nobaznos, taipjau kaip Poterei muſù,
Neprietelienis tokieme nëp Smarwe Mejinnio ſmirdi.
Lumper irgi Kamedijos apjekino Ponq,
O Tarnai jo be Drausmës tekſzaudami jùkiaſ',
Aſ, kur dingo Wieſlibums jau muſù Gadynù!

Taip beſipaſakojant, ir Swodbą wiſſą bebaigiant,
Sztay tùjaus wyzots atbëgęs Blebberio Tarnas,
Aſ tare, linkominkities, jau wël Czesnis paſidaro.
Tikt girdekit', kaip Bendikſas Zaſinq pjauja,
Kaip Bernullis paſirittęs Awinq ſmaugia!
Simmas ſawo Namams wienragi Bullu ſtekëna;
Bet Alwins Darze taip ſmarkey ſwillina Kuili,
Kad për Mylę Dumai nëy Debeſei paſikëlę,
Sáulę su Zwaigzdëmo ir ſaltą Mieneſi tamſinn'.
Taigi dabar Deſrù wiſſokiù bus priſiwalgyt',
Nes Laſtinù bey Rumpjù jau rukyt' pakabytù
Ziemai pas Burus Daugybe diddele kaba,
O dar wis daugiaus Mieſòs i Kaminą kemſa.
Taigi dabar Czesnis lietuwiſkay paſidare —
Jr Wargùs wiſſùs uzmirſę wël atſigáuſim'.

Alle ne miſlikit', tokią girdëdami Kalbą,
Kad ant Apjùko ji mums yra pramanyta.
Juk per Mier' mes Bëdziei ant Laukù priſiwargom',
Jr greiti, kaip Burams reik, i Baudziawą bëgom',
Meſlą weſt', uzkreſt, ujart', Grudelius barſtyti,
Szëną kirſt', ſugrëbt', ir po Kraikù pakawóti,
Jr wiſſas Gerybes i Skunès ſuwalyti.
Aſ kas tai Darbai, kurrus atlikt' truſlnkjom!
Lytus mums daugſyk', taip dirbant, Nuggarą práuſe,
Jr tuls Twankas iſartyts daug këpino Kiáuſę.
Mes beſidowidami daugſyk' Kropas nedarytas,
Jr Pluttas nienkas blogay kramtydami walgom'.
Tankey mes Twanke praſtay maiſydami Skinki,
Jr Wandens Malkus iſ Kiano ſemdami gërem'.

Ach! ſprach Dewomil, ſehr verderbt ſind unſere Zeiten!
Nur auf lauter Betrug iſt der Sinn faſt Aller gerichtet.
Herr und Knecht ſie eilen und eilen zur Hölle zu kommen.
Jener voll herriſchen Stolzes, die Hand' in die Seite nur ſetzend,
Schämet des göttlichen Nahmens ſich irgend auch nur zu erwähnen.
Dieſer verachtet Gott, damit er Jenem gefalle.
Der verblendete Herr jagt im Galopp zu den Teufeln,
Lehret die Liederlichkeit auch ſeinen erwähleten Dienern.
Gott und göttliches Wort, unſer Kirchen einfache Schöne,
Unſere frommen Gebet' und rührenden Lieder, ſind dieſen
Unholdſeligen nur ein übler Geruch von dem Miſthof.
Schauſpiel und Kartenſpiel erſchlaffen die Herren verblendend;
Aber die Diener, wer wehrt's? die ſpotten der Keuſchheit, in Unzucht.
Ach, wo ſeid ihr geblieben ihr Tugenden unſerer Zeiten!

Unter ſolchen Geſprächen nun ging die Hochzeit zu Ende
Siehe da kam alſobald des Blebberis Diener gelaufen,
Baſtige Sohlen am Fuß, und rief: ſchon wieder ein Gaſtmahl!
Freuet euch! höret ihr nicht, wie Bendix ſchlachtet die Gänſe?
Wie Bernullis den Widder herbeiführt, ihn zu erdroſſeln?
Simmas erlegt fürs Haus, den Stier, den einfach gehörnten.
Aber Alwinas, der ſengt im Garten den Eber ſo grauſam,
Daß ſich der Rauch davon ſehr weit, gleich Wolken, emporhebt,
Und faſt Sonne, Geſtirn und den Mond verfinſtert, den kalten.
Nun wird's allerlei Würſte ſchon geben, uns gaſtlich zu laben;
Denn die Streifen von Speck, hing man hinauf in den Rauch ſchon.
Für den Winter nun räuchern die Bauern ſchon Viele der Keulen. *)
Aber ſie hängen des Fleiſches noch immer mehr im Kamin auf.
Nun iſt die Gaſtmahlzeit der Litthauer fröhlich gekommen
Wo wir das Elend vergeſſen und von der Noth uns erhohlen.

Denke ja Keiner, das Wort mit ſeinen Ohren vernehmend,
Daß dies Scherz nur ſei, uns zu verſpotten, erdichtet!
Ueber die Maaßen zu haben wir uns zerquält auf dem Felde:
Schnell, wie es Bauern ziemt, hinzogen wir all' in das Schaarwerk:
Dünger zu fahren, zu ſtreu'n, einzupflügen, zu ſäen die Körnlein,
Heu abzumähen, zu harken und unter die Sparren zu bringen;
Kurz die geſegneten Gaben allſamt in die Scheuren zu ſammlen.
Was für Plage war das, was für ermüdende Arbeit!
Uns Arbeitenden wuſch mit Erguß der Regen den Rücken;
Manche glühende Hitz' auch ſtach uns brennend die Scheitel.
Unabgemachte Grütz' oft war uns Arbeitgequälten
Einzige Nahrung nur nebſt trocknem Kirſten des Brodtes.
Schlechtes Tafelbier diente zum Trank uns, gemenget mit Waſſer,
Oft nur Waſſer allein geſchöpfet vom Teich, in der Tagsgluth.

Prakaito taip daug nu Weido mums nulaſzéjo,
Kad per Moſi teßkanczios wis ruttoſi Srowes.
Ak, mes Bedzies! ak, wiſſur diddey priſiwargom!

Mugi dabar Maßtas Wargû wiſſas nuſikratę,
Jau paſilinkſmikim' denſyk' Czesnij' ſuſikwietę.
Tam ,ik Diewo dûſnus Gerybes mums dowanojo,
Kad nuſimucziję bei kaip mums reik, truſinẽję,
Wel atſigáukumbim', gardzey kramtydami Kasnius.
Darbo reik, nés taip kojnam Diews paliepe walgyt';
Walgio reik, kad Dirbanczus Syla ne pamestu.
Taigi ne czédikim, muſit' pjaut' ir ſkerſt' ſawo Walgi.
Waike, numuſik draſà Jautukkę ſaw nupénẽjęs,
Pjauk Awjù kellias, ne czédik Awinę luinę,
Kiſik ſaſis, Pyles, Wißtas i diddeli Pûdę;
Skerik daglus Parſzus, paſiſterſt nutukkuſę Kiaulę;
Walgyk ſweikos Deßras iß Kropo ſaw paſidarę.
Imk Raumens Stukkius, ſukapójęs kimßk Smageninnę,
O kad dar ne ganà, nuſtwérę diddelę Karnę,
Kimßk draſù Plauczus, n'atbok, pad plyßdama drikſtera.
Ir Repenû n'ujmirßk kad ſtorę pridrébi Deßrę.
Nés tokie Daiktai taw gal diddey ſuſigadit',
Juk ſinnai koks kûd's daugſyk' Pawaſario Czéſas,
Ar ne geray kad dar per Mépius ſpirgini Spirgus,
Ir kad per Ruggius i mielą Baudziawę bégdams,
Argi Namej' ka weikdams ſaw iſſißuttini Rumpi?

Kodo tars Kauras ſu Miera wis reik paſipurtit'.
Proto reik kad kę Ruddena Czéſe meſlnéji,
O kad czerůuji wél reik ſu Rézumu czeraut'.
Ar tai Prot's kad kas ſuláukęs Ruddeni riebu,
Wis beſijokdams ir dainódams Laßinus éda,
Ir priſiryt' aklay kasdien i Kareziamę lenda?
Juk girdéjot jau, ke'p ans Doczys ßokinédams,
Ir kasdien girtódams bey durnay ſmaguráudams,
Iß Bedôs paſkiaus kaip Smirdas Ubbagui teko.
Waike! priwalgydams ir gerdams mandagey éigkiſ';
Met's tur' daug Dienû ik' wiſſas jis paſibaigia,
O kożna Diena daug Kaſniù nor' paſiſotit',
Puoryczei kasdien, ir Pietus ir Wakarine
Skilwi permaldyt' ir ramdit' Paßaro ſtena,
O dar irgi Paludienai daug Syk' iſſißiepę,
Kad Darbai Laukû praſiplátina, lukuria Szmotù.

Taigi ne wis kasdien nży Swobdą diddelę ßildams,

Tropfen des Schweißes entquollen ſo viele dem glühenden Antlitz,
Daß über Stirn' und Wang' hernieder ſie rollten in Strömen.
Uns armſeligen ach! überall übergroß war die Plage!

Auf, nun! jegliche Laſt abſchüttelnd von unſeren Plagen,
Laßt einmal uns erfreu'n, zuſammen gebeten zum Gaſtmahl!
Dazu ja hat uns Gott mildreich geſchenket die Gaben:
Wenn wir uns derb zerquält, derb abgemattet in Arbeit,
Daß wir uns wieder erfreu'n, durch köſtlicher Biſſen Erlabung.
Arbeit iſt Noth; denn eſſen hieß Gott nach vollendetem Werk nur.
Eſſen iſt Noth; daß wieder du Kraft erlangeſt zur Arbeit!
Nur! nicht geſäumt, gehörig uns einzuſchlachten den Vorrath:
Schlachte nur kühn o Geſell, den Jung-Stier, trefflich genähret!
Schlachte der Schaaf' einen Theil, verſchone den hornloſen Bock nicht!
Stecke die Hühner, die Enten, die Gänſ' in den Topf, in den großen!
Stich die geſtreiften Ferklein, ſtich das gemäſtete Schwein ab!
Iß, dir bekomm' es, die Wurſt, wohl zubereitet aus Grütze!
Nimm dir Stücke von Fleiſch, zerhau' ſie und ſtopfe die Markwurſt.
Haſt du noch nicht genug, ſo ergreife den gröſſeſten Darm nun,
Füll' ihn wacker mit Lungen! nicht fürchte daß platzend er reiße.
Auch der Leber vergiß nicht bereitend die Wurſt, die gedrungne!
Dieſe Dinge ja können ſehr herrlich zu Statten dir kommen,
Weißt doch, wie abgemagert das Frühjahr öfters erſcheint.
Iſts nicht gut, wenn um Düngerfuhr-Zeit du Schnitte von Speck noch *)
Brötelſt, wenn in das Schaarwerk, das liebe, du ziehend im Kornauſt,
Oder zu Hauſe was ſchaffend dir brüh'ſt die geräucherten Keule?

Immer mit Maaß, ſprach Lauras, ſo muß man handthieren u. leben:
Wenn du im Herbſt einſchlachteſt, ſo brauche Vernunft in dem Schlachten!
Wenn du verzehreſt den Vorrath, ſo brauche Vernunft im Verzehren!
Iſt das Vernunft, wenn Mancher, das Herbſtes Reichthum erlebend,
Stets unter Lachen und Singen die Schnitte verſchmauſet, die fetten,
Und zu verblendendem Rauſch hinſchleicht tagtäglich ins Gaſthaus?
Hörtet ihr doch wie jener Verſchwender, der ſingend und ſpringend
Täglich die leckerſten Biſſen nur ſchmauſt' und ſich thöricht berauſchte,
Endlich in Noth gerieth und zum ſchmutzigſten Bettler herabſank.
Anſtand und Maaß o Geſell, obacht' in Eſſen und Trinken!
Sieh' es zählet das Jahr viel Tag' eh's gehet zu Ende.
Jeglicher Tag indeß will vielerlei Biſſen zur Sättigung.
Morgen und Mittag und Abend erheiſchen ihr tägliches Theil doch,
Um zu erbitten den Magen, den ſtrengen, und ihn zu beſänftigen.
Auch die Veſperzeit anlacht mit freundlichem Zahn uns,
Zu erlauern ein Schnittlein, bei längerer Arbeit des Feldes.

Lebe daher und verzehre nicht alſo dein Gut, als wenn täglich

Jr nėy kokias Krikßtynas padarydamas czerauk!
Ne kasdien wis su Smalstummais Wedarą linſtmik
Irgi ne wis durnay ir taip ſaw Uždarą pūſtik,
Kad paſkiaus Walgius taw reiks iſßplurpt nedarytus.
Paſtarnoks ſu Morkais Kopes irgi Repukkai,
Barßczei ſu Burrokais bey rauginta Lapiene,
Zirnei kad ſu Puppoms jūs iſßuttini Pūde;
Jr Szupinys gardus taipjau ir mandagi Grucze,
Su Riſſelum' kad jūs ſaw iſßpleßkini wirdams
Ar potam wiſſaip wirtū Kartuppeliū Walgei,
Jr Kelmuczei kad jūs ſaw ſu Uždariu werdi:
Wiſlab dus gardū, ir taw diddey ſuſigadys,
Kad kasdien, kaip reik, bandyſi mandagey czeraut',
Irgi berzeraudams kittū Dienū paminėſi.

Alle ne pyk Gaidau! kad Žodi dar paſakyſu:
Tarp Lietuwninkū daug Syk' tul'o randaſi Smirdas,
Kurs lietuwißkay kalbėdams ir ßokinėdams,
Lyg' kaip tikras Wokėtis mums Gėdą padaro.
Daug tarp mus' yra, kurrie durnay priſtrijs,
Wokißkas Dainas dainot', ir keikt' paſiprątin'
Jr kaip Wokėczei kasdien i Karczіamą bėga.
Todel tule Zoplys ſuplurpęs wiſſą Zoposią,
Kartais puſnūgis ant Apjūko replinėja,
Jus Puſtelnikai! ar tam Diew'o ſawo Gerybes
Mums kasdien wiſſur ir taip doenay dowanoja,
Kad mes jas, tikt wis kaip Riaules iſdami rytum?
Pilwą rods kasdien protingay reikia palinkſmit',
Bet ir kas ant Pilwo reik', wis turrime rupit'.

Tai jau wis tiesa ßwęplūdams iſtare Buzzas:
Zinnom' juk wiſſi, kaip mes nūginteli gemam',
Taip didžáuſas Pon'as, kaip mes wyſoti Nabágai,
Liecorus taipjau, kaip jo ſtaroti Padūnai;
Ubbag'as taip, kaip Pons kytrāuſas užgema glupas,
Jr taip wiens, kaip kitt'as, iß Papo :Noterū ſurbja;
Pons Szilkūſ', o Bur'as Száudūſ' werkßlen' paſiſlėpęs,
Jk' abbu po to protingay prádeda miſlyt'.
Ak! ne padywik man dėl tokio dywino Žodżio.
Juk žinnai, kad wis Tieſa, ką czė ſuwapijom'
Taip kiekwiens Žmogus wargingay prádeda joptert',
Kad jis iß Tamſōs i Swietą rittaſi ßwieſą,
Jr potam Lopßij' ſapnódams ßaukia Pogálbōs;
Wiens taipjau, kaip kits, užgimdams užgema biegas.
Kad Ponáczus i garbikgą Patalą deda,

Du ein Hochzeitmahl anrichtest oder ein Taufmahl!
Schmeichle nicht stets bei Tisch durch Leckerbissen den Magen!
Auch verschwende so thöricht das Abmachsel nicht zu den Speisen,
Daß du zuletzt die Gericht' unabgemacht müßest verzehren!
Rüben und gelbliche Mähren und Pastinakwurzeln und Wrucken; **)
Eingemachete Rüben, die rothen, gesäuerter Kopfkohl,
Erbsen auch wenn du mit Bohnen gemischet sie brühest im Topfe,
Edele Grütze, nicht minder gestofete Erbsen, die zähen,
Schmackhafter Hafermehlbrei, wenn du sprudeln ihn läßt an dem Feuer,
Oder Erdtoffelgerichte zu allerlei Speisen bereitet,
Stobblinge selbst, wenn da nur mit Abmachsel koch'st diese Schwämme,
Alles das wird dir schmecken und dir höchst köstlich behagen.
Wenn du versuchest mit Maaß, wie's ziemt, zu genießen und Anstand;
Beim Genießen auch täglich zu denken, daß Morgen ein Tag sei.

Aber o zürne nicht Freund! ein Wort noch muß ich dir sagen:
Unter den Litthauern findet sich mancher unsaubere Gast auch,
Der zwar litthauisch spricht, auch litthauisch hüpfet im Tanze,
Aber als rechter Deutscher, uns Schande nur macht im Betragen.
Viele schon gieb's unter uns, die thöricht sich voll zu berauschen,
Deutsche Lieder zu singen und deutsch zu fluchen gewöhnen, **)
Täglich in's Gasthaus rennen, wie Deutsche zu thu'n es gewohnt sind.
Daher kommt's, daß oft ein Thor seinen gänzlichen Vorrath
Durchbringt, nackend zuletzt hinschleicht zur Schande der Leute.
Ihr verwüstenden Schwelger! hat Gott seine Gaben, die milden,
So er uns täglich schenkt, zu solchem Ende verliehen,
Daß wir sie schwelgend, gleich den garstigen Säuen verprassen?
Was von Innen den Leib ergötzt, zu beschaffen, ist Noth zwar,
Aber was auf den Leib gehört, ist tägliche Pflicht auch.

Wahr ist dieses, sehr wahr, sprach Bussas mit lispelnden Worten:
Jeglichen ist es bekannt, wie wir nackend das Licht hier erblicken,
Bastsohlentragende Bauern und hochgestiefelte Herren
Kaiser sowohl als Lumpengekleidete Unterthanen,
Bettler und kluger Herr, sie werden in Dummheit gebohren;
Jener hat thöricht, wie dieser an Brüsten der Mutter gesogen,
Einst in Seide der Herr, auf Stroh der Bauer geweinet,
Bis der verständ'ge Sinn aufging, in ihnen, zu leuchten.
Ach, verwundere dich nicht des wunderlichen Geschwätzes!
Wahrheit bleibet doch stets, du weißts, was thöricht ich plaudre.
Armlicher Anfang des Menschen! wie gaff't er umher doch in Einfalt
Wenn er aus dunkeler Nacht in die leuchtende Welt sich hinaufwälzt.
Und nichts hat er am Leibe; der Eine so bloß, wie der Andre
Rufet um Hülf uns an sogar in Träumen der Wiege.
Wenn man den jungen Herrn hinlegt auf das prächtige Lager,

O Burus praſtus ! tamſu Paſkali Piſa,
Ar ſuwyſtitus ant menko padeda Dembilio;
Kiek jie, mielik tikt' ſaw patys atweſa Lobjù?
Ponù dar ney wienas ſu Kardu ne gimne Swetes,
O tarp Burù wël ney wienas ſaw n'atneſie Żagey.
Ar Ekſpezijonis Padarymes, ar Negelt Grebimi.
Pone didż ès Gimmimés tarp Burù, was paſirodys.
Ney Laßinù Taukai ant ſilto Wandenio plauku;
Bet nabagélis Buras kylétą Muży nuwójes,
Dël jo Żaibo lëk'a pas ſaltą Kaukaż vrëda,
Ar aß Kolo klemójes' diddey paſilenkes.
O t jau taip kożnam Dieuos Wietą t dagey tykt,
Kad wienas kaip baiſus Kunigaikßtis Skiautuży rodo,
O kit's per Purwus klampódamas Mejimi rauſo.

Kodo pr' daug Żopliù, kurrie nabageli Burą
Iß wiabòs Szieduos per puikų Drimmeli laiko,
O ßtay patys juk daugſyk' kaip Drimmelei ßgiaſ'.
Bet tokiems Ißdykeliems gardżey paſimëgyt'
Ir prißiurbt' ſaldżey polnytu Kaukälą kożną?
Kas Dierwas ußartu, ſëtu bey nuwalytu?
Kas Grudelius ißkultu, ir parbût' nuwajotu?
Kad ne Lauro, ney dosningo Jano ne butu.
Tinnom' juk, kaip komas Pons su ſawo Namiſkiais,
Kuddeniż' Dùnòs ir gardziù Pyragù ne tëkes,
Burui iß Bidès i Kanką Pinnigą brukſta,
Irgi beglostidams jį maldo, kad ſuſimiltu:
O ßtay, tù paſtuy kaip diddis Pons iſirëmes.
Irgi neſwietißkay darkydams margina Berżu,
Argi beßißypſodams jo praſtą niekina Namą.

Kodo, tare Selmas, taip irman daugſyk' paſibare,
Kad aß ſaltyßlaudams ßen ir ten jodinèjau:
Amtmens krike taip, kad man Plauku paſikauße,
O tarp Burù daug manę jau kone wiſą prakeike.
Andey t.epthoſ', kad aß i Baudżiauną jodams
Kaip Szaltißni reik, idroßiau Tinkini Slankiu:
Bet jis tù manę peßt' ir mußt' paſikßiße man tare:
Ar jau užmirßai, kaip Pons tawo Ungarą ßkube?
Aß dël Żodżio to bjauriame diddey nuſigandżes,
Jau kur Galwą ſawo nukißt wiſſey ne żinòjau:
Bet kitti Baudżiauninkai dainòdami jükß'.
Tai aklikom' jau! wiſſur Meikai paſidare.
Lygey kaip antay ßeßùro Pawaſario Sniegas,
Kad jis prädeda tirpt' Żemès jau nebëra Kälui,
Lyg taip ſu Garbëmis wiſſoms èr man paſidare.

Oder den Bauerknaben hinſteckt in den dunkelen Winkel,
Oder zuſammengewickelt hinwirft auf die ſtrohene Matte:
Wie viel brachten ſie mit, was denkſt du, von eignen Gütern?
Keiner der Herren noch kam mit dem Degen geſprungen in's Leben,
Aber der Bauern auch brachte noch Keiner den Pflug in die Welt mit,
Nicht die Geräthe zur Egde, nicht hölzerne Zacken zur Harke.
Doch wie erheben ſich bald, die vornehmen Herren, und ſchwimmen
Ueber den Bauren, wie Fett obſchwimmt dem laulichen Waſſer.
Der Armſelige dort, abziehend ſein lappiges Mützlein,
Bebt vor dem blitzenden Herrn am kalten Ofen in Einfalt;
Ihn von Fern' erblickend ſchon muß er ſich tief vor ihm neigen.
Alſo doch ordnete Gott hier Jeglichem weislich den Platz an,
Einer ſollt' als Fürſt erheben die furchtbare Scheitel,
Aber der Andere ſtreuen den Dünger hinwatend im Blatte.

Viel' hier giebt es der Thoren, die unedeldenkend im Herzen,
Uns armſeelige Bauren für thörichte Träumer nur halten.
Siehe! doch handeln ſie ſelbſt ſehr oft als thörichte Träumer.
Wer verſchaft' ihnen wohl, den Uebermüthigen, Speiſe,
Schmackhaft labend, und ſüßes Getränk und jedes Bedürfniß?
Wer doch pflügte den Acker, wer ſä'te, wer mäh'te denſelben?
Wer ausdröſche die Körner und führt' in die Stadt zum Verkauf ſie?
Wenn der Laurus nicht wäre, der mild handreichende Janus?
Wiſſen wir doch, wie der Herr ſamt ſeinen Genoſſen des Hauſes,
Wenn es ihm mangelt an Brodt im Herbſt, am köſtlichen Weisbrode,
In der Noth dem Bauer ein Stücklein Geld in die Hand drückt,
Flehend ihn bittet und ſtreichelt, auf daß er ſich ſeiner erbarme.
Siehe doch bald nachher, ſo brüſtet er wieder als Herr ſich,
Fähret mit ſchändlichen Worten ihn an, und plagt ihn tyranniſch;
Ja, er verſpottet wohl gar die elende Hütte des Armen.

Freilich ſo iſt's, wohl hab' ich das oft erfahren als Schultheiß.
Hieher reitend und dort, erwiederte Selmas: der Amtmann
Pflegte ſo grauſam zu fluchen, daß mir auch die Haare ſich ſträubten.
Aber der Bauren hat mancher mich längſt verwünſcht in den Abgrund.
Jüngſt ins Schaarwerk reitend geſchah' mir's, daß ich den Slunkis,
Wie's dem Schultheiß ziemt, ob Säumniß züchtigend anhielt;
Aber er wehrte ſich gleich und ſprach die verhöhnenden Worte:
Haſt du vergeſſen, wie letzt der Herr dir den Rücken begrüßte?
Gleich erſchrack ich ſo ſehr, der ſchändlichen Worte mich ſchämend,
Daß ich den Blick nicht wußte, wohin zu verſtecken und wenden.
Aber die Bauren, darob hohnlachten und ſangen ein Liedlein.
Ende zu End' iſt's ſchon! überall ſind nichtige Dinge.
Wie im Lenze der Schnee, ſich dort, der ſchabigtgewordne,
Wenn er gemach zerfließt zum Winterwege nicht mehr taugt,
Alſo ergehe's auch mir ſamt meiner Herrlichkeit aller!

Ba! kaip jaunę buwau (kur dingot' manę Dievaſ!)
Ay! kaip jaunę buwau, wiſſi manę girdawo Klapai.
Ar but' Pone ar Burs, ar Bern'ę, ar Sluginę Kerdżaus,
Jr Waikai be Bukſwų ir der ſtedami Papų,
Wiſlab ir wiſſur, kaip girdit', laupſino Selmų:
Ogi dabar ſillam wiſſi jau jůkiaſi Bioznui.
Pons taipo kaip Burs Szaltiſu niekina ſėnų.
Aſ daugſyk' pazabódamś ſaw nuplikuſi Kuinų,
Jr Karczus ſillus ant Sprando jò pamatydams,
Su Duſawimais iſwyſdu ſawo Senyſtų.
O kad Ruddenij' per Purwus i Baudżiawų joju,
O manę Kuinpalaikis klampodamas ſengt ne nuſegia;
Aſ jo taip gailůſ', kad kartais Aſarà Srowes,
Yparzey kad iſkelotę jodau, warwa nu ſubů,
Taip aſ, miſlik tik', gailůſi paſenuſio Kuino:
Neo jis triliks Metů man ſolelis jodinėjant
Ant Balno manę wieżlibay, i Baudżiawų wilko.
Ozi manęs, żelęk Diewe! nuplikuſo Tarno
Jau wiſſay ney ſis ney tas ſuſimilt' ne ſuprenta.

Ak! tare jam Enſys iſtraukęs didelį Peilį:
Manę Brolau ſirdings! kam ſpardaiſ' ta p ſuſtrėkęs?
Juk ir man taipjau kaip taw wiſſay paſidare.
Sztay, Brėdkraunie ſis, ant ſalto Preikalo ſeitis,
Rodoſ' tikt' żuręk, jau ney iſdilusk Delcze.
Ar kaip baiſey koks nukumpęs Wanago Srapas.
Kad aſ tai pamatau, tůjaus man Giltine rodoſ'
Kaip jį Moloraus Ranka molawódama raſo
Jr ſu jòs Dalgiù kumpù nugandina Swietų.
Ak Brolau! ſio Stungio, ſio nudilusio Stungio
Aſ taipo gailůſ', kad kartais, werkt' neſiláuju;
Wis blogyn eidams ſu manim' ſenůſiś paſtoje:
Nes jis tryliks Metù man Deſras meſinėjant
Jr Laſinù Szmotus ant Swobbù mandagey pjáuſtant,
Kaip Ugnis baiſi per Mieſą ſókdawo kietą,
Jr kaip koks ſmarkus Bindokas ſkėldawo Kálnus,
Kaip man Jons, Aſmys ir Laures Kudbimų bůda.

Bet ne gana ber bus. Aſ taw daugiaus paſakyſu:
Tam' Kiemè Brolau, kur aſ ſawo ſuttinu Pàdų,
Du tikrů Szelmjů pagreta ſu manim' gywėna.
Wienų jů Bandżiauninkai Pelėdų wedinėja,
O kittam per Prawardį jie pramine Slunkium?
Der wòs Mėtai, kaip aſ tam' Kiemè budawojauſ'.
Todėl kaip Naujoks Kaimynů wiſſą Kabatę

Als ich jung noch war, wo bliebt ihr glücklichen Tage?
Als ich jung noch war, da prieſen mich alle Geſellen,
Herren und Bauern, ſogar die Knecht' und die Mägde des Hirten,
Knaben im Flügelgewand', und an Brüſten noch ſaugende Kinder,
All' überall, ihr hört, hochprieſen da ſeelig den Selmar.
Jetzt in dem grauen Haar verſpottet ein jeglicher Schalk mich;
Herr und Bauer verhöhnt den altgewordenen Schultheiß.
Oftmals, wenn ich den Klepper, den kahl gewordenen, zäume,
Und ſein grauer Kammhaar ſeh' an dem Halſe, ſo ſteigen
Seufzer in mir empor: Mein Roß, wie biſt du gealtert!
Wenn ich aber im Herbſt durch's Moor hinreite zum Schaarwerk,
Und mein armer Träger kaum durchzuwaten noch Kraft hat,
Dauert er mich ſo ſehr, daß die Thränen mir rinnen vom Auge,
Sonderlich wenn ich geſcholten dahin ziehe, — ſtürzen ſie ſtromweis.
Alſo, dauert mich ſehr, o glaub' es, der Klepper, der Alte.
Dreizehn Jahre bereits, im Galopp hinfliegend, ſo hat er
Auf dem Sattel mich ſtets hochſtattlich getragen ins Schaarwerk.
Aber was mich betrift, des kahl gewordenen Dieners,
Will ſich Keiner zuletzt, Gott ſei mir gnädig! erbarmen.

Herzlicher Bruder, ſprach Enſys, ein Meſſer, ein großes
Hervorziehend, was zürneſt du, runzelnd die Stirn ſo?
Gleiches Geſchick, wie dich allhier, hat mich auch betroffen.
Dieſer Elennſtiel, auf kaltem Ambos geſchmiedet, **)
Siehe ſchon gleicht er jetzt dem abgenommenen Monde,
Oder dem Schnabel vielmehr, dem krummgebog'nen des Habichts.
Wenn ich dieſen erblicke, ſo ſtellet mir gleich ſich der Tod vor,
Wie er von Malers Hand oft pflegte gemalet zu werden,
Mit gekrümmeter Senſ', auf daß er die Lebenden ſchrecke.
Bruder ach! dieſer Stiel, dies ausgeſcharrete Meſſer,
Dauert mich alſo zuweilen, daß bittere Thränen ich weine.
Denn gealtert wie ich — iſt unbrauchbar es geworden.
Dreizehn Jahr' itzt hab' ich mit ihm zertheilet die Würſte,
Auf den Hochzeitfeſten, zerlegt die fettigen Stücke.
Wie ein Feuer ſo ſchnell durchdrang es das härteſte Fleiſch auch;
Gleich dem ſchärfeſten Beil, ſo pflegt es die Knochen zu ſpalten,
Wie's die Nachbar'n Jons, Aſmys und Lauras bezeugen.

Aber noch nicht genug, ich will dir ein Mehreres ſagen:
Freund, im Dorfe, woſelbſt meinen Topf ans Feuer ich ſtelle,
Wohnen nicht weit von mir zwey rechte Schelme beiſammen:
Einen von ihnen, den nennen die Schaarwerksleute Peleda,
Aber der Andere heißt, beynahmig getauft, ihnen Slunkis **)
Kaum erſt hab' ich ein Jahr mich angebau't in dem Dorf hier.
Als ein Neuling kenn' ich daher noch ſämtlicher Nachbarn

Jr jù Klaſtą bey Szelmyſtę dar ne paſyſtu;
Alle Peleds ir Kaimynù prikiamo Slunkiaus,
Aſ jau taip baiſéjauſ' kad man padreba Kiſkos.
Tiet girdek! aſ tokius taw Dywus paſakyſu,
Kad Plaukai taw ant ſzilés Galwós paſiſéuſtis.

Trobas Smirdà tù kad jos kas ner' iſitémit',
Nèy Puſtynes iſ wiſſù Paſaliù paſirodo.
Kad aukſtyn ſuri, pamatai ſudriſkuſi Kraikà,
Ant kurrio Skyrius nuplésius kléſtina Wéjai,
Kad wiens czé, kits tén nù Stogo rittaſi Lopas.
Sparai po Kraikù ſu Czytais klibda ſupuwę,
O wadus' wiſſur po Stogu Katgalei kaba
Su Plauſzais ar Karklais be Wegeliù ſukabti,
Ber aparczoſ', kad jù Wattus tjaurus paſurésſi,
Tù jíe kaip Stalbus ar Kiaulwarczus pamatyſi.
Nès kur tikt' ſuri, wiſſur Méſinnys paſirodo;
Juk jie ir Kiaules Stubboſ' laikyt neſigédi
Jr kad jiems padywiji, bet bareſi ſmarkey.

Anday tropijoſ', kad aſ Peledą ſutikſzu,
Jam dél kiauliſzkós Bjaurybés ką paſakyti,
Jr jí, kaip Kaimyne, wiernay bandziau pamokiti:
Kiaule, tariau, ka dirbi? ar wiſſay neſigédi?
Juk tu jau kaip Szudwabalis Méſinis paſirodai,
Ar girdi, kaip Szudwabalis, jau Szude paſmirdo?
Aſ užwakar tawo Mamas blogùs prawaſzodams,
Kad iſitémiczau tikray, tyczioms paſurėjau.
Taipji beſopſant nian Arklys mano ſwengti pradéjo,
Jr tůjaus tawo Sparu wiens nu Stogo nupůle,
O Langù wienam perdim Skyle paſidare.
Sztay tůjaus, girdék tikray, ką taw paſakyſu;
Tù trys Kiaules dagios ſu daglais ſawo Parſzais,
Lyg kad ſkérde kas, Stubboſ' ſuſmiggo neſwarkey,
Jr pro Langus ir Plyſzus kuleis iſſtrikto.

Tokius aſ Dywus tél gyw's niekadà ne ſulaukſu,
Taip nuſidywijau, kad man Plaukai paſiſziáuſze.
O tu Neprietelau ſkaroto ſu Welkata Slunkium,
Jau wiſſay neſigébita tarp Zmonù paſirodi'.
Juddu ne tinkat' Kiaulpalaikes kóſtine warinéti;
O dar kaip Gaſpadorei, ſu kittais Gaſpadorais,
Wiſ aukſzczaus Czesniſ', tarp Swortù lendat' ſésties,
Jr tikt wis gardzey ſmagurùt' ir mauk' iſſijojat'.
Ak, kad Wyrauſybe jau ant muſ' ſuſmiltu,

Lüderlich Treiben nicht ganz, allen Trug und all' ihre Ränke.
Vor Peleda jedoch und den Nachbarverachteten Slunkis
Kam mir ſogleich ein Schreck, daß mir die Schenkel erbebten!
Höre nur! Wundergeſchichten, dir will ich erzählen, ſo arge,
Daß dir die grauen Haar' auch ſollen zu Berge ſich heben:

Wenn ein Menſch die Gebäude der beiden Barſtigen anſieht,
Wie verwüſtete Trümmer erſcheinen ſie rings aller Enden.
Siehſt du oben hinauf, ſo gewahrſt ein zerriſſ'nes Dach du,
Wo die zerfetzeten Lappen ein Spiel hinflattern dem Winde,
Alſo daß hier ein Flick, ein anderes dort von dem Dach ſtürzt.
Sparren und Giebel des Dach's ſind aufgelöſt und verfaulet.
Inwendig aber hängen die Enden der Latten vom Dache
Ohne Nägel, mit Baſt verbunden und Weidengeſträuch nur.
Wenn in den untern Stock du ſchauerſt der ſchmutzigen Häuſer,
Werden wie Ställe ſie dir erſcheinen und Hürden für Säue.
Denn wohin du nur ſiehſt, gewahreſt du Haufen von Dünger:
Schämen ſich dieſe doch nicht, in dem Zimmer zu halten die Säue.
Wenn du dich wunderſt darob aufzürnen ſie heftig, noch ſcheltend.

Sieh' es traf ſich ohnlängſt, daß ich g'rad dem Peleda begegnet'
Und ſein ſchmutziges Weſen ſofort vor Augen ihm ſtellte.
Als ein getreuer Nachbar verſucht' ich ihn ernſtlich zu warnen:
Säuling, ſprach ich zu ihm, wie lebſt du? verlorſt alle Schaam du,
Daß du dem Miſtkäfer gleich in dem Düngerhaufen da wohneſt?
Und wie ſolch ein Käfer den Duft verbreiteſt des Düngers?
Erſt Vorgeſtern fuhr ich vorbei dein elendes Haus nur,
Hielt' es genauer zu ſeh'n und recht mir zu merken, mit Fleiß an.
Als ich ſo ſchaut', erhob mein Pferd aufwiehernd die Stimme,
Alsbald fiel von dem Dach der Sparren Eine hernieder,
Die in das Fenſter ſchlug und ein großes Loch darin durchſtieß,
Siehe, da heben ſogleich, gib merkſam Acht, was ich ſage,
Wie wenn's Schlachtmeſſer würgt, drey ſtreifige Säue mit ihren
Bunten Ferklein im Zimmer unhöflich zu ſchrei'n an, und ſtürzten
Flugs über Hals über Kopf zu dem Fenſter hinaus durch die Oeffnung.

Solch' Erſcheinungen hab' ich, ſo lang ich leb' nicht geſehen.
Drum verwundert' ich mich, daß die Haare zu Berge mir ſtanden,
Unholdſel'ger du, zuſamt dem umtreibenden Slunkis,
Schämet ihr Beid' euch nicht, unter Augen den Menſchen zu treten?
Ihr verdientet es kaum, die Säue zu hüten der Nachbar'n,
Und doch ſtrebt ihr als Wirthe bei anderen ehrbaren Wirthen
Auf dem Gaſtmahl ſtets unter Gäſten höher zu ſitzen:
Immer nur köſtlich zu ſchmauſen und immer nur köſtlich zu zechen.
Ach, wenn die Obrigkeit über uns ſich endlich erbarmte

Je abbu ben weik iß Kirmo musu paguitu!
Juk jau mes wiſſi ſmirdet' dèl jumma pradèjom'.
Taip aß jam paſakiau, bet jis Berżinni nutwire, —
Je kad Mikkas man umay ne but' paſitaikżo,
Kaſſi mang tùjaus ant Wietòs butu numuſżo.
Taigi matai Gaidau! kaip kartais Waid'o paſidaro,
Kad Menandeli koki b ndai pamokſti,
Je pamokidamas jì, kaip teik, paſidraſini kolet'.

Taip beſżpaſakojant ir Swodbą wiſſą bebaigiant,
Żeme ſu wiſſais Daiktais wirpèti pagáwo.
Tù Swetczei wiſſi, dèl to diddey nuſigandż
Jß Swetilyczés burżkòs kuleis iſſiritto,
Taip kad jù kelli ſweikas Akeles iſſibade,
O kitti Kankas, ar Kojas buwo palużt.
O żtay wis dèl Miekmiekù taipo nuſitukko,
Nés Manjate ſu ſeſeis Aullikais kuldami Żirnius,
Taip neſwietiſkay Wirkſczas ſu Spragilu dauże,
Kad ir Peles po Szaudais kribżdèti ne dryſo,
O Swetżù Daugum's ſaw Megandas paſidare.

Alle ne dywikities, Kalbas girdèdami tokias,
Juk Manjate kas Met'o ſulaukżo Kuddens riebus,
Je iżkuldamo ſawo Jawus iżgandina Swietą.
Tas neżwankus Darb'o kurrè Manjate praſimáne,
Daug Meſandorù bey Waidù Swiete padare.
Alle ne jinnot' dar, dèl ko Manjate ne patrikia,
Je dèl ko jis taip kas met's ſu Spragilu dauże.
Sako daug Żmonù, kurrie po Szuppini waigz,
Kad jiſſai dèl to ſawo kreiwą wargina Skung
Kad ben weik girtùt' ir lébauti ką pagamitu.

Ak, tare Willus, bengi palauk ſu Paſaka ſawo.
Jau perdaug Dywù! jau Auſis musu praſkudde.
Ak! kur dingot' jus lietuwiſkos Gadineles,
Kaip dar Pruſai wokiſkay 'palbèt' ne mokèjo,
Je ney Kurpjù ney Sopagù dar ne paſinno,
Bet Wyżos, kaip Burame teik, neſiodami gyreſ'.
Tai dar wieſlibù Kaimynù beygi Biczuliù,
Gedètiſ', ir jùs iżpeikt' ney wiens ne priwale.
Ogi dabar, jżiek Diewe! tikt Gèda żurèti,
Kad Lietuwninkai kaip Wokèżei ſopagùti,
Ar ſu Kurpèms Kuddenij' ant Cżeſniù paſirodo.

Und euch beide doch bald aus unſerem Dorfe heraustrieb!
Denn wir ſind ob euch in üblen Ruf ſchon gekommen.
Solches ſprach ich — als dieſer den Birkenſtab zornig empor hob —
Und wenn Mikas nicht gleich zu Hülfe gekommen wär wäre,
Hätt' er mich auf der Stelle vielleicht mit dem Stabe getödtet.
Alſo ſiehſt du Freund, wie bisweilen der Streit ſich erhebet,
Wenn du den unnützen Wicht zu belehren verſuch'ſt, wie es recht iſt,
Und dich jemand dabei erkühn't ein wenig zu ſcheiten.

Solches erzählten ſie ſich; ein Ende nun hatte die Hochzeit,
Als ein Geräuſch entſtand, daß der Boden erdröhnet' und Alles
Rings umher. Alle Gäſt' erſchracken darüber ſo plötzlich
Daß über Hals über Kopf aus dem bäuriſchen Saal ſie ſich ſtürzten,
Alſo daß Jener von ihnen die Augen ſich faſt ausgeſtoßen
Dieſer ſich Händ' und Füße ſogar bald hätte gebrochen.
Aber warum geſchahe der Schreck? Um nichts oder gar nichts.
Denn es begann Ruzatis mit ſechs Gehülfen zu dreſchen **)
Schlug aber gleich ſo gewaltig das Erbſengeſtreu mit den Flegeln,
Daß auch die Mäuſ' im Stroh ſich nicht erkühnten zu regen,
Aber die Gäſte darüber in großes Entſetzen geriethen.

Wundert euch keineswegs jedoch, dieſe Lieder vernehmend
Jährlich zu pflegte Ruzatis, den Herbſt, erlebend, den ſetten,
Bei des Dreſchens Beginn alſo zu erſchrecken die Leute.
Dies unſchickliche Thun, auf welches derſelbe verfallen
Hat viel Zank und Streit bereits angerichtet im Dorfe.
Aber ihr wiſſet es nicht, warum Ruzatis nicht ruhet,
Und Jahr aus Jahr ein den Flegel ſo heftig herumſchlägt.
Sagen der Leute doch Viele, die bei ihm genießen die Erbſen,
Daß er darum ſo ſehr zerquält die verfallene Tenne,
Um nur früher zum Zechen und Schwelgen ſich Geld zu verſchaffen.

Hör' einmal doch auf, ſprach Wilkus, mit deiner Erzählung!
Eklig von den Wundergeſchichten! die Ohren ſchon wollen uns noch thun weh.
Ach, wo ſind die Tage geblieben der litthauſchen Vorzeit,
Als noch die Preußen nicht wußten in deutſcher Zunge zu reden;
Stiefel und Schuhe nicht kannten, vielmehr, wie es Bauern gezieret,
Sohlen, gebunden am Fuß zu tragen, für Ehre noch hielten!
Damals durften vor Andern die ehrbaren Wirth' und Gevatter
Sich nicht ſchämen, noch wagt' es, ſie Jemand verächtlich zu höhnen.
Aber daß Gott erbarm', anjetzt iſt es Schande zu ſehen,
Wie die Litthauer, gleich den Deutſchen, mit Stiefeln an Füßen,
Oder mit Schuhen erſcheinen bei feſtlichen Mahlen zur Herbſtzeit.

Klampes, kaip mes mokiſkay kalbedami ſakom',
Kodz taipjau Lietuwiſkamé neſot' ne pritinka;
Mes ir jaa muſu Téwù Téwai giet' ne nori;
Ale Sopegù jau prancuſiſkay ſudabtù,
Ir paiſtakù Katpiù gedejoſ' pominéi.
Jſ Prancuſai jau potim pas mus ſuſbaſe,
Ir prancuziſkus Mamieres mùs pamokinna.

Téwai muſù ſeni piem to ne turredami Szuliù,
Kodz ne Dybeliù nay Katgiemé bet ne peſuno.
Jie tikt' iſ Galwés ſawuno meſinnoſi Mokſlus,
O ſtay tikt daugiaus Garbej' laikydamo Dewus,
Ir ſwentoms Dienoms Bajnyczias bégdamo gerdze.
Ogi dabar, jeiok Dewus' nèt Gilda jaiti,
Kad Lietuwinkai prancuſiſkus paſeidz,
I Bajnyczią, mès iſgirſt' ka kyſteria Galwos,
O paſkuy tù jaiſt' ir gert' i Nedzianą béga.
Ir Bajnyczoj' iſgirſtù ne mokſlaus Zodzius,
Burtiſkus Szutkus glupey taiſydamo jaiſt'.
Bet bet to ne gana: Taip paſiélgdami Téwai,
Ir Waikus glupus ſu ſawim' i Nedzianą weika,
Kad ir jùs ſwentùs Dieuùs atſwéſt' pamokitu
Tikt Dywai klauſyt' kad Burai prédeda zamit':

Paikelis ant Lytaus, ant Girdcos bataſ Durtus,
Wiens tarias, perſwirſtù kittam ne gana Szwiefytéa;
Szuile ſiam ne gera, o ans Pamokinimą peikia.
Szulmiſtras kokiams pas jaunus nieką ne moka,
O kittiems tas gal's perſiéms ir bloga paſirodo.
Jis giedodams ſiam per daug nemandagey réfia,
O kittams tas pats, kaip reikia, nèt ne moka.
Wiens tarias perdraſus, o kitts jù lèkg nubaus.
Taip Kunigams, taip Szulmiſtrams wiſſus paſidaro,
Kad Szwentoms Dienoms Nenudelsi ſaſidoſtj,
Ir neſwietiſkay glupus Akis nuſpyſtj.
Nè Kunigù bey ans Dawbù jù prideda zamit.
Bet ir wiejlobù Krikſczonù dar ne pritékam',
Dar yr' tarp Lietuwinkù wiernù Gaſpadorù;
Ir dar Tewù yr' kurtis myſtams Dieuą,
Patys ne tiktay ſwentay ir mandagey elgiaſ',
Bet ir ſawo Namus, kaip reik, prideadami muſdo.

Mylus, oh! wiſsi wyrtop pagirtinas Mylus,
Burus tobo ni Pono, oh! wiſzlobo mandagus Burus.
Jo Namus, kad kartais jùs lankyt' uſsigot:
Lygey kaip Bajnyczią ſoke reik tebutus.

Klumpen wie wir im Geſpräch mit deutſchen Wort ſie benennen [15])
Ziemet dem edeln Litthauer eben ſo wenig zu tragen:
Unſere Altervåter, die wollten dieſelben nicht rühmen.
Stiefel am Fuß, verfertigt nach neufranzöſiſchem Zuſchnitt
Und hochzierliche Schuhe, die ſchämten ſie gar ſich zu nennen,
Bis die Franzoſen darauf einſchleichend ins Land zu uns kamen,
Und der franzöſiſchen Sitten Gezier beibringend uns lehrten.

Unſere älteſten Väter, die Keine der Schulen noch hatten [16])
Wußten von Katechismus und von der Bibel noch wenig.
Mit dem Gedanken nur faßten ſie auf die heiligen Lehren.
Aber tiefere Ehrfurcht bewieſen ſie Gott in dem Herzen,
Eilten an feſtlichen Tagen in frommer Andacht zur Kirche.
Leider Gottes! anjetzt iſt's wahrlich, Schande zu ſehen:
Wie ſich die Litthauer gar in franzöſiſchen Anzug gekleidet,
Nur was Neues zu hören kaum ſtecken den Kopf in die Kirche,
Und ſodann zum Spiel oder Tanz hinlaufen in's Gaſthaus;
Wo ſie das Wort ſogleich, das im Tempel gehörte, vergeſſend
Bäuriſchen Scherz zu treiben beginnen und bäuriſchen Unfug.
Nicht genug indeß, daß die Väter verüben den Ausſchweif,
Auch die ſchuldloſen Kinder hinführen ſie mit in das Gaſthaus,
Daß ſie den heiligen Tag, ſchon früh entheiligen lernen. [17])
Wunder iſt anzuhören, wie thöricht ſie ſchwatzen, die Bauern:

Paikalis ſchilt auf den Regen, auf heitere Witterung Dürre.
Einem iſt es zu hell dem Andern iſt es zu dunkel;
Dieſem die Schule zu ſchlecht und jenem verächtlich die Lehrart;
Dem der Schulmeiſter noch zu jung und nur wenig gelehrt auch;
Jenem iſt er zu alt und gar zu ſchwächlich am Leibe,
Dieſem ſingt er nicht recht, anſtrengend zu ſtark ſeine Kehle,
Jenem dünkt er den Ton nicht ganz gehörig zu treffen.
Einer, der nennet ihn dreiſt, dem Andern heißt er zu blöde.
Alſo ergeht's dem Lehrer der Schul' überall wie dem Pfarrherrn,
Wenn an heiligen Tagen die unnützen Nichte verſammelt,
Und ſich unanſtändig die thörichten Augen begoſſen,
Von der Kirchendiener Geſchäft anheben zu plaudern.
Aber es fehlet auch nicht an edeln, chriſtlichen Nachbarn:
Biedere Litthauer giebt's noch Viel' hier unter den Wirthen;
Väter noch gibt es genug, die Gott von Herzen auch lieben,
Mütter, die nicht nur heilig und tugendhaft ſelbſt ſich betragen,
Sondern auch ihre Kinder, ihr Haus, mit Sorgfalt regieren.

Mylas, jener wahrhaft hochzuverehrende Mylas,
Iſt zwar nur ein Bauer doch fromm und edel an Tugend!
Wenn du ſein Haus einmal gaſtfreundlich wollteſt beſuchen,
Wie die Kirche geſchmückt anſtändig wirſt du es finden.

Stalas jo nèy ſwents Altórus taw paſtrôdys,
Ant kurrio Knygélis ſwentos gulli padêtos:
Kad jis pats ay jo graiey mokîti Waikélei,
Daug prisidirbę bey wiſſur wiernay truſinéję,
Tû ſu Giesmémis ſaldzioms linksmay paſidzaugta
Jr Wargùs ſio Amzio ſaw lengwùs padarytu. —

Taip ant Swieto jau, kaip mums ſwents pranešę Raſtas,
Wis Pulkélis miels Wiernujù buwo maſzanis,
Kaip ans durnas Pulks Melabujû irgi Bediewjû.
Wogr' klaſtot' iſpléſt' ir ſu Gwoltu paſiſawit';
Szelmyſtes pramanyt' kekſzùt' bey Diewę paniekit',
Jr kas dar daugiaus yr' Pramonû pramanyti;
Tai wiſſa Wiera baiſingos muſù Gadynes.
Ak katrul jau Czéſas muſù nelabs nuſibaſte!

Mes Lietuw'ninkai, pirm to ar pažydami Swintą,
Dingojom wis, kad tikt Szweiſteris irgi Prancuſas,
Żmones ſu ſwetimais ſawo Mokſlais moke ſupainot',
Jr kad Wokeczei tikt wogt' ir keikt' neſigêdi.
O ſtay tarp Lietuwninkù taipjau nuſidûda,
Kad lietuwiſkas tuls Smirdas irgi Bediewis
Lietuwai ir Lietuwninkams mums Gédą padaro.
Ak Lietuwninkai! ſirdingi mano Brolelei!
Ben neſilygikim' aklieme ſio Swieto Bediewjieme,
Jr n'atbękim', kad i mus żurêdami Bloznai,
Szypſoſ' ir glupus Sztukkius pramanydami jůkiaſ'.

Taigi dabar aš jus, kaip wiernas Klapš pamokydams,
Ney prancuſiſkay, ney wokiſkay ne pagyriau;
Bet tikt buriſkay kaip Draugas juſù pazyſtams,
Jums tieſoj' paſakiau kaip man paſakyt' paſitaike.
Ant! jau Mertino nulydėjom' diddelį Szwentį,
O Adpentai ſu Kallédoms jau priſiartin'.
Wey, kaip iš Wakarû tamſù ruſtáudami Wéjai
Wél jau i Ziemjus bey Rytus pradeda tráuktis,
Jr Ziemôs Szalczus pas mùs i Lietuwą wâro.
Ak! jau ſkubikkimés ben weik Studdùs paſiſildyt',
Jr gaſpadoriſkay Stones Galwiſe paprowit'.
Kad minnau! nieks, ney Parſuks turrėts ne ſuſaltu.
Juk kiekwiens Galwijas, kad jau randąſi Gródas,
Muſù Rupeſczéme wiernieme paſilieczwodams,
Jr i Saujas muſù żurêdams Paſaro laukia.
Dûkim', bet wis ſu Protù padalydami dûkim'.
Nes ateiſenczês Ziemôs Jgumuo ne żinnom',

Anzuſehen darin iſt der Tiſch als ein heiliger Altar,
Worauf immer ein Buch, ein heiliges lieget, damit er
Selber, oder im Kreiſ' ſeiner wohlunterrichteten Kinder,
Wenn ſie getreu und flink ſich müde gequälet in Arbeit,
Gleich ergötzen ſich mag an wonneſeligen Liedern,
Und aufheiternd alſo vergeſſen die Mühen des Lebens!

Aber ſo war auf der Welt, wie die Schrift uns, die heil'ge, verkündet
Immer kleiner die Zahl der Edelgeſinnten und Frommen
Als der thörichte Haufen Unedelgeſinnter und Frevler.
Trug und Entwendung des Gut's, Gewalt und Beraubung des Andern,
Ränke zu ſpinnen, zu buhlen und Gott den Herrn zu verachten
Und was ſonſt noch weiter von witterſonnenen Laſtern
Dies iſt ganz fürwahr, der Greuel unſerer Tage!
Unſere Zeiten ach, wie tief doch ſeyd ihr geſunken!

Vormals kannten wir zwar, wir Litthauer, wenig die Welt noch:
Dachten in unſerem Sinn, daß Schweitzer allein und Franzoſen,
Mit verderblichen Lehren die Welt zu verführen verſtänden;
Oder die Deutſchen ſich nur zu entwenden und fluchen nicht ſchämten.
Sieh, ein Gleiches jedoch geſchieht auch, jetzo bei uns ſchon,
Daß manch garſtiger Wicht, und gottesvergeſſene Frevler
Unſerm Litthauer-Volk und Lande zur Schande gereichet.
Ach ihr Litthauer, ihr herzliebſten Brüder, ich bitt' euch,
Stellt euch Jenen nicht gleich, den Verblendeten, Gottesvergeſſnen!
Achtet es nicht, wenn gleich verächtlich die Anderen euch anſeh'n,
Und mit ſpöttelnden Zahn euch, Bied're des Volkes, verlachen!

Nun ſo hab' ich als treuer Genoſſ' euch verkündet die Wahrheit,
Nicht franzöſiſch nicht deutſch euch Lobeserhebung gehalten;
Sondern bäuerlich nur als wohlbekannter Gefährte,
Ehrlich herausgeſagt, was mir zu ſagen geziemte.
Sieh! verlebt iſt ſchon Martini heiliger Feſttag
Näher nun kommt der Advent und die Weihnachtfeier geſchritten.
Zürnend ſchon wehen die Winde von früher ſich dunkelndem Weſt her,
Fangen nach Norden bereits herum ſich zu dreh'n und nach Oſten, **)
In das Litthauer-Land herſcheuchend die Kälte des Winters.
Auf! ſo laſſet uns eilen, nun bald zu erwärmen die Zimmer;
Aber dem lieben Vieh hauswirthlich zu beſſern den Stall auch:
Daß, behüthe! ja Keins, auch ein Saß-Ferklein nicht erfriere.
Jegliches arme Thier empfiehlt ſich unſerer Pflege
Lieb' und Sorgfalt ganz, ſo bald anhebet der Winter,
Siehet nach unſerer Hand, von ihr erwartend das Futter.
Geben, doch mit Vernunft ausſpendend laſſet uns geben!
Wiſſen ja können wir nicht, wie lange der Winter noch dauert:

Jr kiek prieß ßwentas Welykas like, ne numánom'.
Ar ne geray, kad jau wargingay perj emawejs,
Grezyną Zopoſtłi mums dar paſlikkuſt matom'.

Nugi dabar, jau ſtirkimés, ir wapéti palánkim'!
O Diewe dúk mums, kad Szwentès wiſſus nulydżig,
Jrgi ſulánkę Naujmett, bey ßwentay paſidzaugt,
Wél ſuſikwieſtumbim, kaimyniſkay paſiſweikit'.

Ob gegen Oſtern wir einſt erübrigen Viel oder Wenig.
Löblich doch iſt's fürwahr, wenn kümmerlich gleich in dem Winter
Wir uns beholfen, noch köſtlichen Vorrath zum Sommer erſparen.

Alſo lebet denn wohl! aufhören nun laſſt uns zu plaudern.
Geb' es Gott! daß wir, nach gefeyerten ſämtlichen Feſten
Wenn wir das Neujahr fromm verlebt und mit heiliger Freude,
Uns beim gaſtlichen Mahl nachbarlich wiederum grüßen!

Vierter Geſang.

Die Sorgen des Winters.

Inhalt.

Nach des Herbſtes Kühlung und Nähe ſtellt endlich der Froſt ſich ein und bauet Brücken über die Gewäſſer. Der ſtürmende Oſtwind ſauſet durch den Forſt. Die fröhlichen Geſänge ſind verſtummt. Nur der Wölfe Geheul ſchallet durch die entblätterten Wälder. V. 1 — 100. Aufforderung an die Jäger, den Verheerungen dieſer Raubthiere Schranken zu ſetzen. Bey der Verſorgung mit Winterholz aus den Forſten wird großer Mißbrauch getrieben. Warnung vor Beſchädigung junger Bäume und heimlicher Fällung des Hartholzes. V. 101 — 151. Verhaltungsregeln über den Gebrauch des Feuers zur Verhütung vor Schaden und Unglück. V. 152 — 242. Merkwürdiges Beyſpiel zur Belehrung über den Gebrauch des Feuergewehrs. Durch einen unvorſichtigen Schuß geht das Dorf in Flammen auf. V. 243 — 321. Beſchreibung des Winterſchaarwerks: die Dorfſchaften ſtellen Fuhren, um das ausgedroſchene Getreide nach der Stadt zu ſchaffen. Hiebey offenbahret ſich der Geiz und die Grauſamkeit des gegenwärtigen Amtsherrn. V. 322 — 410. Tröſtender Zuruf an die armen und geplagten Dorfbewohner. V. 411 — 459. Aufforderung zur wirthlichen und bedachtſamen Haushaltung, beſonders zur liebevollen Verſorgung des Hausviehes. V. 460 — 510. Troſt für diejenigen, welche nur wenig getröſtet, und ſich kümmerlich durchhelfen müſſen. Ermahnung, an die Jugend ſich frühe an Entbehrungen und Unfälle des Lebens zu gewöhnen. V. 511 — 578. Rückblick auf die entflohenen Freuden des Frühlings und Sommers. Nochmaliger Zuruf zur ſparſamen Haushaltung begleitet mit dem frommen Wunſch: alle Sorgen der Liebe und Obhut des großen Hausvaters — anzubefehlen. V. 579 — 625.

Ziemôs Kupeeczieï.

Ant! Ziemôs Warsai, jau wël rustáudami gryßta,
Ir Sjaurys vasißáuße wël mûs atëkia gandit!
Wey! kaip ant Ezerù wissur Langai pasidáro,
Lygey kaip antay, Stiklórus ideda Stiklą!
Taipat Namai Zuwù, kur Werlès Wasarą ßwente,
Dël Barniû Ziemôs nëy su Szarwais ussidengia,
Ir Tamsoj' miegót' kiekwienę Gywoli sunczia.
Ant! Laukùs Ziemys jau taip nugándino bardame,
Kad ir Balos ir Klampynės prádeda ráuktis',
Ir Purwynai jù teßkêt ir ßlurpt' pasiláuja.
Kélas, kad jî mégina trenkt ßokinedami Natai,
Nëy koks Bubuas itemptas dël Paßalio trinka,
Taip kad Garsas jo toli Galwoj' atsiliepja;
Taipgi dabàr jau wël Swieta sweikit prádeda Ziemą.

Ak! jau ben ir reik; Kalêdû biddele Szwentî
Artinas', ir Atpentai nor' poryt' pasibaigti.
Kuddknis, ans Dramblys, perdaug nemándagey dribdame,
Ir beßiwolodame Purwûs' mûs wargino skaudzey.
Koznas ì Klumpès ir ì Wyżùs ißnerdame
Kolejo jo Darbus, ir jo Madarą skystą;
Bet ir Ponai su ßulnes skraidydami Zirgais,
Ir su ponißkais kasdien wießédami Kédais,
Betëßkant Purwams naßwanką Kuddeni prike.

Die Sorgen des Winters.

Siehe, des Winters Zorn wildtobend kehret ſchon wieder!
Mit aufſträubendem Haar herfleucht, uns zu ſchrecken, der Nordwind.
Rings auf Teichen umher dort werden nun Fenſter gebildet
Wie, wenn des Glaſers Hand einſetzet die Rauten des Glaſes.
Ueber der Fiſche Gezelt, wo Fröſche den Sommer gefeyert,
Breitet ein Panzer ſich aus anitzt, vor dem Schelten des Winters;
Jeglich Leben darinn ſinkt tiefer ins Dunkle, zu ſchlafen.
Von des öſtlichen Sturms Gebrauſ' erſchracken die Fluren,
Daß die Sümpf' und Moore zuſammenſchrumpften und alſo
Nicht der Blott aufſprützt und nicht die Näſſe mehr einſaugt.
Auf gefrorenem Weg, wenn tanzend der Wagen dahinrollt,
Raſſelt's wie dumpfes Getöne der feſtgezogenen Trommel,
Was ein Echo ein weites in unſeren Ohren zurückläßt.
Alſo heißet die Welt den Winter begrüßend, willkommen.

Wahrlich, es iſt auch Zeit! denn der Weihnacht heiliger Feſttag
Nah't herbei, der Advent will Uebermorgen ſchon enden.
Hat der beleibete Herbſt uns doch auf's Aergſte gewaſchen,
Und ſich wälzend im Blott recht ſauer gemacht uns das Leben.
Alle die Sohlengebind' an den Füßen getragen und Holzſchuh',
Haben ſein Werk geſtraft, und ſein verdünnend Gewäſche.
Aber die Herren, die haben, auf ſtattlichen Roßen ſich taumelnd,
Täglich zu Gaſt' austeitend, in vornehme Kleider gehüllet,
Ob hochſprützendem Blott, nicht minder geſcholten den Garſtling.

Todél i Ziemjûs wiſſi żurėdami Żmonės,
Jr ſáuſos Żiemôs diddeygi belaukdami ſkundėſ'.

Taip wiſſiems bedėjûjant ßtay, Pażars paſidáre;
Jr tůj' żiemißkay wiſſur pleſendami Wėjai
Darganas i Pie'ùs, kur Gandras miegti, nubaidė,
Iß Debeſiû Żiemà potam ißkißuſi Galwą,
Nėy Pikczurna kokia ſu Szudais Ruddenio barlſ'
Jr ſu Szal'czeis jo ßlapjûs nudėgino Darbus;
Jr ji jau potám Ruddens ißkópuſi Szudùs
Ant wiſſû baiſiû Klampynû Rėlą padáre
Jr ſu Re'gėms wėl ſtraidyt' ir czożt pamokinno.
Taipgi dabàr, kur mès pirm tó Pawaſari linksmą
Szwen'ém' ir Żolelès jo margas ſaw nuſiſkinėm',
O paſkuy Dzauqſmůs ßiltůs ſu Waſara baigėm'.
Tén Puſtynei ſi baltais Kalnais paſidàre,
Jr Żiemà ſaw żiemißkůs Rwietkůs nuſipinė!

Tikt Dywai żurėt', kaipo barzdoti Pußynai
Su ſawo Růdais gal'banotais wiſſur paſirodo,
Jr ney puderoti Penácziei ſtow' iſirėmę;
Bet kitti nůgi Żaga'ai tarp jů paſilenkę
Burißkay po Stogais jů ſtowėdami drėba,
Jr raudódami klónojaſ', kad ßwilpina Wėjai.
Bet ir Kerpléßos, ir jů Kelmai muſigąſta,
Kad ſmark'us Ziemys ſawo Dumples prádeda juddit',
Jr beſijo'arás ney ſu Sėtais dulkina Sniegą.
Taipgi dabàr wiſſi paſlepę Gywulei Girrů,
Wėtroms wėl beruſtánjant, ir ſumißay beſipjáujant,
Cze wiens Urwoj' ſaw ßiltay, kaip gal iſigußtę
O kitſai tenay ant Wirbo tuppi beſnáusdame.

Taip Paukßtėlei mieli jums, taip mums paſidáre,
Jr taip jûs, kaip můs bauginn' braßkėdami Szależei.
Jůs Ziemôs Smarkums i ßaltą Girrę nubaidė,
O můs jis beſipurtidams i Stubbą ſuwárė,
Jr paſiſildit' nuſunkė pas Kakali mielą.
Juſů Namai ßalti, kur jůs miegódami krankiat',
Jůs ne gal użſtot', kad jůs ißgandina Szależei.
Mės, kad můs Ziemys perdaug użkibbina grumżdame,
Tů kytrey paſilepyt' i ßiltą Paßali lendam',
Jr tykam' Rampė Ziemôs n'atbódami Kerßto,
Saw 'tikray ſußilt' karßtoką Wirralą ſrėbjam'.
Ak jůs Wargdieneles, jus nůgi Nabagėlei!
Ar dnt' ßilts ar ßalts, ar kitts koks dywinas ůtras,

Drum hinwendend ihr Auge ſofort zum nördlichen Himmel
Harrten des trocknenden Winters die Leut' aufklagend vor Sehnſucht.

Als ſie nun Alle geklagt, aufklärte ſich plötzlich der Himmel:
Winterlich flatterten gleich die Wind' überall und vertrieben
Alles Geſchlagge nach Süden, woſelbſt der Storch ſeinen Schlaf hält.
Siehe da hob aus den Wolken die Wintergöttinn ihr Haupt nun, [1])
Schalt, einer Furie gleich, den Herbſt und ſein ſchmutziges Weſen;
Aber ihr Froſthauch trocknete bald ſein naſſes Geſudel,
Bis ſie zuletzt, den herbſtlichen Schlamm überwunden, auf jedem
Sumpfigen Moor aufſchlug den Winterweg, den gebahnten;
Drauf mit Schlitten uns lehrt' in zirkelnden Tanz hinzugleiten.
Wo unlängſt auf der Flur die farbigen Blumen wir pflückten,
Als die freundlichen Tag' uns feſtlich weilten des Lenzes,
Wo wir die wärmeren Freuden daraus geendet des Sommers,
Haben ſich Wüſten anjetzt erhoben mit weißlichen Bergen,
Und ſein winterlich Blumengekränz' hat der Winter gewunden.

Wunder iſt's anzuſchau'n, wie die bärtigen Fichtenwälder
Mit gekräuſeltem Haar da ſteh'n, uns weiſend die Scheitel,
Wie die gepuderten Herren, die Händ' in die Seiten geſtützet!
Ueber die niedern Geſträuch, die kahlen, gebückt zwiſchen ihnen
Stehen ſie bäuriſch, ihr Obdach ſuchend mit Zittern, und neigen
Klagend ihr ſchwaches Haupt, wenn pfeifend der Wind durch den Forſt ſauſt.
Auch die wurzelgeſtürzteten Bäum' erſchrecken und Stümpfe,
Wenn der ſcharfe Nordoſt ſeinen Blaſebalg ſetzt in Bewegung,
Wie mit Sieben der Schnee anhebet zu ſichten und ſtäuben.
Alles Gewild und Leben im Wald hat itzt ſich verborgen,
Während die Stürm' ergrimmt ſich raufend einander bekämpfen.
Eins hat tief in der Höhle ſo warm ſich gebettet, als möglich,
Und ein Anderes ſitzt auf Zweigen in Schlummer geſunken.

Ihr geliebteſten Vögel, ſo gleicht euer Schickſal dem Unſern!
Euch aufſchrecket wie uns, zerängſtend der knatternde Froſthauch,
Daß vor des Winters Grimm ihr tief in die Wälder geflüchtet.
Uns aber hat der Störer mit Haſt gejagt in das Zimmer,
Und zum Ofen geſandt, zum lieben, uns wieder zu wärmen.
Euer kaltes Gezelt, worin ausruhend ihr ſchlummert,
Kann euch nicht Schutz verleih'n wenn des Froſts Entſetzen euch anfährt.
Wir wofern der Nordoſt zu viel uns bedrohet und anficht,
Schlüpfen zum wärmenden Ort ſogleich uns ſchlau zu verbergen
Wo wir dem Zorn trotzbietend des Winters gewarten im Winkel,
Daß uns ein heißes Gericht, geſchlürft erwärme von Innen.
Ach, ihr Mühegeplagten, ihr Nackenden, ach, ihr Elenden,
Habt', ſey's kalt oder warm, oder welch ein wunderlich Wetter,

Rubais wis wienais ir tais paczeis uſſidengiat',
Nes kad Saule mums perdáugel Nuggarą kaitin',
Tá Trinyczûs ar Kobetus wêsûs uſſimáujam'.
O kad jau perdaug Żiemyos muś prádeda dowyt'
Sztay tůjaus Wilnonę ſaw ir Kailinus immam',
Ar tikray ſußilt' i ßiltę Patalą kopam.

Taip bedumojant man, Wilkai Gaujome ſuſibêgo,
Ir kaip pratę yr', Tamſoj' tralaláudami ſtáuge.
Ak, jus Neprieteleij! ar jau Mêſôs paſigędat?
Ar jau wêl Skilwij' jums Paſtninkai paſidare?
Eikit Szauti baiſus, iſßkléſtyk Nuggarą Blozniû!
Báuſk, priſpáuſk ſu Szalczeis jûs kad gloda jû butu.
Juk baiſû żuret', kaip jie kas Waſarą mielą,
Nép Mieſninkai per Laukûs beginédami ſmáugia.
O kad jie Pagirrij' użpûla Raimenę linksmą,
Tai neſirupin', ár lêſa ar tukkuſi Riaulé.
Irgi ne gailês, kad koki Kuilukką ſuéda,
Bet ir Kuilê diddelî jie parpleßt' neſibijo.
Taip tie Neprieteliei Riaulênôs jau priſlędę,
Dar neſiſotinn', bet ir Jautienôs uſſigeidę,
Taip berżdżias, kaip ir werßingas pámuſßa Karwes.
O ir tai ne gana, jie wis daugiaus iſſiżoję,
Jau ir Jáuczû ßeßergiû parpléßt' neſibijo.
Ay! kiek Margu kiek Dwiliû jie Swiete ſuêda!
Żali ſu Laukiù kytrù, bey binguſi Kerßt,
Kartais i Laukûs nuſibaſtę, prádeda gendit'.
Bet ir jûdo jie daug syk' n'atbódami Bullaus
Pléßyt', ir Mieſôs priſlêſt' i Raimenę ßoka.
Kerdżaus ir Pieminiû, kad jûs allódami baido,
Kartais taip n'atboj', kad wôs i Pagirrį tráukiaſ'
Ir nuſinéßę ką, tůjaus tikt' êda, tikt' êda.
Ak Żiemi, Żiemi, ſuſimilk padaryk mummis Prową!
Juk ne Daugio reik, ßtay, jau Galwijû ne tekſim',
O potam dar mùs paczus ſu Gimmine muſû,
Moterès ir Waikûs Wilkai mieſinêt' paſidraſys.

O jus Medéjei mokyti, jus Lieſninkai!
Kam ne ßáudot, ką Waldónai paliepe ßaudyt'?
Argi ne żinnot, kad ney wiens malóninge Karálus
Jûs użmußt' ir iſßgaißit' Żmonêms nepawydi?
Ar dykay jis jums Kulkas bey Parakę dawe?
O dêl ko Wartus kytrus pas Girrę paſtate,
Jr linksmay gywent' jieme Ubą primuße Lauko?
Ey, kiekſyk i Szillą wogt' nuważódami Burai

Immer nur einen Rock, euch Tag und Nacht zu bedecken!
Wir, sobald uns die Sonn' heißglühend befeuert den Rücken,
Ziehen uns dreyliche Kittel, die kühlenden an, oder Westen; *)
Aber wenn der Nordost nunmehr uns schneidender anweht,
Siehe so greifen wir gleich zum Wollenkleid oder zum Pelze;
Oder wir werfen, uns recht aufwärmend zu laben, in's Bett hin.

Solches gedacht' ich bei mir, da liefen die Wölfe zusammen,
Und mit gewohntem Schrey aufbellten sie heulend und gräßlich
Ihr Feindseligen ach! gelüstet euch wieder nach Raubfleisch?
Ist es schon Fastenzeit bey euch in dem Magen geworden?
Komm o grausamer Nord und stürm' in den Rücken der Frevler!
Straf' und schlage mit Frost, auf daß ihr Odem nicht mehr sey!
Ist es doch gräßlich zu schau'n, wie den lieben, jeglichen Sommer,
Sie wie Schlächter umher auf Feldern laufen zu würgen,
Wenn im Vorwald sie anfallen die fröhliche Heerde,
Fragen sie nicht, was es sey, eine magere Sau oder fette.
Auch gereut's ihnen nicht zu erwürgen den Eber, den jungen.
Ja sie erdreisten sich gar den erwachsenen Eber zu tödten.
Wenn die Feindlichgesinnten also zerrissen die Säue,
Haben sie's noch nicht satt; es gelüstet sie auch nach den Rindern.
Giestigen Kühe sowohl als tragende werden gewürget.
Doch nicht genug; sie sperren den Rachen nach mehr auf: denn selber
Den sechsjährigen Stier hinzuwürgen, erfrechet ihr Zahn sich.
Ach, der Schwarzen der Braunen, wie Viele zerriß ihre Wuth schon!
Fielen sie letzt doch an, geschlichen zur Weide, den Röthling,
Dort den list'gen Gestreiften und hier den muthwilligen Buntkopf.
Ja den schwärzlichen Stier sogar nicht scheuend zuweilen
Stürzen sie gierig nach Raub mit einem Sprung in die Heerde.
Hirten und Hirtenknaben, die scheuchend den Wolfsschrey erheben *)
Achten sie oft so wenig, daß kaum sie flieh'n in den Vorwald,
Wo sie den mitgenommenen Raub dann reißend verzehren.
Ach, Nordost, Nordost! erbarm' dich und schaffe doch Recht uns!
Sieh, bald werden wir gar kein Vieh mehr übrig behalten;
Endlich möchten wir selbst und unsere Häuser ihr Raub seyn;
Weiber und Kinder noch werden zuletzt die Wölfe zerreißen!

Ihr wehrkund'gen Jäger, ihr Förster, warum nicht erschießt ihr,
Was die Landesherren euch doch zu erschießen geboten?
Wisset ihr nicht daß unser hochgnädige König des Landes
Sie zu vertilgen und tödten gar anderen Leuten erlaubet?
Hat er euch Pulver und Schroot umsonst gegeben! Warum doch
Stellt' er die Unterförster, die schlau'n an die Wälder und wies gar
Eine Hufe Gefild ihnen zu, daß fröhlich sie wohnen,
Ey! wie häufig auch bringt der Bauer, der heimlich nach Holz fährt,

Su Kaßele dowanot' ſlaptoms jiems átneßa Rumpi,
Jr aklay priſiiurbt' ſu Stopoms pripilla Gerklę?
Bet tai wis Klaſta; nès Wart's taipo priſiſurbęs,
Jau potám ir Priſęgôs atmit' uſſlmirßta;
O taip jam brkapanojant, klaſtodami Wagys
Liepas uždraustas, Pußis ir Drutmedi wagia,
Ar nuſißowę ſu Griekais ſaw parweża Briedi,
Irgi Naméj' ſlaptà mieſinkdami jûkiaſi Szelmjei.

Rods, tare Selmas, tarp Burû ſedėdamas ßnékant,
Rods iuſû Myliſta jau patys tiek iſſimánot',
Kad klaſtot' ir wogt' wierniems ne pridera Klapams.
Aß Szaltyßius, aß mokito Blebberio Żentas,
Daug Klaſtû tarp juſ' numanau i Baudziawę jodams.
Sztay! beș wienę tikt Żodeli jums paſakyſu:
Tûls tarp juſ' manę Stbrai, wos i Baudziawą ſlenka,
Jr atſiwilkęs kad reik ſuktiſ', wôs replinėja.
Wiens ſtowėdams, ir wis ßén jr tén żopſinėdams,
Paſakas ir Łżyżus wiſſókius uźnęßa Draugui,
O kitſai tikt wis i Pypki kemßia Tabakę,
Ar uždegt Ugniês i Pintî ſtillę wepſódams;
O wi' kitto ka wogt' ſlaptoms i Paßali traukiaſ',
Jr Kaßelès kittû Draugù kytrey ſumedżojęs,
Taip ir kittiems Lituwninkams tikt Gėdą padaro.

Rods tare Lauras, ney wienám klaſtot' ne pareitiſ',
O Lietuwninkams dar jû daugiaus ne pritinka.
Zinnom' juk wiſſi, kaip koznas Lietuwę girrią,
Jr kaip daug ſwetimû Zmogû, kad mùs pamatytu,
Iß wiſſû Rampû ßio Swieto jau ſuſibėgo.
Ne tikt Wokėcziei wiſſoki mùs paźuréti,
Bet ir daug Prancuzù mùs mylet' ſuſirinko;
Taip kad ir lietuwißkay kalbėdami walgo,
Jr jau Rubais muſ' kaip més wilkėti pagáwo;
Tkt margû Marginnû dar neßóti ne dryſta.

Taigi paméſtim' jau toki netikkuſi Bydą,
O wiernay wiſſur ir wiezlibay paſiélgkim',
Taip jau ir ſwetimi mus Burai girt' neſigėdis.
Tai jau diddis Grieks, ſlaptoms pakiwſti mokėli.
Ey! kas tai per Grieks, kad kartais diddeli Kaſtą
Szis ar tas ar ans paſikirtęs prádeda ſtaldyt'
Ar kad Auźolus ßulnns durnay ſukwypoįte
Dûnę kèpt' ar kędżowit', i Kaßèli kißa.

Zum Geſchenk' ihnen dar, geräucherte Keulen in Körben,
Füllet durch Rauſch ſie zu blenden, mit vollen Flaſchen die Kehle!
Alles doch zum Betrug; woferu er berauſcht iſt, der Waldwart,
Denkt er nicht an den Eid, vergiſſet, was ſeines Berufs iſt.
Daher fällen die Bauern die liſt'gen, wenn Jener da ſchlummert,
Hartholz, welches verbothen, und Linden und Fichten entwendend,
Oder ſie ſchießen ſogar ein Elenn und führen mit Sünden *)
Solches heimlich nach Hauſ', um lachend den Braten zu ſchmauſen.

Wohl, ja wohl, ſprach Selmas, im Kreiſ' umſitzender Bauern:
Davon denket ihr Lieben, ganz recht, und ſehet es ſelbſt ein,
Daß Entwendung und Trug ehrliebenden Wirthen nicht ziemet.
Ich, als Dorf-Schultheiß, des gelehrten Blebberis Eidam,
Hab' in's Schaarwerk reitend ſo manchen Betrug wahrgenommen.
Sieh! ein Wörlein davon doch will anitzt ich erzählen:
Mancher von euch meine Brüder, der ſchleichet kaum hin in das Schaarwerk
Und wo er flink ſeyn ſoll, zur Stelle dort, rührt er den Fuß kaum.
Jener ſteht und erzählt bald hieher gaffend bald dorthin,
Allerley Mähr' aufheftend dem Freund und nichtig Geſchwätze,
Dieſer ſtopfet die Pfeif' und ſtopfet und wird gar nicht fertig,
Oder er ſchlägt kalmäuſernd, um Schwamm anzuzünden, ſich Feuer.
Aber ein Andrer dort, der ſchleichet ſich fort an die Seite,
Um aufſpürend den Vorrath der Nachbar'n, was zu entwenden;
Und entehrt hiedurch unſer Litthauer Volk vor den Andern.

Freylich geziemt ſprach Lauras hier keinem Volke das Trügen.
Aber den Litthauern ziemts vor anderen Allen noch wen'ger.
Wiſſen wir doch, wie Jeder das Land der Litthauer hochpreiſ't;
Wie daſſelbe zu ſeh'n ſo Viel' herſtrömmen der Fremden.
Läuft alle Welt doch jetzt von jeglichen Enden zu uns her.
Manche der Deutſchen nicht nur herlockt unſer Land zur Bewohnung; **)
Sondern auch viele Franzoſen bereilten, uns lieb zu gewinnen.
Alſo daß litthauiſch ſie — zu reden, zu eſſen und trinken,
Litthau'ſche Kleider ſogar zu tragen bereits ſchon begannen;
Nur an die bunten Marginnen noch will ihre Tracht ſich nicht wagen.

Drum ihr Brüder, ſo laſſ't uns fliehen ein ſolches Betragen!
Tugend und Treue der Väter ſtets wollen wir üben, ſo werden
Auch die fremden Bauren ſich uns zu rühmen, nicht ſchämen!
Schwer iſt ſchon das Vergehen: ſich heimlich zu fällen ein Bäumlein.
Welche Verſündigung aber, wenn Jemand den Baumſtamm, den großen,
Einen Nahnen ſogar unerlaubt ſich fäll't und zerſpaltet!
Wirſt du ſo frevelhaft ſeyn, die herrlichen Eichen zu ſchlagen,
Wenn du zum Brodtgebäck oder Trocknen, den Ofen einfeuerſt?

Ar ne but' ir Kéraß koks tam Keikalui tikras?
Ar Kulélis iß Zagarû ſauſû padarytas?

Jaugi ganû, Kaimynai, Selmas tare, ganû jau
Kas Kriwulei reik, iſmanomay paſiſákem';
Bet kas Ziemai dar reikés, trumpay paſakykim.
Zinnot, kad Ugnis, kurrę mes ſkilgami darom,
Daug Naudôs daug Ißkadû mums gal padaryti.
Kad paſikurzs ję Kuklus, ar Szuppini werdi,
Ar kad képdame kę gardżey, pas Kaminę ſédi,
Tai taw iß drutû minkßti paſidaro Kasnei.
Ey koktu Dußélei, kad diddey priſiwargzs
Suſnigtś argi ſulyts pas ßiltą Kakali traukieſ',
Jr mylédams jį pamaźi jau pradedi ſnáuſti.
Ar ne geray, kad Diews Ugnélę mums dowanojo?
Bet ir Malkôs reik, kad nori Stubbą paßildyt',
Ar kad koki ſaw prißkaitzs ßuttini Pûdą.
Miślik, tikt, kas but' iß muſ', kad wirt' uſſigeide,
Kad mums reik, ney ßio ney to ne rąſtume Swiete?

Ogi kę, weiktumbim' kad koczes perßalę ſmarkey,
Uż Kakaliés ßiltôs ne rąſtumbim' paſiſlépti,
Bet néy Zwerys ant Laukû beginédami wargtum'.
Taigi ne wengk Żmogau kas syk, kad Wirralą werdi,
Ar kad ßilditiſ' kytrey pas Kakali timſai,
Tam dékawot', kurs Ugni taw ir Szillumą dawe.

Alle ne pykit, kad aß jums kaip pûlaſi Szulcui,
Dar daugiaus, kas reik trumpû Zodziû paſakyſu.
Tas Ugniés Skaiſtums, kurſai mums źibbina Stubbą,
Jr kad werdam' kę Walgius ißßuttina Pûdè,
Ar Ziemos Czeſe, kad reik mums, Kakali ßildo;
Te Liepsna, klauſykit' tikt kad mes ne dabojam',
Daug ak, daug Ißkadû gal umay padaryti;
Taip kad jôs Smarkums Tamſoj' aukßtay paſikélzs,
Ne tiktay muſû burißkas ſudegina Szetras,
Bet ir ponißkus Buttus ſupleßkina greitay.
Juk girdejot, kaip du syk puikam Karalauczui,
Dél Kaspuſtôs ir ſunkû Griekû paſidare.
Argi ne matet jau perdaug tokiû Nabageliû
Ubbaggais cinanczû, kurrius ſußuttino Liepsnos?
Tuls iß jû ſaw pats be Protô Kakali kurdams,
O kitto Taukus ſpirgidams ſuſwillino Namą.
O kiek sykiû glups ir nûpertas Sawowalninks,
Pypki ſaw uſſidegés, tarp Szaudû nuſibaſto:

Würde nicht schon ein Stobben hinreichend seyn dem Bedürfniß,
Oder ein Bündlein Strauch von ausgetrockneten Aesten?

Aber genug! rief Selmas, wir haben genug, o ihr Nachbarn,
Was dem Krummholz gebührt, verständlich in Worten gelehret. *)
Auch was der Winter bedarf nun kürzlich will ich verkünden:
Seh't das Feuer, was wir anschlagend in Funken entzünden,
Welchen Segen es schafft und welche Zerstörung es bringet!
Dort auf flammendem Heerd, wo Erbsen dir sprudeln und Klöße,
Dort am Kamin wo du hochköstlichen Bratenduft athmest,
Wandeln die härtesten Bissen gemach, sich in weiche durchs Feuer.
Ach wie wohl du dich fühlst! wenn wacker du draußen zerquälet,
Vollgeschneyt und geregnet zum wärmenden Ofen nun hineilst,
Herzlich ihn liebend dabey versinkst in süßesten Schlummer!
Ist's nicht Segen, daß Gott den holden Funken uns schenkte?
Aber auch Holz ist Noth, so du warm dich fühlen im Zimmer,
Oder den sprudelnden Topf willst unterhalten am Feuer.
Denke was würd' aus uns, wenn kochen wir wollen die Mahlzeit
Und kein Feuer und Holz zu finden hier wär' auf der Ede?

Oder wo blieben wir wohl, wenn heftig der Frost uns umsauset
Und wir am wärmenden Ofen nicht fänden ein bergendes Räumlein?
Gleich dem Wild' hinliefen wir kümmerlich dann auf dem Felde.
Höre daher nicht auf, o Mensch, so oft du den Topf dir
Siedest und arbeit frey ausruh'st an dem Ofen, mit Klugheit,
Dem zu danken der dir den wärmenden Funken geschenkt hat!

Zürnen doch wollet ihr nicht, daß wie es gebühret dem Schultheiß,
Ich ein Wörtlein mehr, von dem, was geziemet noch lehre:
Dieser feurige Strahl, der hell uns erleuchtet das Zimmer,
Der, entbrannt auf dem Heerd, die Speisen uns siedet im Topfe,
Diese Gluth, die im Winter, wenn Noth ist, uns wärmet den Ofen,
Diese Flamm', o hört, wenn wir sie nicht sorgsam behüten,
Kann viel Unglück ach, im Augenblick uns bereiten!
Wenn des Feuers Gewalt ausbricht im Dunkel der Nächte,
Plötzlich zerstöret sie dann nicht nur unsre ländlichen Hütten,
Auch die Palläste der Herren verwandelt sie schleunig in Asche.
Hörtet ihr nicht, wie der Brand dort Königsbergs glänzende Gassen *)
Zweymal in Schutt gelegt, ob Muthwill und schwerer Versünd'gung?
Seh't ihr nicht der verarmten; der elenden Bettler so Viele,
Denen Haus und Haab' aufzehrten die Flammen, umherziehn?
Mancher auch hat sich selbst einfeuernd achtlos den Ofen,
Oder durch Fett im Feuer das Haus auf dem Haupt angezündet.
Oft auch hat ein Thor aus Leichtsinn frevelnd und Muthwill,
Sich mit brennender Pfeif' ins Stroh zum Lager geschlichen

Jr ſzîlek Diewe! taipo ſupleßkino Rimq,
Kad iß wiſſo tikt wos Gal's Tworôs paſillekti.
Taip paſkuy toks Nieprietelus Jßkadq padarçs,
Jr nêy koks baiſus Kazbainink Swietr ne rimdams,
Jau paſißeyt' ir ßen ir tên tikt bega, tikt bega;
Taigi dabàr bilinik ſu jûm' taip Ubagu tapçs.

Argi ne tyrete, kaip mußû mylimq Willu
Pernay Neprietelus Alwins ſuſwillino wiſſq?
Tas ßirdings Žmogus Kaimynu muſu bebudams
Koźnq wis lietuwißkay mylêdawo Gebtq.
Ypaczey ir labjaus Szeimynq jis ſawo mielq,
Kaip ſawç pati czêdidams, mylêt' ne patingo.
Darbq ney wienam jißai n'uždedawo ſunku;
O priſidirbus kiekwienâm kaip reik' Gaſpadorui,
Wis gardżey keptûs ir wirtus dûdawo Kasniûs.
Tikt Dywai kląuſyt' kad Lauras muſ' Pakamore
Willnaus Kelnorês ir Kukq pradeda garbit'.
To Žmogaus Namelius Alwins, kaip jau paminnijau,
Pypki ſaw uſſidêgęs, ir kurnyt' nuſidaſtęs,
Naktij' prieß Gaidzûs taipo ſupleßkino pernay,
Kad iß Namo jo wôs Kûlas wiens paſlikko.

Ak mano Kaimynuczei! ak ßirdingi Brolêlei!
Aß dêl Diewo jus meldziu n'užmirßkite Willaus!
Jr kad jums jißai paſiklônos Ubbaggais eidams,
Bên ne padywikit' jâm jo pamatydami Skandq,
Jr kad jis Tewemuſ' ſkaitys, ne barkite Bêdzui!
Nês kas Naktij' jam ſzelek Diewe! paſidare,
Tai mums per Pietûs kasdien' dar gal' nuſidûti.
Kad mes kaip tuls Wokêtis, praſtôdami Diewq,
Szelmyſtes padaryt' klaſtot' ir wogt' neſilausim'.

Taigi mokikis miels Žmogau, Czeſû paſienpiß',
Kaip ziemawojant taw reikês kasdien paſiêlgtiſ'.
Szalant be ßiltôs Stubbôs ißbut' ne galêſi
O ßaltôs Kurßoles frêbt' ir ſurbt' ne norêſi!
Todêl tankey taw reikęs Ugniês praſiſkilti,
Jr Aſoczių ant Ugnewietês paſtattyti.
Tikt minnau, ſaugókis, kad ſaw Kakeli kurdams,
Jr paſikepdams kq bey ſkanu Wirralq wirdams,
Ney ſawç pati ney kittus Draugus ne paźeiſi.
Juk girdêjei kaip Alwins, ansai Sawawalninks,
Willui Negandas, Wargus ir Gldâ padare.
Todêl ne mirßek kasdien i Kaminq źwilgteri,

195

200

205

210

215

220

225

230

Und, erbarmender Gott! die Wohnungen all' angezündet,
Daß vom ganzen Dorf ein Reſt kaum blieb von dem Zaune?
Solch ein Unhold dann, nachdem er geſtiftet das Unglück,
Ruh' in der Welt nicht findend, gleichwie ein frevelnder Räuber,
Fleucht bald hier, bald dort, ſich irgendwo zu verbergen.
Rechte nun Einer mit ihm, da er ſelbſt ein Bettler geworden!

Habt ihr nicht ſelbſt erfahren, wie unſerm Willus, dem lieben,
Jüngſt Alwinas der Unhold, die ganze Wohnung verbrannt hat?
Jener leutſelige Mann, unſer Nachbar ja war er und liebte
Jeglichen Mitbewohner nach litthauiſcher Weiſe, von Herzen.
Sonderlich war er bereit, ſein Hausgeſinde, ſein theures,
Wie ſich ſelber zu ſchonen und liebreicher noch zu behandeln.
Keinem fiel er zu ſchwer mit vielaufbürdender Arbeit.
Wie's dem Hauswirth ziemt, austheilt' er die köſtlichſten Biſſen,
So gekocht als gebraten an ſie, nach vollendeter Arbeit.
Wunder nur anzuhören, wenn Lauras, der edele Dorfſchulz
Küch' und Keller anhebet des biedern Willus zu preiſen!
Dieſes Mannes Gebäud' hat, wie ich erwähnet, Alwinas
Als er mit brennender Pfeif' auf's Lager geſchlichen, das träge,
Nachts gegen Hahnengeſchrey, zu Jahr, in Aſche geleget,
Alſo daß kaum ein Pfahl von der ganzen Wohnung geblieben.

Ach, geliebete Nachbaren, herzliche Brüder, ich bitt' euch,
Daß ihr um Gottes Willen ja nicht vergeſſet des Willus!
Wenn er als Bettler dereinſt erſcheint vor euch ſich zu bücken,
So verwundert euch nicht des ärmlichen Pelzes, und wenn er
Sein Vater Unſer herſagt; ausſcheltet doch ja nicht den Armen!
Denn was ihm in der Nacht, verhüt' es Gott, wiederfahren,
Gleich Geſchick kann täglich um Mittagszeit uns begegnen,
Wenn wir, wie Mancher der Deutſchen des Schöpfers vergeſſend, in Frevel
Fallen, uns nicht enthalten von Trug und des Gutes Entwendung.

Lerne zu rechter Zeit, o Menſch, für Bedürfniſſe ſorgen!
Jeglicher Wintertag wird fleißige Hände ja fodern.
Kannſt du bei ſcharfem Froſt ungeheizt das Zimmer bewohnen?
Wirſt du nur kalte Schaale genießen mit ſchlürfenden Lippen? *)
Noth wird's oftmals thun, anzuſchlagen den feurigen Funken;
Noth, den geöhrten Topf auf die Feuerſtelle zu ſetzen.
Nur, daß du ſorgſam wach'ſt, wenn Glut du erweckeſt im Ofen,
Wenn du ein köſtlich Gericht beiſetzeſt zum Sieden und Braten,
Daß du nicht dir noch Andern bereiteſt durch Feuer, ein Unglück.
Hörteſt du doch wie Alwin, der ausgelaſſene Frevler,
Den geliebteſten Willus in Elend geſtürzet und Unglück.
Täglich vergiß alſo nicht genau den Kamin zu durchſuchen;

Jr kytrey krapßtyt' kad Sodżiû kas paſidare.
O Stubboj' Newale ſukrãut' ant Kakalio Skiedras.
Sßukßtu cże dzowit' ar dżãut' ben Pagali wienq.
Zinnot' juk wiſſi, koki mes Urdeli turrim',
Jr kaip Wyrauſybe tq kettina pakárti,
Kurs kaip Kietſpraudis Szaltyßaus żodi paniekis.
Bet tai ne geray, kad kartais ko paſigędżs,
Naktij't tamſus Kampus ſu Żiburiù kopi,
Ar ant Waikpalaikiû kaip Tẽwni reik, ne dabôji.

Selmui taip ßaltyßißkay Burûs bemokinnant,
Sztay, ant Ulyczôs tokſai paſidare Szuwis,
Kad ir Żemé ſu wiſſais Daiktais padrébéjo,
O Stubboj' Langai naujey taiſyti ſudriſko.
Koznas, Szuwi tq girdédams taip nuſigando,
Kad apgaißz tû kelli pû Sûlu nupûle.
Bet kitti tarp jû, daugiaus turrédami Proto,
Jß Stubbôs Plauczuno tû Kuleis iſſleito,
Irgi bekapanojant ant Kiemo Durrakq rádo.
Nes Alwins Warnienôs eſt' permier' uſſigeidżs,
Bedżni tam glupám uikrautq Pulloku dawe,
Liepdams, kad jam tû nußáutu dwylika Warnû.
Durraks paikas Waiks, Gaſpadóraus ſawo pakluſſys,
Warnû muſt' tûjaus kiek reik ſu Pulloku bégo.
Sztay, ant Kraiko jis iſwydżs diddelq Warnq
Szowe taip durnay kad ßáudams użdege Skunq,
Jr Kaimynù tû wiſſas ſupleßkino Trobas;
Bet ir Durrakq Pulloks perplyßdams pagadinno.

Tokiai Negandai, żiek Diewe! nuſitikkus,
Tû Pons Amterots ſu Tarnais wiſſais paſtrode,
Jr tirinédams kláuſe, kaip Ugnis paſikeloſ'.
Sztay kiekwiens ßirdingay werkdams irgi duſáudams,
Neprietelaus Alwino ir Warnû jo paminéjo.
Amterots ſu Tarnais, Kalbas girdédami tokias,
Dywijoſ' diddey, ir Alwinq bardami ſpjaudé.
Bet dar to ne gandû. Raſpuſtq reik korawódit'.
Todél ſu Lencugais jt drutay ſurakinno,
Jr ſurakitq taip ant Rogiû nuweże ſudyt'.

Po penkiû Dienû Daugums Sudziû ſuſtrinko.
Jr Daugybq Luddininkû tojaus ſuwadinno.
Sztay tû Milkus ir Enſkys ſu Blebberio Żentû,
Lauras ir Laurene, Jeke ſu Pakulene,
Luddyt', ir ant Alwino ſkuſt' ankſti nukeláwo.

Wo er ſich angeſetzt, den Ruß wegſchaffend mit Sorgfalt!
Holzgeſpän' auf den Ofen des Zimmers zu legen, iſt Unrecht.
Auch einen Kloben darauf nur zu trocknen, behüte der Himmel!
Kund iſt's, welchen Befehl wir ſämmtlich ja haben empfangen,
Wie die Obrigkeit den zur Strafe des Todes verurtheilt,
Wer halsſtarrig dem Wort entgegen ſich ſetzet des Schultheiß.
Aber auch das iſt Gefahr, wenn was aufſuchend der Hauswirth,
Nachts mit dem Splitterholz, dem brennenden, unter das Dach ſchleicht *)
Oder auf Kinder nicht wacht, beim Feuer, wie Vätern geziemet.

Während Selmas alſo die Bauren lehret' als Schultheiß,
Siehe da ging auf der Straß' ein plötzlicher Schuß vom Gewehr los,
Daß der Boden davon erdröhnt' und Alles, was drauf iſt,
Und im Zimmer ſogar zerſprangen die Fenſtern, die neuen.
Jeder, der hörte den Schuß gerieth dermaaßen in Schrecken
Daß er entweder davon betäubt herab von der Bank fiel,
Oder wer mehr Beſinn noch hatte behalten, der ſtürzte
Ueber Hals, über Kopf, hinaus dem Zimmer des Plautis.
Siehe da fanden ſie ſtracks am Dorfe da liegen den Durras,
Dem Alwin, ſein Herr, nach Rabenbraten gelüſtend,
Eine geladene Büchſ', achtlos vertrauet, dem Thoren,
Anbefehlend, für ihn ſogleich zwölf Raaben zu ſchießen.
Durras der thörichte Bub', ausführlich gehorchend dem Hausherrn,
Lief alſobald hinaus, die gehörige Zahl zu erjagen.
Da er nun auf dem Dach einen Raaben erblickt', einen großen,
Schoß er ſo blindlings hin, daß die Scheuer in plötzlichen Brand kam,
Und die Flamme zugleich die Häuſer verzehrte, der Nachbar'n;
Doch das Gewehr zerſprang und Durras lag ſelber beſchädigt.

Solch ein Unfall, o Gott! war kaum geſchehen, ſo fand ſich
Schon der Amtsrath ein, nebſt ſeinen ſämmtlichen Dienern,
Scharf erkundend zu ſpäh'n, woher das Feuer entſtanden!
Siehe, mit Thränen geſtand ein Jeder und herzlichen Seufzern,
Daß Alwin, der Unhold, mit ſeinen Raaben, nur Schuld ſey.
Solch ein Wort vernahm erſtaunlich ſich wundernd der Amtsrath.
Den Alwin ausſchalten zugleich verwünſchend die Diener.
Aber es blieb nicht dabey. Der Frevel, der mußte geſtraft ſeyn.
Drum ward Jener, mit Ketten ſehr hart gefeſſelt und alſo
Auf den Schlitten geworfen und hin zum Gerichte geführet.

Nach fünf Tagen Verlauf ward zahlreich der Richter Verſammlung:
Gleich zum ernſten Verhör einluden ſie Haufen von Zeugen.
Milkas ſofort und Enſys und des Blebberis Eydam, der Schultheiß,
Lauras und Pakulene zuſamt Laurene und Ieke,
Reiſ'ten, um gegen Alwin zu zeugen und klagen, ſchon früh ab.

Taipgi dabar wiſſiems jau wieżlibay ſuſtrinkus,
Prowninkai atwéſt' Alwinę Urdelí dawe.
Jis diddey duſáudams Prowninkams paſirode,
Ponai kláuſe jí, kaip Sudzoms reik tirinéti,
Kad jie Prowę nor kóznam wertay padaryti;
O ir Luddininkai wiſſi, Prowon' ſuwaditi,
Luddijo taip wertay, kad Ponai Luddimę gyrt.
Bet Alwins, girdékit' tikt, Rankas iſtrémęs
Prowninkams wiſſiems ney géro ne dawe Żodzio.

Kas jums rup', tare jis, jus Prowninkai maloningi,
Kad Warnienós kartais aß iſſikept' uſſigeidęs.
Warnù ben Porélę ſaw Pietums nuſiß̃auju?
Ar ne pawélijo gaiſit' jas muſù Karálus?
Tarp Lietuwninkù daug yr iſdykuſù Burů,
Jr Bernů daug yr', kurrie tą niekina Walgt.
O man wis wiens Miers, kad tikt Mieſós priſiwalgau.
O jus Bédzui man Kasnélí toki pawydit?
Ar ne ganà, kad aß jums Warnů núneßu Kojas?
Jr kaip Burui reik, ſugáwęs dwylika Żwirbliů,
Galwas nuſuktas kas mets jums důt' neſiſtengiu?
Taigi ben irgi mannęs ben kartą jau ſuſimilkit,
Kad aß iß Bedós gawidams ſawo Duſélę,
Warnů ben kellias iſſlkept kasmets nuſiß̃audau?
Juk jus Ponai mus Burůs jau taip nuſtekenot'
Kad paſkiáus mums eſt' reiks Żurkes irgi Pelédas.

Selmas ſu kittais Szaltyßeis, Blet berio Sébrais,
Dywijoſ' diddey, Dywůs girdédami tokius.
Ak tare wiens tarp jů: toktu ſu muſù Gadyne,
Kad Sawowálninkai Dranemes n'atbódami Ponů,
Saw ir Artimui bédnam Iß̃kádę padáro.
Ar ne ganà Pons Amtsrotos mus, kaip Téws pomokydams,
Draudęs yr', ſu Puczkoms ant Padwárijů ß̃áudit?
O kiekſyk Kunnigai Miß̃as laikydami, bare,
Kad mes Ponams, kaip mums reik, klauſyt ne norėjom'!
Taigi dabar żurékit tikt, kas mums paſidare!
Ak Alwin', Alwin! tu muſ' klauſyt' ne norėjei,
Kad tawę mes wiſſi wiernay grandéndami barém!

Rods żelek Diewe! muſ' Wießpatys maloningi
Burą, wis Pinnigů daugiaus norėdami, luppa.
Kad Alwins Porélę Warnů képt' nuſiß̃áuja,
Ar Czerpéj' neßwankią jů ſaw ßuttina Mieſą,
Rods ne grażu girdét' ir Burui diddelę Gédą,

Da sie sich insgesamt versammlet nun hatten mit Anstand,
Gaben die Richter Befehl, hervor den Alwinas zu führen,
Der hier schwerauffenzend den Herren erschien vor die Augen.
Ihn nun frageten Jen' ausforschend, wie Richtern geziemet,
Wenn sie jedem das Recht aufrichtig streben zu fällen.
Aber die Zeugen gesamt auch wurden geführt vor die Schranken,
Legten ihr Zeugniß ab, also daß die Herren es lobten.
Aber Alwin, o hört es, der setzte die Händ' in die Seite,
Trotzig und gab kein Wort, kein gutes, den sämtlichen Richtern.

Was bekümmert es euch, so sprach er, ihr gnädigen Richter,
Daß ich nach Braten zuweil herzinnig fühlend die Eßlust,
Mir der Raaben ein Paar zum Mittags-Essen erschieße?
Hat der König nicht selbst dies' auszurotten, erlaubet?
Viele zwar giebt es bei uns der verzärtelten Litthauer-Wirthe,
Viele der Knechte sogar, die solch eine Speise verachten;
Aber mir ist's gleichviel, welch Fleisch ich genieße für Wildbrett;
Und ihr wollet mir Armen auch solch einen Bissen beneiden?
Ist's nicht genug daß ich stets herbringe die Füße der Raaben? *)
Wie dem Bauren es Pflicht, auch fange der Sperlinge Zwölfe,
Ihnen die Köpf' umdreh' und sie jahrjährlich euch liefre?
Also doch habet mit mir hierinn einmal nur Erbarmen,
Daß ich in Elend und Noth mein kümmerlich Leben zu retten
Einige Raaben mir darf jahrjährlich schießen zum Wildbrett.
Denn ihr Herren, ihr habt uns ausgesogen so sehr schon,
Daß uns Bauren nichts bleibt, als Eul' und Ratten zu speisen.

Drob verwunderte Selmas sich sehr nebst anderen Schulzen,
Mitgehülfen des Blebberis, hörend die Wunder von Reden.
Ach, sprach Einer von ihnen, so arg ist die Zeit schon geworden,
Daß auf der Herren Verbot, die Uebermüth'gen nicht achtend,
Sich und den Nächsten, den armen, in Unglück stürzen und Elend.
Hat uns der Amtrath selbst nicht genug als Vater gewarnet',
Daß wir mit Feuergewehr ja schießen nicht sollen im Hofraum?
Auch in der Predigt hat, wie oft! uns gescholten der Pfarherr,
Daß wir nicht Vorsicht genug dem Gebot der Herren beweisen.
Sehet, das haben wir nun davon, was itzt uns begegnet.
Ach Alwin, Alwin, du wolltest und wolltest nicht hören,
Wenn wir von Herzen gesamt dich ernstlich warnten und schalten!

Freilich, daß Gott erbarm! die gnädigen Herren sie schinden,
Den armseligen Bauren, ihm nehmend den Pfennig, den letzten.
Wenn Alwin sich der Raaben ein Paar zum Braten herabschießt,
Oder ein Wild sich im Topf abbrüh't, was ihnen nicht ansteht,
Siehe so ist's nicht fein und bringet dem Bauren nicht Ehre.

Alle ką weiks Żmogus ſtokodams, ir Badu mirdams?
Dél Bedôs juk kartais daug Dywù nuſidûda.
Tikt per Mier' ne geray, kad koczés glupo Sawawalninke
Száudidams durnay kittieme ſupleßkino Namą.

Taip wiſſiems beſiſkundzant Wakmiſtras atſitaſte
Ir Szaltyßams i Karalauczu palieye rengtiſ'.
Tû pilwots Laimyo wyráuſas jù Pakamore,
Wakmiſtrui paſiklonodams Reputrę nuwoże,
Ir kas Tarnui reik', atlikt' wiernay pażadéjo.
Taip potám jiſſdi ſuwadinnęs dwyliką Szulcû,
Urdeli dawe, po penkiû Dienû paſirodit'.
Tûj' jie wiſſą Wyſlaukio ſujuddino Walſczu,
Taip, kad iß wiſſù Paßaliû ſuſirinkę Burai,
Ney koks Skruzdelyns wiſſur kribżdéti pagáwo.
Kods taip reikia Padoname Poname ſawo paßlużit',
Ir atlikt' wiernay, kad jûs jû ſpáudzia Malone,

Ak! tare Lauras, wieżlibùs Żodżûs paſakydams,
Ak, kartuj jau Czéſus muſù nelabo nuſibaſte!
Koznas juk Żeplys, Wargdienû Nugarą lupdams,
Sawo Malónę dár ißkélt' ir girt' neſigédi.
Didgals, juk wiſſi pażyſtat Didgalą ſmarku,
Tas Newidons baiſus wis ponißkay paſiputęs,
Ney Erßketis koks Nabagėli gandina Burą;
O jo Dumczus Kalbamils, toksjau Balamutas,
Rékaudams wis ney Gaidys ſawo Sklauturę rodo.
Ak kaip maż tokiû, kurrie waldydami Swietą,
Gailis ſawo Żmonû, kaip reik, ir atmena Diewo!

Tu, tare Sélmas jam, ſaugókis Didgalą kibbit,
Ir tylėk. kad Dumczus jo taw muża per Aus.
Dumplês yr' naudingas Dreikt's, i Kaminą púſti.
Bet prieß Wéjus puſt dar jos niekadôs ne derżjo,
Ir Dib ſiû greitû Żingonius ſtabdyt' ne galéjo.
O ar gal Errélui Żvirblis glúpo priſilygtt'?
Ar bloga Warle prieß Lutą diddelį ſtengtiſ'?
Taigi dabókis, ſu Po ù paſlyputuſu ßutit',
Ir laikyk ſawo Snukti, kad Kalboj' ne pariktu!

Tus Żodżius wiſſiemogi begirdint, iſtare Selmas
Ir i Kailinus ißwérſtus tûjaus iſnérę,
Amżaroto Jawelius ißkultus i Karaláuczu
Su kittais wiernais Szaltyßeis nuweże greitay.
Bet ir Wakmiſtrui Pons Amżaroto buwo paliepęs,

Aber was macht der Arme zur Mahlzeit, sterbend vor Hunger?
Traun! viel Wunderdinge geschehn aus Mangel und Noth nur. [11])
Aber ein Frevel bleibts, wenn der thörichte Leichtsinn so weit geht,
Sich und Andern das Haus mit Feuergewehr anzuzünden.

Während sich alle beklagten, so brachte den sämtlichen Schulzen
Der Wachtmeister Befehl nach Königsberg sich zu verfügen.
Aber Laimys, der wohlbeleibete, oberste Kämm'rer,
Neigte sein Haupt vor ihm und zog sogleich seinen Huth ab,
Alles versprach er getreu, Kraft Diener-Pflicht zu erfüllen.
Dieser rief alsbald zwölf Dorf-Schultheiße zusammen,
Gab ihnen flugs Befehl, sich nach fünf Tagen, zu stellen.
Die nun setzten des Schaarwerks ganzen Bezirk in Bewegung, [12])
Daß die Schaar allseits der dorfeinwohnenden Bauern,
Wie ein Ameisenhaufen begann ringsum sich zu regen.
Also auch ist es Pflicht, daß die Untern, gehorchend den Herren,
Alles getreu erfüllen, wofern ihre Gnade sie drücket.

Ach, sprach Lauras hierauf anständig in Worten der Tugend,
Ach, wohin ist's jetzt gekommen mit unseren Tagen!
Jeder Gaffer zerrupft dem geplageten Bauren den Rücken,
Sich nicht schämend dabey, seine gnädige Huld zu erheben!
Didgal, Jeder ja kennet den stolzen, tyrannischen Didgal,
Furchtbarer Mißgunst voll aufblähend, sich vornehm gebehrdend,
Wie ein Dornstrauch ritzet und schreckt er den Bauer, den armen.
Kalbomil aber, sein Rath gleich ihm, ein frecher Betrüger,
Schreyt unhöflich ihn an und hebt, wie ein Hahn, seinen Kamm auf.
Ach, wie Wenige giebt's von Allen, so herrschen auf Erden,
Die sich fürchtend vor Gott, mitleidig der Menschen erbarmen!

Hüthe dich ja, sprach Selmas den Didgal zürnend zu reitzen.
Schweig' auch, wenn sein Rath unsanft dir schläget ins Antlitz.
Nütz' ist der Blasebalg wohl, den Kamin anzufachen; doch ist er
Gegen die Winde zu blasen, ein tauglich Ding nie gewesen.
Nimmer kann er den Schritt aufhalten der eilenden Wolken.
Oder, wie darf mit dem Adler ein thörichter Spatz sich vergleichen?
Gegen den Löwen der Kraft, ein elender Frosch sich gesperren?
Drum so hüte dich wohl, mit den Herren zu scherzen, den stolzen!
Halte bewahrend den Mund, dich nicht zu versehn in der Rede!

Also redete Selmas vor Aller Ohren, die Worte.
Drauf in den Pelz sich schnell einhüllend, den außengekehrten,
Eilt' er das ausgedroschne Getreide des Amtsrathes, samt den
Andern getreuen Schulzen, nach Königsberg führend zu schaffen.
Aber dem Amts-Wachtmeister befahl, aufs Schärfste, der Amtsrath:

Kad ir jis ſu Selmu ant Pinnigû padabôtu.
Nês to Amtsroto Szykſztummas buwo be Gotiès,
Ir kad kartais jis Wargdienui dûdawo Graſzi,
Tai tû tris Naktis dêl to megot' ne galêjo;
O iſzauſzus jau taip daugel Aſzarû werke,
Kad jo Sluginės ir Bernai wiſſi nuſigando!
Tarnas jo Anuſſis ſu Mergà Suſukâte
Sako, kad jiſſai dêl to taip Ubbago baidoſ'
Kad jam Naktij' apmaudot' ir werkt' ne reikêtu:
Nês jam Jûdikis dûte Sapnè kaip Grieko paſirodo,
Ir Tamſoj' wis ik' iſzauſtant gandina Bêdzu.
Bet Dumezuke jo, kure kasdien' jam Patalą kloja,
Ir kasnakte, kad kojnas jau ſaw miegt' iſiguſztes,
Skarbus ſergêt' tur', penkias Zwakès uſſidêgina,
Sako kad jo Pone daug syk diddey nuſigandes,
Irgi drebêdame prieſz Gaidzûs iſz Patalo ſoka.
Nês prieſz Gaidgyſtę wis jâm Bilduke paſirodo,
Ir jo Skrynę ſu Skarbais i Kaminą wilka,
Todêl j s kas·yts, kad jau wêl uzteka Sâulė
Klupodame, kaip tikras Durn's, pas adarą, Skrynę
Uz Iſzlaikimą Skarbû Tewemuſ' paſiſkaite.

Todêl irgi dabar Szaltyſzame i Karalauczu
Dergiant ſu karaliſzkais Grudais nukelawus,
Werke jis kasdien' ir Naktij' rimt' ne galêjo.
Kartais keike taip, kad jo Wa kai uuſigando;
O wêl Kartais iſz Knygêlû Poterus imdame,
Irgi duſandame pas Anygas aukſztyn paſurêjo.
Taipgi bewargſtant jam ir gêdiſzkay bedêjojant,
Sztay, wi·ne jo Tarnû pargryjęs jam paſiróde;
Ir paſiklonodame, kaip Tarnui reik paſiklônot',
Jam Rupczzinko Bertolo Gromatą dawe.
Amtsrotui Laiſzkus atplesiant irgi beſkaitant,
Sztay ir Selmas jau parczojęs iſz Karaláuczaus,
Alle duſandame ir lingûſtas jam paſiróde
Nês jau Zillas buwo Zmegus, ir ſirgdawo tankiey.
Amtsrote, tris Zakkus nauiû Skarbû pamatydame,
Wêl atſigawo ir ſunkiey duſâuti palôwe.
Bet kaip jo Tarnai, kiek yr', ſurokôti pagâwo,
Sztay, kokia Nreczêſtis! Du Graſzin paſigêdo.
Amtsrote dêl Iſzkadôs tôs taipo nuſigando
Kad per wiſſą Nakti wêl miegôt' ne galêjo;
O iſzauſzus jau taipo ſumuſzdino Selmą,
Kad wês tris Dienas ſulaukęs numirre Bêdzus —
Bet ir Wakmiſtrui taip ſmarkey muſze per Auſt,

Daß er mit Selmas zugleich auf's Geld stets hätte sein Auge;
Denn unersättlich ja war der Geitz des jetzigen Amtsraths.
Wenn er dem Dürftigen auch bisweilen gar reicht' einen Groschen,
Siehe so konnt er sofort drey Nächte deswegen nicht schlafen.
Wenn aufstrahlte der Morgen, vergoß er der Thränen gar Viele,
Daß die Mägd' und die Diener erstaunten über sein Antlitz.
Sagt sein Diener Annussis doch selbst und die Magd Susukate:
Jener habe deshalb so ängstliche Furcht vor den Bettlern,
Weil sie der Kummer und Thränen so Viel in der Nacht ihm bereiten:
Denn ein gegebener Pfennig erscheint als Sünd' in dem Traum ihm,
Aengstet im Dunkel den Armen bis stets an den leuchtenden Morgen.
Doch sein Heimlichvertrauter, der täglich sein Bette bereitet,
Jegliche Nacht, wenn tief versunken in Schlummer die Welt liegt,
Seine Schätze bewacht, bey fünf hellbrennenden Kerzen,
Saget: daß oft sein Herr, auffahrend von heftigem Schrecken,
Früh gegen Hahnengeschrey mit Zittern hinaus zu dem Bett springt.
Denn gegen Hahnengeschrey erscheint ein nächtlich Gespenst ihm,
Welches die Kasten mit Geld entwendend fort zum Kamin zieht.
Drum an jeglichen Tag, wann aufstrahlt wieder die Sonne,
Kniet er, wahrlich ein Thor, vor dem aufgeschloßenen Kasten,
Betend ein Vater Unser für seiner Schätze Bewahrung. [19])

Als die Dorf-Schultheiße das königliche Getreide
Unter Geschlagg' und Gestüm nach Königsberg hatten gefahren,
Aengstet' er Tag und Nacht sich ab, bis zu Thränen bekümmert.
Oftmals stieß er Verwünschungen aus, daß die Kinder erschracken;
Oftmals nahm er ein Buch hervor, um Gebete zu lesen,
Seufzete, haltend das Buch, sah starr empor zu dem Himmel.
Da er sich also zerquält' und selbstentehrend beklag'te,
Siehe da trat von seinen zurückgekehreten Dienern
Einer hinein, und machte, wie ihm geziemt, die Verbeugung,
Ueberreichend den Brief, vom Kaufmann Bertold geschrieben.
Als der Amtsrath itzt den Brief aufriß und ihn durchlas,
Trat auch Selmas hinein, von Königsberg wieder mit Schlitten
Heimgekehrt; doch seufzend und kränklich erschien er vor selbem.
Denn ein Greis war der Mann bereits und krankelte häufig.
Aber der Amtsrath, drey Geldsäcke, von Neuem erblickend,
Lebete ganz wieder auf, vergaß sein Seufzen und Stöhnen.
Doch als die Diener nunmehr das Geld anfingen zu zählen,
Welch ein Unfall! siehe, da fehlten zwey Groschen am Ganzen.
Ob dem Schaden gerieth in solch Entsetzen der Amtsrath,
Daß er die ganze Nacht darob einschlafen nicht konnte,
Und am Morgen den Selmas so heftig mit Schlägen bestrafte,
Daß der Arme daran am dritten Tage den Tod fand. —
Auch dem Amts-Wachtmeister so grausam schlug er in's Antlitz,

Kad ir jie penkias Dienas ant Patalo ſirgo,
O Burôs wiſſus, kurrie jo pardawe Grudus,
Liepe todêl piekt', kad jie paſiwêlintz buwo,
Jr tris Rupescziû ſunkiû jam buw paderg.
Tai Brolélei' tai wiſſâ ſio Swieto Malônê.
Tick nuſipelnom', kad wirtnay atliekame Sluſbą!
Juk jau kas tikt nor', tas buriſzką Nabagelî
Stumdo ſên ir tén, nêy koki Szunni newêrtą.

Tiesz ture Lawras, ne perdaug dêl to nuſiminkim!
Juk be Diewo Swiete nieks ne gal' nuſidŷti.
Ponai ſemês ſiôs ne gal' be jo penawôti,
O meo Barai wêl be jo ne galime wargti.
Reżnas tur, kaip Diewo jam ſtyrtze yr paſikafit'.
Tas kurs użgimdamas aukſztay kaip Pone atſiſôdo,
Miſlit' tur', kad jî tenay mielâ Diewe paſodinno;
O taſſai, kurs użgimdamas Burû praſidêjo,
Gedêtiſ' Wyżiû buriſzkû ne priwalo,
Kad tikt wieżliby, kaip teik, atliekt' ſawo Darbus,
Jr labżiaus, kad jie ſirdingay bijoſi Dewo.

Tu Sawawalninke, Didpilwi! wis paſiſzuſzte
Jr nêy Żaibas koks żaibûdamas gandini Burą,
Ar tu nè taipjau kaip Bêżmo toke praſidêjei,
Jr Moma taip taw, kaip jam Puſturgali ſlûſte?
Kas taw liepe Wargdieni nuluduſi ſpardêt',
Jr paſidżaugt dêl to, kad jie waitoja dejûdame?
Diewas ant Soſto prakûnaus taw paliepe ſêſtiſ',
Jr Puktûs korawot' bey bâuſt' taw tiktai Szoblį:
Bet Teiſûſus kinſt' ir durt' taw ne dawe Walį.
Taigi dabôkis, eſzerw Kardą ſawo pakêldame,
Kad n'ėjo Numbri taw klauſanti Nabagelî.
Ale ma[illegible], kad tu ſpręzome Akis uſſimerkſze,
Wiettit' jau bijais, kad Diewo wiſſur tawį mato,
Jr kad kartâ jis atdengs tawo wiſſą Kapuſtą.
Tiesz tikt, ik' Sudżia ſio Swieto taw paſirôdis,
Jr Ponûs taip, kaip ir mûs, Sudop' ſuwedinnſze
Algą kiekwienâm, kaip prinſz yr', ſudawâdis.

O jûs Wargbineliai, jûs wyżoti Nabagai!
Jûs Baudżiauninkai, Berwai ir Kaiminû Kerdżiai,
Jr kas ber dangiaus yr' ſtenancżû Nabagliû,
Kamdikit ben Aſarôs itgi palâykite werkį!
Żinom' juk wiſſi, kas perway mums paſibare,
Kaip jelei Diewe! Pone Amżerotį muſû nabajninka,

Daß fünf Tage davon derſelbige krank auf dem Bett lag.
Aber die Bauren geſamt, die hin mit dem Getreide gefahren,
Ließ er nicht minder ſchlagen, dieweil ſich dieſelben verſpätet,
Und ſo viele, ſo ſchwere Beſorgniß ihm hatten bereitet.
Das, ihr Brüder! das iſt die Gnadenbezeugung der Welt hier.
Das unſer Lohn, wenn wir den Dienſt mit Treue verrichtet!
Jeglicher, wer er auch ſey, der ſtößt den geplageten Landmann
Hin und her, wie den Hund, den man für unwerth erachtet. [14])

Still ſprach Lauras, wir wollen darob zu viel nicht gedenken!
Kann ohne Gott doch nichts hier auf der Welt ſich ereignen.
Sieh', die Herren der Erde, ſind ohne ihn doch nicht Herren,
Und wir Bauren doch auch ohne ihn nicht die Mühegeplagten!
Jeder, wie Gott ihm füget das Loos, muß hier ſich begnügen
Welcher edelgeboren den Sitz einnimmt hoher Herren,
Denke, daß Gott voll Lieb' auf ſolchen Stuhl ihn geſetzet!
Wer als Bauer geboren, in niederer Hütte hervorging,
Darf der Sehlen von Baſt, der bäuriſchen, nimmer ſich ſchämen;
Wenn er verſtändig nur, wie's ziemt, vollendet die Arbeit,
Und noch mehr, wenn er Gott aufrichtig fürchtet von Herzen!

Du, deß Haar ſich wild aufſträubt, übermüthiger Großleib,
Der ein wetternder Blitz, ausfahrend ſchrecket den Landmann!
Haſt du nicht gleichen Beginn, wie dort der Arme, genommen?
Hat die Mutter dich nicht, wie ihn, mit der Ruthe gezogen?
Wer doch hieß dich ſo ſtoßen, den armen, bekümmerten Bauren,
Und darob dich erfreu'n, wenn Jener erſeufzet vor Klagen?
Gott, auf höheren Stuhl dich liebreich ſetzend, er gab dir
Nur, um den Böſen zu dreh'n und zu ſtrafen, das Schwerdt in die Hände;
Aber er gab dir nicht Macht, den Gerechten mit ſelbem zu ſchlagen,
Und aufs Blut zu verwunden, der dir gehorchet, den Armen.
Hüte dich, daß du das Eiſen, das ſcharfe, nicht frevelnd erhebeſt!
Doch ich gewahre, daß du verſätzlich die Augen verſchlieſſeſt.
Nicht zu glauben, daß Gott allwärts dich ſieht, und zukünftig
Deinen ganzen Betrug aufdeckend wird an das Licht zieh'n.
Still nur! es wird ein Richter dereinſt noch kommen, ein höh'rer,
Welcher die Herren und Bauren vor gleichem Stuhl zu ſich fordert,
Ihnen den Lohn zu ertheilen, den hier verdienten auf Erden.

Die ihr euch kümmerlich plagt, ihr baſtſchlentragenden Armen,
Ihr ſchaarwerkenden Bauren, ihr Knechte, ihr Hirten der Herden,
Und wer mehr der Elenden hier ſeufzet in Mühſal und Kummer,
Stillet doch euere Thränen und höret nun auf mit dem Weinen!
Wiſſen wir doch, welch Schickſal vor einem Jahr uns begegnet,
Da unſer Amtsfreund, leider, der ſelig verſtorbene, Jeden

Numirdams nâglay mums Kaudą dîddį padâre.
Ak, Pon' Amżorot, ak! del ko mums numirrei pernay?
Zinnot' juk, kaip mes perdaug raudódami Bêżei,
Ak żelek Diewe! balsingą Sukkatą gáwom'.
O Daugumos ußkimmęs jau kalbêt' ne galéjo.
Ogi dabar, kad wêl iß Nauio werkt' neßiáußim',
Ir ilgiaus neßwietußkay waitodami kâukßim',
Tur muß' Akis ißkirmyt', ir Kunо nußidowit'.
O kas bus paßkuy, kad jau gywent' ne derêßim',
Irgi Karálui, kas mums teik', atlikt' ne galeßim',
Ukius muß' atimo ir nêßt' ßiepo Ubbagù Krepßą.
Taigi ne ßutikim', kad Pónai Skiauturę rodo,
Ir Welnù Wardùs kasdien' rokûdami keikia!
Diewo kirkwienę rąs kartá kaip yr pajadéjęs.

Jaugi gana ßiamßyk waitójus irgi dejáwus!
Skirkimês irgi Namù tiesog kéiant' n'ußsimirßkim'.
Tikt girdékit, kaip ant muß' jau baruß Mokus,
O Waikai ant Ulyczù beginkdami klykia.
Jáucziei su Arkleis, ir Karwes Paßaro stena;
O parßingos Kiaules, bey ißalkußios Awys,
Su kittais Daiktais ì mus żurêdami werkia.
Jau pargryßtam', jûs gaiwit' ben mêdżami, láukit!
Gáußit kas jums teik' ir ßendien' dar priśiêßit'.
Zinnom' juk, kaip teik Bandêlę mylimą ßotit',
Ir kiek Sykiù jį per Dieną teikia pagirdit'.

Kodo tarę Simmas, rodo taip teik gywent' Gaßpadoriems,
Kad jie nor'ggwent' kytrey ir pilnawot' Ukius.
Wokêczei Lietuwninką per Drimmelį laiko,
O Prancuzpalaikiei ì jį żurêdami ßypßoß';
Szypßoß' rodo, o tikt muśù ßaunę garbinę Dûnę,
Ir Drßtas rukytas su Paßimegimù walgo.
O ßtay jau Laßinù lietuwißkù priśiêdę,
Ir muß' Alu, su Gwoltù jau wißą sugêrę,
Wießlibùs Lietuwninkùs ißpeikt' neßigêdi.
Tu prancuzißkas Żopły! su Szweisterim ßoru,
Ir kas tar dangiaus ßußibaßlêt', Lietuwę wargit',
Kas jums liepe, mus ir Żmonès mußù pamokit'?
Ar ne galéjot' tén paßlikt', kur juß nuperêjo,
Ir Warlès bey Kuppuijès jus êßt' pamokinno.

Ay, tarę Mylas, tu perdaug paßakai Prancuzams.
Juk żinnai, kirkwirne Żoplys tur ßawo Dawádą.
Mes Lietuwninkai Barßkus ir Szuppinè ßanu,

Durch seinen plötzlichen Tod versetzt in große Betrübniß.
Ach! unser Vater, warum hinstarbst du zu Jahr, unser Amtsrath?
Wisset ihr doch, wie weiland durch vieles Wehklager und Weinen,
Leider Gottes, wir Armen, sehr hart erkrankten am Schwindel,
Und vor Heiserkeit sehr Viel' auch reden nicht konnten.
Wenn wir nun wieder aufs Neu' anheben zu weinen ohn' Aufhör,
Muß unser Auge vergeh'n und unser Leib sich verzehren.
Und was wird dann zuletzt, wenn wir nicht taugen zur Wirthschaft?
Wenn wir dem Könige nicht, was recht ist, können entrichten.
Nehmen wird man das Erb' und uns an den Bettelstab bringen.
Drum so härmet euch nicht, wenn schon die Herren euch drücken
Und im täglichen Fluch alle Rahmen herzählen der Teufel.
Gott wird Jeglichem einst, wie er zugesaget, doch finden,
Den gerechten Vergelt, ihm nach Verdienste zu spenden.

Doch genug für jetzt, von Jammer und Klagen geredet!
Scheiden nun laßt uns, zur Heimath, gerad' hin eilend, zur lieben.
Höret, wie unsere Frau'n auf uns schon zürnen und schelten!
Wie die Kinder umher auf den Straßen laufen und schreyen!
Küh' und Pferde zusamt den Stieren verlangen nach Futter.
Hungrige Schaaf' auch tragende Säu' und andere Thiere
Sehen schon hin nach uns mit weinenden Augen und stöhnen.
Ja, wir kommen schon wieder zu eurer Erquickung: Geduld nur!
Heute noch werdet ihr haben zur Sättigung, reichlich was Noth ist.
Wissen wir doch, wie es Pflicht: das liebe Vieh zu bespeisen;
Wie viel Mal' an dem Tag' uns obliegt, solches zu tränken.

Ja, sprach Simmas, so ziemet es wohl, rechtschaffenen Wirthen,
Wenn sie mit Klugheit wollen bewohnen und füllen das Erbe.
Für einfältig hält den Litthauer zwar jener Deutsche,
Jener Franzosen-Wicht, und weisen verlachend den Zahn ihm;
Weisen den Zahn, aber doch schmeckt unser Brod ihnen köstlich,
Unsere geräucherten Würste, die finden doch Beifall bei ihnen.
Aufgezehret schon haben sie sämtliche Schnitte von Speck uns,
Ausgetrunken mit Macht all unseren köstlichen Klus.
Doch sie schämen sich nicht der edlen Litthauer zu spotten.
O du französischer Thor! du unbeholfener Schweitzer!
Und wer her sich schlich, uns Litthauer kümmernd zu quälen!
Wer gab euch denn Geheiß, unser Volk und Land zu verachten?
Konntet ihr dort nicht bleiben, im lieben Lande der Väter,
Dort, woselbst ihr die Frösche zu speisen gelernet von Kind auf?

Ey! sprach Mylas, du thust doch zu viel den armen Franzosen.
Jeglicher Thor und Gaffer, du weißt, hat seine Gewohnheit.
Wir Litthauer, wir preisen uns Rüben- und Erbsengerichte,

Su Laßinecis gardżeis iſſwirtus, girdami walgomi;
Ir ſulnù Deßrù lietuwißkay paderytù,
Dar, kad turrim' tikt, ney ßeip ney taip ne nugriſſom';
Ne, ne nugriſſom' dar, bet wis dangiaus uſſigandjam'.
Kad Prancuzpalaikis riebjù Warlù priſidżę,
O Lietuwninks Zirniù bey Laßinù priſiwalgęs,
Kaip Krikßonimo reik doeningo n'atmena Diewo,
Tai taip wiens, kaip kitto newerto kad Piattę nukgſtu.

Żalio ſu Dwylin, ſu Marzin irgi ſu Palßin
Yua, kàd nor' ėk, Szàudà pamatydami Kuli,
O kad ir tikrò Szirdie jieme priméti Plůßtę,
Tà ſu Lieſuwin yr krimſt' i Gomuri tráukia,
Ir ſawo Szaudus, wis i mus jurėdami braßkin'.
Ar kad jie lietuwißkay kalbėti galėtu,
Dar uj Dowanę tę Stalde didżey dekawótu,
Waſara rodo kitt', kad Piewù jydi Żoleles,
Ar kad koſnas Daikts Laukè ſawo Paßarę krimsdams,
Su Paſimėgimù walgo ir linkomay ſokinėja.
Bet kad Ruddenis ir Żiema jau prédeda ruſtáut',
Ir wiſſi Daiktai Baiſybjù tù nuſigandę,
Slepjaſ' ir paſiſlępę gráuzia ſawo Zopoſtę;
Tai jau ne Mierra kę ſkirſtit' ar paſiſáwit',
Bet uj gér' reik imt', kaip bůda Diewo padalydams.
Zinnom' juk, ir jau daugſyk iſſirdami matém',
Kaip gywi Daiktai, kad Szaltis jau paſipurtin',
Slapoſ', ir Pilwùs ſkupay maitydami kramto,
Warles ſu Żuwimis, Wežei ſu ſawo Wežyczeis,
Ir kas dar daugiaus po Ledu gywendami ſnáudzia,
Ar kas Girrėſa ſumißay beginėdami wargſta,
Wiſlab rodo Żiemòs Czėſt ſawo Paßarę randa;
Nes dosningas Diewo kiekwienę żinno paſótit'.
Alle ſu pilnome Sándome mùs wis ßėrt' ne jadėja,
Taigi ne reik' tůjcus nuſimit', kad muſù Zopoſtas
Ant Laukù menko rodoſ' ar paſimajina greitay.

Juk ne pirmas Mėt'o kaip'mès gywendami wargſtam',
Irgi ne pirmas Sykis jau, kaip Szuppint wėrdam'.
Daug iſleidom' jau kupù Pawaſario Czeſù,
O kiek Waſarù bey wiſſokiù Ruddeniù matém'!
Klauſkit' tikt Sennůjus juo glupiaus Bebarzdjus,
Ir girdekit', kę jie jums paſakys priſiwargę.
Juo Waikai glupi dar Swietą ſu ne pażyſtat'.
Bet ir jums atsis wargingos juſu Dienélės.

Wenn ſie mit fettigen Schnitten durchſetten, zur ſchmackhaften Speiſe,
Auch die edelen Würſt', auf litthauer-Weiſe bereitet,
Wenn ſie vorhanden nur ſind, verachtet wohl nicht unſer Gaumen
Nein, er verachtet ſie nicht, ſtets ſehnt er hingegen nach Mehr ſich.
Wenn der Franzoſen-Wicht am Froſch ſich erſättigt, am fetten,
Und der litthauer ſich erlabet, am Erbſengerichte,
Aber beyd' als Chriſten des gütigen Schöpfers vergeſſen,
Sind ſie, der Ein' und der Andre, des Kirſtlein Broders nicht würdig.

Siehe der Aethe, der Schwarze, der Falbe zuſamt dem Geſtreiften
Jauet und ſehnt ſich nach Futter, das Strohgebündel erblickend.
Wenn du mit gutem Herzen und freundlich den Büſchel ihm vorwirfſt,
Langet er gleich mit der Zunge darnach und zermalmt's mit dem Gaumen;
Ragt mit Geräuſch ſein Streh, indem er beſtändig dich anſieht.
Ach, wenn er reden nur könnt', in litthau'ſcher Sprache, dann würd' er
Für dieſe Gabe die ſehr im Stall von Herzen noch danken.
Anders iſt es im Sommer, wenn auf den Wieſen die Blumen
Blühen, und jegliches Vieh in dem Feld aufſuchend die Speiſe,
Mit Ergötzen ſich nährt und froh aufhürſet und ſpringet.
Aber ſobald der Herbſt anhebt und der Winter zu toben,
Birget ſich alles Leben vor ſeinem Zornhauch geſchrecket,
An den ſicheren Ort und zehrt am geborgenen Vorrath;
Denn ſteht's nicht mehr frey, ſich den eignen Antheil zu wählen,
Sondern für lieb zu nehmen, was Gott ertheilt zum Geſchenke.
Wiſſen wir doch es und haben es oft erfahrend geſehen,
Wie die lebendigen Weſen, wenn zürnend die Kälte ſich aufmacht,
Sich verkriechen und karg ernährend den Leib nur erhalten.
Froſch und Fiſch und Krebs ſamt ſeinen Jungen den Krebslein,
Oder was unterm Eis' haushaltend ſich regt, oder ſchlummert,
Was im Walde vermiſcht umherläuft, kümmerlich darbend,
Alles das findet jedoch zur Winterzeit ſeine Speiſe.
Jegliches weiß der gütige Schöpfer zu ſättigen. Doch nicht
Stets mit gefüllten Händen, verhieß er uns Nahrung zu ſpenden.
Darum darfſt du nicht gleich verzagen, weſern ſich der Vorrath
Sparſam nur zeigt auf dem Feld, oder ſchnell abnimmt ſich vermindernd.

Nicht das erſteſte Jahr ja halten wir Haus unter Mühſal,
Nicht das erſteſte Mal aufſprudelt der Topf uns mit Erbſen.
Viele der Frühlinge ſchon durchlebten wir ſparſam in Mangel.
Und wie manchen der Sommer, wie manchen der Herbſte nicht minder!
Fraget die Alten nur, fragt, ihr unbehärteten Thoren!
Hört nur was ſie erzählen, wie kümmerlich durch ſie ſich halfen.
Kinder, ihr Unerfahrnen, ihr kennet den Lauf dieſer Welt nicht!
Aber es werden auch euch die Kummertage noch kommen,

Kad pamaţi Líſko ir Żirgus ſawo pramţę
Iß Bédos, pelnytiſ' kę nuſtwirſite Darbus.

Mes ſurukkę Dédei, mésgi kupróti Wabálai,
Mes taipjam kaip jus, ant Ulyczù ſiokinéjom',
Ir taipjam kaip jus, ſawo jáunę Waſarę ſwentem'.
Ar tikkéjomés, ſuLuką Ruddenį kumpą
Taip umay nuſidowit' irgi pablogt' taip greitay?
Aß, kaip weikry żmogiſzkos nuodyla Dienßlos!

Roznaſwiems Żmogus, taip Pons, kaip Bars, praſidedams,
Ir wargingay ujgimdams tikt Pumpurą rodo,
Iß potam tikray, kaip Duſzei reik, priſtzindżo
Anga be Kupreczù. Kasdien iß Pumpuro kopdams.
Alle ſu wiena Diena Żiedelis dar neżirodo,
Bet reik daug Dienù, ik Pumpurs jo praſiſkłtin',
Ir ſawo paſlépta Grożybę wiſſą parodo.
O wey! ſilpnas Daikts moo moo ſydéti pradéjo
Gztay, jau ir Wargai tůjaus ji prádeda ſtumdit'.
Zinnom' juk wiſſi, kaip mums Dietniems paſtárt,
Kaip mes Werkeszeis glupais dar bodami jaudém'
Aß! kur dingot', ak! jus jaunos muſu Dienßlos!
Ruddenis ir Zieme Grożybes juſu ſudarke,
O mums Diedems jau Wainikkę żillą nupynę.
Wey Broleléi! ſimę wél Métų nulydéjom'
Ir wiſſokius jo Wargus taippat nulydéjom'
Kę mums naujas Metas ir wél atkopdams Sáulę,
Kad mus Swiete Diews laikyo tolaus ſudawádys.
Dar iſßól ne numánom', ir żmonis ne galim'.

Ant Laukai ſalti, kurriů mes Nuggarę miekßtę,
Waſara réjem', ir Grudelius begiwédami darßtim',
Dar ſu Lédais ir ſu Puſtynais miegt' uſſikloję,
Irgi ne rodo, kę mums Diews doſnings paſadżjo
Ir ſurokáwo yr, kaip més dar Swiete ne bumem'.
Bet pamatyſim', kad jau wél ſu Padéjimu Diewo
Waſara rodiſis. ir més wél Szilumą jáuſim'.
Czéſo reik! to Czéſo tikt kantrey palukékim',
Ir ik' Dirwos wel kę dés, palukit' ne pailßim'.

O tu miela Diewe, tu dangißkas Geradéji,
Tu piem Amżiù, kaip mes dar dumót' ne galéjom',
Jau iſmißlitei. kaip kartą més praſidßim',
Kogi mums reikés, kad Swieſą czé pamatyſim'
Ir tadawádżjus kirkwiemų Neikalą múſų.

Wenn ihr die Strohkampfen' hinweggeworfen, und Puppen,
Euch bei drückender Noth abquält um was zu verdienen.

Wir armselig gebückten, zusammengeschrumpften Greise,
Heben fröhlich wie ihr umher gehüpft auf den Gassen,
Haben auch unseren Lenz hochwonnig gefeyert, wie ihr!
Aber wir wähnten wohl nicht, erlebend den Herbst, den gebückten,
Alsobald von Kräften zu kommen und schnell zu veralten.
Ach, wie bald verblüh'n sie, die blühenden menschlichen Tage!

Jeglicher Mensch, sein Daseyn beginnend als Herr oder Bauer,
Zeigt sich, wenn er geboren, als ein' aufbrechende Knospe;
Und er wachset, holdselig gesäuget an Brüsten der Mutter,
Ohne Sorg' aufwächst, emper aus der Knospe sich hebend.
Doch an einem Tag' ist nicht entfaltet, die Blüthe.
Nein, viel Tage bedarf's, bis völlig die Knospe sich öffnet,
Und die verborgene Schön' aufprangt in herrlicher Fülle.
Doch kaum ist das Wesen, das schwache zum Blühen gekommen,
Siehe so fängt die Noth umher uns zu stoßen mit Macht an.
Wissen wir Alle doch wohl, wie's uns ergangen, den Armen,
Als wir einst unser Spiel einfältig als Knaben noch spielten.
Ach, wo seyd ihr hin, holdseligen Tage der Kindheit!
Herbst und Winter, sie haben des Frühlings Schöne vernichtet.
Und weissfarbig den Kranz um's Haupt der Greise gewunden!
Sieh, ein gealtertes Jahr überlebten wir wieder o Brüder!
Manches Elend zugleich ging mit demselben zu Ende.
Weil annahend das Neue, was wiederum steigend die Sonne,
Uns für Schicksal bringt, wenn Gott uns fristet, das Daseyn.
Hinten wir nicht bisher umsunnig der dunkelen Zukunft.

Sehe, die gefrornen Felder allhier, deren lockeren Rücken
Wir aufrissen im Sommer, die Körner zu streuen im Eilschritt,
Deckten mit Eis sich und Schnee, sich wärmend darunter, zu schlafen.
Annoch verbergen sie uns, was Gott uns, der gütige, bescheerte,
Und zusammengezählt eh' wir diese Welt noch gesehen.
Aber wir werden es schau'n, wenn wieder der Sommer aus Milde
Gottes uns grüßt und wir die erwärmenden Lüfte sehen fühlen.
Zeit bedarf es; der Zeit laßt uns geduldig nur harren;
Nicht verlieren die Hoffnung, bis wieder die Felder was sprossen!

O du sträublicher Gott, du himmlischer Segnungen-Spender!
Vor den Zeiten des Lebens, eh' wir noch zu denken vermochten,
Hast dein Rath versch'n den Beginn und die Weise des Daseyns,
Was das Bedürfniß geheischet, wann unser Aug' an das Licht kommt;
Weislich auch ausgesinnet, was Jeglichem Noth ist zum Leben.

Tu Diewas Werkamũ bey Dzaugemũ muſſũ puſkyti,
Jeigi nuliemi j'us kojnam Jlgumuy Diewlũ.
Sztay, weł Czėſus ſawojo puſdaiguſo Mėto,
Jr wiſſokios Lytuwiſkos, ſu tawo Pagalba,
Jus nuſidowoje, Bedjaus muo tũkſtanj tunkey.

Ar wiekuy jũs Dzaugemai ſiltõs Waſarėlės!
Jus Zolelės bliznuoſes ſu ſawo Grõzybėmo!
O ir jũs Paukſtė ir ſu ſaldżiu Alaveymi,
Ar ſce dar dangiaus pas muo ſawo Waſarą ſpiewat';
Jus ne prawėlet' kuptiſ' pas muo atſi-uſę.
Kaip mus yſtv . . r tur Szeimo ſawo ſutweręt',
Jr wey ast', m . . wey ką ſawalyt' ne prawelet';
Wey Kitigmo D..bũs atlikt ir Baubżiawą rengtiſ'.
Nes jumo Diewas, taip dowitiſ' ir darbe' ne p..ſyti,
Bet be Kapeczių jus iſlaikyt' negalėjo.
Nes griẽſni Szeratos, mũs bėdni Nabażelei
Nedą Walnybės juſtikės puſdżiaugti ne galim'.
Jſigi mużũ Diewũ mũs ſkaudzios wergines Bėdos,
Jr ikki mirſtant murzit' muſu Duſias neſilaiko.
Taip, kaip ſunkom', ir jus wėl puſdaiguſõ Mėto,
Tũ po Weiykũ. Mużto dėl, truſinėti prideſim',
Jr dang Prakaito per muſſų Waſarą mu-ią
Diddams nũ karſczio Wendelio mużũ muſ ũſlėſt',
Jr Zapoſtolami ką ſuſtrenkom' ir pakamõjom'.

Taipgi dabãr jus Kalbam ſu Swedbom nulydėti,
Jr kuomyniſtay bey wiezlibay puſdżiaugt,
Kapſimo Zapoſtų bus paſlikſtuſi cydei'.
Jr kad ką gardzey paſikrõſim' ar iſſiwirſim',
Wis Aytojaus ir kitũ Diewũ pominėſim'.
Nes bus aigs Pojigys, ikki wėl Waſarely ſtėkalſim'
Jr ſwajus Walgius ir Pũdus krãtuosi wirſim'.
Nagi dabãr wėl Kirkimõs ir ſu Pubėjimu Diewo
Gkubbikimõs ſawo Puderynes pamoki paſiprauſt';
Nes Sãmõlis wėl Puſtynes prãdeda gambyt'
Jr jau Wirwerſi linkſmay lakſtydami czyuſi
Wey! Waſarele jus pamoki prauſiettuos mielo.
Jr kas muſũ Zapoſtams reikes wėl jaba paruptit'.

Bet be tawęs, tu dangiſkaſis muſũ Tetuti!
Nieks ne gal' mumis tikt', ką mielą Waſarą ſpda.
Ką mums meżyps Priprowos, ką muſũ Truſtelei?
Jr kad Sėtuwes ir naujos Worugus nuſipirkt,
Ant' iſſitrũkſim' ir Grudelius, kaip reik, paſiſėt'?

Alle Tage der Thränen und Freuden ja haſt du ermeſſen,
Jeglichem vorbeſtimmt das Ziel und die Länge der Tage.
Siehe der Vierzeit-Lauf, des alten, verfloſſenen Jahres, [17])
Alle Bedrängniß und Noth, die oft uns Arme bedrückte,
Hat mit deiner Hülf' erreicht ihr mühſames Ende.

Holde Freuden des Sommers, des lauen, wie ſeyd ihr vergänglich!
O ihr Blumen in Pracht erglänzend und jeglicher Schöne!
Ihr, mit lieblichem Sang begabt, ihr Vögel der Lüfte,
Oder wer ſonſt mit uns vergnügt den Sommer gefeiert!
Ihr bedurftet, als Gäſt' uns freundlich beſuchend, nicht ſorgen,
Wie ihr nähren euch ſollt, wohin eure Hütten erbauen.
Weder Pflug noch Sichel bedürft ihr zu ſäen und erndten.
Auch nicht habt ihr es Noth, in's Schaarwerk zu ziehen für Andre.
Denn Gott ſchuf, ihr ſolltet nicht alſo mühend euch plagen.
Sondern befreyt von Sorgen und froh erhalten das Leben.
Wir ein ſündig Geſchlecht, verwaiſet und mühegeplaget,
Dürfen der Freyheit nicht, die euch beſeeligt, uns freuen.
Von der Kindheit Tagen ja drücket die härteſte Noth uns;
Höret bis an den Tod nicht auf uns zu quälen die Seele.
Alſo begannen wir auch das verfloſſene Jahr, wie es kund iſt,
Uns nach Oſtern zu müh'n ſogleich ob dem Vorrath des Winters.
Viel ach, haben des Schweißes hindurch wir den Sommer, den lieben,
Emſig in Arbeit und Laſt von der Stirn uns, der heißen, getrocknet,
Bis wir den Vorrath endlich, den kleinen, gebracht in die Scheuren!

Da wir jüngſt den Herbſt mit Hochzeitfeſten gefeyert
Und nachbarlich uns vergnüget mit Tugend und Anſtand,
Laßt was übrig blieb uns weislich gebrauchen den Vorrath;
Wenn wir was Köſtliches heut' am Feuer uns ſotten und ſieden,
Denken, daß Morgen ein Tag nachfolgt mit mehreren Tagen!
Denn noch lang iſt der Schritt bis hin zu dem Sommer, dem lieben,
Wo wir die friſchen Gemüſ' in den Topf uns legen zur Speiſe.
Scheiden nun laßt uns getroſt, weil Gott es füget und freudig
Eilen das Feldgeräth' allmählig zu bringen in Ordnung.
Denn die Sonne beginnt den Schneehügel wieder zu ſchmelzen.
Und ſchon flattern die Lerchen in Lüften mit lieblichem Sange.
Sieh, der Sommer verheißt gaſtfreundlich den bald'gen Beſuch uns;
Bothſchaft ſendend: er woll' aufs Neu' uns verſorgen mit Vorrath.

Doch ohne dich, o Väterlein, himmliſch dort Oben, ja kann uns
Was auch der Sommer uns holdankündend, verheißet, Nichts werden.
Aller Geräthe Behör, was wird uns helfen das Umthun?
Was der Saatkorb, dies Pflugeiſen ſo theuer erkaufet! [18])
Was unſer Ziehn in's Feld, der Körnlein höriges Ausſtreu'n?

Wiſlab bus Mieksi, kq welksim' argi prádessim',
Kad zegnojanti Rankelè tawo ne gelbès.
Tu mus iſzlaikei per wiſsq prasokusi Mietq
Tu dar ir tolaus mus iſzplaikyti galèsi.
Kq mums Wasara dûs, mes rodo numanyti ne galim',
Bet tu jau zinnai, kiek mums reikqs, surokáwqs.
Mes gleri Daiktai nèismáno-m' tawo Dawadq.
Jr tawo Miſlys nèygi Bedugnei mùmis paſtrodo,
Kad mes kartais pergilley paſidrasimq zu-im'i
Taigi Tetutti! tolaus uj koſinq Meikalq mq û
Rupek tiewiſzkay, kad wel jau Wasara essis
Jr mes weley ant Laukû truſlnèsiam wargsim'.

Alles o wird zu Nichts, unſer Thun und Beginnen, uns frommen,
Wenn deine Hand vom Himmel, nicht bei uns ſtehet mit Segen.
Dein war unſer Erhalt durchs ganze, verfloßene Jahr hin.
Liebend wirſt du, du kannſt uns tragen in ſelige Zukunft.
Was uns der Sommer noch bringt, wie könnten wir's wiſſen? Doch dir iſt's
Kund, wie Vieles uns Noth; du haſt es zuſammen gezählet.
Wir einfältige Weſen verſteh'n nicht den Plan deines Hauſes.
Deine Gedanken, ſie ſind — ein Abgrund unſren Gedanken,
Wenn wir zu tief bisweilen hinein uns erkühnen zu ſchauen.
Drum haushaltender Vater, für jeglich Bedürfniß der Zukunft,
Sorge mit Vaterherzen, wann wieder der Sommer herbeizieht,
Sorge, wenn ſpät im Gefild mühwaltend wir enden die Arbeit!

Anmerkungen
zum
ersten Gesange.

Die Ueberschriften der vier Gesänge sind von dem Verfasser bei jeder Jahreszeit durch ein unterscheidendes Hauptwort bezeichnet worden. So ist das Wort: Linksmybės (Freuden, Ergötzungen) für den Frühling sehr schicklich gewählt, weil die Schilderungen, wie die ganze Natur im Lenz zum fröhlichen Leben erwacht, den Hauptbestandtheil des Gedichts ausmachen. Jedoch erschöpfet dieser Ausdruck nicht ganz den Inhalt des ersten Gesanges, welcher nicht blos beschreibend, sondern auch unterweisend ist, indem der Dichter anmuthige Belehrungen über Feld- und Gartenarbeiten anknüpfet.

1) „Der schäumende Schnee", puttódams Sniegas, v. 4. Entweder von der Farbenähnlichkeit mit dem Meeresschaum also bezeichnet, oder weil im Frühling bei der vermehrten Sonnenhitze, sich auf der Rinde des Schnees ein wirklicher Schaum anzusetzen pflegt.

2) „Die summende Laute zu spielen", v. 22. Das im litthauischen Text befindliche Wort: Birbynė, ist eigentlich eine Flöthe oder Pfeife der Hirtenknaben aus Baumrinden verfertigt, auch bezeichnet es eine Rohr- und Halmpfeife. Der Dichter legt der Biene dies Flöthenspiel bei, weil das Zeitwort: birbynu (ich summe wie eine Biene) als ein, den Naturlaut nachahmendes Wort, im gewöhnlichen Sprachgebrauch vorkommt. Ich habe es aber nicht durch Flöthe übersetzen wollen, weil diese eigentlich Wamzdis heißt und von der Nachtigall v. 94. gebraucht wird.

3) „Aus der kalten Herberg' entschlüpft." Iß Gaspidös šaltös, v. 46. Dies bezieht sich auf die Volksmeynung, daß der Storch beim Abgang des Sommers an einen entfernten Ort hinfliege, um seinen Winterschlaf zu halten. S. vierter Gesang: Die Sorgen des Winters, v. 28. „Wo der Storch seinen Schlaf hält."

4) „Einen Arm voll", v. 57. Das Wort Glébis, was ein

Bündel Holz oder Heu im Arm getragen bezeichnet, ist hier, wo der Dichter Alles personifizirt, in seiner buchstäblichen Bedeutung beibehalten worden.

5) „Jurgutt! spann an! fahr zu! Platz, Platz da!" v. 107. Dieser Vers ist ins Deutsche fast gar nicht zu übersetzen, weil die litthauischen Worte: Jurgutt, Jurgutt! kinkyk, kinkyk, parlük, poplük! ꝛc. ꝛc. eine Nachahmung der natürlichen Töne der Nachtigallstimme sind. Der Litthauer legt der Schwalbe, Lerche und anderen Singvögeln ähnliche, sinnvolle Redensarten in den Mund, die auf die Jahreszeit und die vorhandene Beschäftigung sich beziehen. So wird im zweiten Gesang der Wachtel Zuruf an die Erndtenden mehrere Male erwähnt.

6) „Schlicht, einer Bäuerin gleich, der gastlich besuchenden, singst du." V. 116. Diese Vergleichung spielt auf den Gesang der Dainos oder kleinen Volkslieder an, welche auf dem Wege zu gastlichen Besuchen von den Litthauerinnen angestimmt werden. Bei ihren gemeinschaftlichen Zügen zu den Hochzeitfesten, Kindtaufen und Erndte-Mahlzeiten hört man diese Lieder sehr häufig ertönen.

7) „Sohlengebinde nur trägt". V. 126. Die älteste Fußbekleidung des litthauischen Volkes ist die Wyżi, eine aus Lindenbast geflochtene Sohle, die mit Bändern an den Fuß befestigt wird. Leyner macht davon in seiner Schrift: Der Preußische Litthauer, S 64. folgende Beschreibung: „Die Füße bewikkeln die Litthauer beyderley Geschlechts mit Tüchern von Leinwand. Ihre Schuhe sind von gerissenen Rinden der Lindenbäume. Diesen Bast wissen sie artig wie Körbe zusammenzuflechten, auch mit schmalen Bändern auf ihre mit Tüchern dicht umwundenen Füße unter dem Schenkel zu befestigen, daß sie gar wohl halten, bequem zu gehen sind, auch vor Frost und Unflat wohl bewahren. Die Verfertigung solcher Sohlen versteht jeder Litthauer, ja auch die jungen Knaben. Die Weiber aber legen sich nicht darauf, es sey denn, daß sie aus Noth und Mangel ein Paar flechten." — Die Benennung: Parsekas, welche man diesen Bastsohlen beilegt kommt wahrscheinlich von Parisżti, unterbinden, her und ist sehr bezeichnend. Einige verfertigen sich dergleichen Sohlen, die etwas gegen den Obersuß umgebogen sind, aus Leder, und binden sie auf gleiche Weise fest. Diese werden zum Unterschied von Jenen Nagines genannt.

8) „Oder zur Theurung nur an den Erbsengericht du dich labest", V. 151. Das im Litthauischen befindliche Wort Szuppinis zeigt ein Nationalgericht der Litthauer an, was dieselben sehr lieben. Es besteht aus weißen, dickgestoßenen Erbsen, die mit Mehl und anderen Bestandtheilen zu einem Pudding bereitet und mit einem besonderen Aufguß gegessen werden. Am Fastnachtzeit ist in

vielen Haushaltungen die Gewohnheit in dem Erbsenkessel einen Schweinskorf zugleich mit abzukochen, wodurch der Szuppinis oder Erbsenpudding einen besondern Wohlgeschmack erhält.

9) „Mancher listige Dreh-Hals", V. 191. Im Litthauischen heißt Sukezus ein Verdreher, Ränkemacher, von sukei, drehen. Hier hat der Dichter wohl jenes Wort im ursprünglichen und buchstäblichen Sinn genommen, weil vom Erwürgen und Tödten die Rede ist.

10) „Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder." V. 197. Dywù Dywai, eigentlich Wun'er über Wunder. Der Ausdruck wird bei auffallenden Ereignissen als Ausruf der Befremdung und höchsten Verwunderung gebraucht; obgleich in der Begebenheit selbst nichts Wunderbares seyn darf.

Uebrigens erscheint die folgende Erzählung im Absich gegen die vorhergegangene Schilderung und im geringen Zusammenhange mit derselben. Aber der Uebergang zum Folgenden wird durch die Absicht des Verfassers motivirt, das mäßige und genügsame Verhalten der Thiere den Schwelgereyen und Ueppigkeiten der Menschen entgegen zu stellen. Die beyden verächtlichsten Thiere aus dem Vogelgeschlechte, die Eule und die Fledermaus, müssen sogar den Ausschweifung im Genuß hier strafen, und das innigste Bedauern über die Thorheit der Menschen bezeigen.

11) „Was der Thor dort plaudert, der Schwätzer." V. 242. Der im Litthauischen gebrauchte Eigennahme: Blebberie, zeigt einen Schwätzer und Plauderer an. Solche von irgend einer tadelnswürdigen Eigenschaft am Menschen hergenommene Benennungen kommen in den folgenden Gesängen sehr häufig vor.

12) „Der Litthauer kluge Philosophen", V. 249. Dies Wort darf nicht in strenger Bedeutung, sondern vielmehr im halbironischen Sinn hier genommen werden; obgleich man nicht leugnen kann, daß es auch unter diesem Volke ausgezeichnete Köpfe und gründliche Denker giebt, (wie es selbst von der Familie unsers Dichters bekannt ist). Griechische Ausdrücke, wie Pilosopai, kommen übrigens bei älteren Schriftstellern der litthauischen Nation häufiger vor, als bei den Neueren. So gebraucht Waißnor die Wörter: [illegible], Filosofus und einige andere, deren sich auch Brehle in seiner ersten Bibelübersetzung von 1580 bedienet hat.

13) „Bald gehet es wieder im Schritte:" V. 264. Das Bild ist von einem Reiter hergenommen, der auf einem stolzen Roß im Galopp einherjagt, bis er durch einen Sturz zu seinem Schaden belehrt wird. Künftig im Schritt und bescheidener einher

zu reiten. Der stolze Diener, welcher hier gestraft wird, scheint bei einem Unteraufseher über die Bauern im Dienste zu stehen, weil er mit den Degen an der Seite erscheint. Sein Betragen verdient um so mehr Tadel, als er kurz zuvor mit Bastsohlen einhergegangen ist, und itzt den Kopf so hoch über die Anderen erhebet.

14) „Unsre Bäuerinnen die pflegen ꝛc." V. 284. Der Ausdruck: Lélet, bezeichnet hier und in den folgenden Versen lebendige Puppen, oder Säuglinge. Der Dichter geht von dem Spiel der Töchter mit Puppen, wovon im Vorhergehenden die Rede gewesen ist, zu dem ernsteren Spiel mit Säuglingen oder zur Erziehung der Kinder bei den litthauischen Müttern über.

15) „Einst da wir auch nicht wußten das A B C noch zu singen," V. 307. Das hier vom Alphabet gebrauchte Zeitwort: czaußkti, heißt eigentlich: helle singen wie eine Nachtigall, und deutet auf die klare Aussprache der Buchstaben hin, die sich bei Kindern erst spät findet. Daher habe ich das vom Dichter gebrauchte Bild nicht verwischen und das Wort nicht mit: hell, aussprechen, vertauschen wollen.

16) „Erstling du, der entarteten Menschengeschlechter." V. 322. Die folgende Erzählung, wo der Dichter einen Blick auf die erste Menschenfamilie wirft, ist nicht so abgerissen, als sie scheint. Der kurz vorher, V. 294., geäußerte Gedanke: „Niemand entstieg der Wiege, ohne zu weinen," führte den Verfasser auf die erste Menschenhaushaltung zurück, die schon bei der Erziehung der Erstgebohrenen mit so vielen Leiden angefüllt war. In dieser Hinsicht dienet das erste Geschlecht allen nachkommenden Geschlechtern zum Vorbilde, weil jede heutige Haushaltung mit allen Freuden und Leiden in jener ersten Menschen-Familie ihre treuliche Abbildung findet.

17) „Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher." V. 366. Der deutsche Ausdruck: Speicher, entspricht nicht ganz dem litthauischen Wort: Kletis. Diese auch bei den Letten und Kuhren gewöhnliche Benennung zeigt ein besonderes Gebäude auf dem Hofe an, wo man Kleider, Betten, Putzsachen, aber auch Vorrathsmittel aufbewahret. Besuchende Gäste pflegen darin zu schlafen. Die für den Sommer aufbehaltene Aussaat wird ebenfalls darin verwahret. Reiche Haushaltungen haben besondere Gebäude zum Getreyde, Waschen, Brauen, Backen und dergl., die nicht weit von einander gebauet sind.

„Freylich, so redete Slunkis," V. 377. Sehr bezeichnend für die Sache, welche in den folgenden Versen getadelt wird, ist

hier der Nahme Slunkis, welches einen trägen Schleicher anzeiget, von slenkin, ich schleiche. In dem geschilderten Individuum ist die leibhaftige Trägheit abgebildet.

19) „Auf die Matte," V. 405. Demblys, eine aus Lindenbast geflochtene Decke, die Theils zum Einpacken der Waaren, Theils für arme Leute zur Lagerdecke dienet. Die Rinde des Lindenbaums scheint in der Urzeit den Völkern dieser Gegend den ersten Stoff zur Bekleidung des Körpers hergegeben zu haben, welches in der Fußbedeckung Wyż- oder Pawelke noch übrig ist. Die Thierkleidung hat späterhin jenes Materiale, wiewohl nicht ganz, verdrängt. Denn noch heutiges Tages verfertigt sich besonders der russische Litthauer Schuhe, Bettdecke, Brodkorb, Strick und selbst Flöthe zum Spielen aus der Rinde des Lindenbaumes.

20) „Köstlich heraus ihn putzen", V. 433. Dies deutet auf die Gewohnheit hin, den Pflugstier, beim ersten Herausführen auf den Acker, mit Blumenkränzen und Bändern auszuschmücken.

21) „Daß der Blesse, der Schwarze, behülflich dir sind bei der Arbeit," V. 463. Der Stier bekommt nach den Farbenabstufungen auch einen anderen Nahmen: Żalis, heißt: der Rothstier; Kerßis, der Buntkopf; Laukis, der Blessigte (mit einem weißen Streif oder Fleck an der Stirn); Dwilis, der Schwarzkopf; Margis, der Streifling oder Buntgefleckte am Leibe u. s. w. Bei den anderen Thieren finden nach denselben Abstufungen, andre Benennungen statt.

22) „Fettstücke zur Mahlzeit." V. 501. Was unter Kibumynais zu verstehen ist, erklärt der Dichter im folgenden Verse durch die Redensart: kad spirgini Spirgus, was im Deutschen nicht zu übersetzen ist. Denn nachahmend den zischenden Ton, den das Fett beim Feuer verursacht, sagt der Litthauer: spirginti Spirgus, wenn die, in sehr kleine Stücke zerschnittenen Streifen von Speck in der Pfanne gebraten werden. Daili Kiekėlei aber sind längliche Schnitte von feinen Fladen oder Kuchen aus Weizenmehl, die mit einem Aufstrich von Honig wohlschmeckend gemacht werden.

23) „Daß zu dem Haser-Brey." V. 513. Neben dem Erbsen-Pudding, Szuppinis, haben die Litthauer noch ein anderes Nationalgericht aus Hafermehl, welches Kiſelus heißet. Leyner beschreibet es also: „Sie nehmen Hafermehl, legen sauren Teig hinein, lassen das Mehl durch eine Siebe, kochen mit eingestreutem Salz davon einen dicken Brey, essen ihn warm und kalt, mit und ohne Milch. Dieses ihr Gericht nennen sie Kisſeel, und halten

vnn selben so viel, als die Dänen von ihrer dicken Grütze, so ihnen mehr ist, denn eine Pastete " S. Theod. Lepner: Der Preussische Litthauer. Kap. IX. S. 82. In dem Wasseraduß vom Kisseel wird noch gewöhnlich Grütze gekocht; daher das Sprichwort: Das neunte Wasser vom Kisseel, für eine weithergesuchte Freundschaft.

24) „Geräucherten Keule und Streifen von Fett." V. 525. Kumpjei sind Theils Vorderstücke, Theils Hintertheile von Schweinen, die durch Räuchern vor der Fäulniß bewahrt werden. Man nennet sie im gemeinen Ausdruck: Schinken. Das Räuchern des Fleisches und der Fische ist eine alte Gewohnheit, welche die Litthauer schon im heidnischen Zustande gekannt haben. Laszinu-i sind Streifen oder längliche Schnitte des geräucherten Speckes von den Rücken des Schweines. Die Speckseite aber heißet Pa'tis.

25) „Disteln und Nesseln sprießen und Rittersporn, Brand in Gewächsen." V. 532. Was unter den beiden letzten Ausdrücken dieses Verses zu verstehen sey, war mir zweifelhaft. Wahrscheinlich ist Sanawadai, eine andre Aussprache für Sinawadai, der wilde Rittersporn, sonst Ontinelei genannt. Unter Brantas kann der Verfasser wohl nichts anderes gemeynt haben, als den Brand im Getreyde. wofür der Litthauer sonst das eigene Wort: Rulé, hat Von Germanismen ist leider, Donalitius Werk nicht frey, weil er in einer Gegend schrieb, wo der litthauische Dialekt stark mit deutschen Ausdrücken angefüllt worden ist.

26) „Zierlichen Binden am Fuß." V. 559. Da die alten Litthauer keine Strümpfe kannten, so gebrauchten sie statt derselben schmale Streifen von Leinwand, die um den Untertheil des Fußes gewunden und mit Bändern befestigt wurden. Seitdem die Strümpfe an die Stelle jener Binden (Autai) getreten sind, beschäftigen sich die litthauischen Frauenzimmer mit Verfertigung von zierlichen Strumpfbändern, in welche sie allerley Blumen, Nahmenszüge und Verse künstlich einzuweben verstehen.

27) „Ja die Franzosen sogar nicht dürften uns ferner verachten." V. 564. Auffallend scheint hier die Erwähnung eines Volks, dessen Sprache und Sitte von der Litthauer Sprache und Sitte so himmelweit verschieden ist. Allein, wie so oft in der Welt die entgegengesetzten Aeußersten sich berühren, so haben sich auch in Litthauen, durch Einwanderung von französischen Kolonisten, wenigstens in einigen Gegenden, die entferntesten Sitten mit einander verschmolzen. Unter den französischen Ankömmlingen sind größtentheils Franzosen aus der Schweitz zu verstehen. Denn als im Anfange des 18ten Jahrhunderts, durch die wüthende Pest

fast zwey Drittheile der Bewohner Litthauens hingerafft worden, ließ der erste König, Friedrich I., und sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., das Land durch fremde Kolonisten aus der Schweiz und aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wieder bevölkern. Schon früher waren die Hugonotten eingewandert, aber größtentheils in die Städte Preußens, besonders in Königsberg. Es ist möglich, daß auch von diesen französischen Ankömmlingen Einige sich nach Litthauen verbreitet haben.

Anmerkungen zum zweyten Gesange.

Der Dichter hat diesem Gesang die Ueberschrift: Arbeiten des Sommers, gegeben, weil seine Hauptabsicht darin ist, die Feldgeschäfte der Landleute nach der Reihefolge zu schildern; daher er von der Düngerfuhr um Pfingstenzeit anhebet, und mit Vollendung der Erndte um Michaelis schließet.

1) „Die Göttin des Todes." V. 37. Giltinė; dieses Wort schreibt sich aus dem vorchristlichen Zeitalter her. Bei den heidnischen Bewohnern Litthauens war Giltinė eine strafende Gottheit, die durch plötzliche Todesfälle, Pest und ansteckende Krankheiten die blühenden Geschlechter hinraffte. Daher noch heutiges Tages der Litthauer bei gewaltsamen Todesarten oder anderen Unglücksfällen die Redensart hören läßt: Giltine sukka, Giltinė smaugia, die Todesgöttin würget. Unser Dichter gebraucht den Ausdruck auch von der Sichel, welche die Blumen dahin mähet. V. 350.

Giltinė sù Dalgiù nèy sèna gremzdama Barzdą.
Und der Tod mit der Sens' hinschor wie den alternden Bart sie.

Und Mielke schließt die Fabel von der Fliege und der Mücke mit dem Ausruf:

Wey! Żmones jůs, kurrie lébáujat
Lyg kàip szittů`ù elgiaties,
Jr jůs umaý, jey ne paláujat
Papjáuti busit Giltinės.

O Menschen, die ihr schwelgend prasset,
Ihr seyd den beyden Thieren gleich.
Bald, wenn ihr solches Thun nicht lasset,
Hinwürgt die Todesgöttin euch!

2) „Spielt an dem blauen Gewölbe des Himmels.“ V. 51. Ob hier von Saitenspiel oder von Scherz und Kurzweil die Rede ist, dürfte zweifelhaft seyn, indem das Wort, ſa ſti, sowohl vom Spiel auf Instrumenten, als vom Scherzen gebraucht wird. Letztere Bedeutung scheint indessen den Vorzug zu verdienen, weil in dem zaidſia zugleich eine Anspielung auf das Funkeln und anmuthige Farbenspiel der Sonne enthalten ist.

3) „Sein zugemessenes Feldstück.“ V. 104. Das im Text befindliche Wort, Murgas, ist gleich dem Ausdruck, Ubas, aus dem Deutschen gebildet worden. Ein Morgen Landes enthält bekanntlich 300 Ruthen, und eine Hufe 30 Morgen. Jeglicher Dorfschaft wurde bei dem ehemaligen Schaarwerk nach der Einwohnerzahl, sowohl bei der Düngerfuhr, wie beim Heu- und Getreide-Mähen, ihre Anzahl von Morgen zugewiesen, die sie zu bearbeiten hatte.

4) „Der Amtsrath, welcher dem Schaarwerk geboth.“ V. 140. Der Pächter königlicher Ländereyen in Litthauen, welcher die Benennung, Amtsrath, Amtmann, Oberamtmann, Kammerrath und dergl., führte, konnte ehemals, weil die Dorfschaften ihm als sein Dienstgesinde bei den Feldarbeiten zugewiesen waren, wegen dieser Verfassung, in ein patriarchalisches Verhältniß mit diesen, seinen Dienstleuten, treten. Er war gleichsam der Vater in der Mitte seiner Hausgenossen, dem sie freudig gehorchten, und ihn segneten, wenn er ihre Sprache redete und sie leutselig behandelte. Viele Nahmen solcher ehrwürdigen Väter ihrer Dorfschaften und Amtsbezirke, werden noch heutiges Tages bei den litthauischen Familien mit Ehrfurcht und Liebe genannt. Dagegen haben andere sich durch tyrannische Behandlung und verachtung der litthauischen Sprache ein Denkmal der Verabscheuung in den Herzen der Nachkommen gestiftet. Sie hatten es oft mit den Gemeinden dergestalt verdorben, daß Dragonaden befehligt werden mußten, um die Dorfschaften zu dem Frohndienst mit Gewalt zu zwingen.

5) „Das Schaarwerk plaget.“ V. 148. Der Litthauer benennet das Schaarwerk mit einem merkwürdigen Ausdrucke, Baudziawa, die Plage, Strafe; denn das Zeitwort, bäuſti, wovon sich jenes Hauptwort ableitet, heißt: züchtigen, strafen, plagen. Daher das Wortspiel, Baudziawa baudzia. So rächet sich die Sprache des Volks, selbst in der Benennung an der Ungerechtigkeit der Sache. Der Verlust so vieler Tage für die Beackerung des eignen Feldes, die lange, oft Meilen weite Reise, die unhumane Behandlung zur Stelle, die oft zwecklose Rückkehr wenn das Schaarwerk wegen nachtheiliger Witterung abgesagt ward —

Alles dieses machte den besagten Frohndienst zu einer drückenden Last. Mit Recht bedient sich also der Litthauer der Redensart: In die Plage gehen, für: in das Schaarwerk ziehen.

6) „Ein hungriger Magen doch schreyet." V. 166. Man hat oft, sogar in Schriften, behauptet (wie der Verfasser der Wanderungen durch Preußen. B. 1. S. 197.), daß die Litthauer für Seele und Magen nur ein Wort, Duszia haben. Dies Urtheil rührt von der Unbekanntschaft mit der litthauischen Sprache her, die für das Wort, Magen, den eigenthümlichen, uralten Ausdruck: Stilwis, hat. Männer, die blätternd in Rhesa's Wörterbuch, die Redensart, Duszią apsunkinti (das Prinzip des Denkens und Empfindens hemmen), durch: den Magen beschweren, übersetzt, gelesen hatten, machten den voreiligen Schluß, daß die Sprache noch sehr roh und ungebildet seyn müßte, die Magen und Seele als gleichbedeutende Wörter gebrauchet. Eine gleiche Unkunde würde derjenige verrathen, der aus der griechischen Redensart: τα σπλαγχνα αγανακτει, das Eingeweide zürnet, den Schluß folgern wollte, die Griechen hätten für Eingeweide und Seele nur Ein Wort gehabt. Schon Lepner macht in seinem Preußischen Litthauer, S. 93., die richtige Bemerkung: „Durch Dusze, die Seele, verstehen sie das Herz, und Alles was man inwendig empfindet."

7) „Allerley Halbbier." V. 198. Ein ursprüngliches und den Litthauer eigenthümliches Getränk ist der Alus, welcher unten beschrieben wird. Die beyden hier genannten Arten: Puspywe, Halbbier, und Skinkis, Tafelbier, sind viel schlechter, als der Alus. Erstere, wie schon der Name anzeigt, kommt dem Getränke gleich, was die Deutschen Halbander oder Kovent nennen. Beydes sowohl Name als Sache, ist ehemals den Litthauern unbekannt gewesen; denn Lepner erzählt a. a. O. S. 90. ein merkwürdiges Beispiel von einem Reisenden, der bei seiner Frage nach Pywa oder Bier, in Litthauen nicht verstanden wurde, sondern zur Antwort erhielt: Wir haben kein andres Getränk, denn Alus. Die zweyte Art der hier genannten Getränke, Skinkis, ist noch geringer und schwächer als Halbander oder Tafelbier, denn es bestehet in dem dritten oder letzten Aufguß auf die Gerste, woraus Bier und Halbbier verfertigt wird. Man bereitet den Skinkis auch auf eine andere Weise, indem man ein kleines Brod in Stücken zerbricht und kochendes Wasser darauf gießet. Nach der Abkühlung wird in einem anderen Gefäße Hefen dazu gethan, um die Flüssigkeit zum Gähren zu bringen. Auf diese Weise erhält man ein etwas säuerliches Getränk, was in der Hitze kühlend ist, und im Sommer bei der Erndte von den Litthauern gerne getrunken wird. Die Russen, auch die Vornehmen unter ihnen, sind große Liebhaber davon, und nennen es Quaß. Die deutsche Benennung, Semper oder Schemper, die man

heutiges Tages höret, war schon den alten Preußen bekannt, und scheint von dem Götzen Zembaris, oder Erdgott, sonst Pargubrios genannt, sich herzuschreiben, weil die alten Geschichtschreiber melden, daß zu dem Fest dieses Gottes ein besonderes Getränk gebrauet worden ist.

8) „Wenn sie gesäuerte Rüben ꝛc." V. 250. Wiederum ein eigenthümliches Gericht der Litthauer, von ihnen Baarz oder Barßzei genannt. Dieses bestehet aus rothen Rüben, die im Herbst abgekocht, kleingehackt, und in besonderen Gefäßen eingesäuert werden. Man hat noch eine andre Art rother Rüben, Burrókai (im Deutschen, Wrucken) genannt. Diese werden aber nicht, wie die Baarzen, im Herbst eingesäuert, sonden wenn sie aus der Erde genommen sind, in Kellern oder tiefen Gruben (Rusle) vergraben, um sie den Winter über vor frost zu sichern. Im Frühling öffnet man diese Gruben, nimmt die Rüben heraus und säuert dieselben unabgekocht und unzerhackt ein, weil sie sich auf die Weise im Sommer besser halten. Auch aus den Blättern der erstgenannten Rüben verfertigt man ein sautes Gericht, Plik-Barßezei, genannt. Vielleicht lassen sich die Namen einiger preuschischen Gegenden: Plik-Warthen, Kapusligal (Kunstland) Berben, Pobethen (Rübenland) und andere aus der litthauischen Sprache erläutern, die überhaupt für die preußische Geschichte merkwürdige Aufschlüsse liefert.

9) „Und für den Winterbedarf in Haufen zu setzen gebiethet." V. 270. Das Heu wird nicht in die Scheuren unter Dach gebracht, sondern bleibet auf den Wiesen stehen. Man verfertigt ein Fußgestell (Rost) zwey bis drey Fuß von dem Boden erhaben, worauf das Heu bis zu einer ansehnlichen Höhe hinaufgestapelt wird. Solcher Heu-Pyramiden sieht man in Wiesenländereyen der Niederung (z. B. in der Grafschaft Rautenburg) zu vielen Hunderten stehen, bis sie im Winter von den Käufern aus höheren Gegenden weggeführt werden. Das Gestell, worauf das Heu gelegen, bleibt für den künftigen Herbst auf der Wiese stehen, und heißet Kupwe-a. Der deutsche Ausdruck: Käps, den man oft im gemeinen Leben höret, ist aus Kuppetos entstanden.

10) „An Aussaat mehr zu gewinnen." V. 297. Das Wort Pasélis (von séju, ich säe aus) bezieht sich auf die besondere Gewohnheit litthauischer Eigenthümer, ihrem Grosknechte, neben dem Lohne, oder statt desselben, ein Stück Feldes zu überlassen, was der Knecht zu seinem Ertrag mit Aussaat und Erndte bestellen kann. Besonders ist dies der Fall, wenn ein Schwiegersohn in das Haus genommen wird, der keinen Lohn erhält. Lepner schreibet hiervon S. 28. folgendes: „Es haben aber die Litthauer-Wirthe einen sonderlichen Brauch, ihre Töchter zu versorgen. Denn wenn der Va-

ter stehet, daß ihm zu seinem Ackerbau oder Schaarwerkdienst ein Arbeiter fehlet, so nimmt er einen Schwiegersohn ins Haus, und schaffet sich ruhige Tage. Denn ein Schwiegersohn muß wie ein Knecht arbeiten, und bekommt dafür keinen Lohn, als nur Kleider und etliche Räume Feldes, Haser und Lein darauf zu säen. Oefters halten sie Söhne bei sich und nehmen die Braut ins Haus. Die Schwiegertochter (Marti) muß gleich einer Magd arbeiten, und bekommt dafür nur ein Stück Feld, Lein darin zu säen. Davon bespinnet sie sich, ihren Mann und ihre Kinder. Je mehr die Litthauer Arbeiter im Hause haben, je besser stehet es um sie. Man muß sich aber wundern über die Eintracht dieser Leute. Bei den deutschen Bauern und anderer Gelegenheit Leuten gehet solches nicht an. Da kann selten ein Vater mit dem Sohne und seiner Schwiegertochter ohne Zank beisammen wohnen. Solche Beschaffenheit hat es nicht, wenn der Litthauer einen Eydam ins Haus nimmt. Unter ihnen blühet die Eintracht und der Gehorsam." Diese Beschreibung erinnert an jene Patriarchenwelt, wo Jakob um die Rahel im Hause Labans für einen Theil der Heerde sieben Jahre lang diente.

11) „Seit der Litthauer Stamm sich mit deutschem Geschlechte vermischte." V. 308. Der Zeitpunkt dieser Verschmelzung deutscher und littauischer Familien, kann erst in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gesetzt werden. Die erste Generation der Eingewanderten nach den Jahren 1709. und 171⁻. blieb noch ganz unvermischt; in der zweyten Generation aber verlohr sich die Abneigung, und litthauische Familien fingen an, sich mit den Deutschen zu verheyrathen. Jedoch geschahe solches nur in den Gegenden, wo die deutsche Ansiedelung am stärksten war, nähmlich bei Insterburg und Gumbinnen. In andern Gegenden, bei Tilsit, Ruß, Memel und an den Ufern des Kurischen Hasss, wohnen die Litthauer größtentheils noch heutiges Tages unvermischt, und reden nur die litthauische Sprache.

12) „Bunte Marginnen." V. 311. Die Marginne (von Merga, die Jungfrau) ist ein Nationalkleid des weiblichen Geschlechts, besonders der unverheyratheten Frauenzimmer. Es bestehet aus rothgestreifter Wolle oder Seide, hängt von der linken Schulter bis zu den Füßen herab, indem der rechte Arm unbedeckt bleibt, und wird an den Hüften mit einem Gürtel zusammengefügt. In vielen Gegenden hat die deutsche Tracht dies ursprüngliche Nationalkleid der Litthauer schon verdrängt, und die kurzen Weiberröcke eingeführt, die bloß von der Hüfte bis zum Schenkel reichen; indeß ist doch die rothgestreifte und gewürfelte Farbe der Marginnen beibehalten worden. Die Kupfer, welche in der wirthschaftlichen Naturgeschichte von Bock, T. 1. S. 158. 160. 162., geliefert sind,

ſtellen nicht die alte Nationalkleidung, ſondern die heutige, nach der deutſchen Sitte veränderte, Tracht der Litthauerinnen dar.

13) „Ging alle Tugend auch des Litthauer Volkes verlohren.“ V. 315. Bei den Litthauern iſt eigentlich kein beſonderes Wort für Tugend und Laſter vorhanden. Wiezlibummas, was hier im Text gebraucht wird, bezeichnet das honestum et decorum der Lateiner. Uebrigens iſt der hier geäußerte Gedanke ſehr richtig und durch die Erfahrung beſtätigt, daß ſich die Sitten der Litthauer durch Vermiſchung mit Deutſchen, Franzoſen und anderen Fremdlingen verſchlimmert haben. Schon Lepner klagt in ſeinem Preußiſchen Litthauer, und die achtungswürdigſten Geiſtlichen mit ihm noch heutiges Tages: daß litthauiſche Wirthe, von der Zeit an, wo ſie ſich deutſch zu kleiden und deutſch zu ſprechen anfangen, in Liederlichkeit und Ausſchweifung verfallen. Ein ehrwürdiger Staatsbeamter, der einen großen Theil ſeines Lebens unter dem litthauiſchen Volke zugebracht, der Geheime Rath Gervais, ſchreibt in ſeinen lehrreichen Notizen von Preußen, T. 1. S. 19. „Manche Untugenden und Laſter ſind den Litthauern erſt durch die fremden Ankömmlinge bekannt geworden (wohin wohl der Brandtweingenuß und das Laſter der Unkeuſchheit gehören, denn für Beydes hat der Litthauer in ſeiner Sprache keine Nahmen. Die Benennung, Brangwynas, zeigt offenbar die deutſche Erbſchaft an). In Anſehung der Gutmüthigkeit hat ſogar der Litthauer entſcheidende Vorzüge vor dem ſonſt guten Salzburger. Wenn dieſer mit dem Entſchluß, einem Freunde aus der Noth zu helfen, noch lange nicht fertig iſt, ſo hat der Litthauer ſeinen Entſchluß ſchon längſt ausgeführt. Auch Deutſche können auf ſeine Gutherzigkeit rechnen, wenn ſie nur in ſeiner Sprache mit ihm reden.“ S. 55. „Man wird überhaupt ſelten bei den Litthauern ſo viel von Ausſchweifungen wider Zucht und Ehrbarkeit hören, als bei den Deutſchen, und in ganz litthauiſchen Gemeinen verhält ſich die Zahl der unehelichen Kinder, gegen die in den deutſchen, wie 1 zu 9 oder 10. Man kann den Unterſchied in einem Dorfe, wo nur lauter Litthauer wohnen, ſehr bald bemerken. Es giebt noch verſchiedene ganz litthauiſche Dörfer, wo man den Bauer weit folgſamer, gutdenkender findet, wie in ſolchen, wo er mit Colonisten zuſammenwohnt. Von manchen Widerſetzlichkeiten würden die Litthauer abgehalten worden ſeyn, wenn ſie nicht gröſtentheils mit Naſſauern, Franken, Pfälzern und Schweitzern zuſammen lebten, die einen auffallenden Hang zur Widerſetzlichkeit äußern; von jeher Aufhetzungen zu ſtiften geſucht haben, und in dieſer Rückſicht wirklich als die Verführer des Litthauers zu betrachten ſind.“

14) „Zum Auſt-Mahl gebeten.“ V. 353. Nach vollendeter Heu- oder Getreide-Erndte wird ein Feſt veranſtaltet, worauf ſämmtliche Nachbarn zuſammengebeten werden, die einander gehol-

sen haben. Denn es ist eine schöne Sitte unter diesem Volke, sich wechselseitig in Feldarbeiten beizustehen, wenn Einer früher verrichtet hat, als der Andere. Zur Belohnung wird ein Gastmahl gegeben, welches die Benennung, Talka, führt. Ueberhaupt h ißt Talka, jegliche Mahlzeit nach einer vollendeten Arbeit, wozu viele Hände erforderlich gewesen, denen man keine Bezahlung in Geld dafür bietet. Auf diese Weise giebt es Talkos verschiedener Art, als: Korn-Talken, wenn der Roggen abgehauen worden; Flachs-Talken, wenn der Flachs gebraacht ist. Auch wenn ein Gebäude mit Hülfe der Nachbaren ist aufgerichtet worden, findet ein solches Gastmahl statt.

15) „Aber die Bauern, die lernen von ihnen sich gleichfalls betrügen, lachend schon weidlich zum Spiel." V. 389. Das Kartenspiel ist den alten Litthauern gleichfalls unbekannt gewesen, wie sie denn auch kein Wort in ihrer Sprache dafür haben. Noch heutiges Tages sind die Karten bei den Litthauern wenig beliebt. Gervais im ersten Th. seiner Notizen, S. 73., sagt: „Beim National-Litthauer bemerkt man gar keinen Hang zum Spiel; wenigstens spielt er gar nicht Karten. Bei den Zusammenkünften unterhalten sich die Litthauer mit Gesprächen, vorzüglich mit Gesängen, wozu sie sehr aufgelegt sind. Ihre Lieder, Dainos, deren Inhalt gemeinhin aus kleinen Familien-, Liebes- und Wirthschafts-Geschichten bestehen, verfertigen sie sich selber."

16) „Wenn man den Aust-Kranz bringt." V. 401. Wenn die letzte Korngarbe gebunden ist, treten die Mägde zusammen und flechten einen Kranz aus Kornähren mit Feldblumen untermischt, der Plonis heißet. Der Vorbinder trägt diesen Kranz, der auf sein Haupt gesetzt worden, zur Bauerhütte voran, und die ganze Gesellschaft folgt ihm mit lautem Gesang von Erndteliedern nach. Vor der Thür wird er dem Eigenthümer mit einem Glückwunsch übergeben, und dieser hänat den Kranz im Zimmer bis zur folgenden Erndte auf. Die Hausgenossen aber bespritzen die Feldarbeiter (wiewohl oft mehr als es nöthig ist) mit Wasser, wahrscheinlich zum Zeichen der Abkühlung nach der überstandenen Hitze und Last auf dem Felde.

17) „Ihre Götzen sich selbst aus hölzernen Blöcken erschussen." V. 430. Die Litthauer hatten vor dem christlichen Zeitalter dieselbe Religion, als die heidnischen Preußen; denn die mehresten Götternamen jener, von den deutschen Orden vertilgten, Einwohner haben sich noch in der litthauischen Sprache aufbehalten. Ihre drey Hauptgötter, Perkun, Pikoll und Potrimp, wurden unter der heiligen Eiche zu Romove verehrt, woselbst auch ihr Oberpriester, Criwe Criwaito, wohnte. Dieses Romowe lag an dem

Ausfluß der Dubiſſa in den Memelſtrom, und iſt mit jenem altpreußiſchen Romowe oder Rykajot bei Schippenbeil nicht zu verwechſeln. S. Kolajowiz Histor. Lithianiae. T. I. C. 2. p. 28.

18) „Nach der Ordnung das Sommergetreide." V. 455. Das im Text befindliche nûlatay. bezieht ſich auf die gehörige Zeit und Reihefolge, wenn jede Getreide-Art geerndtet werden muß. Die Erinnerung, „Ar ne geray moki-nau?" weiſet auf den erſten Geſang zurück, V. 369. „Reget die Hände gehörig von einer Arbeit zur andern!" und auf die darauf folgenden Belehrungen über die Beſtellung des Ackers, bis zu Ende des Geſanges.

19) „Ledige Körbe." V. 460. Raßéles ſind eigentlich längliche, geflochtene Schachteln, oder Behälter zu Mundvorath auf Reiſen. Man flechtet ſie aus Linden-Rinde, oder auch aus biegſamen, dünnen Stäben und Ruthen. Durch den gewölbten Deckel gehet an beyden Enden eine Schnur oder ein Riemen, damit das Gefäß über die Schultern gehängt und von dem Fußgänger oder Reiter bequem getragen werden kann. Der im gemeinen Leben gewöhnliche deutſche Provincial-Ausdruck, Liſchke, iſt nicht litthauiſchen, ſondern ſlaviſchen oder gothiſchen Urſprungs.

20) „Den Flachs zu zieh'n und zu röffeln." V. 466. Bei der Flachsbereitung, die eine Arbeit des weiblichen Geſchlechts iſt, verfahren die Litthauer auf folgende Weiſe: Wenn der Flachs ausgezogen iſt, kommt er auf die Röffel, damit die Saamenkapſeln an den Halmſpitzen abgeriſſen oder geröffelt werden. (Linnus karkt'.) Die Röffel beſteht in einem ſtarken Kamm von hölzernen oder eiſernen Zacken, die auf der Röffelbank oder auch an einen ſtarken Baum befeſtigt ſind. Mit beyden Händen werden die Flachsſtauden befaßt, kräftig auf die Zacken geſchlagen und durchgezogen, damit die Knoten ſich ablöſen. Nach dem Röffeln bindet man den Flachs zuſammen und weicht ihn auf eine Zeitlang tief ins Waſſer ein, welches man Rethen nennet. (imerkt') Nach der Rethe kommt er auf die Spreite, indem er auf der Wieſe dünn ausgebreitet wird, wo er drey bis vier Wochen in der Sonne liegen muß. Hat er ſeine Zeit abgelegen, ſo wird er bei trocknem Wetter aufgenommen und zur Brache gefördert. In den Brachſtuben muß er ſtark gedöret werden, damit die hölzernen Theile unter der Brache in Stücken zerſpringen und ſich vom Hardel (dem Gefäſer des Flachſes) gehörig abſondern. Hierauf wird das gebraachte Material im Hauſe geſchwungen, d. h. mit kleinen, von hartem Holz verfertigten Schwungmeſſern, der Länge nach geſchlägen, damit die Schwingelheede ſich abſondere, die wenig zu brauchen iſt. Endlich kommt es auf die grobe und zuletzt auf die kleine Hechel, nach welchen mühſamen

Vorbereitungen es erſt als Knockenflachs zum Spinnen tauglich geworden iſt.

21) „Auch franzöſiſch zu ſprechen.“ V. 477. Die eingewanderten Franzoſen und ihre Kinder miſchten litthauiſche Wörter in ihre Sprache ein, ſo daß ſie halb franzöſiſche, halb litthauiſche Redensarten bildeten; wie mon Tew's, mein Vater; Ordre düti, Befehl geben, und dergl. Eben ſo lernten auch die Litthauer bei Verheyrathungen mit franzöſiſchen Familien gewiſſe Redensarten ihrer Nation, die ſich weiter verbreiteten. Jedoch waren dieſe Erſcheinungen nur vorübergehend. Denn heutiges Tages, wo die franzöſiſchen Familien in Litthauen ganz ausgeſtorben ſind, hört man auch wenig oder gar keine franzöſiſche Wörter mehr gebrauchen. Der einzige franzöſiſche Ausdruck, welcher geblieben iſt, und deſſen ſich auch Donalitius bedienet hat, iſt das Wort, Urdelis, Befehl, welches ſeine franzöſiſche Ableitung von l'Ordre zu deutlich beurkundet.

22) „Wiſſet ihr doch wie die Schwämme herrlichen Wohlſchmack geben.“ V. 504. Die Litthauer ſind große Liebhaber von Schwämmen, indem ſie ſich ganze Fuder davon aus den Wäldern holen. Außer den eilf bis zwölf Gattungen, welche Donalitius hier namhaft gemacht hat, giebt es noch eine Menge Andrer, für welche beſondre litthauiſche Namen ſtatt finden. Einige Arten, als die Grybai, Riezen, Kélmuczei, Stoblinge, Bobausys, Gelböhrlein, (eigentlich Alt-Weiberohren) u. A. kochen die Litthauer ab und ſalzen ſie für den Winter, in hölzernen Gefäßen, ein. Man bedienet ſich derſelben als koſtbarer Leckerbiſſen auf der Tafel, und gebraucht ſie auch zum Abmachſel für andere Speiſen. Die Steinpilzen, Barowykai, pflegen die Litthauerinnen in den Ofen zu ſchieben, um ſie, gleich dem Backobſt, zu dörren, damit ſie ſich beſſer aufbewahren laſſen.

23) „Wachtmeiſter und Kämmerer.“ V. 543. 544. Der Wachtmeiſter oder Landreiter war bei der ehemaligen Verfaſſung, als die Domainen-Aemter auch die Land-Polizey ausübten, nächſt dem Amts-Herrn der erſte Polizey-Officiant, welcher die Befehle des Beamten in dem Bezirk auszuführen hatte. Von dieſem iſt der Kämmerer, Pakamorè, (welcher Ausdruck gar nicht zu überſetzen iſt, und durch den Ausdruck: Kämmerer, wenig erſchöpft wird) unterſchieden. Der Pakamor iſt gewöhnlich ein Kölmer, oder ein kölmiſcher Gutsbeſitzer, welcher für die Pflichten, die das Amt ihm übertragen hat, gewiſſe Vorrechte vor Andern, z. B. der geringeren Zinszahlung, genieſſet. Ihm liegt es ob, die herrſchaftlichen Befehle und Briefſchaften oft Meilen weit bis zu einem anderen Pakamor zu befördern, der alsdann ein Gleiches zu thun, verpflichtet iſt. Im ſechszehnten Jahrhundert, wo in Litthauen nur das einzige Amt

Insterburg vorhanden war, befanden sich in diesem weitläuftigen Bezirk dreyzehn Schulzen-Aemter, die gleichfalls so weitläuftig waren, daß Ein Schultheiß 70 bis 80 Dörfer unter seiner Aufsicht hatte. Jedem Schultheiß standen zwey Packmore zur Seite, welche die herrschaftlichen Befehle in den Dörfern ausführen und die Abgaben einfodern mußten. Wegen Vergrößerung der Dörfer wurden im Jahre 1603. die Schulzenämter verkleinert, und mehrere sogenannte Kaufschulzen angestellt, so daß nur 10 bis 12 Dörfer unter Einem Schultheiß und zwey Pakamoren standen. S. Instruktion für die Schultheißen und Willkühr des Amts Insterburg, gegeb. am 6. Mai 1604. In einem Artikel dieser Instruktion (welche überhaupt für die damalige Landesverfassung Litthauens merkwürdige Aufschlüsse liefert) wird der Schultheiß berechtigt, einen Wirth, wegen unordentlicher Lebensart, von dem Erbe zu stoßen, und solches einem Andern zu ertheilen. Als hierauf für Litthauen im Jahre 1727 eine eigene Kriegs- und Domainen-Kommer zu Gumbinnen gestiftet wurde, erlitten auch die Schulzenämter eine Umwandlung, und erhielten diejenige Verfassung, welche bis auf die letzten Kriegszeiten, als die Franzosen in unser Land einfielen, fortgedauert hat. Uebrigens dürfte die Benennung, Pakamore, wohl deutschen Ursprungs seyn, und von Packkammerbothe herkommen. Dieser war verpflichtet, die Pakete und Briefschaften in Empfang zu nehmen und durch seine Unterbothen an Stell' und Ort zu fördern. In dem General-Post-Reglement, Berlin, den 2. May 1720. heißt es: „Der Packkammerbothe soll die ankommenden Pakete selbst in Empfang nehmen und nach einer verflossenen Stunde durch die Packkammerknechte so schleunig als immer möglich bestellen lassen." S. Leben und Thaten Friedrich Wilhelm I. T. 2. S. 514.

Anmerkungen zum dritten Gesange.

Die Ueberschrift: Ruddenio Gerybes, des Herbstes Spenden, bezeichnet den segnenden Charakter dieser Jahreszeit, die ihr gefülltes Fruchthorn auch über die litthauische Fluren reichlich ausschüttet. Wenn der Verfasser uns im vorigen Gesange den Landmann mitten unter seinen Feldarbeiten froh beschäftigt darstellte, so führet er uns hier, bei der Schilderung des Herbstes, in die innere Haushaltung des Litthauers ein, um uns sein wirthschaftliches Thun bei Zubereitung des Wintervorraths, vorzüglich sein Betragen bei den Gastmahlern sehen zu lassen. Reichlicher, als in andern Gesängen, spendet der Dichter die heilsamsten Lehren über sparsame Haushaltung, Mäch-

ternheit, Zucht, fromme Sitte der Väter und andre häuslichen Tugenden aus, wodurch sein eigener biedre, kindlich-fromme und redliche Charakter in wahrer Liebenswürdigkeit erscheint.

1) „Siehe, da reitet geschmückt der Gastumbitter zur Thür ein.“ V. 83. Der Gastumbitter, Kwēs ys (von kwesti, die Gäste einladen) im Deutschen Platzmeister genannt, erscheinet gewöhnlich auf einem stattlichen Roß (Zirgas) das mit Bändern und grüner Raute geschmückt ist, so wie der Reiter selbst einen Flitterkranz am Hutbe und Blumensträußer an Brust und Armen trägt. Nach alten Herkommen bat das Roß die Ehre, seinen Reiter bis in die Wohnzimmer der Wirthe, und selbst der anständigen Gutsbesitzer zu tragen, wo der Gastumbitter vom Pferde eine kurze Rede hersagt, die gemeiniglich in vielen Glückwünschen (Labos Dienos) von den Brautleuten, deren Eltern und der ganzen Freundschaft bestehet, und mit der Bitte beschließt, daß die ganze Familie, nach der Theilnahme an kirchlichem Gebet und Gesang, zum Hochzeitmahl erscheinen möge. Wenn der Dichter in den folgenden Versen von mehreren Kwēsleis redet, so sind darunter die Gesellen des Bräutigams zu verstehen, die gleich den Brautjungfrauen die Ehrenbezeigungen gegen die Gäste verrichten müssen.

2) „Aber ein hoher Kranz, die Zierde der Jungfrau'n.“ V. 106. Die Wörter: Wain kkas (ein hoher Kopfaufsatz mit einem Rautenkranz) Rykas, ein Weiberbuth (eigentlich ein Aufsatz von feiner Leinwand und von Spitzen über einen Biegel in Form eines Rades um den Kopf herum) Ploßte, ein Schleier oder Shawl, der von den Schultern vorne über die Brust bis zu den Knieen herabhängt, und andre hier genannten Kleidungsstücke sind mit deutschen Ausdrücken gar nicht zu geben; denn Kranz Huth, Hülle, Schleyer, Leintuch und dergl. drücken die Sachen nur unvollkommen aus, wenn sie nicht durch Umschreibungen erklärt werden. Die Kupfer, welche Fr. Sam. Bock in seinem Versuch einer wirthschaftl. Naturbeschreib. Preußens, T. 1. S. 158 163. geliefert bat, stellen die Frauentracht schon etwas abgeändert dar; dagegen ist die beigefügte Beschreibung ziemlich umständlich, daher hier nur Folgendes: „Die Frauenzimmer kleiden sich in den verschiedenen Gegenden abwechselnd, und es läßt sich aus ihrer Tracht erkennen, in welchem Districte sie wohnen. Nur darin kommen sie alle überein, daß die Mädchen mit bloßen, geflochtenen Haaren gehen, und sich von den verheiratheten Frauen unterscheiden, die ihre Haare bedecken und mit Tüchern umschlagen. Um Tilsit und Ragnit tragen die Mädchen das Haar in zwey Flechten, oder achttheilig geflochtenen Zöpfen, die ganz enge um den Kopf geschlagen werden. Um die geflochtenen Haare legen sie ein buntes, und zur Trauerzeit ein schwar-

ges Band. Eine Braut aber unterscheidet sich durch einen Kranz von grüner Raute auf der linken Haarflechte, oder durch eine hohe, schwarz sammetne Haube, die oben mit einem Rautenkranz eingefaßt ist, in welchem Fall die Haarflechten oberwärts gebogen werden. Letzterer Aufsatz besteht eigentlich in einen, etwas über einen halben Fuß hohen, runden ausgesteiften Turban, der die Scheitel umgiebt, und an dem obern Ende mit Rauten und allerley Blumen verziert ist. Von dem ihm umgebenden Rautenkranz heißt dieser, perpendikulär aufstehende, zilinderförmige Aufsatz, Wainikkas. Unterschieden, und etwas sonderbar ist der Kopfputz der jungen Frauen, die nach der Hochzeit einen, aus Filz oder dicken, umgebogenen Drath verfertigten Huth, anlegen, der nicht so tief als der Männerhuth ist. Dieser biegelförmige Aufsatz, den sie Rykas nennen, ist mit feiner, weißer Leinwand bezogen und oben mit Schnüren durchkreutzet. Einige haben an den Krempen eine gefaltete herabhängende Umfassung, einige Zoll lang, wodurch zum Theil das Gesicht verdeckt wird. Vielleicht ist dieser Frauen-Aufsatz noch ein Ueberbleibsel von dem Kopfputz der alten heidnischen Preußen, welcher als eine Art des Kranzes über die Stirne beschrieben wird. Simon Grunov berichtet, wie er 1409 das Jungfer-Vortlein der Pogesania, einer angeblichen Tochter Widewuts, im Kloster zu Elbing gesehen habe. Aus der kurzen Beschreibung läßt sich folgern, daß solches eine Art gefalteten Freuenhutes gewesen, der vorne mit einer Zierrath von eingefaßten Steinen, oder von Silber und Metall, versehen war. S. Preuß. Sammler, T. 2. S. 1241.

3) „Ein Faß mit köstlichen Alus." V. 167. Dieses ursprüngliche Nationalgetränk wird von den Litthauern noch heutiges Tages zu feyerlichen Gelegenheiten verfertiget. Es unterscheidet sich von dem Bier dadurch, daß es nicht aus Gerste, sondern aus einem Malz gebrauet wird, was halb aus Hopfen und halb aus Gerste bestehet, und viel gelinder als das Biermalz gedarret ist. Daher hat der Alus eine blaßgelbe Farbe, die fast ins Weiße fällt, aber einen lieblichen, süßen Geschmack, der sehr verführerisch ist und leicht berauschet. Der im vorhergehenden V. 113. erwähnte Meth (Middus) ist das zweyte ursprüngliche litthauische Nationalgetrank, welches schon die Namenableitung von Medus, der Honig, anzeiget. Es scheint jenes schon den Griechen, unter dem Namen, Hydromel, (τὸ ὑδρόμελι, Dioscor. 5, 30. Plin. Hist. N. XIV. 27.) bekannte Getränk zu seyn. Es wird aus Honig und Wasser, besonders im Großherzogthum Litthauen, sehr stark verfertigt. Wenn der Meth ein hohes Alter bis von hundert Jahren erreicht, so übertrifft er noch den Ungarwein, und wird für eine stärkende Arzeney gehalten. Leider hat der unselige Brandt-

wein, welcher vor zweyhundert Jahren den Litthauern noch ganz unbekannt war, die erwähnten unschädlichen Nationalgetränke verdrängt, und sich besonders dadurch furchtbar verbreitet, das die Domainen-Aemter auf die Brau- und Brennerey, als einen Zweig des Einkommens, fundirt worden sind. In der Instruktion für die Schultheiße oder Willkühr des Amts Insterburg vom 5. May 1604, wo so viele Verordnungen über Getränke vorkommen, (z. B. Fol. C. daß bei Hochzeiten nur eine Tonne Bier, bei Kindtaufen eine halbe Tonne Bier ausgetrunken werden soll) wird des Brandteweins, als eines Verkaufsartikels in den Dorfschenken, gar nicht erwähnt; dagegen Fol. F. ausdrücklich verordnet, daß die deutschen Trendelkrämer und Schotten (oder Trödler und Verkäufer) außer dem Jahresmarkte, mit Brandtwein und kleinen Waaren sich nicht einschleichen sollen, sondern „solche Umstreicher mit Waaren Pferdt und Wagen aufgehalten und uffs Haus Insterburgk zur Rechtfertigung geschickt werden müssen." Seit der Einwanderung deutscher Kolonisten hat sich dieser Erwerbzweig furchtbar ausgebreitet. „Man findet fast in allen Städten der Provinz Litthauen," sagt der Verfasser der Notizen von Preußen, T. 1. S. 186 u. 187, „das für den Litthauer so gefährliche Gewerbe der Brau- und Brennerey beinahe ganz allein in den Händen der Salzburger, die es mit außerordentlichem Glück betreiben." Die patriotischen Wünsche dieses edlen Staatsbeamten (der an einem andern Orte S. 40. den Branndtweinbrenner, nicht mit Unrecht einen vom Staat privilegirten Giftmischer nennet) daß die menschenfreundlichen Regierungen diesem fürchterlichen Zerstörer des Menschengeschlechtes, dem Brandtwein, durch ernstere Maaßregeln Einhalt thun mögen (weil das Lehren und Predigen dagegen nichts fruchtet) sind besonders izt, da seit der allgemeinen Gewerbefreyheit jede nordische Stadt ein Brandtweinsladen zu werden scheint, am dringendsten zu beherzigen.

4) „Das Lied von der Hechel zu singen." V. 167. Die Litthauer haben nicht nur Dainos, oder Volkslieder für festliche Zusammenkünfte, sondern auch bei gemeinschaftlichen Arbeiten, z. B. beim Flachsbrechen und Spinnen. Daher ist Pászukkú Daina, ein Lied beim Hecheln des Flachses (wo man den Werg, Paszukkos, vom Flachs absondert). So giebt es Lieder bei der Quirdel, beim Fischen und andern Beschäftigungen. Auch Hausthiere pflegt man zu besingen; daher im folgenden Verse das Lied vom Hahn erwähnt wird.

5) „Im Litthauer Tanze." V. 183. Es läßt sich wohl denken, daß eine so sangreiche Nation auch ihre eigenen Nationaltänze haben muß. Wirklich unterscheidet sich der tanzende Litthauer merk-

lich von andern Nationen. Seine Bewegung hat nicht das Feyerlich-Ernſte der polniſchen und ſpaniſchen, auch nicht das Hüpfende der ſchottiſchen Tänze, ſondern mehr das Schwebende der franzöſiſchen Tänze. Seine Sandalen an den Füßen ſind beſonders den leichten Bewegungen günſtig; daher die Litthauerinnen die mit hohen Abſätzen verſehene deutſche Fußtracht beim Tanzen abzulegen pflegen.

6) „Einen ſchwärzlichen Habicht.“ V. 237. Dieſen Ausdruck, ſudas Wanags, gebrauchet der Dichter im ſcherzhaften Ton, für wildes Geflügel überhaupt, da es wohl nicht gewöhnlich iſt, den Habicht als Wildprett zu ſchießen. An verſchiedenen Orten wo Thiere mit Fleiß verwechſelt werden, z. B. Kröten für Fröſche, ſcheint der Verfaſſer dem naiv erzählenden Landmann zugleich eine Satyre auf den Genuß vieler eckelhaften Speiſen durch einander, in den Mund legen zu wollen.

7) „Denn ſolche Kröten ſind itzund das köſtlichſte Labſal der Herren.“ V. 232. Unter Kuppuizen werden hier Schildkröten verſtanden, die in England als Leckerbiſſen verzehrt werden. Die reichen litthauiſchen Beamten und Domainenpächter ließen ſich nicht nur die koſtbarſten Weine, ſondern auch Leckerbiſſen mit großen Aufwand aus dem Auslande kommen, und führten oft ein lukulliſches Leben. Daher der Verfaſſer an verſchiedenen Stellen dieſe üppigen Schwelgereien bitter tadelt.

8) „Für den Winter nun räuchern die Wirthe ſchon viele der Keulen.“ V. 303. Wie die Litthauer ihr Gemüſe durch Einſäuern, ſo ſuchen ſie faſt alles Fleiſch durch Räuchern zum Aufbewahren für den künftigen Sommer geſchickt zu machen. Selbſt die Fiſche, Lachs, Aal, Flindern, werden durch den Rauch ſehr wohlſchmeckend erhalten.

9) „Wenn um Düngerfuhr-Zeit.“ V. 343. Der Litthauer bedient ſich nicht der Zeitrechnung nach Monden in unſerem Kalender, ob er gleich für jedem Monat einen beſonderen Namen hat, z. B. Sultekis, der Birkenwaſſer-Mond, April, Lapkriſtis, der Blätterabſchütteler, Oktober u. ſ. w. Er rechnet vielmehr im gemeinen Leben nach den Zeitpunkten der gemeinſamen Arbeiten im Jahr, und ſagt daher z. B.: Mein Sohn ſtarb in der Heu-Erndte, oder zur Düngerfuhrzeit. Auch hört man noch oft die Redensart: Per Maſſolus, im ruſſiſchen Kriege. Aeltere Leute ſagen wohl gar: Mein Großvater war in der Schwedenzeit geboren, d. h. 1680. Meine Mutter ſtarb 10 Jahre nach der Peſt, d. h. 1720. u. ſ. w.

10) „Schlachte der Schaaf einen Theil, verschone den hornlosen Bock nicht!" V. 3. In der litthauischen Sprache wird für das Schlachten eines jeden Thiers auch ein besonderes Zeitwort gebraucht. Pamuſti heißet, den Stier schlachten; pavjauti, das Schaaf schlachten; skérsti das Schwein schlachten, u. s. w. Der allgemeine Ausdruck für, schlachten ist mesinéti, daher Mésininkas, ein Schlächter. Unser Dichter hat V. 297. vom Stier auch das Wort stekenu gebraucht, was sonst ungebräuchlicher ist.

11) „Deutsche Lieder zu singen." V. 383. Der Verfasser tadelt hier die schmutzigen und unkeuschen Volkslieder der Deutschen, welche durch schlechte, umtreibende Fremdlinge, die kein Vaterland lieben, am Meisten aber durch gemeine Soldaten auch in Litthauen verbreitet sind. In den ursprünglichen litthauischen Dainos herrscht durchaus ein reiner sittlicher Ton, der durch keine wollüstigen Anspielungen den keuschen Sinn des Volks beleidigt. Selbst die Liebe, die doch so oft der Gegenstand jener kleinen Volkslieder ist, wird stets als die ernste, wehmüthige Sehnsucht geschildert, die aus einem frommen und unverdobenen Herzen fließt. Gedichte im Geschmack des schaamlosen Grecourt, selbst die unzüchtigen Schilderungen eines Wieland und Göthe (in manchen Werken) würden daher in der Uebersetzung, bei dem unverdeuscheten Theil des Volks, keinen Beifall finden.

12) „Dieser Elennstiel auf kaltem Amboß geschmiedet." V. 472. Der Ausdruck Brédkraunis (von Brédis, ein Elenn und krauti auflegen, daher Kraunos, Messerschaale) bezeichnet ein Messer, dessen Stiel aus dem Horn eines Elennthieres verfertigt worden ist. Von diesem in Preußen einheimischen Thier siehe unten im vierten Gesang, Anmerk. 4, V. 115.

13) „Einen von ihnen den nennen die Schaarwerksleute Peleda." V. 489. Die Litthauer sind oft sehr erfinderisch in Beylegung von gewissen Nebenbenennungen, um theils die guten, theils die schlechten Eigenschaften eines Hauswirths zu bezeichnen. Mit der Länge der Zeit treten solche Nebenbenennungen nicht selten an die Stelle der wahren und Familien-Nahmen. So bedeutet hier Péleda, die Nachteule, Slunkis aber einen Schleicher.

14) „Denn es begann Naujátis mit sechs Gehülfen zu Dreschen." V. 550 Der hier gerügte Unfug scheint auf einem Vorfall an dem Wohnort des Verfaßers selbst anzuspielen, wie denn überhaupt die in den vier Gesängen geschilderten Personen, nach der Ueberlieferung, Individuen aus der Umgebung des Dichters sind. Aber auch an anderen Ort hat man die Erfahrung, daß der erste Drescher, um zu zeigen daß er der fleißigste sey, durch ein plötzliches Getöse die Nachbaren zu erschrecken sucht.

15) „Klumpen, wie wir im Geſpräch ſie mit deutſchem Ausdruck benennen". V. 574. Die Holzſchuhe findet man viel ſeltener als die Baſtſohlen; wie denn die Litthauer keinen Nahmen dafür haben. Erſt durch die Franzoſen und Schweizer wurden ſie ihnen bekannt. Sie ſind aber durch eine beſondre Verordnung verboten worden, weil ihre Verfertigung die Wälder beſchadiget, indem oft junge Baumſtämme dadurch zerſtöret werden.

16) „Unſere älteſten Väter, die keine Schulen noch hatten." V. 582. Die Einrichtung der Landſchulen im Preußiſchen Litthauen iſt erſt ein Werk des Königes Friedrich Wilhelm I. der um die Aufnahme dieſes Landes unſterbliche Verdienſte hat. Er reiſete perſönlich in Litthauen umher, beſprach ſich mit dem Pfarrer Engel in Szillen und D. Fr. Alb. Schulz, die kräftige Vorſchläge thaten. Aber von Seiten der Landesbehörden wurden unendliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Daher ſchrieb der König einſt eigenhändig folgendes auf einen ſchwürigen Bericht zurück: „Dieſes iſt Nichts: denn die Regierung will das arme „Land in der Barbarey behalten. Denn, wenn ich baue und „beßere das Land und mache keine Chriſten, ſo hilft mir Alles „Nichts. Sie ſollen ſich mit rechtſchaffenen Predigern zuſammen„thun und zum Oberdirectorio muß ein Weltlicher ſeyn, der ein „Gottesmann — iſt." Berlin d. 31. Jan. 1722. Durch mehr als 20jährige raſtloſe Bemühungen und durch ein Geſchenk von 50,000 Thalern brachte es dieſer Monarch endlich dahin daß 1700 Schulen im Lande angelegt wurden. Daß heutiges Tages faſt jeder Litthauer ſchreiben, rechnen und leſen kann, iſt daher eine wohlthätige Frucht jener kräftigen Maasregeln Fr. Wilh. I. Segen ſeiner Aſche!

17) „Daß ſie die heiligen Tage ſchon früh entheiligen lernen." V. 594. Die Entheiligung des Sonntages iſt ein Mißbrauch der in den evangeliſch deutſchen Landen auf eine furchtbare Weiſe eingeriſſen iſt. In England, Schweden und andern proteſtantiſchen Ländern wird dieſer gottgeweihete Tag, durch weiſe Verordnungen der Obrigkeit, noch in Ehren gehalten. Dagegen füllen ſich bey uns alle Dorfſchenken, Spiel- und Gaſthäuſer in Städten und die Hallen der Unzucht, mit Ausſchweifungen aller Art an, gerade als ob dieſer Tag dazu priviligirt wäre. Hier wird denn die Saat zu Criminalverbrechen und zu Krankheiten des Kirchhofs am reichlichſten ausgeſäet. Denn wenn die Tage der größten Vergehungen aufgezeichnet wären, ſo würde man mit Erſtaunen wahrnehmen, daß die größte Zahl derſelben auf den Sonntag und den damit verſchwiſterten Montag fallen. Unſer Verfaſſer legt an dieſer und an mehreren Stellen die

Entweihung des heiligen Tages von den Litthauern nicht mit Unrecht den Deutschen bey: Denn man reise von einem Ende Litthauens bis zu dem Andern so wird man finden daß die Gasthäuser bis auf die niedrigsten Dorfschenken sich in den Händen deutscher Bier- und Brandtweinverkäufer befinden. Hier erhält der fromme und einfache Litthauer gewöhnlich seine deutsche Bildung. Ein auffallender Unterschied zeigt sich in den rein litthauischen Dörfern. Hier strömt Alles, Jung und Alt am Vormittage zur Kirche und der Abend wird mit Wiederhohlung der Predigt zugebracht. Es haben sich in dieser Hinsicht selbst gewisse Gesellschaften (der heiligen Brüder) gebildet, die zum Zweck haben, den furchtbaren Sabbatschändungen Einhalt zu thun. Denn in Städten sowohl als in Flecken, wo Deutsche wohnen, sind die Kirchen am Sonntage leer und die Gasthäuser bis um Mitternacht angefüllt.

18) „Zürnender wehen die Winde vom früher sich dunkelnden West her; fangen nach Norden allmählig schon an, sich zu dreh'n und nach Osten." V. 639. Der gewöhnliche Gang des Windes in Litthauen ist von Westen nach Norden und Osten. Der Nordostwind, wenn er im Winter lange anhält verursacht eine Verderben bringende Kälte und ist besonders nervenschwachen Personen sehr nachtheilig. Er wehete anhaltend in dem Jahr, als die Franzosen auf dem Ruckwege von Moskau erfroren. Unser Verfasser ist auch ein sorgfältiger Witterungsbeobachter gewesen. Er hat sowohl Thermometer als Barometer mit eigner Hand verfertigt, von denen sich noch Einige in den Händen seiner Freunde befinden.

Anmerkungen zum vierten Gesange.

Um den Hauptinhalt dieses Gesanges kurz und mit einem Worte anzugeben, hat der Dichter demselben den Titel: Sorgen des Winters, vorgesetzt. Wir sehen hier nämlich den Landmann mit Sorgen beschäftigt, wie er sich vor Frost, Hunger und Blöße im Winter schützen und die Vorräthe für den Frühling und Sommer erhalten soll. Dabey findet der Verfasser häufig Gelegenheit, heilsame Lehren der Haushaltung, Lebensweisheit und Frömmigkeit einzustreuen.

1) „Siehe, da hob aus den Wolken die Wintergöttin ihr Haupt." V. 29. Die Wintergöttin ist eigentlich keine mythol-

gische Gottheit aus dem Heidenthum der alten Preußen und Lithauer, sondern hier nur eine allegorische Person, weil Lemsa im Lithauischen die weibliche Endung hat. Der Dichter stellt sie als eine Furie dar, Pilczurna V. 30. weil ihr Frosthauch alles Leben tödtet.

2) „Ziehen uns dreyliche Kittel die kühlenden an.“ V. 82. Sowohl die Sommerkleidung als ihr Wintergewand pflegen sich die Lithauer selbst zu verfertigen. Die Männer tragen im Sommer einen weißen leinenen Kittel Trinyczei (von Trys und Nyrys: daher Trinytis Drillig, wie Dwinytis Zwillig) aus dreylichen Garn gewebet. Die Frauen bespinnen und bewoben ihr ganzes Haus mit solchen Zeugen. Trinyèze ist auch eine Weiber-Juppe, oder Oberkleid, das von jungen Frauenzimmern von vorzüglicher Weiße im Sommer bei der Erndte getragen wird. Im Winter tragen die Männer Röcke aus wollenem Zeug, welche aus der Wolle der eigenen Hausschaafe verfertigt wird und in der Provinzialsprache Wand heißen.

3) „Hirt und Hirtenknabe die scheuchend erheben den Wolfsschrey.“ S. 94. Der vom Dichter gebrauchte Ausdruck allôdawi, bezeichnet das Geschrey, was erhoben wird, um den Wolf zu verscheuchen. Von dem Wolf selbst hat er das Wort tralalâuti V. 73. gebraucht, welches eine Nachahmung des heulenden Wolfsgeschreys ist, was dieses Thier besonders im Winter hören läßt.

4) „Oder sie schießen sogar ein Elenn.“ V. 115. Das Elenn oder Elent, Cervus Alces, ist nebst dem Ur- oder Auerochs ein ursprünglich den preußischen Waldungen eingebornes Thier, von bräunlich grauer Farbe, das die Größe eines Pferdes erreicht, ein breites schaufelförmiges Geweih und einen herabhängenden Bart am Kinn hat. Dem weiblichen Thier aber fehlet, wie bey den Hirschen sowohl Geweih als Bart. Das Fleisch desselben ist wohlschmeckend und die Haut zu Kleidungsstücken sehr brauchbar, denn es übertrift an Dauerhaftigkeit die Häute der Hirsche und Rennthiere. Da in Preußen das Elent zur hohen Jagd gehört, so darf es nicht geschossen werden und ist in der Kopernischen Heide, zwey Meilen von Königsberg oft zu sehen.

5) „Mancher Deutsche nicht nur herzog, unser Land zu bewohnen.“ V. 137. In manchen Gegenden sind ganze Striche in Anderen einzelne Dörfer von deutschen Kolonisten besetzt worden. So wohnen im Dorfe Strèpke ohnweit Darkehmen lauter Halberstädtische Kolonisten. Das Holzkäßamt Klein- und Groß-Naujaucken hat von den angesiedelten Naujauern daselbst seinen Nah-

men. Die Aemter Georgenburg Gerdauen, Grumbkowkaiten, Rattenau, Kiauten u. A. erhielten die mehresten Salzburger, deren Anzahl in Litthauen gegen 10,000 betrug. Ueber ihre Verpflegung in die Aemter und Städte, liefert Gervais in den Notizen von Preußen. Thl. 1. S. 94 — 207. ein genaues Verzeichniß. Außer diesen sind Dessauer, Anhalter, Würtenberger, Böhmen, Schweizer und Franzosen in verschiedenen Gegenden angesiedelt worden. S. Bock wirthschaftl. Nat. Gesch. Preußens. Theil 1. S. 133.

6) „Was dem Krummholz gebühret.“ V. 104. Die Krywule (von kreiwas, krumm) ein Amtszeichen des Schultheiß, ist ein krummer Stab, der gewöhnlich aus der Wurzel eines jungen Baumstammes besteht. Die Wurzel giebt den unteren krummen Theil, der Stamm den oberen, der gerade, aber nicht lang seyn darf wie die beystehende Figur zeiget. Will der Schultheiß die Dorfschaft versammlen oder einen Befehl ankündigen, so sendet er das Krummholz zu dem nächsten Nachbar und dieser muß es gleich weiter senden, bis es vom letzten Einwohner wieder zum Schultheiß zurückkehret. Dieses Amtszeichen steht in grosser Achtung und keiner der Eigenthümer darf nach Umgang der Krywule zurückbleiben. Daher kommen die Redensarten: i Krywulę eimi, ich gehe ins Schultzenamt; iß Krywulės pareimi, ich komme vom Schultzenamt. Dieser Gebrauch ist ohnstreitig eine uralte Sitte der heidnischen Preußen und Litthauer, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Der Oberbefehlshaber Crive, sandte seinen krummen Stab umher, wenn er das Volk versammlen wollte. Hieraus erhält die Stelle bey Dusburg Licht wo es heißt: Tantae fuit Auctoritatis (Crive) quod non solum ipse, verum et nuntius cum baculo suo, communi Populo in magna reverentia haberetur. S. Pet. de Dusburg Chronicon Prussiae. P. II. c. 5. ed. Hartknoch p 79. Wahrscheinlich hat der Crive von diesem Amtszeichen auch seine Benennung erhalten. Thunemann will diese zwar in seiner Schrift, Untersuchungen über die Nordischen Völker S. 79. von dem Gothischen: Grewe, ein Richter, herleiten, allein die Ableitung aus dem Litthauischen ist, wie Ostermeyer in seinem kritischen Beytrag zur Altpreuß. Religionsgeschichte S. 33. gezeigt hat, weit natürlicher und wahrscheinlicher.

7) „Königsbergs glänzende Gassen zweymal in Asche gelegt.“ V. 115. Die beyde Brände Königsbergs welche hier erwähnt werden, sind wahrscheinlich, der Brand von 1764 und 1769. In diesen Jahren scheint Donalenis den vierten Gesang verfertigt zu haben.

Es sind zwar in früheren und späteren Jahren häufige Brände hierselbst gewesen, aber aus einem Briefe des Verfassers an einen Freund erhellet, daß er zwischen jenen Jahren mit dem letzten Gesang beschäftiget gewesen ist. Der Brand im Jahr 1764 war so fürchterlich, daß nach Liederts Berichte der neunte Theil der Stadt mit vielen Kirchen bey einem heftigen Sturm in Flammen aufging. S. Liederts brennendes Königsberg, S. 25. Das Feuer 1769 richtete durch Verbrennung von 143 Kaufmannsspeichern und vielen Wohnhäusern einen so großen Schaden an, daß der aus dem Schutt aufgeführte Damm, noch heutiges Tage der Millionendamm genannt wird.

8) „Wirst du nur kalte Schaale genießen?" V. 225. Es ist hier nicht das deutsche Gericht (aus einer Mischung von Bier, Wasser, Zitronen, Zucker und Zwieback) sondern die litthauische Kaltschaale gemeynt, welche aus einem Abguß von Sauerampf und gebackten Blättern der rothen Rüben bestehet. Hiezu wird saurer Rahm und etwas Essig zugegossen, Alles wohl durchgerühret und als eine kühlende Flüßigkeit mit Löffeln gegessen. Auch bei der Tafel der Vornehmen in Samogitien wird diese Sommerspeise als angenehme Küplung genossen.

9) „Mit dem Splitterholz, dem brennenden." V. 242. Statt des Lichtes bedienet man sich bey langen Winterabenden in einigen Gegenden des Splitterholzes. Man spaltet aus Fichtenholz was kienigt ist, feine lange Stäbe, die Skallen (Skallai, von skallu, ich spalte) heißen, legt sie auf eine hohe Vorrichtung und setzt sich bey dem hellbrennenden Splitter im Kreise herum. In Dörfern am Haf und auf der Nehrung ist diese Art das Haus zu erleuchten, jedoch nur bey armen und unbemittelten Einwohnern hauptsächlich in Gebrauch.

10) „Ists nicht genug daß ich euch herbringe die Füße der Raaben?" V. 294. Nach einer alten Verordnung mußten die Landbewohner jährlich zwölf Köpfe von Sperlingen und eine Anzahl Krähenfüße dem Amte einliefern, um diese (in andrer Hinsicht sehr nützliche Thiere) auszurotten. Es war daher erlaubt, daß jeder Wirth ein Feuergewehr im Hause halten konnte; wodurch nicht selten Schaden und Unglück angerichtet ward. Jene Verordnung ist indessen in neueren Zeiten wieder aufgehoben worden.

11) „Traun! viel Wunderdinge geschehn aus Mangel und Noth nur." V. 321. Alle nur etwas Aufmerksamkeit erregende Vorfälle heißen bey Litthauer Dywai, welchem Wort unser deut-

sche Ausdruck, Wunder, nicht ganz entspricht; hier bezeichnet Dywai plötzliche Unglücksfälle. Uebrigens ist die Bemerkung für die Menschenkunde sehr richtig: Die Noth ist zwar die Schafferin der Künste und Erfindungen, aber auch die Mutter vieler schweren Vergehungen, wodurch Anderen Unglück bereitet wird.

12) „Des Schaarwerks ganzen Bezirk." V. 330. Unser Dichter ist oft sehr glücklich in der Bildung neuer Wörter. So hat er auch hier ein Wort Wyżlaukio aus Wyża und Laukas zusammengesetzt, welches den Bezirk der Bastsohlenträger anzeigt, d. h. der Schaarwerksbauern, die gewöhnlich mit diesem Fußwerk angethan sind. So nennet er sie an anderen Stellen wyżoti Nabágai die bastsohlentragenden Armen.

13) „Betend ein Vater Unser für seiner Schätze Vermehrung." V. 379. Die Charakterschilderung in den vorhergehenden und folgenden Versen, welche einige besondere und höchst auffallende Züge hat, ist nach einem Original gezeichnet, was damals wirklich in der Person eines lebenden Mannes verhanden war. So scheinen auch die andern handelnden Personen dieses Gedichts Charaktergemälde aus der Umgebung des Verfassers zu seyn.

14) „Stößt den geplagten Landmann hin und her." V. 410. Wem die Beschreibung dieser Quälereyen beim Schaarwerksdienst übertrieben zu seyn scheinet, muß bedenken, daß der Domainenbeamte damals zugleich die höchste Polizey-Person für die Dorfschaften seines Bezirks war, der Strafen nach Gutdünken verhängen konnte. In keiner Jahreszeit war der Einsaasse von dem Frohndienst frey. Im Frühlinge mußte er des Beamten Feld beackern, im Sommer Heu und Getreide einerndten, im Herbst das Korn ausdreschen, und im Winter mit seinem Angespann das Ausgedroschene nach der Stadt führen. Wie drückend dieser Dienst dem armen Volk geworden ist, hat sich sogar in seinen Gesängen kund gethan. Eine litthauische Daina hebt nähmlich also an:

Kas nor Warguśt wargti
Ir Aßarélių braukti,
Tekėt uż Nabagėli,
Baudżauninko Sunėli!

Wer Elend will erkaufen,
Und Brodt der Thränen essen,
Die geh' zur Braut, und werde
Des Schaarwerks-Sohnes Gattin!

15) „Der Saatkorb.“ V. 611. Stanwe ist ein aus Stroh oder Weidenreisern geflochtenes rundes Gefäß, was nur zum Säen gebraucht wird. Am oberen Rande ist ein Riemen von beiden Seiten befestigt, damit der Landmann ihn über die Schulter legen kann. Den vor sich herabhängenden Korb, welcher gewöhnlich sechs Metzen in sich faßt, hält der Säende mit der linken Hand fest, indeß er mit der rechten Hand, die Furchen ab- und aufwandelnd, die Körner ausstreuet.